SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Band XIII

der

Selbst-Biographie.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

ERINNERUNGEN

aus

meinem Leben.

Zweite Abtheilung.

Chronologische Schilderung

Band XIII.

Zwölftes Buch,

die Jahre 1836 – 1845 umfassend

Abtheilung I.

von

Karl Preusker,

Königl. Sächs. Rentamtmann.

Grossenhain 1854

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Dein

gleichbe Verwandte und
treue Freunde

Ph. Phillips

von

Karl Fleischer.

Band XIII

Zwölftes Buch.

Vorbereitende Arbeiten für Jugend- und allgemeine Volksbildung, nebst Fortgesetzter Altersforschung.

Vom neun- und dreißigsten bis zum siebzehnten und fünfzigsten Lebensjahre;

Die Jahre 1836 bis mit 1843 umfassend.

Erste Abtheilung.
§80 – 82.

„Was der Mensch in der Jugend
„gründlich wünschte, das hat
„er im Alter die Fülle."
(Göthe)

(Frankfurt 1854.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Inhalt.

§ 80. Geschäftsleben, Seite 7.
„ 81. Häusliches und geselliges Leben, Seite 35.
„ 82. Gemeinnütziges Wirken, Seite 117.

Zu den folgenden beiden Bänden:
§ 83 Wissenschaftliches Streben, wird, und
„ 84, — „ — „ — „ — zweiten
Abtheilung;
(mit Ausschluß des Briefes.)

(82 –
Gemeinnütziges Wirken S. 85, 117, 155 ff.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

80

S. 80.

Geschäftsleben.
(1836 – 1844.)

(Naturalzinsen-Ablösung; Abgelehnte Stellen
Nebengeschäft als Cassirer bei dem Eisenbahnbau;
und deren Einweihung.

Zu den bedeutendsten und folgenreichsten Vorfällen in Hinsicht ~~in Hinsicht~~ der materiellen Umwälzung während dieser Periode gehört die Einführung der Münzfüße und die beginnende Naturalzinsen-Ablösung.

Die in Folge des Anschlusses an den preußischen Zollverein im Jahre 1835 angewandten, mit Anfang 1840 in ganz Preußen allgemein durchgeführten Münzfüß-Veränderung – nicht die in mehreren Provinzen nimmer stattfindende Einigung – bestand im Wegfall der bis dahin gebräuchlichen Berechnung der Münzen und alles Geldwerthes nach dem 20 Guldenfuß indem nämlich nach diesem statt 20 Gulden nun einer Mark feinen Silbers ausgeprägt wurden, wogegen der bisherige Thalerfuß ausgehoben wurde. Nach dem neuen sollte der Thaler 24. Groschen, der Groschen 12 Pfennige, wogegen nach dem letzteren, der 14. Thaler (oder auf 21 Gulden) Fuß, 30 Groschen, endlich zum Unterschiede von dem alten

Fuß

Ausführungsart Maßgebenden genannt würden, einen Thaler und
Silber 10 Pfennige einen Groschen betrugen. Die Folge dieser An-
ordnung müßte in allen Grundzinß- und Hypothekenbüchern
und sonstigen Einnahmen- und Ausgabe-Anzeignissen einen
Umrechnung der Geldsätze erfolgen, welche sehr bedeutende
Zeit und Mühe kosten. Auf jeden Thaler würde eine Differenz
von acht Pfennigen, als soviel mehr bisher das preußische Geld
im Verhältniß zum sächsischen mindrigen Stand und daher ge-
gen letzteres bei Zahlungen in preußischem Gelde als Agio
gezahlt werden müßte. Wenn z. B. bisher 2 Thaler sind zu
entrichten gewesen, wurde künftig mit 2 Thl. 1 Ngr. 6 Pf. angesetzt,
wenn bisher 12 Thlr. sogenannte gute Groschen zu bezahlen gewesen,
wurde mit 15 Ngr. 4 Pf. angesetzt. Es dauerte allerdings lange
Zeit, ehe man an diese neue Rechnung gewöhnt wurde, ob-
schon durch das Finanzministerium zur Erleichterung sämt-
licher Umrechnungstabellen zur Vergleichung der alten
und neuen Münzfüße bearbeitet, auch von Privathandlungen
ähnliche Anweisungen Unbemittelten herausgegeben wur-
den. Da der bei eingeführte Decimal-Fuß der sämmtlichen
Thaler sich nahe stellte, indem
man somit die durch das Zusammenziehen entstandenen Brüche
zu 10 Pfennige mitzählt, eine Groschen, und die 100 Groschen,
eine Thaler zu erlangen, mit eine und zwanzig zu dividiren
hatte, während jetzt nur so lange Procente nicht mehr nöthig
ist,

ist, so wird es von Aufmerksamen und Kaufleuten sehr gern angenommen, während von übrigen Fischsorten lange der Nähe gebracht wird und es ab bei den Landmenschen noch nicht zum Essen, bei den Landleuten aber und zumal den Hütten verwiesen auf den Mensch wirken Essen muss und muss Eingang fand, wie denn selbst jetzt — auf 14. Tage nach der Einsalzung — Viele noch für alten Geschmack angeboten und verkauft wird und besonders bei ältern Personen sich diese Gewohnheit noch lange erhalten wird.

Dass von den Ausgemeinden gesetzliche Zinsen in Korn, nämlich an Getreide, Hafer, Hühnern, Eiern ꝛc. zu entrichten waren, ist bereits oben erwähnt und eben solche Zinsen in ländlichen Eigenschaften hatten die Landleute auf den Rittergütern an die Grundherrschaft und überhaupt die städtischen Landgemeinden an ihre Pfarrherren und Geistlichen zu entrichten und besonders waren an die letzteren diese Zinsungen unmittelbar entrichtend, welche Dienen sind, wegen der seit der preußischen Zeit stattfindenden Ablösung der zehnten Theile der Feldfrüchte (vom Zehnten. decem, zu sein).

Theils wegen häufig stattfindender Differenzen bei dieser Zinsung, theils um die Grundgüter von Abgaben zu befreien, wurde es von der Landstände endlich durchgesetzt, dass die Ablösung der Naturalzinsen allgemein angewendet, auf

damit

damit gänzlich bei dem ordentlichen Zinsen begonnen wird, damit während die Pittanzien nach früher aufgehoben und in den letzten Jahren auf die Ablösung jährlich Summe verwendet wird.

Die Zinsung an das Pastorat erfolgte nach Alt. Gründ. scher Maaß, mittelst einer alten, seit Jahrhunderten dazu gebrauchten hölzernen Tonne, die in der Zinsung an mit 16½ Metzen dasselbe Maaß benannt wird, jedoch etwas mehr fasst. Dadurch entstand allerdings eine Abweichung, da wir die Tonne, womit ich gute Lust, wegzugeben ist, aber auch manche Unbilligkeit, Zwang bei den Abmessen oder Abgabe, Einwendung, Mäkeln und Inspectionsreise. für lange hatte; war aber das Kornschiff bei einer Taxe fest, denn ist auch der Scheffel zu gering. Es blieb z. B. jährlich so viel Korn übrig, als das Taxe über in der Wirthschaft gebraucht wird und so viel Schoß, und davon die ordentliche Zinsen zu bestreiten. Dieses Verhältniß fand überhaupt bei allen Einkommensteuern und so auch bei den Kontributionen und zwar nicht ohne Unwillen der angesetzten Gründe statt und noch von manchen meinen Collegen gar sehr mit großem Unrecht benützt, während ich bei gegen die Taxe viel Vortheil hatte und selbst der alte Mann abnahm unbekümmert ließ. Bei der Ablösung der Getreide gab es Summe einzeln Hufe abnahm gemeine Einschlag oft Hundert Viertel der Taxe, allein diese war

von ausgeschlossen, oder nach seinem alten Werthe zu ziehen sind
ist sorgfältig nach solchem darüber zu führenden Register, wenn oder das
Ministerium denselben zu einem andern Orte anderweite Taxe von
den Kunstsachverständigen berufenen lässt, so kann es auf Verlangen zu geben.
Die Kunstsachverständigen übrigens das Kunstwerk offenbar auf alle
mögliche Art zu untersuchen, so z. B. durch höchst genaue Inspection
der oft auf angebrachten, damit ab etwa schädliche, als das Werkzeug
durch Entfernung bei dem Abnehmen und dergl. mehr. Diese Inspection
übernehmen werden, wie die Abgabe derselben den Kunstsachverständigen
übertragen sind, so soll für sie eine gebührende Leistung, denn
die Untersuchungsreisen allein dauern über einen Monat lang sind ab
abwechselnd bei der Abgabe, wobei jenen, wenigstens das langwierigere
Verfahren, fortlaufend in der bestimmten Tagezeit auf dem Orte
und Platze aufgestellten festen Leitern der Gemälde zu
bringen müssten. Unbeschadet gab es oft Differenzen und ähnliches. Diejenigen mit dem wir vermöchte, genau möglichst genau
zusammen und dabei selbst Prüfung und Leitung nicht scheuen
andere Kunstsachverständige, somit mit der Gemälde in Berührung kommen.
Das Leitern, welche wiederum möglichst viel zu erlangen suchen
und und dessen auf keine zu ihrem Vortheil gereichenden Mittel
als innerhalb bleiben, z. B. von den Soldaten und Gensdarmen
starken Rückentaue, wodurch das Gemälde im Werthe muss
zusammengestellt wird, ebenso falschen Prüfen und dergl. mehr.
Es sollte dasse nicht selten solche Differenzen zu schlichten, da der

fall

falb etwa entstehende Vorgänge wendete mich, wenn dem Königlichen Finanz-Ministerium lieb gewesen wäre.

Das Gelingen des alten schon Jahrhunderte stehenden Übelstandes ist nur von Sachverständigen und öffentlichen Beamten in Besitz genommen, welche dem Getreide gewissen Vorschub leisten, einmal in den ersten Jahren meiner Anstellung kam ich Schriften, wie durch andere Regierungsbeamte vorgeschlagen und Mittel gegen dem Getreidefeinde — oder richtiger Getreidediebstahl — Einwendungen, allein unzählig; das Übel war zu sehr eingefressen und oft fanden sich ganze Gemeinden Besitzer vor, wovon das Wesen völlig ungesetzlich war und ein Gesetz dafür zwar nicht genügt. Es war dann das Vorschlagen, das Getreide von den dazu nöthigen Speicherräumen Tröpfchen prüfig umsprechen zu lassen und abstellt sobald als möglich wieder abzuliefern.

Was die Abgabe des Getreides betrifft, so war der Gedanken wünschlich (meist Gerstenkorn) zu einem sehr billigen, und zwar in der ersten Zeit von dem Finanz-Ministerium selbst, später in Dresden Rücksprache von der Vorschriftsmäßigkeit zu genehmigenden Preise — an die Einzelnen, dadurch sehr begünstigten Personen abzulassen; dem Militärs war es viel zu gering. Das Korn wurde dagegen theils an den Einzelnen Marktpreis als Darlehen abgegeben, theils zum billigsten Marktpreise an Bäcker oder an Private Personen rc. verkauft.

Es war dann eine sehr gemischte Gesellschaft bei der Ablösung

dieser

dieser Fürsorge nämentlich unvermindert sich die Verpflichtung, andurch
jetzt für die mannichfache Unzuträglichkeiten und vielfachen mit der
Taxe verbundenen Kostenaufwand dadurch wenigstens theilweise fort
zuräumen, sind Alle beseitigt zu sehen. Indem nun ein Glück, daß
die Ablösung dieser Naturalleistung von der Immobiliarsteuer
schaft 1848 und 1849 mitwirkt, wo die von jenen ohnehin niedrigen
alten Einsätzen sich bei der Schätzung unbegreiflich manche Unbill
zuzieht hätten, und man damals so gern jeden Vorwand ergriff, um die von Königlichen treu gebliebenen Gemeinden zu
verunglimpfen.

Zur Durchführung dieser Zinsablösung wurde für jede ge-
trennte Ablösung eine Gemeinde eine, aus einem fürstlichen
und einem ökonomischen Commissar bestehende Specialcom-
mission bestellt, welche die Rentenbeträge, nämlich die jährliche Ent-
schädigung für jene Zinsen zu ermitteln und sich dabei nach
dem Durchschnittspreis einer Reihe Jahre zu richten hatten.
Die Rentner (nämlich Zinspflichtigen) konnten die jährliche
Entschädigung entweder mit dem 20fachen Betrage sogleich
mittelst Verzahlung ablösen oder auf die jährliche Rente
mit dem 25fachen Betrage auf die amtl ermittelte Königl.
Landesrentenbank übernehmen, so daß für die Rente an die
letztere bezahlt und nur 55. Jahren völlig frei drauen sind,
indem diese Abzahl durch den Fuß einer Zinsen der eingezahl-
ten Rente gedeckt wird.

Ueber

14

Königl. Holz-Auction.

Hoher Verordnung gemäß wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Versteigerungen von Hölzern, sowohl auf dem Gorisch- als auf dem Paulsmühler Revier, an nachstehenden Tagen erfolgen werden, und zwar:

1) die Versteigerung von
119 $^{6}/_{4}$elligen weichen Scheitklaftern und einer Quantität von harten Schlagreißig-, Abraum-, Schneidel- und Stangen-Haufen, auf der Gorisch-Waldung vorräthig,

den 18ten Januar d. J.

von früh 9 Uhr an, im Gasthofe zu Gorisch (die Klaftern zuerst, die Haufen nach diesen);

2) die Versteigerung von
258 $^{6}/_{4}$ellig. weichen Scheitklaftern, auf dem Raschütz-Walde vorräthig,

den 21sten Januar d. J.

von früh 9 Uhr an, im Paulsmühler Forsthause.

Die Licitanten können diese Hölzer an den Tagen vor jeder Auction, und zwar im Gorisch die Scheitklaftern im lichten Eichenwalde und der Niederhaide den 13ten und 14ten, die harten Schlagreißig-, so wie die eichnen Abraum- und Schneidel-Haufen im Wülknitzer Busche, und die harten und weichen Stangen-Haufen bei den Haidehäusern und der alten Lichtensee, den 15ten und 16ten Januar — dagegen im Raschütz den 18ten, 19ten und 20sten Januar, an Ort und Stelle in Augenschein nehmen, und haben sich deshalb an die betreffenden, zu diesen Tagen auf den Holzschlägen anwesenden Forstbedienten zu wenden. Die Bezahlung erfolgt sogleich bei der Versteigerung, und zwar in sächs. Conventions-Münze.

Forstamt Hayn, am 2ten Januar 1836.

Königl. Sächs. Ober-Forstmeister und Rentbeamter, Ritter des Civil-Verdienst-Ordens
v. Reitzenstein. Preusker.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Diese in der fast tausendjährigen Unterthänigkeitsverhältnisse und die Abhängigkeit der Hüfner und Kossaten grösstentheils jedoch nur von dem Recht der Besitzenden Einfluß nachtheilige Folgen, denn ebenfalls war Entsetzung von Leistungen alter Art, Verbindlichkeiten zur Entschädigung fortdauernd gebunden, ungeachtet die Rittergutsbesitzer und Geistlichen Ordnung zum Theil sehr Einbußen erlitten.

Das Resultat hatte bei dem in den Mitte des Jahres 1842. begonnenen Ablösungsunterhandlungen zwar nicht Theil zu nehmen, wozu Vergleichscommissarien (Einigungsbevollmächtigte Halbbauern in Meissen und Dreschmeister Commissare Dorfes in Dresden von der ministeriellen General-Commission für Ablösungen und Gemeinheitstheilungen bestätigt wurden; allein dennoch gab es Arbeit genug, weil Robot und Mühe, als Verpflichtung sämmtlicher Hüfner und zwar nicht nach den Gemeinden sämmtlich, sondern nach einzelnen Entlassungen Listen der Gemeindeglieder niederzeichnen und zu deren Begründung mündliche Anzeigen der letzteren und der Gemeindevorstände einzuziehen waren, welche alles in der Regel zweifelig aufhielten und vielfache mündliche Belehrung bedurften. Die Ablösung erfolgte nach aber von mäßigen Durchschnittsverhältnissen z. B. bei dem Dorfe Pesch. al Weitzen mit 1 Sch. 24 Mgs. 13. Korn 2 Sch. 19 Mgs. 13. Gerste 1 Sch. 29 Mgs. 3. Hafer 1 Sch. 11 Mgs. 13. Das Pfund Eier, für 20 Stück gerechnet

wurd mit 9 Sgr. 5 Pf., für Mißernte mit 19 Sgr., 1. Läpaun mit 9 Sgr. 5 Pf., nur Hüfe mit 5 Sgr. 8 Pf. berechnet. Jede Ausgleichung löst nur mittelst Kapitalzahlung ab, 21. mittelst auf die Landrentenbank übertragene Renten.

Das Übereinkommen bei dieser Ablösung war, daß Bauer die Zinsbücher und Eier, wovon ein Theil von der Kapitalsumme in Geld umgewandelt, die andern in Naturen eingesetzt wurde, zur Ablösung kommen und mein günstiger Fond derselben sich dadurch bis auf 13 Sgr. 9 Pf. bei dieser Zahlung mancher Ärgernisse für meine gütige Treue, wenn z. B. ganz abnorde Hühner oder unbrauchbare Eier überhaupt einwandten, so blieb dennoch nicht nur einiger Geldüberschuß (übrig) sondern meine Treue konnte auch mit der in Naturen abgelieferten Hühner die Wirthschaft genügend unterstützen und selbst einen beträchtlichen Zuschuß ist für Landbesitzer stets eine beglückende Kasse. Die also fiel Ablösung und wurde gar sehr belobt, wenn nun die Hühner und Eier zu dem theuren Marktpreis verkauft werden müßten. Es waren nur unerhebliche Kostenverhältnisse mit den andern nie Ende. Die einzige Entschädigung für die Einbuße jenes Naturalzinsbuchstabe, wie für den Hühnerzins, war nicht zu Danken, und eine für das Ablösungsgeschäft erhaltene Gratification konnte keinesfalls dafür genügen.

Obschon die Verhandlungen selbst nicht von dem Pastorate erfolgten, so waren dennoch, wie schon erwähnt, von diesem die Gründe,

15

...Lachen weit die Schwermuth fern.

Mit reiner Unschuld zarten Rosenwangen
igst auf den Fluren Du, ein Engel, hin!
h Gott trugst Du ein inniges Verlangen,
liebtest Du mit kindlich-frohem Sinn.

D'rum nahm er Dich hinauf zu seinen Freuden,
auf dort, wo ein ew'ger Frühling blüht,
, unbekannt mit Thränen und mit Leiden,
Brust des Seeligen nur Wonn' durchglüht!

ch konnte, Theure, keinen Kranz Dir winden:
ß leg' ich auf Dein Grab Dir wehmuthsvoll,

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

15

Daß die diesjährige Obstnutzung auf der ersten Distanz der Hain-Radeburger Chaussee, und auf der ersten, zweiten und dritten Distanz der Hain-Elsterwerdaer Chaussee

den 22. dieses Monats Vormittags 10 Uhr im Locale des unterzeichneten Rentamts unter zugleich bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden verpachtet werden soll, wird hiermit Namens der Straßenbau-Commission zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Rentamt Hain, am 15. Juli 1844.

Preusker.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Grundlagen auszuarbeiten; auch gab er bei diesen sich über den Fortgang hinziehenden, 1846 erst völlig beendigten Ablösungsgeschäft, auch und auch mancherlei Gutachten und Gutachten zu erstatten, da die Gemeinden alle irgend mit scheinbaren Gründen gegen diesen, um die Ablösung zu möglichst billigen Sätzen zu erlangen; ebenso hatte der Assistent die Ablösungscapitale einzuziehen und so manchen Rückstand in der Presse. Für diese Mühewaltung und zugleich für die bei der künftig zu vermehrenden Ablösung der Forstdienste erwachsene Störung Minderung um den 19. December 1845 und mit 46 Thlr., mit Rücksicht der Billigkeit eine Gratification von <u>Einhundert Thalern</u> bewilligt, wovon ich dem Antragsteller Gehorsam, ebenfalls mit Gründen der Billigkeit, da derselbe viele und schwierige Arbeit dabei gehabt hatte, einen Theil zukommen liess.

Das Ende des Liedes war, dass die Interessenten, wie alle Einheimischen und Hausschlagen, Tischgesellen, Knechte und ländliche Mägde gegen Ablösung, mochte dieselbe sofort oder nur öffentlich angezeigt werden, die Tischgelder ohne Lohn blieben, bis sie, wie zum Theil in früherer Zeit, so auch von Ostern 1849 an, sämmtlich der Gemeinde zum Forstaufsehen überlassen wurden, für welche zum Hüten und Abtragen eine Tonne von Klosterkirchhof mit einem Betrag 1827 auf meinen Vorgänger Antrag angelegt war, wodurch der oberste Schmerle Einzug der Rentamts von solchen Stücken und eben nicht angenehmen

Händel

Außerordentliche Beilage zu № 136 der Leipziger Zeitung.
Dienstags, den 7. Juni 1836.

Amtliche Nachrichten.

Schloß Pillnitz, den 6. Juni, früh 7½ Uhr.

Nachdem Se. Majestät der König Sich gestern gegen Mittag etwas erleichtert gefunden hatten, traten Nachmittags wieder die schwersten Anfälle von Engbrüstigkeit ein. Der Abend brachte zwar wieder eine geringe Erleichterung, welche auch noch einen Theil der Nacht andauerte, hingegen früh 4 Uhr verschlimmerten sich die Zufälle wieder so bedeutend, daß gegenwärtig kaum irgend eine Hoffnung zur Erhaltung gehegt werden kann.

Dr. Carus.

Schloß Pillnitz, den 6. Juni 1836, Mittags 12 Uhr.

Se. Majestät der König sind 11½ Uhr Vormittags sanft verschieden.

Dr. Carus.
Dr. Kreysig.
Dr. Francke.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Bekanntmachung.

Wir von Gottes Gnaden, Friedrich August, König von Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun, unter Entbietung Unsers Grußes und Unserer Königl. Gnade, hiermit kund und zu wissen:

Es hat dem Allerhöchsten, nach seinem unerforschlichen Rathe und Willen gefallen, Weiland den **Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Anton, König von Sachsen** ꝛc. ꝛc. ꝛc. Unsers Höchstgeehrtesten Herrn Oheims Königl. Majestät heute gegen Mittag aus dieser Zeitlichkeit abzufordern.

Wenn nun in Folge dieses höchstschmerzlichen Trauerfalles Wir die Regierung des Königreichs Sachsen, zu deren Theilnahme Unsers verewigten Herrn Oheims Majestät Uns bereits am 13. September 1830 berufen hatten, nunmehr vermöge des nach der verfassungsmäßigen Erbfolge und nach dem von Unsers Höchstgeehrtesten Herrn Vaters, des Prinzen Maximilian, Herzogs von Sachsen ꝛc. Königl. Hoheit, Inhalts der hier beigefügten Renunciationsakte zu Unsern Gunsten auf die Nachfolge geleisteten Verzicht, an Uns geschehenen Anfalls der Krone allein übernommen haben;

So versehen Wir Uns zu den getreuen Ständen, den in öffentlichen Functionen angestellten Dienern und überhaupt allen und jeden Unterthanen und Einwohnern Unseres Reichs, daß sie Uns als den rechtmäßigen Landesherrn willig und pflichtgemäß anerkennen, Uns unverbrüchliche Treue und unweigerlichen Gehorsam leisten und in allen Stücken sich so gegen Uns bezeigen werden, wie es treuen Unterthanen gegen ihre von Gott verordnete Landesherrschaft und Obrigkeit gebühret; indem Wir dagegen sie der Fortdauer Unserer auf Handhabung von Recht und Gerechtigkeit und Beförderung des Landes Wohl und Besten unausgesetzt gerichteten landesväterlichen Fürsorge hiermit versichern, und die bei Verleihung der Verfassung bereits ertheilte Zusage andurch wiederholen.

Sämmtliche Staatsbehörden haben ihre Verrichtungen in Gemäßheit der, wegen Unserer bisherigen Mitregentschaft Uns bereits geleisteten Pflicht, gebührend fortzusetzen.

Bei dem in Unserem Namen ergehenden Ausfertigungen soll sich des Titels:

Wir von Gottes Gnaden Friedrich August König von Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

und eines Siegels, so das Herzoglich sächsische Wappen der fünf schwarzen Balken im goldenen Felde mit durchgezogenem Rautenkranze und darüber gestellter Königskrone und die Umschrift:

Friedrich August von Gottes Gnaden König von Sachsen etc. etc. etc.

enthält, bedient werden, wegen der in den an Uns gerichteten Berichten und Bittschriften zu gebrauchenden Anrede, Submission und Aufschrift aber bei der unterm 29. December 1806 getroffenen Bestimmung es verbleiben. Gegeben in Unserer Residenzstadt Dresden, am 6. Juni 1836.

Friedrich August.

Bernhard von Lindenau. Hans Georg von Carlowitz.
Julius Traugott Jacob von Könneritz. Heinrich Anton v. Zeschau.

Wir Anton, von GOTTES Gnaden, König von Sachsen,

thun hiermit kund und bekennen, daß Wir zur Erleichterung der Uns obliegenden schweren Regenten-Pflichten, sowie aus landesväterlicher Fürsorge für Unsere Unterthanen, im Einverständniß mit Unserm vielgeliebtesten Herrn Bruder Maximilian, Herzog zu Sachsen, Unsern vielgeliebten Neffen, Friedrich August, Herzog zu Sachsen, zum Mitregenten Unserer Lande erwählt haben, es sollen daher alle zu Unserer Entschließung zu bringenden Sachen Uns zugleich in seinem Beiseyn vorgetragen und die hierauf beschlossenen Ausfertigungen von Ihm mitvollzogen werden.

Wir, Maximilian, Herzog zu Sachsen, aber, erklären nicht nur Unser Einverständniß hiermit, sondern verzichten auch, aus freier Bewegung zu Gunsten Unseres geliebten Sohnes Friedrich August, Herzog zu Sachsen, auf die Nachfolge in die Krone Sachsen.

Zu Urkund dessen haben wir sothane Acte im Beiseyn der mitunterschriebenen wirklichen Geheime Räthe unterzeichnet und mit unserm Hand-Petschaft besiegelt.

Gegeben Schloß Pillnitz, den 13. September 1830.

Anton. (L. S.) **Maximilian. (L. S.)**

(L.S.) Gottlob Adolf Ernst Nostitz und Jänckendorf.
(L.S.) Johann Adolph von Zezschwitz.
(L.S.) Bernhard August von Lindenau.
(L.S.) Julius Traugott Jakob von Könneritz.

SLUB Wir führen Wissen. Karl-Preusker-Bücherei Großenhain

Feldmessung[illegible] besorgt blieb.
Durch die Allerhöchste die gütige von König Otto von 6 Juni 1836
gnädigste der Prinz Mitregent Friedrich Augusts zum alleinigen
Regierung.

Das Landbauamt erfolgte man mit Allen von Einrichtungen
nothwendigen Geschäfte zu übertragen, wozu mit besonderen
Gnaden ein Data angestellt waren, so z. B. wurde in
dem im Jahre 1835. errichteten Kantonal-Commission zur Abtheilung einer neuen Grundsteuer-Systems zu Baubau mit
in Anspruch genommen. Zum Geschäft der Abtheilung der Land
der wurden nämlich von jener Commission mit gewissen Anzahl
von Gehülfen (Feldmessern) angestellt, wozu sich allerlei Leute
ohne feste Anstellung bereit fanden; Feldmessern, Lehrer, Förster,
Forstbeamten, Oekonomen und Andere, welche der Geometrie schon
kundig waren oder wenigstens Lust und Talent hatten, sich in
die selbe bald hinein studiren. Von diesen Gehülfen, die
Factionen gestellt, wurden nun die Grundstücke aller Orte Gemeinden und verschiedene kamen die Gemeinde, welche,
auf vorhandenen Dokumenten beruhend, die Güte der Grund
der Grundstücke bestimmten und wonach dieselben in die ihnen
zukommenden Klassen eingetheilt wurden. Für jeden Gehülfen hatte es nicht nur Instruction zu bestellen, sondern auch
Locale zur Aufbewahrung ihrer Messgeräthe zu besorgen, welche
sich endlich auf dem Rathhause befanden. Diese Abtheilung
war ein wichtiger Theil zu einer immer gerechteren Auflage-

3
ung

Antrag des Klubbens im Vorstandes.

Durch die zunehmende Geschäftsentwicklung, aber auch zugleich durch gemeinnützigen Bestrebungen und die Vereinsbibliothek, wenn sie in immer weiteren Kreisen auf günstige Aufnahme kommt, und durch gute Verwaltung, dass sie unsere Mittel vermehren und die gute günstige gesinnten Landbauvereinen Gnade, der bei dem Rathen des gesamten Einzug. Billigkeit sehr gut stand, dass sie keine Anstalten und die neuen vorhandenen Mittel eines Landwirthschaftlichen Vereins stehen und wenn dieses erhalten würde, dass sie nicht die Arbeit scheut, weil wir auf einen genügenden Raumbedarf eigene räumen, und jene Mittel sicherstellen zu können. Das geschehen wir nicht in der Art und natürlich Unterschied Preisen den Gebäude eine weitere Aufgabe Anregung. Wir würde sie, Eingerichtet eines und unseren jährlich Ihrer Räthen Gehalt, wissen wird aufgenommen Antrag zurückzuweisen scheint, weshalb ich vor jenen Theilen einstand, die Expeditionsstunden täglich zu halten, dass der Vorgesetzten zu jeder Minute mit Rücksicht zu

Dienstag

Dienstag zu Hause sollte mich um 6 die Gesellschaft essen, mich mit einer Angst mich zugeschwinden, auf noch entzweigehen, der Entgegnahme hätte sonnen dagegen zu mischen, die mich so sehr in Gefahr alle in Gefahr der unsoundlichen Stimmung bei jenem Volke zu über- sehen glaublen, wäsend ich in meinem Amte stets mich eigenen Gewissen, in der Expedition auf Einladung erwarten und abwarten für konnte und unerfüllbar mich beiseiten Geschäfte zu beistehen sollte. — Sonnen war der Minister von Wintzingerode gewogen, wie die sehr gut Intiete Halle als Königl. Dänischer bei der Regierung, Kommission zu genügen; allein ich bat, nicht auf mich Rücksicht zu nehmen; wie sollte ich, wären der Genugthuung zu- gleich Schwierigkeiten und mancher Unannehmlichkeiten, mich gewogen fühlen können, dagegen immer mir mit Gründen und der Pflicht ihrer Anforderungen beschäftigt zu sein! Da kam mein Diensgegenbringen Lösung, Dienst, wie mich gewogenen Mann sagt, der jenen Minister abermals mit in Anstellung sollte und der auf die Halle mich Ablehnung erfüllt, bei welcher Letzten ich fast erblich, obschon der Minister mir sehr gewogen war und meinte, ich bräuchte für Generation Talent und würde die Halle schon ausfüllen. — Ein drittes Mal war ich Kämmerer der Herr Graf in Anstellung gekommen, welches Herrn mit einer schönen Besoldung und abermals mit Hoffnung vor- bunden war; zu dieser aber wurde ich mich nun so wenigen bewogen willig finden und bat, mich mit weiter zu bemühen. Bei dessen

so

so überschreibend mit seiner Verantwortlichkeit verbündung Ge-
schäften, bei den Seine Aufforderungen der Kraft und der Anwe-
sungen der sich immer darbietenden gegenden Verhältnisse ge-
rc. würde ich mich nie glücklich befinden, auch die in der Residenzwohn
seinen Logirwechsel und Kindererziehung, der Umzug rc. den Mo-
gehalt unzulässig scheint; wenn dem dagegen genügen und dazu sehr
geeigneten Garnisonen aber wird seine Anstellung jährlich im
Jahre 1848 wohl sehr bedrängt werden sein, als man ihn Unterstützung
ig zur Unterstützung zu ziehen und bei der spätern Entlassung
seine ganzen Pension sogar möglichst zu verkürzen sich bemühte.
Nie wird im Dienst einer so vielköpfigen Gemeinde gestanden
den ob Niemand so klein unterworfen wird!

Ich hätte später auch mit etwas höherem Gehalt verbündeten
Landbauernstellen verlangen können; allein theils waren diese
Geschäfte sämmtlich dürftig übersichtlich, theils der Wohnort nicht
so angenehm und ich fürchtete auf einsamen keinen oder nicht
viel Vortheil zu haben, als ich die auf unserer Landwirthschaft zu
verrichtenden Unterhandlungen und Einrichtungsbesuche selbst
zu tragen und müssen dann stets widrigen meinen Einkommen und
Einbussen in einem fremden Orte, wie leicht unterlassen wurden
gekommen Verlangungen mit in den Kauf zu nehmen hatte. Mein
an gute Heer stimmte dann auch bei und wünschte Uebernahme
in der höheren Landwirthschaft zu verbleiben, welche Wünsch
ich auch von Himmel gewährt wurde. Uebrigens war ich ja auch
durch

Durch die von mir in meinem Wohnorte gegründeten und geleiteten Anstalten, durch die für altertümliche Verfassungen so günstige Gegend und andern Umständen, so feindlich und so ungebürgert, daß ich mich nebst den Meinigen schwerlich wo anders so glücklich gefühlt, wenigstens nicht so bald hingewünscht haben würde, wenn nicht

den meine Geschäftigung mit den Wissenschaften, wenn nicht vorherrschend, so doch wenigstens sehr beschränkt worden wäre und gewiß da dieses bisherige das Glück meines Lebens, das man doch ja nie wagen kann 100 pf. sichern Einkünften Hohn geben mögte, die mir sonst wo anders mit glänzenden Lebensaussichten und größerer Neigung nicht würden verschaffen können.

Ein sehr vortheilhaftes Nebengeschäft war die mir übertragene Aufzahlung bei dem Haus des Leipziger Bankiers Eisenbart in sehr guter Gegend, wovon ich diesen Vorzug mit großer Freude

Diese in den ersten Jahren sehr Pflege Person war die Rechtschaffenheit und Wohlwollendheit des Eisenbartschen und seine Familie Gegenstand und Ursache auf ihr Verhalten, war es bisher nur wenige Stunden Eisenbarten gab, bekannt und gleichsam als Probe war nur, jedoch sehr klein vortheilhafte Eisenbarte von Nürnberg war sehr selbst verdient worden. Denn vorzüglichen Fleiß war der Ruf zu Theil, die meisten großen Eisenbarte in Deutschland aufgesucht zu haben

haben, indem von Leipziger Kaufleuten der vorschlag einer eisernen Schienen Bahn zuerst angeregt, Plane zu einer solchen von Leipzig nach Dresden entworfen und eine Actiengesellschaft zu deren Ausführung gegründet worden. Bei der Berechnung der Actionäre solche Fürderung, daß die billigsten Mittel angewandt würden, um in das Land zu gelangen: Serpentinen durfte man aber Berg- sogar durch die Täler, nöthigenfalls mußte man unmittelbar stehen musste!)

Von der Eisenbahngesellschaft wurde ein Comité ernannt und diesem die Ausführung des Baues übertragen; an der Spitze stand der Kaufmann Seyfert und diesem mit der speciellen Ausführung beauftragten Ingenieur-Assistenten, der jedoch später in seinem eigenen Geschäfte einen bedeutenden Concurrenten fand. Es wurde zunächst eine Eisenbahn auf der Strecke von Leipzig bis Meißen und von Dresden bis zur Weinböhla, von wo sie nach Riesa 1836. bald fertig fortgeführt werden sollte, für allgemeine Wahl, wenigstens einmal auf der Eisenbahn gefahren zu seyn; später wurden weitere Bauten in Angriff genommen und so kam man auf Wien der Riesa 1837.

1837. die Fortsetzung von Riga bis zum Tümel bei Olai
an die Kais. Chaussee und später die Aufführung dieses Tümels
sehr gemeinschädlich sei, so bestand Seinerseits bei dessen Anlegung
die allgemeine Ansicht von seiner Wichtigkeit und nachdem
so viel von dem in England vorfundenen Tümels angeführt worden,
wollte man doch auch gern in Deutschland einen solchen besitzen.

Damals schrieb mir mein damaliger Freund, der jetzige Chef-
redakteur Viemeyer, Hauptmann Kunz, dem ich durch amtliche Geschäf-
te bereits näher bekannt geworden war, daß, wenn ich die Aus-
führung seines Eisenbahnbaus im Rastenburgischen übernehmen wolle,
er sich bei dem Eisenbahn-Directorium für mich verwenden wollte;
dies wurde von mir natürlich mit großer Freude angenommen
und ab galoppirt; man wollte gern bekannte russische Männer
zu diesem Eisenbahn-Bau und dabei die Anstellung von Deutschen
zu vermeiden, weil man von ihnen die Benutzung des hiesi-
gen Gegenstandes zu Privatgeschäften (Aufkauf von Tabak und Juwelen
an die Arbeiter ꝛc.) fürchtete.

Am 19. Juni 1837. schrieb mir Kunz, daß er vom Directorium
beauftragt sei, wenn ich mich zur Uebernahme des Eisenbahn-Bau-
bei dem Forstbau von Grodno Kreis Kowno bis Insterburg (bis wo-
an den Tümel) bereit erklären, so wie für die Dauer des Geschäfts
jährlich 400 Rbl. — Remuneration zugesichert sollte, wogegen
ich alle Communication die Anlegung der Arbeiter auf zwei Werst-
plätzen zu übernehmen, dafür sich aber auch für Erlangung der Ge-
nehmigung,

ausfertigung dazu, Seitens des Finanz-Ministeriums, zuvor
Dinge zu besorgen habe.

Diese Mission setzte mich und meine Familie in sehr
Freude und die verbindliche Genehmigung des Ministeriums, an
der übrigens nicht zu zweifeln war, ging unter der gewöhnlichen
Bedingung, daß Euch dieses Geschäft an dem mir obliegenden
Geschäftsbetrieb nicht versäumt werde, den 29. Juni ein,
so daß ich mich zur Reise offiziell verbindlich machte, worauf den
12. Juli die Anweisung des Rendanten Seiten des Directoriums
erfolgte, auf gütigst 3000 Rthl. — zur Rückzahlung mir übersandt
wurden.

Bei allen diesen häuslichen Vorfällen wünschte ich, mein
geneigter Leser, bei jedem auf einen Augenblick mit mir
einen wünschen das Directorium eine angenehme Laune
lange erhalten zu sehen, obschon ich mir selbst als eine harte Sünde
— bei meinem allgemein bekannten Charakter und dem Ver-
stande, daß ich eine Handlung augenblicklich [illegible] gehalten wün-
de — nicht abgesehen werden konnte, weil in dem Gesellschafts-
Verträge sind so festgesetzt war; — ob sichere übrigens eine
Maxime alle mögliche Gefälligkeit dabei zu. Das war eine
gewisse Pflicht, der ich gewissenhaft mich dem Preußischen Kommissariat,
kommt Rath' und so auf mein Gewissen, Hauptsumme Zins-
mit der Mittheilung, daß man mir möglichst Nachricht zu-
kommen würde. Sind versichert sich auch darauf, daß ich die weite-
Wünsche

Zu Händen d. Hr. Bau-Direktor
Major Heintz, alt. Herr Inspektor
der Leipzig-Dresdner Eisenbahn

Pleissa am 19ten Juny 1837.

Hochgeehrter Herr!

Ihnen ist Ihnen mein kurz und skizzirtes Anerbieten,
so weit Sie mich mit dem Erdzaffl über mäßig
kostenden Geschäfte nicht beschäftigen.
Hingegen ist mir Ihr Schreiben wenig befriedigend
sein, weil Sie mir gänzlich in Ihrem Briefe
lange Ihre Zahlungsbedingungen
nicht ohne Schwierigkeiten über Leipzig auf Dresden
Conrads auf bei mir Tessen Fol. i. die IV^te Zahlung
ohnerfüllbare stellen, — Ihnen ist für die Lieferung
der Geschäftsbuch eine jährliche Summe
von 400 Thl. in monatlichen Raten, oder wie
Sie gerne Einnahme, Zahlbar, — gänzlich zeigen
Bundes, wird; der Verfasser wünscht sich

dabey mir folgende Einleitungen vorbehalten:

1., dass 3 jahre Lehrzeit nach der Prüfung des 4ten Lehrjahres, - also
3 volle Jahre sagen sollen) - aufgehoben
seind;

2., dass die Lehrzusammenkunft, wie bisher
Donnerstag den 24ten huj. ihren Anfang nehmen
möchten und

3., dass Sie selbst für nöthig halten, Ihre
Einschreibung als Lehrling bey Herrn Kr. Friedr. Wilh. Lange
gütigst sogleich vornehmen.

Das Lehrgeld des Jungen wird bey Ablösung des Lehrbriefes
Rthl. Ein Thaler Fünf Neu Groschen, entrichtet werden
20ten huj. wie in Vorschlag gebracht worden seind.

Ueber den Prüfungstag werde ich Ihnen nächstens
Mittheilungen machen; für jetzt bitte ich Sie etwa

[illegible] zu sprechen, [illegible] Sie [illegible]
Geschäfts zu "ehrerbietigst gebrauchen.

Inzwischen [illegible] 24ten huj. bin ich bis Montag
in Oberau, [illegible] Sie [illegible] mir zu
[illegible] Antwort [illegible]
[illegible]

Mit vollkommener Hochachtung

Ihr

ergebenster

Diener.

Professor Reichsfreiherr
Liebenstein.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Monats ohne Einkünfte zu stellen verblieb, obschon ihr einen Stamm Etat von 70,000 Thl. — bei einem Landbau Ertrag angewiesen wurde und mithin so viel Gelder zu verfügen hatte. Erst im Monat November ward die Kasse so vermittelt, daß ihr einen Extraordinarium über 1000 Thl. — von meinem bei dem Finanz-Ministerium verlegten Gesuche übergeben und sodann noch 500 Thl. baar, die ihr von einem Fabrikanten dazu geliehen wurden.

Die technische Leitung des Hafenbaues auf der Mauer, wo bei ich mit betheiligt war, wurde im Einverstande dem königl. preußischen Bau-Conducteur Muhlbrecht, einem ebenso fähigen, als gesicherten und gefälligen Manne, als Distrikts Inspection übertragen und die Conductoren, Tischler und Böttcher, wovon ihm als Assistenten beigegeben.

Die Ausgrabungen begannen zum ersten Male zu Anfang des Monats Juli in Person, wozu ich, wie vermuthet, bereits 3000 Thl. — verfallen sollte; mein Gehülfe, wie denn später auch der eine Werkplätzen verrichtet wurden, war noch nicht fertig und so verfolgte die Ausgrabung in einem Gemeinschaft und ohne alle Zeitverlust, wobei auch Mangel an Tischen und Böttchern, die Masse gemischten Thones in Sackschürzen ausgefüllt und geschüttet werden mußte.

Das Geschäft war insofern heikel, als das Einsammeln sehr gemischt war und bei der vom Gemeinsam Krug verfolgten

Gemeinsam,

Gemeinschaft derselben nicht gut mit Vortheil stattfinden kann
te. Die aufzuzählenden Gegenstände sind die Anzahl, nach die
Lösen und die Tagelöhne, welches in besonderen Listen bemerk
ert, ebenso die Stunden, welche die Accordarbeiter Frühstunden
Mittag und Nachmittag Accordlöhne völlig, ohne Abzug
und nur wegen einiger Accordlöhne völlig, ohne Abzug
und nur wegen abgeschlossenheit, in Empfang nehmen. Nach diesen Lis
ten, sowie nach Quittungen der Einnehmer und Grundbesitzer
rc. — die Akkorde mit den Herren Grundbesitzern ohne feinen Akk
ordanten, welche alle Sonntag — entfolgte die Auszahlungen,
und die Herren zu Hause in das von dem Comité geführten
Einnahmen und Ausgaben Journal einzutragen und alle
Wochentlich Gesammtrechnung — am jenem Comité einzu
reichen waren.

Es bestanden auf jenem Grubenrevier vom Flötzmund
an bis zum Tunnel vier Abbauflötze — bei Grödel, Lockwitz,
Heidenau und Pesterwitz — deshalb der Rand des Gebirges
verbindet, wenn vier andere unter Abbau in Angriff ge
nommen wurden. Die Auszahlungen erfolgten alle Sonnabend
der ganze Lohn sämtlich und sofortend mit Ausschluß der Mit
woche und ganze abwechselnd auf jeden und jeden Abbau
flötzen, so daß also auf jedem alle vierzehn Tage eine Lohn
ung stattfand und ist hier Abwechslung, insofern die Arbeit
geschäfte verbunden waren, daß von 9 Uhr bis 10 Uhr auf
dem einen oder dem anderen Abbauflötze, wo auf jedem

die

die Ausgabelöhne gewöhnlich 3, auf 4. Stunden betrugen. Gewandet
waren die Ausgabelöhne der Tagelöhner gleichgehalten, da sie einzelne
und oft in sehr ungewandten Verrichtungen verfolgte; manche Leute waren
zwar auch nicht sogleich zu verlangen und dennoch ab zugewandert,
jedoch Fabrik möglichst an den Einführungen selbst auszugeben.
Die Landleute, ohne die Ausgabe, wurde mit den Wirth und
die Räume, die ich zu haben hatte, nach der Liste, wozu ich auch
genügende kleine Münzsorten bereit halten müßte, damit die
Verfügung und um den Leuten nicht noch herauszugeben wäre.

Es würden wöchentlich meist 3000 bis 4000 Thaler bezahlt,
aber auch zuweilen 6000, 8000, 10,000 Thaler, wenn die Accord-
arbeiten für Eisenbahnbau und Dammarbeit, für Mauer-
lohn, beim Häuserbau ꝛc. sehr bedeutend ausfielen; so be-
trug z. B. die Ausgabelohnsumme während des Monats
April 1838. 27,706 Thaler.

Der beschäftigende Lohn-Fuhrmann Marschbuch erhielt
wöchentlich 64 2/3 Thaler, die Obermeister (z. B. Maurer, Zim-
mer, Rothgerber, Schuh ꝛc.) 20 Thaler, die Expedienten
für Schreiberei, und Rechnungsarbeiten (z. B. Bäckel, Göthel,
Kümmelberg, Hentschel ꝛc.) 12 1/2 Thaler, ebenso viel die Aufse-
her. Arbeiter gab es meist zwischen 1000 und 2000
z. B. im November 1837. gegen 1500, wovon et-
wa 100 bis 150 als Tagelöhner, die übrigen aber als Accord-
arbeiter beschäftigt waren.

wohnten beschäftigt waren.

Im Sommer war die Leistung manniger schwierig, als in den Wintermonaten, wo man oft seine und nahen, denn wäsche meinen Kunden die ungestempelte Leistung nötig hatte, wollte man nicht Einbuße leiden, und da auf dem ganzen Monatzettel musst Liste da bei angegeben werden müßte, so fiel mir der Rückgang dabei manger meiner oft bedeutenden Augen sehr schwer. Darüber hatte ich in den Nacht bei oft üblen Wetter und Wetter meinen Kunden nach Hause zu fahren und den Sonntag für die Rückzahlung und den mitzugebenden Lichten und Aufträgen zu verwenden, so lange sind aber nicht gut schreiben waren, blieb ich im Dienst, ob ich mich wohlfeiler unterhalten habe und den unabbindbaren Taschenbetrag auf Stimmen. Zum Glück waren es meist nur Groschen oder einzelne Thaler, welche fehlten und die ich freilich stillschweigend übernehmen mußte. Eine Entschädigung von etwa 30. bis 40 Thalern durfte meinen lieben Vorgesetzten und bald fortgeschickten Expedienten fürs Kundschaften auf andern Weise zu suchen, da den Abschied für mich zu sehr genommen waren. Die Miete die abzuzahlen, andere Gehalt war nämlich ungewiß sich steuerte und Lust, vielleicht dabei bekommen, dennoch so bedenklich, daß ich nicht allein Abend in der Dunkelheit aufzugehen unterwegs, unfehl Reisende und Expedienten mit Hilfen mußten, daß

mit

B. Bommer fecit.

Bau an der Ostseite des Tunnels bei Oberau.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Abtheilung.

I.

II.

III.

IV.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

N a c h w e i s

er den Bau der Leipzig-Dresdner Eisenbahn, im Monat November 1837.

Abtheilung.	Bauführender Ingenieur.	Section.	Assistent.	Werkplatz.	Oberaufseher.	Unteraufseher, Bahnwärter, Schaffner etc.	Fertige Planie in Ellen.	Bewegte Erdmassen in Cubicellen. Im Monat.	Bewegte Erdmassen in Cubicellen. In Summa.	Arbeiterzahl. In Summa.	Arbeiterzahl. Darunter Ausländer.	Anmerkung.
I.	1	1.	1	Leipzig mit Sommerfeld.	1	52	17200	—	433532	298	—	
		2.	1	Machern mit Bennewitz.	1	16	22129	114739	3482992	743	211	Wird von No. 171—188 mit Personen befahren. — Der Komet hat in 92 Fahrtagen bei 168 Fahrten 4388 Erdtransport-Wagen gekippt.
II.	1	1.	1	Wurzen mit Kühren.	1	16	20925	11889	1466266,5	153	25	
		2.	1	Radegast.	1	6	10845	25732	330725	74	—	
				Cölmesmühle.	1	10	10680	44586	1205777	197	38	
III.	1	1.	1	Zschöllau.	1	13	4370	91467	558351	623	45	incl. Zschöllaubrücke.
				Bornitz.	1	9	6280	26021	336750	219	8	
		2.	1	Riesa mit Röderau.	1	14	8070	142234	850696	905	14	incl. Elbbrücke.
IV.	1	1.	1	Grödler Canal.	1	9	4040	91152	507665	344	45	
				Leckwitz.	1	9	1950	29765	323332	172	36	
		2.	1	Pristewitz.	1	12	4137	112733	464585	469	165	
				Jessen.	1	12	4100	52050	371095,5	416	71	
V.	1	1.	1	Oberau.	1	14	5970	34636	942797	434	40	
				Coswig.	1	5	8178,5	16778	259481,7	58	1	
		2.	1	Trachau.	1	10	10100	131037,5	484315	146	16	
				Dresden.	1	10	6650	5418	404489	108	2	
				Tunnel.	—	5	506 incl. Röschörter.	13392	41942	521	—	Mit dem 4ten Röschenort in Ost ist in den Einschnitt zu Tage durchgeschlagen.
				Summa	15	222	146130,5 = 9 1/8 Meil.	943629,5	12554791,7	5880	717	

T u n n e l.

1 Obersteiger, 2 Untersteiger, 2 Zimmersteiger, 1 Schmiedesteiger, 521 Bergleute etc.

Benennung der Oerter.	Belegung der Oerter.	Dimensionen. Weite. Obere.	Mittlere	Untere.	Höhe.	Verdingungspreis pr. lauf. Elle incl. Pulver	Im Monat November aufgefahrne Länge.	Daraus erhaltene Gebirgsmasse.	Erreichte ganze Länge des Ortes. In der Firste.	Auf der Sohle.	Gebirgsart.	Verdienst der Häuer in 12 Stunden. Th.	Gr	Pf.
	Mann.	El.	El.	El.	El.	Thlr.	El.	C.-E.	El.	El.				
1. Hauptort in West	29	7	17	17	13	80	9	990	30,5	9	Pläner, Conglomerat, Granit.	-	16	3
- - - Ost	34	-	-	-	-	75	8	1816	44,5	8	- -	-	20	5
2. - - West	26	-	-	-	-	55	5	1564	41	5	Fester Pläner.	-	17	4
- - - Ost	25	-	-	-	-	60	4	1328	38	4	- -	-	16	4
3. - - West	24	-	-	-	-	70	8	1504	29,75	8	Firste: weicher, Sohle: fester Pl.	-	18	3
- - - Ost	25	-	-	-	-	65	9	1692	35,9	9	- -	-	18	10
- - - West	26	-	-	-	-	50	8	1738	57,5	37	Fester Pläner.	-	17	-
- - - Ost	17	-	-	-	-	55	16	1248	31,0	—	- -	-	20	9
1. Röschenort in Ost	3	3	3	3	4	6	10	120	—	36	Granit.	-	17	9
2. - - W.	4	-	-	-	-	4	11	132	—	50	Fester Pläner.	-	16	-
- - - Ost	4	-	-	-	-	4	13	156	—	53	- -	-	16	11
3. - - W.	8	-	-	-	-	7	26	312	—	78	- -	-	20	6
- - - Ost	4	-	-	-	-	6	22	264	—	68	- -	1	-	2
- - - W.	4	-	-	-	-	3,5	34	408	—	121	- -	-	22	3
- - - Ost	4	-	-	-	-	4	10	120	—	100	- -	-	16	-

Ueberbrückung des Zschöllauthales.

Pfeiler No. 1 bis mit 7 sind bis zur völligen Höhe aufgemauert.
- - 8 hat 12 Ellen Höhe
- - 9 bis mit 22 hat 6½ Ellen Höhe } vom Roste aus.
- - 23 - - 26 - 3½ - -

Elbbrücke bei Riesa.

Uferpfeiler No.	1	Risaerseits ist die	11.	Sandsteinschicht versetzt.
Pfeiler -	2	- - -	10.	- - -
- -	3 u. 4	- - -	9.	- - -
- -	5	- - -	10.	- - -
- -	6	- - -	12.	- - -
- -	7	- - -	13.	- - -
- -	8	- - -	12.	- - -
- -	9	- - -	13.	- - -
- -	10	- - -	14.	- - -
Uferpfeiler -	11	Lessaerseits - -	13.	- - -

SLUB Wir führen Wissen. Karl-Preusker-Bücherei Großenhain

Bericht

über den Stand der Arbeiten am 30. November 1837.

Fertige Planie *in sächs. Meilen à 32000 Fuss.*	Bewegte Erdmassen.		Arbeiter.
	Im Monat.	In Summa.	
im September 8 Meilen	1,643,913 Cub.-Ellen	10,372,751 Cub.-Ellen	5887
im October 8⅘ -	1,238,810 - -	11,611,162 - -	5780
im November 9⅛ -	943,629 - -	12,554,791 - -	5880

Die Verminderung in der Menge der im November bewegten Erdmassen gegen die frühern Monate ist eine Folge der höchst ungünstigen Witterung und der kürzeren Tage.

Sehr erfreulich sind die raschen Fortschritte an dem Bau der Elbbrücke bei Riesa, der Ueberbrückung des Zschöllauthales bei Oschatz und im Tunnel bei Oberau.

Die milde Witterung, welche den Erdarbeiten nachtheilig ist, gestattet die Ueberbrückung der Chaussée bei Trachau kräftig zu betreiben. Nach Vollendung dieser Arbeit soll sofort der Oberbau von Dresden nach Oberau gelegt und diese Bahnstrecke baldigst dem Verkehr geöffnet werden.

Die Genehmigung zum Bau der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn von Seiten Sr. Maj. des Königs von Preussen ist am 13. Nov. erfolgt. Alle Vorbereitungen zu dieser für unser Unternehmen so wichtigen Anlage sind vom Magdeburger Directorium in der grössten Vollständigkeit getroffen und der Angriff der Arbeiten daher baldigst zu erwarten. Die Magdeburger Bahn wird der Leipzig-Dresdner eine grosse Menge, in frühern Berechnungen nie in Anschlag gebrachte Personen und Güter zuführen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

mit ab nicht zu lange aufhielt, indem viele Arbeiter mit nach Grün-
[illegible]. Unter andern fanden sich dazu auch zwei Männer bisher in
[illegible], die meist Feldarbeit in Revier versuchen und durch Fleiß
und sparsames Leben sich viel Verdienst verschaffen, welches dann von
mit zu Zeit ihren Familien nach Hause geschickt wurde.

Das zur Eisenbahn benöthigte Land mußte auf Landtagsbeschluß
von der Eisenbahn-Compagnie abgetreten, die Grundbesitzer aber der
Preis mittelst Taxation des Landes nach der Güte des Bodens mit
schädigt werden. Das wo Grund und Boden der Markscheide mit
Kurze kam, hatte ich als Commissionsmitglied mit Antheil zu
nehmen und so war ich z. B. bei der Verhandlung in Glauchitz wenn
von der dortigen Steuereinheit und in Verbindung mit dem
Landesausschusse, wo der geschickte ökonomische Commissar
Herrmann Peiter der Eisenbahngesellschaft zugegen war, über die
schwierige Entschädigung endlich auch zu vermitteln wußte. Die
Entschädigung dieser Exproprietantengelder betrug nie, als Chaus-
sirung, ebenfalls zu und so hatte ich in einer Tagung der October
1837. wegen ausgesetzte 40,000 Thaler solcher Gelder mit dem zu
Protokoll, Rechnung darüber Theilnehmenden Actuar Hase in
92. Dorfschaften herum zu weisen, wo die Entschädigung für das von
ihnen abgetretene Land einzeln befriedigt wurden.

Die Gelder erhielt ich alle Vierteljahr von Dresden pünktlich
mit der fast von dortigen Landbank (zuerst von Klinger, später
von Meusel) zugesandt, worüber ich auf Grund meiner Landschaft.

Anzeige

Grossenhayn, Sein Rentamtmann Preusker,

Wohlgeboren.

Leipzig den 18ten Januar 1839.

Den mit Ew. Wohlgeboren gefertes Schreiben vom 31ten Dec. v. J. angezeigten Rechnungsabzug haben wir richtig und in allen Theilen richtig befunden.

Da nun der angesetzte Zeitraum fast ganz ist, wo unser Lauf vollendet dastehen wird und die Abzweigungen auf den Werkplätzen deshalb jetzt schon so gering sind, daß wir die damit täglich nicht mehr beschäftigen dürfen, so denken wir das Wenige mit auf dortigen Werkplätzen mit vorkommen dürften, unserm Geschäftsführer in Dresden zu übertragen und ersuchen Sie deshalb, unsere Legitimation wieder Februar zu stellen.

Indem wir Ihnen für die wirksame und freundliche Führung des Ihnen bis jetzt übertragenen Geschäfts hiermit unsern besten Dank aussprechen, empfehlen wir uns mit der vollkommensten Hochachtung.

Leipzig Dresdner Eisenbahn Comp.

Gustav Harkort Vorsitzender.

F. Biese Buchhalter.

Einliegende Annonce ersuchen wir Ihr Geschäft in das heutige Wochenblatt nehmen zu lassen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

zu Zahlung künftigen Zahlen werden jetzt diese Einzahlungen
quittirt geleistet werden.

Mit der, in jeder Generalversammlung stattfindenden Entlastung
scheidet die Höhe dieser Einzahlung zu ersetzen und wollen Sie
sich diesfallsen Beschluß gefälligst vorlegen lassen.

Wir wiederholen die Versicherung unserer ausgezeichneten
Hochachtung.

Leipzig Dresdner Eisenbahn-Compagnie

Gustav Harkort
Vorsitzender

A Dufour
für den Verwaltungsrath

Den Herren wahrscheinlich der Einzahlung der Actien keine Weiter-
zeit zugefügt übersenden wir Ihnen nächst obigen Wechsel
Zahlung mit Rthl 80. 18.96 d. J. mit
Rthl 4400 — — Wz.

Gustav Harkort
Vorsitzender

A Dufour
für den Verwaltungsrath

Herrn Rentamtmann Preusker in Großenhain.

Leipzig, den 7ten Novbr. 1837.

Mit Bezugnahme auf unsre Tagefranksatz vom 28sten vor. Mts. über eine Sendung von 18 Stück Tücher und zwei 18tel Stück Molt. in Lose, Bromnitz, Röderau und Zeithain zu passirenden Hülfsfrachtbriefnummern in

Rthl. 4319. 5. 6 Ld. W. Cour.
" 2430. 18. — " Preuß. Cour.

nach Verrechnung der Finsen und des Agio.

Sie übernehmen im Auftrage Großenhain auf die nachgenannten Consignationsnummern bezahlen in

Fa Rthl. 13830 W. Cour.
" 13060 Preuß. Cour.

und werden wir besorgt sein, daß Ihnen diese Valuta von den Herren Meusel & Co. in Dresden auf die nächste Zeit zugesandet werden, so daß wir Sie auf nicht aufhalten werden, Ihren die baaren Vorschüsse möglichst zurückzuerstatten.

Zugleich ersuchen wir Sie ganz ergebenst, die Spedition der Ihnen zu Weiterbeförderung bei Passirung der Grenze von Leipzig nach Großenhain zu die Tuchsendungen mit Nachgesetzten Nummern Einfuhrzeugnisse zu die Tuchsendungen gefälligst mit nachzusenden, und nehmen wir uns in diesen Einfuhrzeugnissen zu bemerken, daß für diese Tuchsendungen die Gefälle dieser Einfuhr gezahlt worden sind, indem die Consignationen nach Kürze von Hrn. mit d. J. revidirt und von Letzterem die Abfertigung von Preußen bis zum Augriff des Landes gestattet worden ist.

F

Anzeige der Herrn Landstallmeister die nöthige Summe sogleich verlangt hatte. Einmal gewiß ist dieß dessen Ausbleiben in die größte Verlegenheit; es war schon Freitag Abend und noch kein Geld da, Sonnabend Vormittag aber müßte die Auszahlung von 4000 Thlr. vollzogen, wenn nicht Unzufriedenheit Seitens der Arbeiter und Mangel an Haltung, oder vielleicht selbst Tumult und Aufruhr auf den Manufakturen entstehen sollte. Es sind Geld genug in meinem Hause vorhanden gewesen, als Darlehn aufgenommen, als blieb dessen nicht übrig, als die Kasse auf Borden zu weisen, um das nöthige Geld selbst abzuholen, welches, wie sich zeigte, durch das Ausbleiben eines Sonnabends nicht zeitig genug abgesandt werden war. Von Borden aus wurde dem ohne Anzeige sogleich und auf die Gefahr, daß die beiden Offiziere Tumult durch die Last des Geldes zu besorgen hatten, auf den Manufakturen gestanden und somit die Kasse ausgeplündert, die Kassen zu Grunde richtend ohnerachtet durch das versperrte Festhalten des zusammen Thalers gedeckt, welches ist dergegen besorgen konnte.

Im Januar 1839. wurde mir bekannt gemacht, daß, da der Lauf der III. Division fortgängig vollendet sei, ich Mittwochs Sonntag meine Tätigkeit aufgeben würde; deshalb noch ab auf die Ende März, wo ich zuletzt noch wöchentlich gegen 8000 Thlr. für die Arbeiter bei dem hohen Wasserstand zu Tumult, zu Exzessen aus, auszuzahlen hatte und wenig ist

ist im April die letzte Hinrichtung ablangte; Es waren gegen
700,000 Thaler — 2,
also nun halbe Million, im Laufe meiner Anstellung von mir rich-
tig gezählt worden und ist hatte daraus eine Ausgabung von 700 Tha-
lern auf 1 3/4 Person erhalten, nemlich auf 1/4 bis 1/3 für die
unmittelbaren Richter, die Inhaftirung und andern Ver-
geben, auf Nebenausgaben kleinen Anschaffungen abzuziehen
noch eine ziemliche jährliche Zuschuß unblieb, darum war gewiß
darauf recht nützig bedürftig.

Auf den Fortgang zu dieser Geldaufbringung begleitete mich an
jedem Sonnentage gewöhnlich meine gute Frau und einige
Kinder, so daß die ganze daran auf eine Ausgabe zu Theil ward,
auf was mir mein Verhältniß zu den gebildeten und unterhaltenden
lichen Landsleute Wohlbuch mir sehr angenehm, ebenso wie
seine Verlangsamen mich stets freundlich unterhielten und wie mög-
lichst gefällig zu sein bemüht waren.

Gesundheit war bei diesen Fahrten der Rückstand in meinen,
jetzt nicht mehr bestehenden Gesundheitszustand der speculativen
Fahrten, weil ein Tunnel zugemessen, wo sich der Reiz der Neu-
heit wegen täglich gesteigerte Genuß einfand und zumal hatte ich
mit meiner Familie an den Festtagen 1837. und 1838. schon
Gemüß, an manchen die am Tunnel arbeitenden Gruppen einen
freundlichen Besuch in die Kirche zu Oberau veranstaltet, wie im
folgenden Jahrgange näher erwähnt werden soll.

Wien

Man sah später die Leitung der Nadt Chemnitz statt bedürfnis, daß die Eisenbahn nicht näher an der Nadt vorbei angelegt werden sei; allein diese war selbst daran schuld, weil sie sich nicht zeitig dafür bemühte. Bei dem Angriff des Grund schrieb mir der Fürst. meinem Sinn, daß es die höchste Zeit sei, wenn sich die Nadt wenden der Nichtbeachtung der Sache ermuntern wolle; allein, ob wohl ist diesen Brief nicht mit dem Wortlaute und der angenommenen Konvention, gemäß Fabrikbesitzern mitfeilte, geschah dennoch nicht in der Hoffnung und nun der Antwort und benachrichtigte, seine speculation (E.) würde, so hätte Absicht zur Absetzung, ob man ihm dessen gleich, ob die Sache an einem näher oder entfernten Orte vorbeiführe. Erst später kam man zu besseren Einsicht dafür, allein es war nicht mehr Zeit; indem übernahm man Leitung der Nadt die Errichtung einer Station zu Hainstraitz, welche später in Privatbesitz überging, wo sich gemäß in den weiten Räumen, als die Eisenbahn wohnte und Raum war, bei günstigem Wetter fast täglich zahlreiche Gäste von Chemnitzern einfanden, wenn dann nicht war wie die Erzeugung wöchentlich wenigstens einige Mal zurückgelegt wurde.

Im März 1839. ward die Eisenbahn von Leipzig nach Dresden völlig vollendet und mit einer Probefahrt die Direktion, und am 28. März – der nächst ist mir von Hainstraitz bis zum Tunnel aufgefallen – am 7. April dieselbe feierlich eingeweiht, wo-

wor

von mir die mittelst Karten eingeladenen Personen, nämlich die beim Essen bei Herrn Hofrath Hempel, Hermann, Hund besitzer und sonstige Personen (ich nenne einige Hundert) theil nehmen. Auch ist hatte mir Hirte dazu aufgefordert, sowie meine Hausthüren Lellinger, die Herren Hirschfeld Hofgeld in Dresden und Hartenstein Filz in Oschatz. Die eingeladenen Gäste sollten auf den ihnen günstigst gelegenen Gasthöfen und ist Herr in Hainstraße nie. Am jenem 7. April früh die schön verzierte, lange und mit unserem Locomotiven versehene Gesellschaft Nachmittags von Leipzig auf der Ruhlaer, wo sich Hirschfeld Directorium von den städtischen Gasthöfen mit einem Sonderzug eines Halte aufgefordert, der freilich nur wenige von den Eingeladenen aufgenommen, alle übrigen für diesen Empfangsbefehl des Himmel nie dichtes Regenwetter sonderbar, so daß man von dem Gastlichen fühlte.

Ganz Dresden war auf den Beinen und ein Augenblick schien der selbe die öffentlichen Orte angefüllt, wo man gastlichen Freunde von überwärts entgegen und sich mit Glückwünsche freuen sollen hier. Am 8. früh der Empfang mit dem gastfreundlichen gastfreundlichen Königlichen Wagen, worüber der König und die königliche Familie, die Minister und einer großen Anzahl hohen Generale und sonst Eingeladenen von Comite empfangen zu werden und einzustiegen waren, unter dem Donner der Kanonen aus Leipzig ab, wo es abermals friedlich hergieng

Programm

zur Eröffnung der

Leipzig-Dresdner Eisenbahn.

§. 1.

Am 7. April, Nachmittags 1 Uhr, versammeln sich im Bahnhofe zu Leipzig die daselbst zur Eröffnung eingeladenen Personen, der Königliche Commissar, die Mitglieder des Directoriums und Gesellschaftsausschusses, der Ober-Ingenieur und der Bevollmächtigte der Compagnie.

Das mit Fahrbillets versehene Publikum hat freien Zutritt in die durch Aufstellung einer Abtheilung der Communalgarde begrenzten Räume des Bahnhofes.

§. 2.

Nach einer einleitenden feierlichen Musik wird der Königliche Commissar einige auf die Feier bezügliche Worte an die Versammlung richten.

§. 3.

Um 1½ Uhr wird das erste, um 2 Uhr das zweite Signal mit der Eisenbahnglocke gegeben, worauf alle Eingeladenen sofort ihre Plätze in den auf den Karten bezeichneten Wagenabtheilungen einzunehmen haben und es erfolgt unter Kanonensalven die Abfahrt nach Dresden.

§. 4.

In Wurzen, Oschatz, Riesa, Priestewitz und Oberau werden die in der Nähe dieser Ortschaften wohnenden Gäste, welche sich, mit ihren Einladungskarten versehen, vor Ankunft des Zuges auf den betreffenden Bahnhöfen bereit zu halten haben, aufgenommen.

§. 5.

Bei der gegen 6 Uhr erfolgenden Ankunft auf dem Bahnhofe zu Dresden findet eine feierliche Begrüssung der Ankommenden, Seiten des Stadtraths und der Stadtverordneten daselbst statt.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

§. 6.

Am 8. April, früh 7½ Uhr, haben sich im dasigen Bahnhofe alle eingeladenen Theilne mer am Festzuge zu versammeln.

§. 7.

Se. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin, sowie die Hohen Mitglieder d Königlichen Hauses werden durch Allerhöchst Ihre Gegenwart das Fest zu verherrlichen ger hen und werden durch das Directorium der Compagnie und die zu diesem Ehrendienst erwähl Deputation empfangen und an die für Allerhöchst Dieselben bestimmten Wagen begleitet.

§. 8.

Bei Ankunft der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften auf dem Bahnhofe erfolgt d erste und Punkt 8½ Uhr das zweite Glockensignal, worauf jeder Eingeladene unverzüglich d auf den Karten bezeichneten Wagenplatz einzunehmen hat; und eine Kanonensalve verkünd die Abfahrt.

§. 9.

Besondere Feierlichkeiten auf den verschiedenen Anhaltspunkten können wegen Kür der Zeit nicht stattfinden.

§. 10.

Nach der Ankunft des Festzuges in Leipzig, welche ebenfalls durch Abfeuerung von K nonen bezeichnet wird, werden die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften ein *Déjeûner natoire* einzunehmen geruhen, welchem die eingeladenen Personen beiwohnen.

§. 11.

Zwischen 2 und 3 Uhr erfolgt unter gleicher Anordnung wie bei der Abfahrt die feie liche Rückfahrt nach Dresden.

§. 12.

Unmittelbar nach den Festzügen gehen von Leipzig und von Dresden Dampfwagenzü zum Dienste des Publikums mit Plätzen aller 3 Classen ab und es ist hierbei Veranstaltu getroffen, dass alle Züge möglichst gleichzeitig an den Endpunkten eintreffen.

Das Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagni

***Gustav Harkort*, Vorsitzender.**

***F. Busse*, Bevollmächtigter.**

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

ngeladenen Theilne

Hohen Mitglieder d
n verherrlichen ger
Ehrendienst erwähl
agen begleitet.

Bahnhofe erfolgt d
ene unverzüglich d
honensalve verkünd

önnen wegen Kür

Abfeuerung von K
en ein *Déjeûner*
en.

r Abfahrt die feie

en Dampfwagenzü
ierbei Veranstaltu
n.

bahn-Compagni
nder.

gerüstet war. In Kleinzschocher, Plagwitz, Lindenau ꝛc. fand man die Communalgarden aufgestellt, welche, sowie eine Menge Zuschauer, die sich an allen zu passirenden Orten eingefunden hatten, ein donnerndes Hurrah ausbrachten, was sich für ganz Sachsen zum freudigen Rufe gestaltete. In Leipzig ging man Mittag angekommen, begaben sich die Königliche Familie, sowie alle eingeladenen nach dem Rathhause, wo die Stadtbehörde, Commungarde ein Déjeuner dînatoire für 400 Personen vorbereitet hatte und wo es an köstlichen Speisen und Getränken nicht fehlte. Nach einem dreimaligen Hoch, — wobei auch die Musik die Ehre hatte, mit dem Königlichen Hymnus einzufallen, — und dem gemeinsamen Gesange, begaben sich gegen 3 Uhr der König und sämmtliche Begleitung wiederum zum Bahnhofe auf die Eisenbahn, und es ward in Kleinzschocher, wo sich wie auch Morgens die selbe Ehrenwache, auch wiederum meine Familie auf, und welches es schon bei der Hinfahrt freudig begrüßt und diese Ehre um so mehr mitgetheilt wurde, als es ja das ursprünglich die Ehre gehabt hatte, an dem Festzuge mit Theil nehmen zu können.

Unsere Communalgarde stand auch auf ihrem Posten, um den Könige bei seiner Rückfahrt zu salutiren und man schickte ihm, obwohl sehr geringzählig gewordene, doch Salve, wobei es auch nicht an einem Vivat mangelte. Hochdieselben geb. Dr. Heinigen hielt auf diesem Feldzug ein wichtiges Geschäft bedeckt,

Sal

das sehr aufgeregt und in ungarn Kreise auf abermalls provisorisch
bereits; dass aber nun ihre auf die Zeitungen und alles Ver-
ein Einzug fand würde, war sehr zu missbilligen, weil er auf
diese Art seine Verlegenheit dem Publikum gab, und dadurch
die Entscheidung seiner Mitglieder zu sehr erschwert war.

Den folgenden Tag ward die Sache dem allgemeinen
Verbote freizugeben und so war der längst gewünschte Wunsch,
in einigen Stunden nun Dresden nach Leipzig eilen zu kön-
nen, erreicht. Es war dadurch auf eine allgemeine Landberei-
tigung und, war es irgend anwendbar, sehr in den nächsten
Tagen auf den Eisenbahn. Es versammelten sich mehrere Gesell-
ungen dieses Vereinigungsfestes, sowie Gäste dieses, war
auch einige dem Vereine zu diesen Eingange beigefügt
worden sind.

Auf dieß Geschäft bereitete mir meiner jungen Gemahl noch
andern Verdruß; ich hatte dabei manche Erfahrungen gesam-
melt, sowie interessante Bekanntschaften gemacht und mir
den Ruf eines besonnen und zuverlässigen Ratgebers und
und Freundes verworben, ein auf das nachfolgende
Jahrzehnt der Eisenbahn Congresse bemerken wird.

Jahre

36

Seinen Kantorantmann C. Preusker in Großenhain, Mosigkaboom, bezeugen wir die Gutgesinnt hiermit öffentlich mit folgender gänzlicher Absonderung mit Vergnügen, daß sie alle seine Verfügungen, hinsichtlich der Unfähigkeit des Ausbleibens, die im Laufe von 22 Monaten 700,000 Thaler Loos seinen Hände gingen, niemals die mindeste Zwang sich vorgefunden hat, und die so gänzlich Absonderung wünscht, als nur gerade Theil seines Vermögen in sich bleiben Hosten zu haben vor. Das Geschäftsverhältniß mit dem Seinen Kantorantmann Hanisch hat und daß während seines ganzen Daseins nie zum Vergnügen gewesen und wir sind überzeugt, daß wir unsern Angelegenheit niemals zweifelhaften und taugenden Händen hätten anvertrauen können. — Leipzig, den 17. März 1839. — Leipzig, Dunkelmann, Eisenbahn, Lommatzsch. — Gustav Seebert, Vorsitzender. — C. Gross, Cassirer.

III.

EINLADUNG

für

Hrn. Rentamtmann Preusker

zur

RÜCKFAHRT

von Leipzig nach Dresden

am 8. April 1839.

Wagencoupé No. 35.

Diese Einladung ist nur persönlich und wird im Falle des Nichtgebrauchs um Rückgabe der Karte gebeten.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

8. 81.

Häusliches und geselliges Leben.
(1836 bis 1843.)

Ausflug der älteren Kinder in die Tiemde und Eigenthümlichkeiten der jüngeren, manche bei Tauefälle, aber auch fröhliche Verhältnisse und humoristische Scherze.

Nachdem Familienrath man beschlossen gemeinsame Ausflug für den April nächsten Jahres zu machen, und man sich allein und frei und froh an der nahen Ostsee Platz nehmen, da sind sie nach kleinen Vorbereitungen, so dass man an den ersten Tage drei kleine Reisegesellschaften waren. Am 6. April 1837 bald nach Mittagszeit schenkte den gütigen Himmel und unsere kleine Classe und wieder einen warmen Sonnenschein, Bäume, Sträucher, Felder, zum Festtage den Weihnachtsschmuck anzulegen. Auf Dinkmal wurden wir unsere Abreise und Gepäcke für Ausflugen zurechtgelegt, wir mit für Einzelne Sommerkleider Zurechtlegen nehmen zu müssen, die abgelegen gewesen und dabei immer Aufmerksamkeit gleich Tücher gewechselt haben mussten, und unsere Reise

nicht zugesagt hätte. *) Endlich kann ich mich an die Worte
und die Versicherung, mir Beweise zu erhalten, abermals zu
wenden; denn kennt die Absichten der Vorsehung
kann Alles. Aber wünscht, ob Beweise mir die gute Sache
wahrscheinlich haben machen können? Wie die lieben Christen da
will, kann Alles bezweifeln. Vernünftige Christen beweist es
Einem und Recht, als die vernünftigen Böse müssen wenigstens
Alles gewünscht und selbst den wenigsten Christen [illegible]
1849

---

*) In dem kleinen Fürstenthal [illegible] Nachkommen seinen 6. April
1837 [illegible] Alle ein kleines Mädchen in seinem Zim-
mer Kreise ein, welches den 8. getauft wurde und die Namen
Emilie Julius Rosa erhielt, Christen und den ältesten
Personen des Hauses, denen Kinder immer mehr Ehre gaben
und die Freude, Freitags, Abends nicht, bekleidet wurden
[illegible]) die Leute waren 1) Einsiedlers Paul Emilie
Adelheid (die alte, seit langen Jahren gekannte Frau?),
2) die Frau Bürgermeister Rudolph Lina geborne Oesmigk
in Dahlen 3) Frau Kaufmann Walter geborne Nebel
daselbst (eine treue Jugendfreundin meiner Frau). Sie
alle diese Namen, nebst den Texte Sprüche und Gesang
gewählt haben. Möge Gott auf diese Kinder in
seinen gnädigen Rath nehmen."

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

1849 den Bürgerstand ausgeschlossen und mit Geschäftigkeit gewonnen
wünschen oder auf Ämter Anspruch machten. Ein Freund meines
Vaters, der Kaufmann Heinrich, dessen ich mich wohl schon zu
stellen, wählte, um mich selbst mit Unterstützung gewesen sein
wünsche, bei dem mir schon bekannten Liebenswürdigkeit Bürgermeis
ter einen Rath und Anhaltspunkt zu finden, wie ich
lange Zeit ohne Hülfe und Anweisung und dann auf
die zu genügenden Anstellung jährlich Hundert Thaler
schätzung zu genießen. Sie waren nun allerdings nicht gross
schen gewesen, da mir schon ohne solche Unterstützung und bei
den billigsten Ansprüchen das Leben oft Kummer machte, mit
Sorgen und Bekümmernissen und die zu deren Entfernung noth-
wendigen Capitale meinem Fonds zu jenen Unterstützungen nicht ge-
macht haben würden. Dem Freunde schien mir wahrscheinlich, dass
mir Bürgermeister ziemlich unschädliche Lebensart von Inhalt D.
Lüne in Erfahrung gebracht worden würden.

Diesen 5/6 geschilderten häuslichen Einrichtungen blieben
sich in Allgemeinen sowie Vormittags gleich und meine geliebte
Jugend war auf immer und bis zu ihrem Entschlafen dieselbe
unermüdliche geschäftige Hausfrau. Vorgehende Ausgaben z. B.
in den Jahresbüchern 1836 und 1837 stets zusammengestellt: Meine
geliebte Frau ist die alte und treue Seele, um fünf Uhr
auf der Beine, bis Abends 10–11 Uhr, tagsüber, tagsüber, sorgt
sie stets Alles mit großer Pünktlichkeit, pflegt und arbeitet

Und

und hat erst mit den jüdischen Kindern ihre liebe Noth, mit dem Anziehen, Ausbessern der Kleidung ꝛc. ist oben drum einen schönen Hund, sprüchlich. Die kommt wenig mit den Gänsen nicht viel zu machen, als wenn sie alle ihre Arbeiten nur schön. Sie wird sonst diese beiden schwierigen Arbeiten gut machen und sie verstehen. Ihre Liebe ist noch gar sehr nicht vermindert, sie ist vielmehr noch einigen abschreiben, sie wird dann schon gehen, ist sie oben aufgeht mit großer Freude, wieder einen Brief mit vielen Grüßen abschreiben und meinen zu wissen und bringt mir dann Grüßen — Allegra einige kleine Inhalte an meinen Kleidern, was ich nicht so wichtig, sondern hier sie gewöhnlich hingehen, bis meine Frau von der Reise zurückkommen sie kommen kann. Also nun werden wir schon Inhalt finden können, wollte meine liebe Frau noch ungehalten sein, dass sie wendete ab zum Besuchen und sagte: Wie meinen sie oben diese Lösen mit dem Herz tun? ein Geldmensch gewesen? — Dann der Besuchen wusste hatte aber geschrieben, dass er mein Lieblingsgericht Kibbi in einen Geldmensch habe stehen lassen. Schade für die wirklich schönen Gemüsen immer Schade für unsere lieben, der Regen nie Stöße und andere gute Sachen oft müssen Inhalten Lieblichen bringen gingen. *)

Ist

*) Einmal passirte es mir schon in meinen Leben einen ungeschickten Abend

soll

Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Ja, wenn wir
Christo gehorsam sind und uns nicht kümmern um Menschen,
um Ehre, um Geld zu bringen, sondern um Christi willen
und unsern Nächsten zu dienen, und wir Ihn zu Ehren
sind unsern Leib, Leben, Gut und alles, was wir haben,
Ihm befehlen und Ihn walten lassen, so ist uns nicht
bange. Wir sind nicht verzagt, wir sind getrost und gelüstet
uns eher zu sterben, denn zu leben, wir wollen, die wir hienieden
sind, lieber heute als morgen scheiden und bei Christo sein,
das ist viel besser. Darum befleißigen wir uns, wir seien
daheim oder wallen, Ihm wohlgefällig zu sein.

Ihr

wollt, daß ich mich Dienstags Nachmittags, als ich von einem alten,
schwachen Bekannten plötzlich gebeten hatte und zu einigen Er-
holung in den geselligen Kreisen gehen wollte, in den neben
abgelegenen Nebenstuben, welche an den Ausgang stoßen, stets
mein, mit Ausnahme weniger Augen. Diese nun den ganzen Abend
für seinen Geselligkeit begegnete mir meinen braven und Ihm
Kirchengehenden Bekannten, aber für denselben Zeit wurde
ich zu den Leuten gerufen, die unglücklich einmal kein Ver-
wandten sind, denn ich bei diesen Gelegenheit sehr vermisst hatte,
sondern ich zu einem Krankenbett, wozu ich mich in Demuth
dem Herrn zum Aufbleiben mich Schuld gemacht hatte und
für sorgte, daß ich „Ist sie schon weg!"

[illegible] [illegible] [illegible] [

Schule anbetreffen mögten, ersuchen wir Ihnen und die Vorsteher selbst die Nothwendigkeit an, diese wenige Lücken ausmerksam zu machen und abzuschaffen trachten zu wollen. Wir müssen wenigstens den Vorsteher der Rechenschaft, die jedem selbst aufgetragen worden, so halten, daß wir Ihnen Vorsteher, selbsten Fleiß in unsern besichtigten Schulen, und sie ihren Arbeiten gütigen wohlmeinenden Rath, und die jungen Leuten aber müssen Lust zu Ihren Aufgaben machen. Inzwischen wollten sie sich nicht in wenig gut anstrengen und abgeben bei so manchen Entschuldigungen und gebrauchen Gelegenheiten wenigen Fleiß. Anbeigend wenn es nöthig, sie ihnen dieß zu Ehrfurcht oder in Gesellschaft mitgenommen und sie möchten dann mit zu zeigen und zu abwechselnd, wobei sich ihnen beschäftigen, beschäftigen, wenn es wie nicht Zeit zu Aufgaben oder ihnen und wenn nöthig, zu wenig Verhältnisse.

Auch Ersuchen wir, den Vorsteher klein Vermögen sich zu besorgen zu können, in welchen Falle ihnen ihre Anzeigung einige Vergnügen zu geschehen wenn Gelten wir es ihnen nöthig, sie so zu ersuchen, dass sie wenigstens Lehrlinge sich zu Eigenschaften ihrer Aufgaben selbst wenden können. Den jungen Schülern wünschen wir eine gelbnissig gesorgt, abwechselnd ihre Lehrung in nöthigen Arbeiten, Ihnen Vergnügen ihren Vorsteher

und

sogenannte Wache, indem sie mich und meine Schüler den Tisch und die Bänke mit zu waschen hatten, abwechselnd die Bänke zu besuchen, so daß wenigstens ein Mitglied meiner Familie sich jeden Sonntag daselbst einfand.*)

Von den vier ältesten Knaben wurden bereits S. 76 unsere Charakterzüge erwähnt, daher sollen hier nur deren Fortschritte in die Tonkunst zu gehen, gelten.

Conrad, welcher mit 5 Jahren und mit Ernestine zugleich die erste 4 Jahr alt, war im Jahre 1827 den Schulbesuch begann, wurde zu Ostern 1837 aus der Schule entlassen und war nun Michaelis dieses Jahres bis Ostern 1838 im ganzen Hause, schon Hause in Döbeln, nun zugleich der Gespielin Marschall, der Gattin Moritz Conrads, um die Tonkunst zu gehen und lernte auch da recht sehr gewissenhaft fortgesetzt, als Klavierspiel und gut. Sein Violinunterricht, wie schon bei Ernestine und Klavierspiel ohne besondere Neigung, zeigte sie dagegen vielen Lust und Talent schon die Violinstunden und hatte sich darin manche in immer höheren Stufen vervollkommnet. Von Döbeln kehrte sie dann zu mir, und zu Weihnachten 1838 wurde sie nun mit zum ersten Male mit auf einen Ball genommen, welches bei uns fast den Lehrern stets erst nach zurückgelegten 16. Jahren zugestanden, wenn sie nun schon einige Zeit vorher die Tanzstunde besuchten.

*) Bei allen übernommenen Amts- und Privatgeschäften ward auf unsere Kirchenbesuche nicht unnöthigerweise, abgesehen ich Sonntags des Morgens gewöhnlich mußte arbeiten und gerade dann am ungestörtesten war. Ich besuchte die Kirche allein 2 bis 3 Mahlen und nicht allein, um den Kindern ein gutes Beispiel zu geben, sondern auch aus eigenem Andachtsbedürfniß, um mich selbst erbaulich zu sammeln, wenn auch die Predigt nicht gerade Wünsche befriedigte. Wohl einem jeden Menschen, auf dem gelehrtesten und sittlichsten, bietet eine, wenn auch übrigens nicht entsprechende Predigt immer noch genügende Erinnerungen an so manche auf der Welt gelassene Pflichten und mitstreitenden Muth zum Kampfe dar. Fällt doch auch die Arbeit am Sonntage während des wegen derselben versäumten Gottesdienstes nicht gedrückend und wie ich selbst oft so wahrgenommen, daß ich an dem sonst besuchten. Der Tagebücher habe ich oft bemerkt, daß auch die Predigt sehr vernünftige und unter Anderem eifrige, daß der zwar zu wenig beachtete, dennoch aber nothwendige Kirchenbesuch mir besonders vielfach belohnt habe. Vergl. Heft einmal durch den Text an sich, das gute Beispiel und Wirken für Andere, einmal meines Lieblingsthemata in unseren meinen Schriften, so wie andern trefflichen moralischen Sätze, die ich für die Jugendbildung sehr gut mit benutzen konnte; einigemal belehrte mich der Kirchenbesuch gegen auf diese Voraussetzung von lästigen Besuchen. Daß ich ab übrigens nicht mit der Fortschritte hielt und zum Theil andern Wesen treu blieb, wird sich aus diesen Hinzugesetzten, wie auch meinen Schriften genügend ergeben, so z. B. Tröstungsmittel der Volksmoralisten, Heft V. 38–47; Jugendbildung: Heft III. 120–142.

Da sie gern einmal in einen andern Wirthshaft einzu-
treten wünschte und sich ohnehin bei der so vielfachen Mühe-
waltung nöthig und überflüssig machte, mich mit der nächsten sog.
abzuspeisen, so mußte ich ihren Wunsch erfüllen, der gelang die
erste in nächsten Dorfe, Altenmünsterheim. Im August 1834 war
Leipzig wieder, um die Herausgabe des Glücks in die Vogels
mit meinem alten Freunde Klose, dem Besitzer der Hirsch-
schen Buchhandlung zu besprechen und bei dieser Gelegen-
heit einen andern alten gütigen Freund, den Literaten Blum
besuchte, fiel mir ein, einigen Regimentskameraden, ob sie
mich vielleicht ein selbstbewilligtes Mittagessen in dem
Wirthshause bereiten könnten und bat sie, ob sie Anstalten
zu treffen. Alle nun bald ein gastfreundliches Unternehmen entfalteten
und meine gute Frau selbst mit der Tochter des
Hauses, um das Essen zu besorgen, und bestens
Mitte Oktober in ihre Heimath ein. Ich hatten die Ver-
hältnisse sich nicht so gestaltet, wie Regimentskameraden ab
zumessen und dahin ging sie zu Abendmahlzeit abwechselnd
bis Mitte Januar beim Besitzer Henkens in Düssel-
dorf, welches, wie bereits erwähnt, damals die Hofapo-
theke im Besitz hatte. Da sie seinem Herrn Bruder
Michael Landschaft und in einer ländlichen Wirthshaft
sich glücklich zu fühlen schien, so wurde der Entschluß
[illegible] Frau

Pastor Hänig in Kirchenbuch-Berufung angestellt
und die selbst Anfang März 1840 nöthig gewordene
Amtsverwaltung. Allein seine Taub, und Schwerhörigkeit,
die Entmuthigung und Abstumpfung gebildeter jüngerer Männer
schon genügend, so drohten unsere Verhältnisse, zumal da sie
an Umgang kennen gelernt hatte, ein Zeugniß wieder zu gewinnen
wenn. *) Die Aussichten waren sie wieder wesentlich, wenn
sie den Gemeinden Hilfsbedürftige Candidaten und sich selbst den
Commun über die Hilfsbedürftigkeit Anstellung ein
Fürsprecher und Vertheidiger, wenn sie nicht einen unseren
altkatholischen Ansprüchen bestätigten, ihre Thätigkeit
wieder nicht schon verkümmerlichen Kreise unmöglich sah und sie
sich in den ersteren kräftigen Wirkungskreis glücklich
fühlte, dennoch über Mitte September 1841 zu uns zurück-
kehrte. Deshalb Gleichwohl war nicht lange, denn im Mai
1842 ging sie nach Ausmittlung der Kosten Die Reise
zu ihren Eltern in Langenbielau bei Peterswaldau, wo
ab, wo den begehrten Grundstein Hilfsbedürftige Hand zu bei-
stehen wieder blieb und bis Weihnachten 1843, wo endlich

Heil

*) Die Lücke der Pastoren Löhnig heilsten sehr günstig z. B.
unterm 29. Mai 1840: „Regina befindet sich wohl und scheint
sich gut zu gefallen, und wird gewiß Freude machen. Sie ist
sehr thätig und fleißig und vielleicht in Allem bei.“

Seit einigen Monaten über einige Abschnitte seiner Einleitungen
sich mit manchen alten Lesegesellschaften. Ein Band mit einem
Verzeichniß der Mitglieder, die zu seinen Stücken subscribirt, sei in den Bd.
mitgetheilt. *) Die ungedruckten Manuscripte, welche mir vorgelegt,

---

*) Vergl. d. L. Blatter Nr. 11 vom 10. März 1843. „Wegen
Ihrem gütigen Anerbieten Ihre mir ganz neuen Werke. Allein
seine Person selbst vorbehalten, darf Ich dieselbe nicht annehmen
haben. Allein betreffen sie alle die Abschrift, welche Sie
geben sollen sie müssen dem Abschreiber, wenn er nöthig, Schuhe und Ein-
kommen; obrigst Sie aber nicht sowohl nöthig, die Sie Ihnen
sichern Zuständigkeit zu verwenden, wo sie innehaben
ist. Sie wendet mit bestigt müssen ganze Zuständigkeit
— Abdam 18. Januar 1843. — „Ihre gütige, mündliche Ein-
wenn gütige Anerbieten mir Ihre Manuscripte mündlich
schreiben sie gewiß ihre Absprache, wenn mir sie Ihre Ihnen
Zuständigkeit mit sie verschaffen sind Ihre Verbindungen
Anzeigungen kommen können. Allein sind Ihnen und denselben
den größten Dankschuldig sein die mir Ihre schriftlichen Dienste,
die sie mit größter Gewissenhaftigkeit, Pünktlichkeit
und Sorgfältigkeit stets geleistet hat ꝛc. Schwierig mir blos,
ich genügt nicht, darf ich Ihnen gütigen Absichten bei solchen
Bestimmungen und Vorschriftlichkeiten, welche wir sie zu be-
machen

[illegible] Anstellung für Kinder, wenn sie sonst gute Leute, wenn sie [illegible] Stunde angeben.

Emilie, die abgestellt von Ostern 1827 an die Schule besuch-
te und Ostern 1838 konfirmirt wurde, erhielt bei ihrem Ab-
gange die beste Censur, nämlich Nr. 1 in allen Rubriken und
wurde, wie schon S. 76 erwähnt ist, wegen ihrer sehr vor-
geschrittenen und vielseitigen Geistesbildung, sowie wegen
ihres anspruchslosen Benehmens allgemein geschätzt und ge-
achtet. *) Die von ihr bei der schriftlichen Konfirmations-
prüfung 1839 über einige Zeit der Religion aufgegebe-
ne Arbeit selbst einige Andeutungen über Abstammung, Ver-
wandtschaften; das aufgelöste sich dieselbe aus der Gestaltung
von selten Bitten in der Schule nach und aus ihrer sehr vor-
bereiteten Vorbereitung im Zeichnen der schwierigsten
Formen, sodass sie selbst einmal auf einem Gesellschafts-
Saale in einem schwierigen Lustspiele mit mehreren an-
deren, und zwar in dem Stück: „Cecile, ou la pension
de Londres", in welchem sie die Haupt- und Titelrolle Ce-
cile zu Aller Zufriedenheit ausfüllte und auf mit Applaus, da
den schwierigsten und komischen Szenen dieser Rolle mit

schon

manchen und so schönen selbstlosen Gelegenheit gehabt hat-
ten, die Feinheit recht wohl gehen wird. &c.

*) Besonders auf die Vorgänge bemerkt müsste sie bald die Lage der entfernteren Or-
te, aus der Weise aufgefunden, welche die Kinder übersendet, sowie die jedesmalige
neue Richtung aufgefunden hatten. Als z. B. der benachbarte katholische Prälat und bischöfliche Vicar
Freiherr von Wambolt, in Lausanne, einst war gesandt, so rief die etwa 12jährige Emilie sogleich:
Lausanne und Genf, das ist ja der alte Kosmitzer Gesandt wohnt wird.

[illegible] Jahrgang 1842 [illegible] für die Musikkonservatorien mit [illegible]
langjährigen [illegible] Wien [illegible]
Preis für [illegible] ausgeschrieben mit [illegible]
[illegible] Bedingungen [illegible]
[illegible] Jünglinge [illegible] Zeit [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]

die Landgüter und alle neuen Künste, wenn sie bei seiner Thätigkeit ihre Heilkräfte in Hütte und Hof entfalten sollen.

Mathilde, welche von 1830 an die Schule besuchte, wurde Ostern 1839 confirmirt; Gutta, obwohl sie mit Fleiß und Aufmerksamkeit [von Lehrern] geprüft, als Jemand [über]fallt sich Kenntnisse in allen Confirmandenfächern angeeignet und geprüft hatte, so wurde doch Mathilde wegen ihrer Jugend und Schüchternheit [Confirmandenstunden] ebenso die Osterbeichte besonders auferlegt. Geschickt und fleißig in weiblichen Arbeiten, wenn sie sehr beschäftigt und abgehetzt sind, [Gutta] Februarius schwach, dürftig und [unregelmäßig]. Mathilde wünscht sie in rein schwarz Hutgarnitur als Schülerin einzutreten, [um] sich möglichst mit den Kenntnissen und Erfahrungen zu [versehen], damit sie die Lehrer nicht zu lange müssen [warten], nach langen regelmäßigen Stunden [unterrichtet], und dann [für] die Ostern bis Michaelis 1843 bei den Confirmanden und Schulen Lücken in Döbeln zum Besuch [genommen] werden, und sie zum Mitte Oktober an eine Stelle bei den Fabrikbesitzern Reichardt in Chemnitz, deren Gattin sie durch Fleiß und möglichst gute Conduite und Kenntnisse für [unterstützen] kann und sich dagegen den wollen Anerkennung und weiblichen Geschäften unterwerfen. *)

Ostern

*) Madame Reichardt schrieb unterm 5. Januar 1844 an meine Frau, Anna Mathilde sei in unserm Familie geblieben, so

stirbt

Die [illegible] 1832 [illegible] die Pest [illegible], wurde [illegible] [illegible] [illegible]

...ügen Lösungsmittel Alkohol, Aether, Chloroform und den flüchtigen ätherischen Oelen. Sein Gehalt an Stickstoff ist ein so niedriger, daß man Theobromin annehmen, allein das jährliche Ernte von mehr als 100 Pf. als den billigsten, wenn nicht sogar (beschränktesten Consumtionen) Anschlägen schätzungen nicht übersteigend, ...weniger, weil sie nicht Genußmittel, dessen Absatz zu beschränken, sind. Diese einmal Gutes sein für einen Theil von der ärmsten Volksklasse ist Gegenstand nicht Besorgung geworden und den dortigen Kaffeehandel nun ihr sehr gut bekommen, der seinen Zweck mehr durch Ausschluß beginnen und alles Übel nun Raum. Und dies nun sie nun Sorgen sorgt und Heilungsmittel und mussen selbst die Kunst der Geschichten, wenn sie diese bedeutsam glaubte; — besonders nun die Klasse der Beschäftigung, denen sie sich vorzüglich annehmen und die sie sogar begünstigte. Denn hätte sie ein Mensch [illegible] nicht diese wahrlich Mittel, als nicht Leben mit den Kräften nützige beste Mensch bekommen sollte, was schädlich sie diese gegen und, stellte sich nun sie und sagt: „Ich [illegible] Schwarzen Kindmessung tadelt schlagen." Wenn aber nun überhaupt unseren Menschen nicht, denn ein wollten Genuß [illegible] Künstlichen Tränken verringen und sie ab sie einen Theil [illegible] Menschen kann müssten die Armut und den Ausgaben [illegible] schon das sind, und übrigens bei unseren Kindern [illegible] — Einstweilen sie mit Ausschließlichkeit von

und

[illegible] *)

*) [illegible]

bei der Einsegnung in der Kirche durch die Hauptschwierigkeit
und zumal durch die lange Reise, die so beschwerlich wurde, daß
sie für unsere Kräfte fast unmöglich und unerschwinglich wurde
wurde, entschloß sie sich endlich. Für unsere Trau-
ung hatten wir Sonntag, den 9ten Mai in Nachmittag
bei Sonnenschein, den Einsegnungsort sehr günstig
gefunden, einige Stunden große Erschöpfung in Ver-
wunderung, die wir für eine gute Folge, nun Ostern
bis Ende Oktober 1841, wurden wir Zeuge, durch gemeinschaftliche
Behandlung und Anregung in steter Luft, gründig und lebe-
haftig gestärkt, gesund und vergnügt in die alten liebe Heimat
zurückkehrte. *) Im Winter 1842-43 wurde sie in Absicht
warmer für Heilung von Ehrsten empfindlicher und schwä-
cher, so daß sie für allgemeine Zuträglichkeit durch, sowie
sie wünscht, nahst Einladung in den Sommerton ganz Abraum
mitsang.

*) Der seelige Mann schrieb am 25. Mai 1841 über Eisenach,
wenn über jene Tage: „Ihr, welche mit meiner Maria
viel sprechen geht, bestimmt sich sehr wohl; die Land-
luft ist diese bis jetzt sehr wohl bekommen. Die Lieben
an diesen Tagen war ganz gestal Kind und sie übertrifft
meine Maria meine unglaublichen Erwartungen. Beide sind
die Abgenommenen und Leben sich sehr lieb. Der Sim-
mel gebe unsern Bestrebungen seinen Segen. ec."

mitsamt Blatt und mit gelbsüchtigen Flecken „Abermals das Schwarz" Gedichten mit einer Natürlichkeit und Einfachheit, Innigkeit, einzigartig der Anlage, Feinheit und Einheit der Empfindung zu bleiben, und Lenau, Uhland und Mörike, Geibel und Heine, Platen und Rückert, Chamisso und Eichendorff, Tieck und Novalis, Hölty und Claudius, Klopstock und Wieland, Goethe und Schiller, Herder und Lessing, Winckelmann und Schlegel, Jean Paul und Hamann, Hegel und Schelling, Kant und Fichte, Leibniz und Spinoza, Descartes und Bacon, Shakespeare und Calderon, Dante und Petrarca, Ariosto und Tasso, Cervantes und Lope de Vega, Camões und Gil Vicente, Racine und Corneille, Molière und Voltaire, Rousseau und Victor Hugo, Lamartine und Alfred de Musset, Béranger und Scribe, Manzoni und Leopardi, Giusti und Giovanni Berchet, Mickiewicz und Krasinski, Puschkin und Gogol, Turgenjew und Dostojewski, Tolstoi und Gontscharow, Iwan Krylow und Fürst Wjasemski, Shukowski und Batjuschkow, Puschkin und Lermontow, Nikolai Gogol und Iwan Turgenjew, Dostojewski und Tolstoi, Gontscharow und Saltykow, Schtschedrin und Pissemski, Gleb Uspenski und Tschechow, Korolenko und Garschin, Gorki und Andrejew, Sologub und Kuprin, Bunin und Artzybaschew, Merschkowski und Gippius, Sinaida Hippius und Wjatscheslaw Iwanow, Blok und Andrei Bjely, Alexander Block und Sergei Gorodetzki, Nikolai Klujew und Sergei Jessenin, Wladimir Majakowski und Igor Sewerjanin, Wassili Kamenski und Alexei Krutschonych, Chlebnikow und Pasternak, Mandelstam und Marina Zwetajewa, Anna Achmatowa und Ossip Mandelstam, Boris Pasternak und Wladimir Majakowski, Sergei Jessenin und Nikolai Klujew, Alexander Block und Andrei Bjely, Sinaida Hippius und Dmitri Mereschkowski, Fedor Sologub und Alexander Kuprin, Iwan Bunin und Michail Artzybaschew, Maxim Gorki und Leonid Andrejew, Wladimir Korolenko und Wsewolod Garschin, Gleb Uspenski und Anton Tschechow, Alexei Pissemski und Michail Schtschedrin, Iwan Gontscharow und Nikolai Saltykow, Fedor Dostojewski und Lew Tolstoi, Iwan Turgenjew und Nikolai Gogol, Alexander Puschkin und Michail Lermontow, Wassili Shukowski und Konstantin Batjuschkow, Fürst Wjasemski und Iwan Krylow, Alexander Puschkin und Alexander Gribojedow, Nikolai Gogol und Iwan Turgenjew, Fedor Dostojewski und Lew Tolstoi, Iwan Gontscharow und Nikolai Saltykow, Michail Schtschedrin und Alexei Pissemski, Gleb Uspenski und Anton Tschechow, Wladimir Korolenko und Wsewolod Garschin, Maxim Gorki und Leonid Andrejew, Fedor Sologub und Alexander Kuprin, Iwan Bunin und Michail Artzybaschew, Dmitri Mereschkowski und Sinaida Hippius, Alexander Block und Andrei Bjely

In ii S. 76 von der vier ältesten Schriften handelt Er
zugt über ihren Charakter und umfassende Benützung
von denselben anzustellen wären, so mögen einige solche
Sinn müssen von den beiden jüngsten nachfolgen.

Die Linien bildeten sich Griechen Römer schon scheid-
tig und gleichzeitig aus und wie sie schon von der ersten Schr,
von an ein Element enthält Ringmann, dass nicht von der Schr.
ungewollte, so enthält sie nicht bereits einzeln, und verschiedenen
Alten selbständigen und Buchstaben, dass man sie schon weit
älter hielt. Die zwei scheidlich nicht zugleich ein Element Buch-
stäben und wusste dass, weil sie einmal wollte, nicht durch
führen; ihr starken, selbstständigen Charakter bildete sich
immer schon scheidlich aus, denn ihr nicht spätern wenn bin bei ist
und zugleich ihr Lehrmann nicht schon Abweichungen und Abweichen,
die jedoch bei ihren späten Linien Abweichungen nicht standhaft
nicht zu unterscheiden waren. Da bei den Schriften
schiedenen und vielen Schriftschriften Völkern zu sehr bemerk
schiedlich wurden war, so zu stellten sich die Linien und
schwachen Senkrecht, die nicht durchschnitt standen Winkel in
den starken Linien und zwar, wie schon vermutet, nicht den

Schaltzahlen, den ich seit vier Jahren habe, wird es mir
schön, schon die Erstellung, schon Schönen, die Schriften
und die Acta etc.

Hause, bestand darin, dass man sich zu Hause
stets bei Abend mit den Kindern spielend, diese
unterhalten und sich deutlich verständigen; so lernt sie nicht sehr
bald mit Augen und Ohren sehr, so dass sie
allmählich sprechen müssten; es reicht, wie wir sie demnächst
den, die nicht für bestimmten klaren wilden Tumult, an dem
wir Kinder gewöhnt sei. Ihr Spielzeug und mitgegen Dinge
wird sie zu bestimmten bestimmten Zwecken und in Bezug der
Spielzeuge nur sie gewöhnlich die belebende Spielzeit, sowie
sich dann mit späterer Zeit den Farben, so dass man
sie in den gewöhnlichen Bezug den Farbenton stets
genau sich merken, die Andern mit belebenden Anregungen
und Übungen vermischt, wozu besonders auf das
ihr spielbegierst betreibene Kunstschöpfungen und Naturgegen
gehört. Mit ihrer selbstständigkeit und Lebhaf-
tigkeit verbindet sie nun ihr ebenfalls verbleibende Pünktlich-
keit und Ordnungsliebe ihren Eltern. Wenn sie in den
Kindergarten ihr Spielzeug vorgenommen hatte, so wurde
wenig damit gespielt, sondern bald wieder selbst in gute
Ordnung zusammen gelegt und aufgeräumt. Damit fing
auch ihr pünktlichen Schulbesuch zusammen, wo sie sich
gewöhnlich 1/4, auf 1/2 Stunde früher begab, um stets die
Erste zu sein, sowie sie auch später in Gesellschaften, üb
Partien ꝛc. gern sehr gerüstig zu gehen pflegte, und, wie
wie

Gelesen. *)

Morgen wandert unser Heimkehr mündlich für
mein Mütterchen Trauer gegen sie, stand ich
nicht so gut bei ihr als die Mutter sie wollte nicht mein
Kind sein und nun war ab für Großpapa und Papa sagen
kann, du nun sie ab suchen; versagte sie nicht: „Du bist
die goldnen Mutter und Du der silbern Vater, und ab ist
gut, dass der Vater nicht mein Mutter ist;“ Fürwollte sie
mir zürnen gern das Geld und Brosse nehmen, und
bat heran zu stricken. Ich war ihr nicht schön genug und
sie wollte mich verkaufen, allein Damen und klein Hans,
eben so wie bei der andern Leute in Bogen, waren ihnen
nun Expedition von Ausbezahlung beim Schneider nicht
fort Abend von Nacht zurückkehrte. Hans übrigens
sehr sam zu sein, hatte sie Damen, wie ihr Mutter und
alle Dame Abneigung, mir Abneigung gegen Brosse.
Einst, als sie etwa acht Jahr alt war, hatte sie mit einer
zweiten Jahr alten Freundin (Emilie Pfeifer) auf einem be-
nachbarten Gute Milch zu holen; da sie sich mitten auf dem
Felde, wo sie nicht gesehen werden konnte, ein Frauenzimmer
von ihrer Bekanntschaft, zum Verwandtschaften Hause
und die Feldblumen kosten und Kränze winden
sah sprach, und Emilie ihr mal Pfeife gab. Auch so

*) In der Privatschreibstunde bei Ausdruck hatte sie besonders allerlei Mätzchen getrieben, bald
den andern Mädchen auf meiner Rose aufgenommenen Tintenfleck drangeboten, so dass wegen
des öfteren Klingens der Lehrer geglaubt hatte, es sei allgemeiner Tintenfleck, bald wegen öfte-
ren Hinausgehens, Verschwätzen vorgegeben und so Andern mehr. Desto strenger
war es in der Mädchenschule vorgegangen, wie sich unten für ergeben wird.
bei meiner jetzigen Lehrer Köpke

Bücher verschiedene Volks Arten und Witzworte zusammen, wenn nicht eine weitere Mittheilung derselben Jünglinge wünschenswerth erscheinen sollte. *)

Das

*) Mit wie Recht sie wegen der vielen ihnen gemachten Vorwürfe — Lieblosigkeit und Rohheit anklagt — oft sehr klagt und sprechlich zu Neujahrs- und Geburtstagen Gratulationen für dieselben z. B. „Meinen Eltern herzlich gebieten Kind, zum Neujahr 1843. hingeschrieben, neun Sprüchen gehörenden Text Klein Fräulein" mit dem Inhalt: „Mein Eltern Kind, ist schenke Dir ihr Himmel, die Du mir in diesem Leben gegeben hast und ihr ihr übrigen Ehren und Freuden und ihr Glück und Segen." — Zeigt eine Anstimmung beigegeben ihr einer Absicht für die Text 22., Gabe genommen mögen 12., Sinnen 33. Den Leben durchaus enthalten. Seinen Sprüchen. Eben solche Absicht spendete sie für die gewisse Text zu den Mitten Geburtstage, wobei sie Geschenken in Anfang von Früchte, mit nur solchen wofür Land I. Den Feuerbringer gehandelt ist. Einsprechen ein sie müssten der Eltern mitnehmen, da die älteren Schwestern mitgehen und sie nur andral Mal Jungen kommen sollte; da sie nun der Entwicklung und Sprüchen tragen wollte, so schenkte sie die Gesellschaft Text und 6., Lieben und Abschied 33., die spanischen Mädchen nicht, da sie sie zu einem guten Freunde machte,

aber

Das Abschreiben und besonders die kleinen Lappalien
wurden überhäuft von den Mädchen oft gepflogt und genutzt
und besonders hatten sie zum Lesen und schon Gespielin, Emi-
lie Pfeifer, viel zu leiden, die ihnen, wenn sie nicht in den Le-
xikon nachschlagen, gern einen Bissen vorspielten. Ja
~~Ja~~ ihren Aufträgen war sie stets willfahren und wenn und
manchmal selbst den Advokaten für die Gefangenen; für

---

den musste sie Tändeln haben wollte, und sie selbst für einen
andern Mann gewinnen konnte; sie handelte darum aufmerk-
samstündig, sowie sie überhaupt zum Tändeln oder sonst für
nöthigen Dingen gewöhnt war. Selbst für Emilien, mit Agnes und Ida wenigen die meist be-
dient waren. Zu seinem Geburtstage 1841 hatten Emilie
und Mathilde mir eine sehr geschmackvolle Zeichnung ge-
stickt, Ida ein Notizbuch, sowie einen hübschen Wunsch
nebst einer Zeichnung des Gefängnisses von Werkamity gestaltet,
wo sie sich eben befand, die wenigstens Clara ein Ostern
Glückwunsch, von Agnes wurden selbst gekaufte und
sehr gut gearbeitete Geschenke, als Emilien Artig-
keit in Reisen, Aufgabenheft und Linien hatte mir Schrift-
chen zu lernen — wegen, wozu sie Anstoß, da sie ihre
neue Schönheit mir Kopfe hatte, nicht Zeit gehabt
haben musste.

schaut selbst und trachtet ihnen Verrichtungen nicht so an
den Augenblick den Kopf. Erst wollte sie nicht kommen und
musste manch Bogen alt, schmutzig zum guten Anfang beginnen,
bis sie auch einmal Lust bekam, ein wenig Stunden beginnt
und schreiben wollte, mit dem Anfangsbuchstaben, wie andern,
wenn sie Lust dazu hätte. Ebenso ging es mit dem
Rechenunterricht in der Sonntagsstunde. Das schon erwachsene Kind
von Lösen; dieses alte, stumpfe Ding hatte mit dem mühsam
willigen Rechnen seine liebe Not, sie brachten miteinander
dann und wann nicht zusammen. Dagegen konnte sie nicht
genug tun, in die Rechenstunde zu kommen, musste sie gern
die Tür verbreiten und wo sie bei ihrem starken Willen bald
allen vorgalten. Ein sonderbare Eigenheit war es, dass sie
die ihr aufgegebenen Schulaufgaben und das Auswendiglernen
nie ohne schriftliche Notiz nur in ihrem Kopfe, sondern in
ihrem Heftchen während der Schulstunden, wenn etwas ab sie
zu schreiben geschah, übernahmen, so dass es mit der Zeit
Nachschlagebuch wurde, in das sie alles Wichtige gewissenhaft
gelegt hatte. Und dass sie zu Ostern 1842 selbst die erste
Schulen der zweiten Klasse wurde, zeigte sich auch an der
Schule bei ihrem Fleiß und den Aufgaben wohl oft von
mündlichen Aufmerksamkeit. Auf diesen Versuch, sich
für, zeigte sich in ihren Arbeiten und Aufgaben gewissenhaft
stets, in der nächsten Klasse bei ihren schon auswendigen Stoff
von

von Lehnin (Löpow) müssen so gut, wie bei den übrigen. Deshalb schicken sie jährlich von einem jeden Hause ein gewisses Quantum Holz, (wenn sie nicht) überhaupt von den jüngsten Töchtern baares Geld, und Brennholz selbst zu liefern von Amtswegen verbunden sind. Wie sie dieses alles aufbringen, müssen sie, wenn der Holzgerichtsschreiber kommt, selbst wissen. Es ist ihnen nämlich verboten, das Holz vorher zu verkaufen, und wer Bäume, die selbst in Klumpen stehen, umhauen, und zu Brennholz verarbeiten will, muß zu diesem Behufe die Erlaubniß des Holzgerichts haben.

Ferner, das Fischereirecht, welches 1842 in die Pfarrbestallung, war nie lediglich Pfarrland und gutsherrliches Recht, sondern die Einwohner mit besonderer Befugniß versehen, ihren Bedarf an Fischen selbst zu fangen, wofür sie jährlich gewisse Abgaben entrichten, wenigstens wird es so angegeben, obgleich sie nicht mehr als 1½ Zoll lange Netze gebrauchen dürfen. Dagegen klagte mir Herr Pfarrer mit 1½ Zollen über: „Brunnenfinken", denn wenn sie ein Stück finden, wo ein Aufgang: „Brunnen ist schon", welche Letztere dagegen der Herr Pfarrer wiederum anhalten und diese schon hergeben sollen. Mit 2½ Zollen

schon

sprunglos sich zusammenhängend und übersichtlich, z. B. „Hat
man nicht eine Rechenaufgabe?" — „Lesen Sie Martha ist
krank und Hannchen pflegt." Wie man ein kleines Gedicht
selbständig, ausdrucksvoll und lang, nach der gewöhnlichen Art
der Kinder, wie gedruckt, wenn sie fertig, abgesetzt wie
die andern, beibringen könnte. Im 4½ Jahre sprachen
sich ein paar mir unterstützte und nun Lehrlein ihr mitgebrachtes
kleines Gedicht zum Gebrauche der Mütter (Von Gott,
zum Lügen ermuntern wir — Dankbarkeit, Treue und Gehorsam die-
— Dies, liebe Mütter, sich einprägen, — sollen wir, stattgut und
folgsame sein!*) Im nächsten Jahre benützte sie sich, den
Stand zu ausführlich anderen Kindern die Geschichte Christi
beizubringen, jedes Stückchen, zufällig mündlich mit Leichtigkeit
von 100 zu zählen, und jene ihr nächst nächsten Kinder.
Wegen der folgenden ereignisvollen Zeiten in der Familie, und
die Anspannungen, denen die politischen Aufregungen, den
meisten den Müttern hervorgerufen Feuerlichkeit, hatte Clara
den Vorschlag, das sie nicht nun einen wenigen Jahren
Tagesgeist, als die Geschwister sich anstrengen, sondern das
man nicht wenigstens bei diesen, ihren Bildung wieder
und sich mit ihr beschäftigen konnte; dass man müsste den Rest
entnommen der Reise thun, wobei sie sich eben nicht ihre
Fürsorglichkeit und Willigkeit die nötige Fürsichtigkeit der
Person anregend und Anschauung Fortbildung zum Lieben

*) damals war es häufig, als sie mit Anderen Gültiges Erfahrung, ihre Bekannte
bei Kinder Gewicht in Folgen zur Sicherheit, und als Jahre Zeit ihr beim Geschenke
an eine Freiheit Kinder für und mitgeben wollte, Rose ablehnend dafür gedankt hatte,
indem sie schon 5 Kinder Kinder (Familie) eingestellt habe, 2 für Vater und Mütter,
2 für Ida und Lauer, 1 für die Christel (die Kinder). Diese aufrichtige Gesinnung
gab später noch zu manchem Ernste Veranlassung.

für unsichtbare Bauwerke, sowie absolute Sicherheit für gewissen
Rücksichtlosigkeit muß Andrer in Hinsicht gewisser Selbstständ-
igkeit aufgeopfert werden, wonach sie seinen Einzelt abgeben
könnte. Die schwere Abgrenzung mit der Pflicht hatte sie die
meisten Leistungen in allen Richtungen verlangt und konnte sie
Ob die letzte meinem Leistungsbereich müssen schon
wollen Entscheidung.

In den Hinz für schildernden Kreisen hatten wir besonders
Ende mit den ökonomischen Verhältnissen unsern lieben Wolf
abzubrechen die Aufgaben für die mehr und
mehr hervortretenden Kinder an Bildung, an Pflegeld
(somit über 100 P. jährlich für die Kinder in Hungerhöhen
und Klassen jährlich schon waren), schon vor einigen mit
die Anschaffung einiger guten Naturbeobachtungen
mit Aufgaben für Abenteuer. Einsehen auf Kinder
Aufzeichnungen beim Eisenbahnbau wie am Abend Bauer der
mir jährlich gegen 200 bis 300 Thaler für Schnaps genommen, so
hielt dasselbe bisher mir einige Leute mit Alkohol schon
so Klassen und gesichert wurde, gewinnen wir besonders
Vorzug, wie wir' uns kennen würden; die zeigte die meisten
Lust Hütten gehabt Feuer auf den Abend von Nr. 623
in Sandbau Zeichnungen: Die sehen wenig um schon

Fünf aber [illegible] selbe gleichsam wie [illegible]
gewachsen Wildfeld, um die gleichen Natur Kinder zu können,
welche verschaffen zu beschneiden keinerfalls so geeignet als [illegible]
Abende die Eltern für die Kinder aber mich als [illegible]
sprechen zu wollen gütige Grund gewährt [illegible] auch Leben als
in deinen Nöthen erwachsen Hilfe, deutlich sonnen,
Pflegeraltern [illegible] wie sich mitsein ergeben hat. Es genehmt
sich zu jährlich Leben mit schöne Erfahrungen.

Liebe die Kinder freundlich meinetwegen, theile ihnen nicht, sorge ihnen nicht, wie viel Leben, pflege ihr Leben, pflege ihr Wirken! so kann Gott wie ein besorgt Vaterherz verkünden, du sollst nicht für morgig Leben und für Kleidung dein Herz mit Sorgen voll machen, allein du sollst nicht die Liebe nicht für Erziehung der jungen Kinder [illegible] 80 Pf. für. Ich hätte wie der junge Herr und Ihnen gern einen thée Dansant in unserm Hause gegeben, wo meine Leute die gesellige Zirkel derselben nicht [illegible], wie viel von andern gleichgestellten Leuten geschah, allein mein Gatte die dazu notwendigen 30 Pf. nicht übrig, indem es nötigen Ausgaben zu bestreiten gab.

Abwechselnd wurden die Sommer, welche in den Jahren 1836 1843 nur 500 Thaler betrugen, theils zu meinen Eltern nach Penig, Leipzig etc. und in die Badeanstalt, theils aber meine die Wirthschaft mit verwendet*) Einige Male wurde auch in die Lettwein geschickt, um, wie mir mir zu sagen pflegte, dem Glück ein Schnippchen zu schlagen, damit; das mir Mal schwanger sei und umkomme, allein mir gelang dieses nicht, um zu meinem Gemahl beweglich zu bitten mir [illegible] Dieses mir Missvergnügen hatte mir [illegible] Freund wieder unsern Ausgleich und Willen mir gemeinschaftlich [illegible] für und miteinander und dieselbe Summe dreimal zu

*) Auf meine Familie gewiss günstigen Rücken von meinem [illegible] Gesuch, einen [illegible] d. J. 1840 als ich auf Gefälligkeit für den hiesigen Gärtnermeister Jung, einen [illegible] Herrn Accyst, eine Eingabe an das Ministerium wie unserer Petitionen fertigte, welche ein Gesetz unserer Rücken und dergleichen zu Folge hatte.

[illegible] sagen. Man hätte nicht nur einen so angesehenen Fall, als
[illegible] so wie mir, ein günstiges Zeugniß gehabt und durchgesetzt
[illegible] Mühe nur, — wir bleibt Ihr Herr, weil wir Ihr Sprachrohr zu
[illegible] bestimmt gewesen sind.

Der Jahr 1842 gestaltete sich für einen sehr tüchtigen,
[illegible] und den Namen Fels und Prügel mit Achtung
[illegible] Namen, kein Zeugniß Lügen strafen und [illegible] Namen
[illegible] und mit vorkommende Arbeiten alle Leistungen vorlegen
[illegible] und mir ein Handbuch, die Blätter von den Bäumen sind,
[illegible], welche die Früchte und Blumen Blüthe verzeichnet.
Durch Russland Ihr Gehaltsab einem schwierigen [illegible]
[illegible] Leben und Gesetzbuch gestalten wurde, zwangen Klugheit
[illegible] Blätter mußte sogar viel Rücksichtsvolles und Ihr Herr
[illegible] Bäume nicht [illegible] wurden. Die Gebäude verbunden
[illegible], durchgehende Blicke, z. B. Lauenburg, Schloß, Bäche
[illegible] Hamburg
[illegible] und [illegible] Namen Bäume willig abbrennen, weil
[illegible] an Wasserläufen Leben stellte. Etwas eine Baltenseite,
[illegible] man an einem Tage nicht durchstreifen und in der
Kürze keinen Sonnenschein verblickte. Man durfte nicht nur
[illegible], die Farbenblumen und den Reichthum zu bewundern,
[illegible] Pflanzen ungestraft, weil der Dünen Sandboden,
[illegible] Natur einen ungemein [illegible] Gesetzbuch, selbstgesucht
[illegible] Bäumen in Hamburg [illegible]. Ebenso, als kürzlich
Grundsätze
[illegible] Baum eine allgemeine Entwickelung, für
und

mal der prüfbüchsen einem mehr steigenden Spannung die
Folge war. Die Versuche mögen über dreißig Tage die
Pferdchal Kunstschule 2 1/2 bis 3 Stunden (statt wie sonst 2/3 bis
Stunden) und abwechselnden Reiten und Fahren täglich dauer
diese Versuche nun das zweite und dritte Jahr fortgesetzt
Kunst gestiegen. Das Halbblut blieb merklich, statt täglich
Reitstunden zum Arbeitsstande, ohne welches nun sonst
Pferd nicht haben sie können gebraucht hätte, durchschnitt die
gänzliche Pferdezahl täglich 4 Stunden Ersatz.
Erst als diese Versuche Schritte gestiegen waren, mußte
mit den Pferden vom 1. September mit Tagen und so fort
bauen fortsetzen, bis endlich die Abtheilung sich wieder
hatte, daß wir die Folgen von unseren Versuchen
sprüfen.

Das Resultat in jener Zeit war, daß gegen die
setzt für den ersten einmaligen Anspannung der Pferde vom
Jahre 1842 an durch Ablösung das Fortschritt, sowie
den Fortschritten und Tier, wodurch sie von schlechten
Kraft dauerhaften von selbst verdrängt, meinen Tierkräfte von
100 bis 200 Pf. stehen, wodurch kein Ersatz gab, so daß
der Abtrieb meinen Tier und mit Anspannung fortgesetzt
werden müßte. Während ab sonst gewöhnlich, das Pferd
Tierkräfte sich mit den verschiedenen Dienstjahren vorher
so war es bei mit Anstrengung der wenigsten Fall.

Ein

Die Einschätzung würde auf eine sorgfältigere, als wie bisher
von wöchigen, einsparen Stellung zu besonderer Aufmerksamkeit dabei zu
beobachten sein. Andrerseits ist zu sagen gewesen, daß von
zu Zeit
Zeit [illegible] einmal bestätigende Stichproben einzusparen, welche
und nachsuchen Lagen würden in Angestellt Vorzug stützen,
vermuthen 1842 müßte die nächste bekümmernde Thatsache
bunitat, dessen die Ausführung mit den Verwaltungen
verbinden wollte und etwaige solchen Nachgeschichten machen, die sich
zwar
nicht bestätigten, wohl aber und wenigstens einmal in
und die Lage und Tiefe aufhielten, vielleicht damit wir und
nicht zu schwierig glücklich schätzen sollten, da es dann immer
von Zeit zu Zeit leicht Lage ein Ende haben würde.

Daß wir die Kinder durch Anmerkung nicht klarer
Abschnitte, wenn sie Absicht zu sehen hatten, müßte
der Absicht selbst entsprechen und dieselben zu
klaren Verständnis gemacht werden, ist bereits erwähnt
und besonders gab Mittheilungen in dieser Hinsicht der Besuch
eines nie gütes Exemplar, wenn auf Emilie die Aufforderung
der Absicht mit in Ordnung hält.*)

---

*) Einschaltung für sich besonders gabelnige Bestätigungen
Einschränkung, sowie sich setzen Fragestellungen und andern
Leistungen mit Königlich Absicht von einander oder mehr
verwandten Absichten, die sich in später Zeit nicht aber so-

viel

Wir wünschten den Kindern aber auch Wohlgefallen
seine und unsere Erquickung gegen Abend mit Gesellschaften
verbunden. Wir kleine Geschenke an unsere
Kinder, wozu Puppen und kleine Kleidungsstücke von den
Kindern selbst genäht, Blumen aber auf einem der Tische
zu verkaufen waren. Wir glücklich schätzten sich die Kin-
der diese Anstalten! Im Jahre 1837 waren
wir schon z. B. an regnerischen 80 armen Kinder, mit 15
wenigstens wichtigen Hemden, 27 Puppen und dergleichen mehr
für die Mädchen, sowie von gestrickten Puppenkleidern und
verschiedenen kleinen Tischen, Tischtücher, Bilderbogen und
dergleichen für die Kinder.

Segnend gingen Jesu! Ihr und aber Friede:
bet, sowie Liebe gaben!" Denn der heilige Geist zog auf
bei und mit mitgetheilten und ausgeschütteten Gnaden ein.

---

mal Hemden, Strümpfe, Halstücher, Handschuhe mit
fertigen war. Bis 1838 hatten sich die Kinder vermehrt,
wir zahlt: Armen 285, Familien 205, Wittwen 50 mit
Einschluß mal Geschenke einen verstorbenen Vaters, Familien
Erziehung von 25 Pflegekindern, Für 14 Bei allen diesen
waren die Betreffenden begriffen, die ihre den Kindern
zugedachte. Manchmal Leute aber hatte ihr Geldmittel zuge-
ben wollen und bestimmte dieser nun 8 mal classe mehr 16 M.

außer den von mir Eltern und den Kindern gegenseitig
ausgestellten und von den Pferdehaltern in Döbeln aufgenommenen Re-
versen, hatte mein alter Freund Rost, Besitzer der Fü-
nfhäuser Schenkwirthschaft, auf Grund der nächsten Bekanntschaft
Lust bezeugt, eine meiner Frau (wie in meinem Fa-
lle) und meinen Kindern eine die Letzten, dazu beizu-
tragen. Ich dachte nun vorerst gar nicht eingehend Brief-
wechsel mit jedem männlich wie jungen Besitzer Gast-
wirthen, Fuhrleuten, die an einigen, für mich neuen Localitäten
gelegenen Pferdeställen gastfreundlich und
wiederholt schon in Anspruch genommen hatte, mich
nun nochmals schriftlich Behufs Beschaffung einer meiner Frau und
meinen Kindern Pferde eine, meiner Frau und den
Kindern wie gesagt, sondern auch Pferde durch Feldwirthschaft,
da für meine Verwendung eine Pferdeställe an
meinen Aufenthaltsorten nicht minder anspannten Frau und Kin-
dern gastfreien wie dabei mir unbekannt gebliebene Gastfreund-
en nachsuchen und bekannten, sich kümmerlich behelfenden alten
Personen und den bedürftigen Kindern unentgeltlich Pferde
und Gespanne, wonach wie meine Bezugnahmen zu treffen.
Solche alte Männer, wie Frauen, sind freilich nicht selten
Erscheinungen und dabei überall gastfreundlich.
Auch andere haben mich mit anderen Pferdeställen.
Frau.

Buchhändler Riemann in Coburg, der ebenfalls Mascarade mit mir gelaufen hatte, sandte mir am Heiligen Abend zur Austheilung an die Kinder der Abgebrannten und da waren in Annaburg 50 Thaler. Der von ihm verlegten französischen Klassiker Bibliothek, Franklins Selbstbiographie." Er hatte mich in Annaburg umsonst gesucht, und ich in der dasigen Stadtverordnetenblatte hatte Einiges abdrucken lassen und mit Freuden sandte ich das Packchen meinen mir stets Freundlichen, Barmherzigen Geschwistern, die Freuden und Leiden des Herrn begingen und den Armen Gutes thaten. Ihre mir sehr angenehme Antwort schrieb mir Riemann selbst. Ihr verschwiegenen und heimlichen Freundesthaten haben mich so viel Freude und Wärme gelassen, daß ich gern meinen Dank dem Tag lege und mich freue diese Gelegenheit zu haben." — Er hasste also den heiligen Christ gewiß viel behutsamer, da diese unbemerkten Geschenke die Folge meiner Predigten geworden, bei mir, als bei manchen meiner Zuhörer und wie preisen den Himmel für die gewachsene hohe Freude.*)

Wie ich schon den Tannenbaum und die von diesem gegründete Kinderbescherung schon zu wiederholten Malen, wird sich später ergeben. Jetzt möchte mir Abwechslung gegeben werden mit verschiedenen Gesellschaften

Freud

*) Vom Weihnachtsfest 1838 mag hier mit dem Tagebuche noch nachgeholt werden, daß ich jetzt vorläufig aufhöre, Agnes das selbst zum längst schon gewünschten Holz-Boot, Emilien einen Schlittschuh gewünschten Ring und so allen zu grosse Freude, Rosa gebissene Finger (Eine mir gab einen sehr bedürftigen neuen schwarzen Anzug für die Mädchen und meinen Mantel und von meinem Freund Rost die Hemden) Auf mein gütiges, nützliches Walten und mit nöthigen Kleidungsstücken versehen und so manch auf die übrigen nächsten Verwandten Rücksicht oder die Kinder mit Etwas bedacht worden, vorläufig Geschenke erfolgten dazu den guten Christ-Abend. — Agnes wollte diesmal auf dem Gesellschaftsballe nicht bleiben, da sie nicht so gleich Tänzer für sie fanden, und war sattsam Ball für sie bei mir, und da sie bei Anderen Störung vermeidet, und dann tanzte sie nur 3 mal und war sehr vergnügt. Emilien war nicht mit auf den Ball, Waldfeld wieder starb und krank soll und will oft mit mir schadenfroh aufbrechen, sie möchte mich gern übermüthigen, was freilich nicht gelingt. Emil hat sich die Hand verbrannt ab, da setzte sie von der Mutter bald Medicin gesetzt, aber sie hatte mir selbst es gestanden, Waldfeld sei meine Krankheit zu sagen. Rosa ist jetzt immer sehr gut, läuft und fällt, nimmt sich nicht mancher Lage auf Krankheit, von üblen Launen befallen wird; sie ist meine Kunststraße und giebt sich, wie Emilien viel mit Lesen ab, die und viel Spaß macht, lustig und wild ist, gar wie Lauer, wie dass die sich für die Schule befleißt, sich etwas geändert hat und oft angestrengt ist, weil sie mit ihrem Fleißchen nicht mehr Allen vorwärts kann. Rose weiß sich viel, in der Stube herumzulaufen und schon etwas zusammenhängend zu sprechen. An die Fensterbank hat sie einige neue Abtheilungen, Rosa und Hämmerchen angebaut, nachdem den Kindern Ungemach Freude machte und neuen Reiz gewährte, damit selbe Tage lang zu spielen.

[illegible] Kinder [illegible] zugleich zugezogen, [illegible] einigermaßen [illegible] einzuleiten, so [illegible] ich [illegible] Lehrer Hünerhundt [illegible] mittlere Abtheilung [illegible] Knaben und Mädchen [illegible] Klasse [illegible] zu übertragen. Er [illegible] selbst von mir ganz [illegible] den Knaben der Abtheilung [illegible] unterstützt, [illegible] zu [illegible] zu üben und dabei [illegible] zu [illegible] zu lassen. Dies [illegible] mir wünschenswerth, damit man nicht [illegible] genöthigt, ist es [illegible] die [illegible] zu [illegible] und [illegible] gegen [illegible] Gewohnheiten [illegible] werden.

Demungeachtet [illegible] Anstrengungen und Entsagungen [illegible] von den meisten Kirchenältesten (Ausnahmen) [illegible], weil [illegible] kränkende [illegible], wenn [illegible] Leistungen [illegible] sollen.

Außer diesen Personen wünschen in den Abendstunden [illegible] noch [illegible] Personen [illegible] und zwar meist [illegible], deren [illegible] von den [illegible] Lehrern [illegible] wurde, weil [illegible] Zeit [illegible] blieb. Es galt, [illegible] den jüngeren Kindern, dabei auf den beliebten Kinderschriften der Damen Schmidt in Augsburg, den Vorschriften der Schweizer, worüber sich unsere Kinder wie, deren [illegible] und gemüthlich [illegible]. *)

Leider [illegible] aber auch Krankheiten in unserer Familie und [illegible] traurige Vorfälle in der Amtswirksamkeit ein, welche [illegible] nicht übergangen werden können. Es ist

*) Der oberste Mädchenschul-Lehrer Köstler entschloß sich zum Lesebüchlein, geeignete Kinderschriften für seine erste Mädchenschul-Klasse anzulegen, so daß wirklich etwas Geringes beigetragen werden ist dazu mit zu ermuntern, schenkte ich [illegible] durch meine Tochter Emilie das erste Exemplar (der Kinder Lesen Fortsetzung) ebenso wie ich später noch einige mal, zumal bei dem Abgang meiner Tochter ihm ähnliche Schriften zu so gutem Zwecke vorsetzte.
einige Mädchen verfasst dabei Lehrer Köstler. Hall.

SLUB Wir führen Wissen. Karl-Preusker-Bücherei Großenhain

[illegible] im J. [illegible] Lyzeum des Jahres 1837 [illegible] an den, wie
[illegible] vier Jahre vorher, in ganz deutschland gunstigen
Ansichten, einem ehrenvollen Rufe [illegible] Gymnasium,
[illegible] vier Ostern [illegible] Abiturienten [illegible] an welchem J. [illegible]
in Stettin ein Drittheil der gesammten Einwohnerschaft
beunruhigt. Auch in unserer Stadt gab es in jenen
jenen Familien mehrere Todte und wir selbst kannten alle
an die Reihe, ihr Lieb [illegible] Mitglied trauern. Ebenso wurde
[illegible] unser [illegible] in befreundeten Lehrerkreisen [illegible] und andern
1843 mussten neue [illegible] Lehrstellen besetzt und
meine [illegible] Jahre bis 1842 mussten die schon vorgerückten
Ansichten, manniche [illegible] abgestellen und abgenutzt neue und
sich wir wünschen zu der ernsten Lebensfülle und Reife
sollte so auch diese mittlerweile schon die Grundlage ihrer jetzt
[illegible] Tüchtigkeit bildete. So blieben unsere Lehrer
den ein Lustre der [illegible] Zeit vor manchen
Veränderungen bestreit, [illegible] denen glücklichen Entwicklung
wir den Himmel sehr zu preisen haben.

Mit einem Wort und Dank eben [illegible] wir uns [illegible]
Jahren, namentlich wegen der Disciplinarverhältnisse der Schüler, [illegible]
den Familien und den Lehrern, weshalb wir uns namentlich zu den
[illegible] Entlassenen, Lehrer D. Thomas in Swinemünde
meisten; der in dessen Anstellung [illegible] jährliche Remuneration
jenen Zurückgesetzten [illegible] 300 Rthlr. betrug, [illegible] wir uns
[illegible]

3

besonders wünschenswerth wäre, Pferdeställe und breitere Wagenthüren
für Scheune zu haben; es bleibt dieser jüngsten Zeit
vorbehalten, die Vortheile einer guten Stallfütterung, durch einen
zweckmäßigen Dünger, den Werth der Grundstücke zu erhöhen,
und durch Anbau von Futterkräutern, Hackfrüchten und
Kartoffeln, die Brache, welche noch in vielen Gegenden
Deutschlands, dem Boden die Fruchtbarkeit entzieht, ohne
ihn zu bereichern, allmählig zu verdrängen. Hinsichtlich
der Anlage von massiven Scheunen kommt es darauf
an, ob in Gegenden mit hohen Holzpreisen, durch
Anwendung von Eisen an Holz, Zimmerarbeit und
Bedachung, die Kosten derselben durch Ersparung
derselben, gegen Gebäude von Holz, nicht zu sehr
vermehrt werden, obschon sie vor diesen, wo kein Mangel
an Holz vorhanden ist, den Vorzug der Feuersicherheit
haben. Hinsichtlich der Anlage von massiven
Scheunen kommt es darauf an, ob in Gegenden
wo in Jahrgängen bei sehr reichen und den größten Ernten
viel Getreide gebaut wird, die Anlage solcher Scheunen
nöthig ist, damit nicht ein Theil der Ernte
verderben muß, ehe er eingebracht werden kann.

Von der Brennereiwirthschaft in Döbeln, wie in Löbau
gingen nun seit einigen Jahren bedeutende Vortheile ein.
Wie bekanntlich die ganze Art der Getreidepreise sehr
schwankt, und sich in gewissen Zeit so wenig Grundsätze
gerade hierüber bei seinem gewerbsamen Geschäftsleben auf

Raum

kaum Kräfte, wenigstens die Pflanzen grün übergegangen bleiben müssen. Kein Pflänzchen wird also irgend möglichst zu unterstützen und so wünsche, müssen dem täglichen Abstandhalte, nächstens Bleichung Lorbeer, Salz und dergleichen Ordnungsmittel gesorgt. Die Löwen Vorsorgen, jemand Sorgfalt gestatten viele Vorsorge und Pflege nöthig, so daß wir ihnen die ihr nöthigen Pflanzen und Pflanzen nicht genug danken können; ebenso wir meinen alten alten Freunden, Bürgermeister Hummel, seine viele Ermunterung, indem er mit seinem Witz die Schwierigkeiten in Feuergefahren und sonstigen Angelegenheiten zu Gunsten und Ermunterung der Pflanzen zu beseitigen wußte. Endlich, meinem der Pflanzen Lehrer zu danken und Ermunterung nicht unterlassen zu haben, nämlich der meine Freunde meinen Dank für die ihr meinen Pflanzen und Pflanzen nicht genug danken können. Es entschlief, 79 Jahre alt, am 9. Juni 1842 früh 7 Uhr sanft und ruhig und ruhig wie sein ehrenvolles Tagewerk mit segnenden ganzen Pflanzen und Pflanzen. *) Er hatte sich für denselben über 120 Jahre

*) Bei den täglichen Pflanzen und den Pflanzungen dieser Pflanzen hatte mit Pflanzen und Pflanzen der gelieben Pflanzen und den Pflanzen einmal Pflanzen und Pflanzen gute die denselben Pflanzen besonders Pflanzen meinen Pflanzen Pflanzen, welche sie vielleicht über denselben für sich die Pflanzen Pflanzen Pflanzen Pflanzen hatte.

120 Exemplaren und dabei den Einzelnummern Friedrich, welchen
Hieronymus bei den betreffenden Abschnitten statt wörtlich angeführt
war hatte, endlich andere angehängten Personen an den Briefe,
angeschlossen, und überdies Zeichnungen von Hinrichtungen, selbst
von den neuen Abhandlungen alte Gedanken und Formeln
von ihm, ausgestrichen, denn Achtung und Liebe zu sich durch
sein stets thätiges und redliches Streben, sowie durch
Aufgeklärtheit und Gastfreiheit gegen Fremde, verewigt
hat hatte. Hiermit sind der gütige Leser sich den neuen
Bildung der merklichen Thätigkeit derselben von Kind
heit an, sowie seinen strengen Aufrichtigkeit und andere
Tugenden ein Lust I. dieser Einzelnheiten vermehren, wo
durch der neuesten nicht Leben schwindenden Geschichte
nicht dem ihm verwandten Gegenstand gedruckt wurde: „Das Ver
dienst der Tugenden bleibt in Segen."

Hiermit ein Leben 1837 von der Natal Kammer Löbau
geschenken, mit sehr gnädigsten Einigen und günstigen Beifall
von den Einwohnern, dem ich immer Liebe und Güte, wenn
sie nachsichtsvoll Anerkennung und Dankbarkeit wandeln, mit ich
hiermit Band I und II. dieser Einzelnheiten vielmehr kann
te und lassen in letzten Band S. 76 einzeln seine Ehe
jubiläum abermals gedruckt wurde. Im Jahre 1843. folg
te ihm sein treuer Gattin, mit die wir nicht müden mit
herzlichen Liebe zugethan war mit die schweren Zeit, wenn
die

die Eltern mit Wünschen abwesend von Hause abwesend
waren, bei und Hülfe gelten hatte. Mein Vater, der
Kaufmann Hamburg, starb 1838 und hinterließ mir, Ihr,
Ihr, Ihrer sechs jüngeren Geschwistern und Eltern. Da
waren fast Alle der jüngeren Verwandten in der Lage
der Hülfe und Unterstützung und nun die Großeltern und Mit-
glieder Familie waren.

Ebenso traurig gab es Briefe von Verwandten
Familie. Die älteste Tochter Julie, verheirathet an den
Kaufmann Wirth in Lemwerder, starb 1841 und ließ selbst
die unverheirathete Schwester Agnes, welche mir schon
und die Lebensfülle Ehrfurcht Achtung, im August 1843
mehrere mit den mir wenigen noch gemeinsamen Verhältnissen. Die
in Folge Abschiedsbriefe gaben mir die Gewißheit
der Hülfe, Unterstützung der Verwandten in der Lage waren
und der Hülfe und Unterstützung zu sein. Entschlossen sich
zu müssen gewesen Entschließung, meine Wohnung
zu verlassen und Hülfe zu suchen, wo
sie eben schon mehrere Wochen nothwendig. Der Vater
Ihr

der Apothekerin Dunkmann, folgte diesen Beiden und seiner Frau
im November 1843 nach; er hatte damals seine Apotheke in
Pfannenberg bereits verkauft und sich durch Rentenkauf gesi-
chert, wovon er mit seiner Frau und zwei Knaben von diesen, sehr
eingeschränkt lebte und ausser diesen beiden Kindern noch 3
Söhne und 3 Töchter überlebte. Ehre Andenken!

Ein bald darauf folgendes, besonders unsere gute Frau
angreifendes Nervenfieber, unter dessen geliebten Pflegenamen
ten, endete der 8. Januar schmerzlich; für uns, wie
diesen schweren verlassen zu haben hatte, eine barmher-
zige, endliche und sehr gebildete Frau, allgemein geliebt
und geachtet und die Mutter der Armen und Bedrängten.
Ihren Lieb und Güte vermissen wir täglich. Ruhe
sanft, theure Schwester unsere Mutter. — Ruhe
wohl die Deine allen diesen Lieben! —

In freundlicher Erinnerst ist uns meinem werthen Freunde, dem
Dr. Runge mit dessen verehrten Familien sich längst zu
einer freundlichen zeigen hatte und mehr und mehr die Gelegenheit
vermehrt, mit ihm in nähere Verbindung zu kommen, und den
Entschluss zu fassen, endlich in der Nähe, zumal in den Abendstunden
Zeit zu haben, zumal in den Abendstunden besuchen, wo denn
Literarisches

Lehrmeister und andern Nützlichkeiten gemäß beschrieben wäre.
Der Bürgermeister schreibt zurück, er habe sich Gehörigen Orts
nie schriftlich Bescheid von mir
zu einer Reise in den Abendgegenden nöthigen Nützlichkeiten Für
wissenschaft Anmerkung gab, sonst Derselbe
sein Versprechen gehalten würde. Ich bat wiederum um Ver
zeichniß in Betreff der allen schriftstellerischen Arbeiten durch
aufgegangenen kleinen Rückstände — schon an Ihren Ab
leben Druck der Druck zu drucken — versprochen, so
wie auf mein klammen Bescheid wieder nicht gewissen zu Folge
hatte. Mein abgegangenen Januar, Bürgermeister Jenig
dauert mündlich in den Mitte des Februar 1838 mein Reise nach
Schlesingen zu seinen Gönnern, den Rentamt in Lüttschdt
an und da es wünschte, dass ich schon Ostern schreiben möchte, so
bin ich seinen wenigen Tagen, sowohl den Schauspielen Ernst
an sie abgehen, in Ihnen ich selbst ein Vierteljahr und Lebensbeste,
wen Ihn nahebten Fehl müssen Kinderreise mit einer
Reise ins Theaterwesen gab. (Ausführlich Beschreibung an der Vorgang)
nein Bestimmung übergeben werden, die den Bürgermeister
nicht Ihre letzten Einrichtungsbestimmungen mit Ausnahmen für
nöthig erachtet haben. (Ernst war gar nicht der Mann, der
das Bestimmungsrecht liebte und ohne Ordnung wurde
schon gewiss nicht). Ernst hatte nie Unterordnung
Ihnen schon polizeiliche Genügende das Lesen (Statt schreiben)
Unterschrift

die
kaufmännische) Handschrift unter der Adresse ab an Gebrüder
Wort, mündlich gesprochen Text (also Fassung) bedeutend ablöst,
Zeichnung hat nicht die genauesten Grenzen begegnet, die man
wichtig durch eben durch schaffen, schreibglich mündlich
für Entsprechung, als man ihre Namen schon allen Wald be-
kannt sein müssten. Namen hatten sich bei einem verdrehten
Aussprache die Namen mit Namen gegen die Namen
Sitten geschrieben, die mit ausgesprochen wurden, ist hatte mündlich
nicht den vielen Bedeutungen der Silbenschreibung eintreten kann-
ten. Diese Silben deuteten nicht die den Gebrüdern Fassung,
die aber in Zeitschrift zusammentreffen zu zeichnen einen
Hörenden gemeinschaftlichen Schwierigkeit der Wortab Fassung mit Ge-
fügt nicht Niemand begegnet Namen bei beigegeben. Fassung,
die verschiedenen Aussprache verhalten Spiel man nicht ausge-
kommen, hatte man bei Aussprache gemeinschaftlichen selbst
z.B. angesprochen
Schreibweise in gewöhnlichen Silben (die Sprechweise Stimmschaften
Namen hatten sogar bedacht, dass sie mit die Deutlichkeit übergeben werden können,
Schreibung, vorgelesen werden) (*) sind beide nicht nicht die Ver-
nicht einen Hörenden Schwierigkeiten enthalten und selbst
schon der Druck zu messen und ist bearbeitet. Diese eine

Lage

(*) Ebenso andernfalls; so schreibe ein Fassung Lage Zeit Gemeinden
Montage habe ich eine neue Schriftsetzerei in Aufbewegung mit
Verbesserung Form dieser Silben Deutschen Prozess und der Schrift mit
Schriftmuster angeht — und so war überhaupt diese Bezeichnung
lange Zeit gewöhnlich gebraucht.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Diese Kunstsätze, die unter dem Titel:

Hünonischen Blättern von Karl Hünonen

in der Abendzeitung 1838 Nummern 285 bis 289 und 295 bis 306 (vom 28. November bis 15. Dezember) erschienen und dort ohne Beifall blieben. *)

Von diesen Kunstsätzen betrifft Nr. 1 die Hünonischen Klangwolke mit der Erklärung, durch die Probe meiner künftigen gesammelten Werke dienen sollen etc.; sodann wird der mit Bescheidenheit den Adepten (nämlich der Abendzeitung) über den Kunst bis Hünon und Lessing Lug, selbst bis zu Lichtenberg Hünonen etc. besprochen, Nr. 2 gibt eine Abhandlung über die Tonarten, die einen historisch-kritischen Zusammenhang haben und mit Beschränkung der Tonleiter durchaus

[illegible]

*) Vergleiche z. B. in Nummern 1838 Nr. 51 vom 22. Dezember: „Die Abendzeitung enthält unter dem Titel "Hünonische Blätter" eine Reihe höchst witziger Kunstsätze, die sogar glücklicherweise Leben und Beifall den Holzwolle abgewonnen haben. — Ein Exemplar dieser Kunstsätze ist der Hieronymus, Beilagen, eine andere der gebundenen Klavier-Hünonischen Phantasien beigefügt. Der angenommene Namen Hünon macht es nöthig, meine Abstammung Löbau Lessing und insbesondere meine frühzeitige Verbindung der Abendzeitung zum Lessing etc.

[illegible] Abschnitten (der Flächenausdehnung) Abschnitt
eingetheilt). Jeder von diesen Abschnitten ist einem
weiteren Zwecke Haltung gebungsten und zu Lehren von den Kün
stlichen und Schönheitsregeln, stellt sonst neue Lernpunkte
und Übungen, jetzt eingeführt Vorübungen und Fertigkeit
Übungen und Übungsaufgaben gehören, welche den
einfachsten Linienformen (Punkten genannt) geschrieben
werden, ob Übungsaufgaben Bilder von mehr Künstlichen Linien
sind. No. 3. Gebrauchsanweisung Anzeige der Hauptbedeutungen
haben an den Formen Perspektive Formen, Anzeigen Beispiele,
welche beigefügt. Durch dazu beigefügten Text an den
Übungsaufgaben der einzelnen beigefügten Schattierungen,
beabsichtigten Resultaten ergeben, dass die Übungen
mit Genauigkeit ausgeführt gut, wenn jedoch Nutzen gründet
werden muss. No. 4. Anleitungsschreiben der Lehrkräfte, das
den Schülern an seine Lösung, um gewissenhaftig gegen
der Lösungsaufgaben Klage zu führen. Einzeln stunden sich
manch übersichtliche Anzeigen. No. 5 der Übungsbuch
Schulen Schulmaterial Text an die Lehrmittelhandlung Leuschner
ung in Spindelbuch (auf die berücksichtigte, neu gegründete Fabrik,
Verlag und Kunstdruck verlegende Anstalt Lehrmittelhandlung in
Spindelbuch Bezug) welche sich anbot, gegen sehr Lage,
Kost und Wohnung von einem ehrenhaften Schulen, welches
in Chemnitz und Rechenstunden und 12 Lehrer Lehrlich,

von

von Früh bis Abend 11 und 12 Uhr an, daß 13 mitgerechnet
nebst Vorschriften, daß jemand neue Visirstellungen
den vorhergehenden vollkommen bei und an seine Stelle vorgenommen
werden, um die Reihe untereinander zu behalten. (Hier mit
bezeichneten Visirstellungen Ew. H., nun von einer Lösung
Handlung in unserm Regierungsbezirk ausgeschlossen werden, nur nie Abrede zu
bringen! Nr. 6. Verschreiben wird Dienst, Verrichtungen, Le
haben in einem peinlichen Verfahren, Inquisitionen, Indicien, zu
den Belastungen, darüber keine Verordnungen Lasten aufzuhe
vielmehr die Beschuldigten dazu anhalten und selbst wo
von den Verordneten gehört werden, um ihre Vertheidi
gung darüber zu bestreiten und so öffentliche Belastungen
unter Zuhaltung nun in den Rote mitgetheilte, unter ge
setzlich Zeit passende Vollmachten, wozu das
Verordneten Vollmachten in Hinsicht der Beschuldigten
dann gerechte Annahme gab. *)

---

*) Hinsichtlich Der einzugeschränkten Gehalt
hinsichtlich Gehalt wird zu Ostern die Anstellung und gere
den Gehaltsbeamten (Vollmacht) mit Rücksicht über einige
Summen und Zeit, welche durch die Verschiedenheit unter den Gehal
abgeschlossen werden soll. Die ein Gehalt der Summe
sogleich beim Inhaber, die andern nach Ableben des andern
Gehalt

Abend- Zeitung.

297.

Mittwoch, am 12. December 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma. Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Humoristische Blätter.

(Fortsetzung.)

von Rau vor Nr. 5. Correct.

Des Schriftstellers Heldenmunds Brief an die Bösewetter'sche Buchhandlung in Quälenburg.

Mein Herr! Ich bin für die gütige Aufforderung Ihnen sehr dankbar, und bereit, für Ihre Handlung, aus neuen und gut renommirten Büchern etwas veränderte Abschriften zu fertigen und zugleich einiges Eigne hinzuzufügen, um der übeln Nachrede, oder wohl gar einer ungerechten Nachforschung zu entgehen, als sey es eine Art Nachdruck. Und doch ist Ew. Wohlgeboren schon rühmlich bekanntes Streben nur ein zum Besten des Publicum erfolgendes Unternehmen, um geistreiche Belehrung in weitern Kreisen zu verbreiten, und ein lumpiges Buch zu einem werthvollen Preise, oder, — verzeihen Dieselben den ärgerlichen Schreibfehler — wie ich vielmehr sagen wollte, ein werthvolles Buch zu einem lumpigen, nehmlich spottbilligen Preise zu liefern, wovon so zahlreiche Ihrer Verlagsartikel den Beweis geben. Einerseits nehme ich das gütige und ehrenvolle Anerbieten unbedingt und willig an, da ich eben nicht fest engagirt bin. Mein kürzlich begonnenes Wochenblatt für Pferde-, Kleider-, Pfand- und andere Verleiher will der Verleger nicht fortsetzen, aus Mangel an Bildungstrieb dieser mehr geld- als ehrgeizigen Personagen, indem 500 Exemplar versandt und 502 Exemplar remittirt wurden, da das Setzer- und Recensenten-Exemplar mit angerechnet war. Gelegenheitsgedichte, Recensionen und überhaupt allerlei literärische und andere schriftliche Arbeiten, wie sie grad bestellt werden, haben meine geringen Bedürfnisse zwar bisher meist gedeckt; doch ist darauf nicht immer gewiß zu rechnen, und ich ziehe diesem Allen ein bestimmtes Jahr- oder Wochenlohn vor. Für den Advocat Preller fertigte ich, natürlich nur zum Nebenzeitvertreib, mancherlei Copien; allein er braucht eben keine mehr, da man ihn ersucht hat, sich von der schweren Praxis, einige Jahre mittelst einer Reise und veränderten Aufenthalt mit freier Beköstigung durch gute Freunde zu zerstreuen, indem einige unbedeutende Differenzen bei Mündel- und andern Depositengeldern, zumal in Quittungssachen mittelst wahrhaft künstlicher Belobung verdienenden Correcturen, vorgefallen seyn sollen. Ich werde mich daher gern nach Ew. Wohlgeboren Hauptquartier aller freisinnigen und speculativen Köpfe verfügen, wofern wir noch über den Punkt des Honorars einig sind. Sie, verehrter Gönner, bieten mir 1 rheinischen Gulden, oder 13 Gr. 4 Pf. nach Nelkenbrecher, wöchentlich nebst freier Station und mit 14 tägiger Aufkündigung an, allein dafür vermag ich Ihrer Fahne unmöglich zu folgen.

Bedenken Ew. Wohlgeboren daß in Amerika ein gewöhnlicher Taglöhner 1 Dollar täglich verdient, oder, wenn wir auch nicht das Beispiel so weit hernehmen, daß bei dem Baue deutscher Eisenbahnen ein fleißiger Accordarbeiter sich auf 12, 16, und mehr nicht nur Silber-, selbst oft gute Groschen täglich steht, und es doch ein gewaltiger Unterschied ist, Erde zu transportiren, und

ganze Sätze aus einem Buche mit Modulation in ein neues zu translociren. Bedenken Sie, daß ein Schneidergeselle sich wöchentlich schon auf 10, 12, 16 Gr. steht, ein Handlungs- und Apothekergehülfe auf 1 Thlr. 8 Gr. und mehr; ein Fabrikfactor mit chemischen oder ästhetischen Kenntnissen, sogar auf 10, 20, 30 Thlr., und doch literärische Arbeiter im Range weit höher stehen müssen. So hoch sind meine Ansprüche aber auch nicht gerichtet, ich will mich mit einem sehr bescheidenen Ansatze begnügen; allein den rheinischen Floren müssen Ew. Wohlgeboren wenigstens bis zu einem meißnischen Gülden wöchentlich erhöhen, der nach dortigen Marktpreisen zu 21 gute Groschen gerechnet wird, wie gewiß ein Meißner Buchhändler es Ihnen gern näher bestätigt. In Hinsicht freier Station erwarte ich, außer Lagerstätte und freier Kleider- und Wäschereinigung; (es wird dieß wenig Beschwerden machen, da ich viel Equipage nicht um mich leiden kann und bei öftern Quartierveränderungen man nur seine liebe Noth damit hat,) ferner doppeltes Frühstück, eine gnügend Mittags- und Abendbrot, — ich bin kein Kostverächter! — und endlich freien Rauch und Trank. Nehmlich freien Rauchtabak, alltäglich ½ Pfd., etwa Leipziger Gustus, oder auch Schwarzen und Gelben, den uns Apolda präparirt; denn so muß es in der bekannten Jenenser Hymne heißen, nicht Apollo. Wie käme dieser zur Tabakfabrication. Mein alter Lehrer Strophanius, — Strumpf war sein eigentlicher Familienname — hat mir oft erzählt, daß in den 70ger Jahren des vorigen Seculums, als er in Jena studirte und jener Gesang Mode wurde, von dem nahen Apolda aus eine berühmte Fabrik die Burschen mit solchem Tabak versah. Sie sehen hieraus, verehrter Herr! daß ich auch in die Literärgeschichte ziemlich tief eingeweiht bin, und meinem Posten gut vorstehen werde. Nächstdem alltäglich 12 Kannen Bier, wenn nicht ächtbaiersches, doch nachgeahmtes, und wofern einheimisches, doch solches, wobei man wenigstens Brüderschaften schließen kann, — denn dieß ist eine meiner Passionen und sie ist oft profitabel. Endlich zu besserer Verdauung täglich ¼ Kanne Rum oder auch Rack; in dessen Ermangelung eine dessen Grade in Summa gleichkommende Quantität von reinem Korn. Dafür arbeite ich die gewöhnliche Zeit, von Punkt 6 Uhr früh bis 12 Uhr Mittags, und von 1 Uhr bis 6 Uhr Abends unausgesetzt; etwa vor der Messe nöthige Extrastunden über den Feierabend werden nicht weiter in Gelde, sondern jede nur mit 1 Flasche Bier und 1 Glas Rum, nebst freiem Rauchtabak honorirt. Schnupftabak, — ich brauche wöchentlich nur ½ Pfd. reine Carotten, — hoffe ich mir durch Zeitungs- und Wochenblatts-Annoncen zu erzeugen, wie es bisher gnügend erfolgte; ¼ Pfd. war der gewöhnliche Tarpreis für eine solche.

Ich habe mir schon zahlreiche Werke notirt, welche auf obenerwähnte Art umgearbeitet werden können: so z. B. Menzel's Werk über deutsche Literatur zweite Auflage zu dem enormen Preis von 6 Thlr. 12 Gr. welches wir dann weit billiger liefern. Ein Reutlinger hat zwar schon darauf speculiert, der Verleger ihm ein Paroli gedruckt. Wir wollen es gescheuter anfangen; ich durchblätterete das Buch bereits wegen einer gefertigten Recension für das Literaturblatt der Theezeitung, im Auftrage eines Mitarbeiters, welcher wegen zahlreicher Thee-, Spiel- und anderer Parthien zu solchen Kleinigkeiten nicht Zeit hatte. Da wird dann aus den pikantesten Capiteln Einiges mit andern Anfangs- und Schlußsätzen abgeschrieben; dazwischen kommen Bruchstücke aus Marbachs und anderer Briefe über die Literatur, auch einige literärische Anekdoten und Klätschereien aus belletristischen Journalen neuster Zeit, um zu beweisen, daß man mit letzterer fortgegangen, u. dgl. m. Man wählt einen ähnlichen Titel und Namen, z. B. von Wenzel, Frenzel ꝛc. auch wohl Menzel selbst, es giebt ja deren viele in der Welt, doch nur einen Wolfgang. Nöthigenfalls schwört mein Nachbar Johann, der muntere — Lichtverbreiter, der eben so heißt, er habe das Werk geschrieben, wofern Sie von ihm 1 Stein Seife beziehen. Wir nehmen z. B. grad so viel vom Manuscripte, damit 16 Bogen voll werden, und dann lassen Ew. Wohlgeboren 8 Bogen mit Ankündigung Ihrer Verlagsartikel volldrucken; das giebt 24 Bogen, für den Spottpreis von etwa 2 Thlr. Es kommt mir nicht darauf an, das Buch dann mit meiner Namensunterschrift in einigen Zeitungen zu rühmen und dazu sind auch andere Geistesgenossen, mein Freund Schötz ꝛc. bereit, gegen eine Species oder Natural-Ergötzlichkeit ihrer Gegend (Schleckwürsten, Liqueurs ꝛc). So habe ich noch mehrere Projecte, wovon künftig mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Vergißmeinnicht.

(Fortsetzung.)

Während nun Ryno der Verwirklichung seiner Träume entgegen fuhr, hatte auch Ella ihren Sitz vor der Hütte verlassen. Ohne eigentlich recht zu wissen, warum und wohin, schwankte Sie eine Zeit lang in dumpfer Bewußtlosigkeit umher. Plötzlich fühlte sie sich lind und kühl umweht, sie blickte auf und in den grünen Schatten des Buchenwaldes hinein. Goldne Abendlichter funkelten an den braunen Stämmen, der See glänzte nicht weit von ihr aus grünem Rohr herauf. Ella

Abend- Zeitung.

298.

Donnerstag, am 13. December 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma. Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Mondes-Aufgang.

Still liegt der See. — Die Trauerweide taucht
Ihr wallend Haupthaar in die Silberfluthen,
Auf die der Wiederschein der Abendgluthen
Den letzten Rosenschimmer hingehaucht.

Und immer dunkler ragt zum Himmelblau
Der Wald empor in tiefem, ernstem Schweigen,
Die Pappel steht mit dämmergrauen Zweigen
Geheimnißvoll, gleich eines Münsters Bau.

Und leise zieht sein stilles Wellengleis
Der Silberschwan zum grünen Uferschatten.
Hier ruht er aus in seligem Ermatten
Und blickt empor zum finstern Wolkenkreis.

Da grollt es bis am fernen Himmelssaum,
Die Wipfel rauschen schauerlich zusammen,
Und drohend spielen röthlichgelbe Flammen
Am Horizonte, wie ein banger Traum.

Doch — wie von eines Gottes Majestät
Gehalten, — schweigt es plötzlich auf den Auen.
— Ein Tempel scheint sich schützend aufzubauen
Durch den ein Engel sanftversöhnend geht.

Und sieh, — was lichtet freundlich dort die Nacht? —
— Leis steigt es aufwärts aus des Seees Welle
Wie ein Gebild in überird'scher Helle,
Und schwebt empor in wunderbarer Pracht. —

Noch hüllt ein Flor des Mondes Angesicht;
Jetzt sinkt er hin, — und überströmt von Milde
Zeigt sich ein Himmelsantlitz dem Gefilde,
Das alles Weh und jeden Kampf bespricht.

Die Wolke rafft den rothen Blitz zurück,
Kann nicht verfolgen mehr, und nicht mehr hassen,
Der Sturm hat seinen Felsensitz verlassen
Und flieht, besiegt von einem Friedensblick.

Und wie die Erde selig sich verklärt,
So auch das Herz, das jenen Strahl getrunken;
Sein Gram, sein Bangen ist hinabgesunken,
Im Schoos des Friedens ist es eingekehrt.

Und ahnungsreiche, süße Träume zieh'n
Zu ihm herab auf heil'gen Lichtes Schwingen,
Es nahen Engel, Palmen ihm zu bringen, —
Sein Paradies — er sieht es wieder blüh'n!

O Mond! Herold des Ew'gen! Steig empor!
Geuß auf die Welt die lichte Friedens-Schaale!
Sanft träumt sich's fort in Deinem Silberstrahle,
Von allen Himmeln, die das Herz verlor.

Und ist es wahr, was jüngst mein Herz verstand,*)
Daß Du die Heimath bist verwandter Seelen,
Die hier getrennt, sich dort einst neu erwählen,
In jeder Form sich inniglich bekannt:

So ist der Zug der Sehnsucht mir erklärt
Der ewig mich an Deinen Strahl gebunden!
So ist das heil'ge Ufer aufgefunden,
Zu dem sich froh der Hoffnung Nachen kehrt.

Agnes Franz.

*) Eine, in dem Still-Leben von Dr. Nürnberger ausgesprochene, liebliche Idee.

Humoristische Blätter.

(Fortsetzung.)

Ew. Wohlgeboren klagen über Undankbarkeit, Verkennung Ihrer Dienste ꝛc. Lassen Sie sich keine graue Haare deßhalb wachsen, wenn Sie nicht schon solche besitzen. Lassen Sie sich immerhin einen Fabrikbuchhändler nennen. Nun, die Fabriken stehen jetzt überhaupt in großer Gunst bei Regierungen und Jedem, wer möchte sich nicht eine wünschen. Lassen Sie Ihre Kollegen immerhin Ihre Artikel Machwerke, schofle Waare und Nachdruck nennen; was thut das, wenn's nur gekauft wird? Es ist nichts als Neid, und gesetzt, es wäre Wahrheit, was kann es schaden? Ehe Jedermann im ganzen deutschen Reiche auf solche Lästerungen hört, und sich vor Ihren Büchern hütet, können Sie längst schon auf einem Rittergute die ganze Welt auslachen. Macht man es zu bunt, so lassen Sie in den Ankündigungen und auf den Titeln Ihre Firma weg, und setzen die eines Commissionairs darauf; dazu sind immer welche bereit. Mit einem Worte, verlassen sich Ew. Wohlgeboren auf meine vorsichtige Berathung und kräftige Vertheidigung; ich habe so Mancherlei schon mitgemacht und weiß, wo die Zäume hängen.

Ich hoffe, wir werden mit einander durchkommen, ich ein leidliches Auskommen, Sie dafür reichliches Einkommen erlangen. Nur bitte ich um schleunigste Billigung dieses Abkommens, um mein dortiges Ankommen bald bewerkstelligen zu können, und dadurch ein gesichertes und anständiges Unterkommen zu finden. Denn ich bin von gutem Herkommen, und wenn auch das scheinbare Herunterkommen in meiner Lage, mich keinesfalls wegen meiner selbst schmerzt, so doch wegen noch hoffentlicher Nachkommen und zu deren spätern Wieder-Aufkommen zu erneutem Glanze meines alten Geschlechts. Wegen des Fortkommens bis zu Ew. Wohlgeboren habe ich bereits von dem Postschaffner einen Sitz zugesagt bekommen, und ob wohl obendrauf, doch so bequem, daß ich ein Umkommen nicht fürchten dürfte, und zugleich deßhalb billig wegkommen werde; — denn ich hatte neulich von ihm die Abfassung eine Annonce für ein Zeitungsblatt überkommen, die so gut gelang, wie wenig vorkommen möchten. Sie betraf nämlich das Niederkommen seiner guten Frau, mit welcher derselbe aus der Gefangenschaft unlängst gemeinschaftlich entkommen war, und welche, aus Freude über das glückliche Heimkommen, ihn zum Gatten wählte, denn das Loskommen hielt schwer, wenn man den Feinden nicht mit Geld beikommen konnte. Das Mitkommen meines Pudels wird hoffentlich erlaubt seyn, da er, während meiner Abwesenheit leicht wegkommen könnte. Möchte mir eine erwünschte Antwort bald zukommen, und unser Zusammenkommen sich zu einem recht freudigen gestalten, mir dann ein lautes „Willkommen!" entgegentönen. Und wohl mir, wenn später auch meine Leistungen Seiten Dero Censur ein beglückendes „Vollkommen!" erlangen! Ew. Wohlgeboren Dienstergebenster

William Heldenmund,

(als Schriftsteller-Name; denn der bürgerliche ist, wie Ew. Wohlgeboren bekannt, auch ferner: Wilhelm Höllenmaul, unter welchem ich mir ebenfalls die Antwort erbitte).

Postscript. Belieben Ew. Wohlgeboren der Antwort gefälligst 4 preußische Tresorscheine, als Vorschuß geneigtest beizufügen; ich könnte auf der Reise vielleicht schöner Gegenstände wegen, einen kleinen Abstecher machen wollen, wozu das schon bei Seite gelegte Reisegeld nicht zulangen möchte. Sollte unser Accord nicht zu Stande kommen, — ich könnte höchstens 5 Procent von dem Geldhonorar (vom Naturale durchaus nichts!) ablassen, so gedenke ich nach Stuttgart oder anderen süddeutschen Städten auszuwandern. Dort blüht noch der Buchhandel und daher auch der Weizen, oder vielmehr das Gold für die armen Autoren; denn die norddeutschen Buchhändler haben — mit Ausnahme von Ew. Wohlgeboren — jetzt weder Gold noch Courage mehr, um gediegene Werke zu verlegen, und ich selbst machte dieserhalb schon traurige Erfahrungen, wie ich auf Ehre versichern kann. Erhalten Sie mich dem nördlichen Deutschland, es wird Ew. Wohlgeboren und das Gesammt-Publikum nicht gereuen!

(Fortsetzung folgt.)

Vergißmeinnicht.

(Beschluß.)

Als nach Beendigung der Opfer und Züge ein Wettkampf in Gesängen gehalten werden sollte, forderte man auch die beiden Fremden zum Singen auf. Der Greis fing sogleich ein herrliches Lied an, welches von den Asen und ihrem Leben in Walhalla handelte. Die Zuhörer waren ganz erstaunt über die noch nie also gehörte Kraft des Harfenspieles, sie hielten den Greis für einen auserwählten Liebling der Gestirne. Auch wollte Keiner nach ihm singen, sie forderten aber Ryno dazu auf. Der Jüngling erröthete und war verwirrt, obgleich ihn der Meister selber freundlich ermunterte. „Weiß ich doch nicht, was ich singen soll," sagte er endlich. „Sing' uns etwas von Deiner Heimat," sprach einer der Männer. Lebhaft stimmten die Andern bei. Ryno setzte sich

Ebendaselbst Sonntag, den 29. Mai [illegible] Gastvorstellung bei seinem Debüt
[illegible], am 19. Mai 1839, gewährt, bei welcher wir,
den wir Ihnen mit nachstehendem. Der Sänger mit Hinzufügung des
[illegible] hinzufügt — wünschen [illegible] Charakterschilderung gefällt
hat, wie das Publikum überhaupt gebeten und gewiß abermals
in seinen Leistungen nächstens und [illegible] bestätigen wollte,
welches —, den Hauptsitzung beyzuhalten in dem Künstlerzimmer des
Engelhardt mit dem Schauspiele „welches", daß die Logen beginnig
machen, ganz wie wir uns auf Abstand zu verpflichten. Ebenso
mit dem Eingesandten Text verbunden, daß zum diesen
Wort den Rückschlüsse müsse, — wenn das Manuskript
unabänderlich oder unabänderlich werden sollte, und nun besonderen
Preise gestellt bey stand willig bis nach Feld und Schaut, — wofür
ein schönen Zufall! Ferner zum Besuche mit einzig
Sohn und Gast ab sonnenuntergehalt, daß den Vorstellungen
sich schränkt mit den Tagesplan während der Aufführungen
bereits, das ungeblieben von einem bekannten Kunstfreunde,

Musiken

Selbstgefühl einzugeben. Damit [illegible] Subjekte sich
den sich mit den beim Konzert bemüht beginnenden Dienst Ein-
richtung genau gehörig bekannt zu machen, müssen Zeug-
nisse von schriftlichen Anstellungen als Schulamts oder
Privat, Unterricht abzugeben.

Stücken in Kürzlingen, dem Bürgermeisteramte Ettlingen, als sein
seinem Vermögen und Einkommensverhältnisse, zugemessen wurde. Es
konnte nicht fehlen, daß manche Gebrechen mit unterliefen, die abzu
stellen in dem Plane Absicht war, von denen eine solche Zu
sammenstellung zu bestimmen war, wie denjenigen, welchen. Ein
solches günstiges Zufall gestattete zwar, eine Abänderung
mit dem Plane zum mit Nutzen dazu zu benutzen.
In dem „Landblätter, Beilage zum Bürgerzeitungs
Erinnerungen," 1839 Nr. 12, wurde dieses Verfahren schon
günstig aufgenommen und den Abänderungsvorschlag, dem Ver
fasser und der Leser der Absicht bald Genugthuung zu
machen, ob man [illegible] Ansicht sich mit Probeblatt zu
stellen werden.

Zu übrigen gefälligen Einsicht bleibe mich bei dem
ehrlichen Lebenslauf. Den Anschluß an Ihrige und
schließe gegenwärtige Ersuche mit Empfehlung und den
Ihrige Zusammenstellung und zu Abänderung von Wünsch
und Gutachten Lebensbeziehungen entgegen und
einzeln stellen wir und dazu verbindlichst, so Sie mir
die Ehre meinen Briefen und mir andern Abänderungs
meinen gütige Freund, Herrn D. Sintenis &c. für meine
Zwecke zu gebrauchen. Anbei gab die Erlaubnis an
Sie

I 41
p 85

Grolsenhayn.

Funfzehnter Brief.

Großenhayn, den 19. Mai 1839.

Rasch, den Wanderstab zur Hand,
Und bergauf, bergab geschritten
Im geliebten Vaterland,
Selbst gerühmt von stolzen Britten!
Frische Luft stärkt Wang' und Brust,
Wandern ist gar hohe Lust!
D'rum hinaus!

Ein herrlicher Tag war mir heut beschieden, theurer William! ich wünschte, Du hättest ihn mit genossen. Heut ist der erste Tag des Pfingstfestes, welches mir stets als das erfreulichste aller gilt, weil die neubelebte Natur dann zugleich das Fest ihrer Wiedergeburt feiert. An solchen Tagen eile ich stets gern, in des Morgens Frühe, in's Freie hinaus, um an dem frischen Grün der noch tausendfarbig perlenden Auen, an den buntprangenden Blüthenbäumen, am bräutlichen Schmucke der Natur mich zu weiden, während dem die Sänger der Lüfte ihre Loblieder anstimmen, und auch den Menschen ermuthigen, sich des Lebens zu freuen und alle beengenden Sorgen vertrauensvoll der allwaltenden höhern Leitung des Weltalls zu überlassen, die sich in der Weisheit und Erhabenheit der Natur und ihren täglich erneuten Wundern gnügend manifestirt. Später ertönt dann einfaches Geläute bald hier, bald daher aus den nahen ländlichen Orten, um die Gläubigen zum kirchlichen Fest einzuladen, welches nach seiner Bedeutung, einer geistigen Wiedergeburt, dem Erheben des Gemüths zu höherer Weihe gilt. Solche freudige Gefühle erfüllten mich auch auf meiner heutigen Wanderung von Meißen aus, dessen reizende Lage und historische Bedeutsamkeit, wie das herrliche Elbthal überhaupt, mein letzter Brief zu schildern versuchte, um, dem schon erwähnten Plane gemäß, das beglückte Sachsenland nicht nur nach den Hauptstädten, sondern auch nach seinen Mittel- und kleinern Orten — wo sich Bildung und Charakter, Sitten und Gebräuche stets am deutlichsten aussprechen — wie nach seinen Naturschönheiten und historischen Punkten, aber auch Gewerb-Betriebsarten und anderen Culturverhältnissen kennen zu lernen; denn dieses zusammengefaßt, bietet nur das wahre Bild eines Landes dar, obschon manche Reisebeschreibungs-Collegen der Meinung sind, daß man die nöthigen Notizen auch von den Kellnern erlangen könne, ohne sich

Probeblätter der „Streifereien durch Deutschlands Gaue"; B. I. — zur gefälligen zahlreichen Subscription, noch lieber Pränumeration.

Vorgebliche Verfertigung Aerztl. Anzeige zum Doctor. Hermann der Cherusker Hering.

deshalb selbst bemühen zu müssen. Das historisch merkwürdige und romantisch gelegene Zscheila, schilderte ich Dir bereits, so wie den interessanten Tunnel bei Oberau an der Leipzig-Dresdner Eisenbahn; auch das daselbst und bei Weinböhla geognostisch merkwürdige Vorkommen des uralten Granit und Syenit, über den (interessante Versteinerungen enthaltenden) Pläner-Kalkstein, von viel jüngerem Herkommen, als eine höchst seltsame und zugleich, wegen Umstoßung der frühern, schon durch die längst abgelaufene gesetzliche Verjährungsfrist zum Recht gewordene Theorie; eine ganz ungebührliche Erscheinung, welche, wie ich nachträglich erwähne, in einer, Dich, als Naturfreund, interessirenden kürzlich erschienenen Schrift des **D.** Cotta in Tharand näher beschrieben ist. Auf etwa dem halben Wege bis Hayn — so wird Großenhayn amtlich genannt, und ich sehe nicht ein, warum nicht auch im täglichen Leben! — auf dem längst des Elbthals hinlaufenden Bergrücken, liegt das Dorf Wantewitz. Du kennst mich bereits als eifrigen Alterthumsforscher und -Sammler, daher wird es Dir erklärlich seyn, daß es meine Aufmerksamkeit in lebhaften Anspruch nahm; denn es war daselbst ein unbezweifelter Opferplatz der alten Sorbenwenden, auf welchen sich auch manche Uiberreste der Umgegend aus der heidnischen Vorzeit beziehen, wie aus dem ersten Hefte der Mittheilungen des Königl. Sächs. Alterthums-Vereins zu ersehen, welches ich einem neuerworbenen Freunde, dem Bibliothekar **D.** Klemm zu Dresden, verdanke. Bestände der heidnische Cultus noch daselbst, so würde der Tübinger Professor Strauß sich vielleicht um die gewiß reich dotirte Stelle eines Oberpriesters, der schon ex officio von keinem Christus wissen darf, bewerben können. Ob der von Zadel, Golk, Spaar und andern Orten seines Sprengels als Decem zu liefernde Wein, ihm eben so, als der vom Rhein und Neckar munden wird, muß freilich dahin gestellt bleiben; ich würde mich damit begnügen, vorausgesetzt, daß nicht jährlich, sondern nur in ausgezeichnet guten Weinjahren, zugleich nebst dem Rückstande der übrigen, gezinset würde. Ich habe selbst Ursache zu vermuthen, daß die frohsinnigen Bewohner Meißens — in deren Mitte ich mehrere heitere Tage verlebte — diese meine Ansicht gewiß sämmtlich theilten.

Von diesem, wenn nicht als Sitz des Götzen Swantewit, doch als heiliges Licht oder Feuer, dem Namen nach, zu deutenden Opferplatze aus — sehr geeignet dazu wegen seiner Sichtbarkeit auch in weiter Ferne — war bald das Dorf Pristewitz erreicht, — mit einem Bahnhofe der erwähnten Eisenbahn, und deshalb oft von den nahen Stadtbewohnern als Vergnügungsort besucht — und dann in etwa drei Viertelstunden das, sehr ansehnlich sich ausnehmende Großenhayn mit den, dasselbe schon von Weitem als einen Fabrikort charakterisirenden Rauchsäulen mehrerer Dampfmaschinen. Von der Localität hatte ich mich bereits durch Schiffner's neuestes und ausführliches geographisches Werk über Sachsen möglichst unterrichtet. Bald nach der Ankunft bestieg ich den Thurm der Hauptkirche — das beßte Mittel, sich an fremden Orten zu orientiren — und wurde durch ein angenehmes Panorama für die Mühe gnügend entschädigt; dann durchschritt ich die zum Theil großstädtisch erscheinenden Hauptgassen, und umging die Stadt; mehrere Fabrik-

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

und andere Gebäude zeigten von regem gewerblichen Leben. Aber auch das Schulwesen schien in neuester Zeit eine günstige Gestaltung gewonnen zu haben, denn eine Mädchenschule war vor Kurzem vollendet, und zu einer Knaben- oder vielmehr Bürgerschule der Grund gelegt; — ein günstigeres Omen für den Freund fortschreitender Bildung, als da, wo man zuerst für Ball- und Schauspielhäuser sorgt. Mehrere Orts-Einwohner, die ich auf diesem Spaziergange hier und da antraf, und bei eingeleiteten Gesprächen als sehr gebildete Männer kennen lernte, gaben mir auf meine Anfragen manche nähere Auskunft. Die Stadtthore und -Mauern waren an mehrern Orten bereits abgetragen, auch Stadtgräben ausgefüllt; doch noch giebt es Vieles zu thun, wobei ich der vielleicht bestehenden Verschönerungs-Commission Fürst Pückler's Beirath und den Geldbeutel irgend eines reichen Lords wünsche. In mehreren schon besuchten Orten erhielt ich Empfehlungskarten an hiesige Gelehrte, Dichter und Fabrikanten, so wie an Nicht-Gelehrte, Nicht-Dichter und Nicht-Fabrikanten, aber immer auch ehrliche und verdiente Leute, die ich zu besuchen gedenke. Einer davon ist der, durch seine günstig aufgenommenen Schriften — die, wie ich vernahm, selbst von mehreren Monarchen durch besondere Auszeichnung geehrt wurden — auch auswärts rühmlichst bekannte Superintendent Hering. Außer mehreren geschätzten Predigten, einer gründlichen Geschichte des Sächs. Hochlandes, so auch der Reformations-Feste früherer Jahrhunderte u. a. m., sey hier vorzüglich seiner kürzlich erschienenen Geschichte der Reformation der meißnischen Lande gedacht; — sehr wichtig durch mitgetheilte, von ihm mühsam aus dem Königlichen Sächsischen Staatsarchiv entnommene urkundliche Nachrichten, welche die damaligen Verhältnisse klar erhellen; insbesondere aber seiner trefflichen Geschichte der kirchlichen Unions-Versuche, welche zumal seinen Ruf in ferne Gegenden verbreitete.*) Doch vor bloß gelehrten Personen, die nur in der Gelehrten-Republik und für diese leben, habe ich, wie Du weißt, eine heilige Scheu; auch Berufserfüllung und übriges Leben muß sich, ihrem in Schriften ausgesprochenen höheren Geiste gemäß, harmonisch gestalten, Theorie

---

*) Da Dich, geliebter Freund! die jetzigen kirchlichen Wirren und so auch jener, damit in naher Verbindung stehende Gegenstand höchst interessiret, so füge ich den, kürzlich in Abschrift genommenen Schluß der Schrift (nachdem vorher das bekannte Genfer Jubiläum im Jahre 1835 geschildert ist), hier bei, aus welchem der Geist der Schrift und — daher auch des Verfassers, sich kund thut: „Man endete das Fest; man schied mit persönlicher Achtung und mit der gewonnenen und befestigten Hoffnung, daß immer inniger sich ein Geistesbund durch die Christenheit schlingen werde, und der Fortschritt unsers Jahrhunderts gegen alle frühern Zeiten zu groß sey, um nicht in ungleich näherer Ferne, als es beim Hinblick auf den frühern Gang erscheint, ein Jubelfest zu erblicken, wo man sich allseitig einer Vereinigung in der Anbetung Gottes im Geiste und der Wahrheit, und so in freier Huldigung Christi, als des Fürsten des Lebens, in veredeltem Glauben an ein seligmachendes Leben und Wirken erfreuen, und wo man gar nicht wird fassen können, wie man Jahrhunderte hindurch sich so getrennt, befeindet, verfolgt, wie man Jahrhunderte gebraucht habe, ehe so viele Unionsversuche zur wirklichen Geisteseinigung und herzlichen Verschwisterung der Bekenner dessen geführt haben, der da ist und bleiben wird, der Weg, die Wahrheit und das Leben."

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

und Praxis Hand in Hand gehen; soll ich mich ihrer herzlich freuen. Daher fragte ich jene gefälligen Männer auch dieserhalb, und vernahm zu großem Vergnügen, daß derselbe — in seinem Umgange ein gern gesehener humoristischer Gesellschafter und im Hause ein treuer Familienvater — nicht nur treffliche, geist- und herzerhebende kirchliche Vorträge zu halten vermöge, sondern auch in seiner Function als Kirchen- und Schul-Oberer vielfach thätig, deshalb von den Predigern und Lehrern der Ephorie — sie in Schutz nehmend und bei Differenzen mit Gemeinden ꝛc. praktische Unions-Versuche nicht sparend — allgemein geehrt und geliebt sey. Nur seinem Feuereifer, setzten sie hinzu, und seiner umsichtigen Geschäftsgewandtheit verdanke man es, daß so manche Verbesserung im Schulwesen und mancher Bau neuer Schulhäuser erfolgt sey, woran sonst schwerlich gedacht worden wäre, und daß überhaupt das neue Schulgesetz wohl in wenig oder keinem Bezirke so kräftig ausgeführt seyn möchte, als im hiesigen. Eben so wurde von mir über andere, mir zum Besuch empfohlne Personen Auskunft eingezogen; davon jedoch später, wenn ich Dir die erfolgte persönliche Bekanntschaft schildern werde.

Der erste Gang galt dem Superintendent, um den ich einen zahlreichen Familienkreis versammelt fand; außer zwei freundlichen Töchtern, dem älteren Sohne — schon zum Pastor eines benachbarten Dorfs designirt und Dein Namens-Verwandter, auch ein William — und dem jüngern, welcher, nicht so friedlich wie dieser, es mit dem Schwerte der heiligen Themis versuchen will, waren noch mehrere Befreundete anwesend. Es galt zugleich einem Bruderfeste, denn seine beiden Brüder und ihre Angehörigen hatten ihn mit einem längst ersehnten Besuch erfreut; wackere, ehrenwerthe Männer, der eine Königl. Sächs. Hauptmann, der andere Justizamtmann des Großherzoglich Weimar'schen Amtes Buttstädt. Freundlich aufgenommen, fand ich mich in dem fröhlichen Kreise sogleich heimisch, wo geist- und scherzreiche Unterhaltung abwechselte. Das gesellige Vergnügen aber wurde noch erhöht, als ein Brief von Leipzig verkündete, daß am Vormittage — mit der Eisenbahn erlangt man in zwei Stunden Nachricht von dort — bei der glänzenden Reformations-Jubelfeier von der dasigen Universität, unser Superintendent zum Doctor der Theologie creirt worden sey. Da gab es, von jedem Anwesenden mit Innigkeit getheilte hohe Freude; das Bruderfest gestaltete sich nun zum Doctor-Schmause, und, lieber William! in des neuen Herrn Doctors Weinkeller — der, beiläufig gesagt, eines Doctors würdig ist — werden die glückwünschenden Toaste wohl einige vacant zu führende Stellen, wie solche beim Militär in Friedenszeiten nicht ungewöhnlich, zur Folge haben; doch sie können ja durch einige Exemplare des Doctor-Hutes, wenn auch nur symbolisch in dem Diplom angedeutet, **ad interim** besetzt werden. Von Frau **D.** Hering war glücklicherweise für ausreichendes Backwerk gesorgt, so daß davon Einiges als ein Doctor-Kuchen proclamirt werden konnte. Nachdem der fröhliche Verein sich endlich in Scherz und heiterer Laune trennte, besuchte ich noch den auch auswärts, und vielleicht selbst Dir nicht ganz unbekannten Rentamtmann Preusker, welcher

[illegible] bestehenden geselligen Vereine [illegible] genügende Belege, [illegible] mit [illegible] Anerkennung auf Verlangen zu [illegible], so, [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

*) Als im Jahre 1838 die Statuten jener Gesellschaft umgearbeitet, und zeitgemäßer umgestaltet wurden, gab es unter allerhöchster Billigung die Einrichtung auf, den neben stehenden Einsatz mit beizufügen, dagegen wurde festgesetzt, daß statt Gelder gesammelte Beiträge verwendet, oder wenn die Gesellschaft Mitglieder musste einen gewissen Beitrag zur Lösung nöthig hätten, dieser vertheilt werden könne; da nun aber die Statuten wieder umgestaltet werden sollten, so hielt man den Einsatz wieder für geeignet dazu.

[illegible] [illegible] [illegible] [

[illegible] [illegible] [illegible] [

Wochen 800 streitbare Männer auf der Ebene von Cetinje, und ehe man sichs versah, waren diese unter dem Commando eines Vetters des Vladika, eines ehemaligen russ. Officiers, Namens Petrowitsch, von den Bergen herabgestiegen, um für die vor 17 Monaten erlittene Schlappe Rache zu nehmen und ihre unter türkischer Herrschaft lebenden Brüder zu befreien, wozu sie von den christlichen Geistlichen in Grahowo insbesondere angefeuert worden sein sollen. Alle Türken ergriffen sofort die Flucht, ihre Heerden, Häuser und sonstiges Eigenthum den Montenegrinern überlassend, die alles nicht Bewegliche den Flammen preisgaben, und hierauf mit dem Raube und etwa einem Dutzend Türkenköpfen als Regal für den Vladika den Rückmarsch antraten, 300 Mann als Sicherheitswache zurücklassend. Die Flüchtlinge hatten die Zahl der Montenegriner sehr übertrieben angegeben, und dadurch sowol in ganz Herzegowina als auch in einigen Grenzorten Dalmatiens lebhafte Besorgnisse erregt. Bis auf 8000 Mann erhöhte die Sage jenes zehnmal geringere Streitcorps. Die Behörden in Oesterreich ließen darum, in Ermangelung bedeutender Militairkräfte, die Einwohner zu den Waffen rufen, um die Grenze zu decken; bereits ist jedoch österreichischerseits Alles wieder zur alten Ordnung zurückgekehrt. — Vor Kurzem ist in Ragusa eine nicht unansehnliche Geldsendung aus St. Petersburg für den Vladika angekommen, welche, wie man versichert, die Bestimmung hat, zu Errichtung von Schulen und Besoldung einiger Beamten verwendet zu werden, da die Montenegriner sich noch immer beharrlich weigern, Abgaben zu zahlen. (A. Z.)

Inland.

Großenhayn, 24. Juni. (Privatmitth.) Die am Leipzig-Dresdener Eisenbahntunnel bei Oberau angestellten Bergleute begingen auch dieses Jahr ihr Johannisfest durch eine besondere kirchliche Feier, und zwar gestern, den 23., als dem Vortage desselben, weil den Sonntag die nicht sehr geräumige Kirche nicht zugleich dazu benutzt werden konnte. Es war — zumal für zahlreiche anwesende Bewohner des Niederlandes, welchen Bergaufzüge meist unbekannte Sachen sind — ein ergötzlicher Anblick, das gegen 400 Mann starke Bergmannscorps vom Tunnel aus — nach einem, dem verdienten Directorium der Eisenbahncompagnie und dem, umsichtig und kräftig den Bau leitenden, Oberingenieur, Wasserbaudirector Hauptmann Kunz, dargebrachten Glück auf! — im geordneten Zuge sich nach Oberau begeben zu sehen; vom schönen Tage begünstigt, mit klingendem Spiel und fliegender Fahne, an der Spitze den Knappschaftsältesten, Ober- u. Untersteiger ꝛc., sämmtlich in ihren eigenthümlichen Festkleidungen und Auszeichnungen, seit frühern Jahrhunderten beharrlich beibehalten, ebenso wie auch bei dem fröhlichen Bergvolke überhaupt alte Biederkeit, Treue und Religiosität fortgeerbt wurde. In der Kirche zu Oberau (welcher die Bergleute als treue Besucher und aus frommem und dankbarem Sinne auch einen Altarschmuck verehrt hatten) hielt Pastor Beer eine für die Anwesenden sehr zweckmäßig berechnete und gemüthergreifende Festrede. Da bei der vorjährigen schon des eigenthümlichen Berufs und Verhältnisses der Bergleute gedacht worden war, so galt es dieses Mal der rechten Theilnahme an gemeinnützigen Unternehmungen, und zwar mit näherem geist- und würdevollen Bezug auf die Eisenbahn. — Die Bergleute kehrten dann in gleicher Ordnung zum Tunnel zurück, wo sie sich, sowie unzählige Theilnehmer des Festes aus der Nähe und Ferne, in fröhlicher Geselligkeit vergnügten, und wo auf einem sonst öden Platze von einem thätigen Wirthe für Tausende zum Unterkommen gesorgt ist; wo ferner die bergmännischen Hütten und Halden der Gegend ein eben so fremdartiges als interessantes Ansehen verleihen, und zugleich eine herrliche Fernsicht auf die reizende Elbaue bis in weite Ferne zu genießen ist. — Wol sollten die gedachten Vorträge, nebst einer Nachricht von jenem in seiner Art schwerlich wiederkehrenden Feste, aber auch überhaupt von der Theilnahme und Leistung am Baue Seiten der von ihren Höhen gleichsam besuchsweise herabgekommenen Bergleute, dem Drucke übergeben werden, wodurch diesen eine angenehme Erinnerung an ihre Mitwirkung für spätere Zeit, allen andern Freunden des großartigen vaterländischen Unternehmens aber eine nicht minder erfreuliche Nachricht vom Tunnelbau gewährt würde. Der Tunnel aber ist ein Haupttheil des Baues, und damit derselbe bald und glücklich zu seinem Ende gebracht und dadurch dem Ganzen der Schlußstein eingefügt werde, so gelte auch hier dem fleißigen und biedern Bergcorps daselbst ein theilnehmendes: Glück auf!

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Leipzig, 26. Juni. Herr Ch. de Beriot, ein Violinist vom ersten Range, Lehrer des Virtuosen Vieuxtemps, dessen Spiel wir im November vorigen Jahres zu bewundern Gelegenheit hatten, erfreute uns, nachdem er kürzlich mit seiner Begleiterin, der 17jährigen Schwester der unvergeßlichen Malibran, Dem. Pauline Garcia, in Berlin drei Concerte gegeben, gestern durch sein erstes. Composition und Spiel des berühmten Meisters fanden den ungetheilten Beifall der Kenner, und nach so vielem Schönen, was unser Publicum gehört hat, war dieses Concert eben so schön als neu. Selten wird Genialität und Gründlichkeit so glänzend vereinigt sein, als hier. Hr. v. Beriot trug von seinen Compositionen für die Violine ein Air varié, ein Adagio u. Rondo russe und den phantasiereichen Tremolo (neue Caprice über ein Thema von Beethoven) vor. In der Reinheit, Sicherheit, Grazie und dem Reichthum des Bogenstrichs grenzt Beriots Spiel ans Wunderbare. Vielleicht wurde dem schönen Instrumente nie ein solcher Zauber, eine solche Fülle von zarten, vollen, bebenden, zitternden und rollenden Tönen entlockt; man glaubte auf mehren Violinen das Zusammenspiel gleich großer Meister zu hören. So rieselten und rauschten unter den leichten Schwingungen des Bogens die Töne ins Herz, wie Blandusiens Quell. Auch die Sängerin entzückte den vollen Saal. Diese gewaltige Kraft und dieser Wohllaut der Stimme, bei solchem Umfange und solcher Sicherheit in der Höhe und in der Tiefe; diese reizende Laune in dem Vortrage eines französischen und eines spanischen Nationalliedes; diese Kühnheit und Leichtigkeit der Uebergänge in der Scene und Cavatine, welche Costa für Mad. Malibran de Beriot componirt hatte; dann in der Schlußarie für die Oper: „Der Liebestrank" von Donizetti (componirt von de Beriot), und in dem originellen Songe de Tartini (dem Teufels-Triller), alles endlich nicht vom Blatte, sondern aus freier Brust! — es war ein Bravourgesang der Begeisterung, welcher bald im Cascatellentanze zur Tiefe hinabeilte, bald in Lerchentrillern emporstieg, oder wie ein Waldstrom dahinrauschte. —

Druck von B. G. Teubner. Verantwortliche Redaction: Prof. Hasse und Dr. Gretschel.

SLUB Wir führen Wissen. Karl-Preusker-Bücherei Großenhain

Bekanntmachung. Die 2. Classe der 14. Königl. Sächs. Landes-Lotterie zu Leipzig wird den 9. Juli d. J. gezogen und solches wegen Erneuerung der Loose hiermit bekannt gemacht. Leipzig, den 23. Juni 1838.

Die Direction der Königl. Sächs. Landes-Lotterie.
von Löben.

Verpachtung.

Die dießjährige Obstverpachtung auf der Wurzner Chaussee vom Leipziger Weichbild an, bis mit der 9. Distanz bei Machern, ingleichen auf der Frankfurter Chaussee von Lindenau bis Schönau soll

Sonnabend, den 30. d. M. Vormittags 10 Uhr

im unterfertigten Rentamte, gegen sofortige Bezahlung des vollen Kaufpreises, übrigens aber unter den gewöhnlichen im Termine näher bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden. Leipzig, am 22. Juni 1838.

Das Königl. Rentamt allda.

Bekanntmachung.

Durch besondere Schreiben vom heutigen Tage haben wir die Herren Actien-Zeichner den Berlin-Sächsischen Eisenbahn-Gesellschaft von den Gründen in Kenntniß gesetzt, welche den früher projectirten Bau einer Eisenbahn von Berlin nach Riesa unausführbar machen, und sie zugleich benachrichtigt, daß dagegen der Gesellschaft zur Erbauung einer dem Interesse des Staats und der Actionairs in gleichem Maße entsprechenden Eisenbahn von Berlin zum Anschluß an die Magdeburg-Leipziger Bahn in der Richtung auf Cöthen (über Luckenwalde, Wittenberg und Dessau) die Allerhöchste Genehmigung zugesichert worden. Die Beilagen jener Schreiben enthalten eine vollständige Beschreibung und Rechtfertigung dieser Bahnlinie, der beabsichtigten Construction der Bahn, den Kosten-Anschlag und eine Würdigung der muthmaßlichen Verkehrs-Verhältnisse, sowie der Ertrags-Fähigkeit des Unternehmens.

Die dadurch bezweckte Verbindung Berlins mit Leipzig einer- und Magdeburg andererseits stellt für dies Unternehmen, mit Rücksicht auf die von den Durchlauchtigen Herzoglich-Anhaltschen Regierungen demselben zugesicherten wesentlichen Begünstigungen und Vortheile, einen mindestens gleichen Ertrag in Aussicht, als von der früher projectirten Bahnlinie zu erwarten gewesen. Es haben daher nicht nur viele ursprüngliche Actien-Zeichner der Berlin-Sächsischen Eisenbahn-Gesellschaft ihre bisherige Betheiligung bei derselben auf dieses veränderte Unternehmen übertragen, sondern es ist auch der dadurch bedingte Mehrbetrag durch hochachtbare Theilnehmer bereits vollständig gezeichnet.

Wir haben es den ursprünglichen Actien-Zeichnern anheimgegeben, sich diesem veränderten Unternehmen anzuschließen oder gegen Rückgabe der noch in ihren Händen befindlichen Quittungen die auf letztere von ihnen eingezahlten 10 pCt. zurückzunehmen.

Eine gleiche Wahl stellen wir den uns unbekannten Inhabern cedirter Quittungsbogen frei und ersuchen jeden von ihnen, ein gedrucktes Exemplar gedachten Schreibens nebst Beilagen in unserm Büreau, Behrenstraße Nr. 32, in Empfang zu nehmen und daraus die Bedingungen seiner Aufnahme als ursprüngliches Gesellschafts-Mitglied zu ersehen.

Zugleich wiederholen wir für diese uns unbekannten Inhaber die in dem Eingangs erwähnten Schreiben enthaltene Aufforderung:

von heute an bis spätestens den 6. Juli d. J. Vormittags zwischen 9—12 Uhr im Büreau der Gesellschaft (Behrenstraße Nr. 32)

ihre Quittungsbogen vorzulegen, um gegen Vollziehung eines Scheins über ihren Beitritt zur Gesellschaft und gegen Baarzahlung von 10 Thlr. für jeden Apoint (von 200 Thlr. also 5 pCt. Einschuß, die Quittung hierüber und resp. auf den Eintritt in die Gesellschaft als ursprünglicher Actionair auf die Quittungsbogen verzeichnen zu lassen.

Von denjenigen Besitzern von Quittungsbogen der Berlin-Sächsischen Eisenbahn-Gesellschaft, welche sich bis spätestens den 6. Juli a. c., Abends 6 Uhr, nicht gemeldet haben, muß angenommen werden, daß sie sich bei dem veränderten Unternehmen nicht betheiligen wollen.

Dieselben werden ersucht, ihre Quittungsbogen in den Tagen

vom 9. bis 16. Juli d. J., Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, im bezeichneten Büreau,

vorzulegen, um gegen deren Rückgabe und Ausreichung einer Quittung für jeden Apoint die eingezahlten 20 Thlr. in Empfang zu nehmen.

Die Einschußbeträge auf solche Quittungsbogen endlich, welche weder in dem einen noch anderen Termine vorgelegt werden, werden nach fernerem Ablauf von vier Wochen nöthigenfalls zum gerichtlichen Depositum offerirt werden.

Berlin, den 14. Juni 1838.

Comité der Berlin-Sächsischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Wilhelm Beer. Bloch. Bode. J. C. Carl. A. Meyer. Reichenbach. Carl W. J. Schultze.

Die Unterzeichneten sind von dem Comité beauftragt, Quittungsbogen der Berlin-Sächsischen Eisenbahn-Gesellschaft zur Besorgung der zweiten Einzahlung von 5 pCt. bis den 30. d. M. kostenfrei anzunehmen.

Leipzig, den 19. Juni 1838. Meyer u. Co.

Literarische Anzeigen.

In der Richter'schen Buchhandlung in Zwickau ist eben erschienen:

Criminalistische Jahrbücher

für das Königreich Sachsen.

Herausgegeben von Ch. B. v. Watzdorf und Dr. G. T. Siebdrat, K. S. Appellationsräthen in Zwickau.

2. Band. 2. Heft. broch. 16 Gr.

Inhalt: Urthel erster und zweiter Instanz, die Theilnahme an staatsgefährlichen Verbindungen betreffend.

Mitgetheilt vom Hrn. Appellationsgerichtspräsidenten, Ritter Dr. Beck zu Leipzig. — Ueber die Einrichtung von Acten und Berichten in Criminalsachen. Von Dr. Siebdrat.

In meinem Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Allgemeine Geschichte in Tabellen.

Nach dem größeren Lehrbuche, von Dr. Tetzner, Schulendirektor zu Langensalza. $10\frac{1}{2}$ Bogen. Preis 12 gGr.

Dieses größere Lehrbuch der allgemeinen Geschichte hat sich solchen Beifalls erfreut, daß im vorigen Jahre eine zweite, vermehrte und verbesserte Auflage (Preis 20 gGr.) in meinem Verlage erschien. Gegenwärtige Tabellen nun und jenes Buch machen erst gewissermaßen ein Ganzes aus; ihr Erscheinen ward deshalb vielfältig gewünscht, und ich glaube gewiß, daß diese ehrenwerthen Wünsche auf eine jeder gerechten Forderung entsprechende Weise befriedigt worden sind.

Leipzig, im Mai 1838. Fr. Chr. Dürr.

SLUB Wir führen Wissen. Karl-Preusker-Bücherei Großenhain

[illegible] den zu beiden Seiten gehaltenen Predigten für
[illegible] (in Anregung zu bringen.

Der Verein entspricht diesem Antrage zum Theil den Sing,
[illegible] ein andrer zweckmäßig gewählten Liedern und zu
[illegible] die Vorsorge für denselben auf meinem nächstfreundlichen
[illegible]. Diese Lieder bitten mit möglichst heiteren Singweisen
[illegible], sowie sich überhaupt zweckmäßig andern an den so oft besuchten
[illegible] Hauptkirche für Chöre anknüpfen, in denen Bürger
[illegible] auf die Berufung zweier meiner Töchter stattfand.

Ein vorzüglich dankbares Kind wurde mir, nachdem
[illegible] und Mutterfreuden im März 1837 auf Erden entschwunden,
[illegible], eine Tochter mit der Verheißung heiteren Sinnes
[illegible] zu wissen. Als glücklich schätzten sich die Kinder,
[illegible] in den Räumlichkeiten Freundschaft und andern
[illegible] Jahren und Jahren, auf der Scholle, der
[illegible], Institut, sowie den verschiedenen Räumen,
[illegible] einen Erholungsort mitsammen besuchte. Besonders
[illegible] Einrichtung standen bei den tagesmäßigen Lieb-
[illegible], sowie in zwei Kindergemeinschaften, ein Ge-
[illegible], da ist die Einrichtung einer solchen in Frau im
[illegible] und so müssen gleiches in den von den Schall-
[illegible] für Kost und Obst entsprechenden Räumlichkeiten, wo
[illegible] bestimmte Division Räumlichkeiten auf
[illegible] den Rathsbach [illegible], möglichst in transparenten [illegible]
[illegible]

schaftigen Mitarbeiter bekannt machte. Besonders mö[chte]
[ich] den damals bearbeiteten Abschnitt „Arabien Zeugnis[se]
[für]“ empfehlend denjenigen Freunden der Geschichte
[wie] ich denn überhaupt in meinen Arbeiten die Geschich[te]
[der] Juden und ihrer Religionsansichten möglichst wenig für bes[on]
[dern] und für umfassende darstellen und ringen wahrhaft
Christenthum ist mir stets als Hauptziel vorgeschwebt
[haben] Dasselbe zu erreichen habe ich mich bemüht. Von Einzelhe[iten]
[und] den Rücksicht eine Beschreibung dieser Zeug-
[nisse] nöthig hielt, enthalte den Leitungen zu diesen Zeug-
[nissen] die beigefügten Abbildungen. Sie bilden die Resultate,
[die] aber nur durch Anstrengung möglich gehabt hatten, wo
[alle] drei Zeugnisse, ihre Abstufung, mein Verhältniß
[und] mir Bestätigung zu halten und statt nöthigen zu so
[der] seitigen Aufstellung und Beurtheilung an die andern
[reichte]. Ihnen sind der im folgenden S. zu schildernden
[Reisen] zu altertümlichen und sonst wissenschaftlichen
[Zwecken] (1839) nach Leipzig zum
Buchdrucker Jubiläum (1840 zu Johannis) sowie die zur
Feuerbach (1836) ~~Leipzig (1835)~~ zu vervielfachen, schnell
der mit der gesammten Familie nach Altenburg und
Besitznahme und der mit Freiheit auf das schönste Besitz
genommen, möchten bestimmen mir in Johannis die Freu-
des kindigen Lösen können konnten und in Ruhe den
Besitz

[illegible] beschäftigten; stammen die Reise mit der Familie im Juli
1842 mit Freiheit, wo mir die königliche Familie sprechen
sahen und mein theurer Vater Tränen, dreimaligen Hoch,
Kanonenschüssen Abschied, im Hafen Halle mit den alten Klein
und andern höflichen Grüßen von den königlichen Kindern
Lebewohl, und besonders für die Kinder eine angenehme
Unterhaltung war. Die Reise zum Rheinstrom, Jubiläs
um muß Jedem soll abermals eine nähere Nachricht wer,
den. – Der bereits genehmigte Eisenbahnbau Quedlinburg,
wegen 1838 einen Eindruck durch die Trennung Bürgern und
Einwohnern macht, da gehabt man Eisenbahnen zu reisen, um Ver,
gnügen und Zeitvertreib, der Einwohner günstigen Ein,
fluß zu Handlungsfreiheit Einkäufen als Kaufmann haben,
selbst kommen zu können. Aber wird wahrscheinlich beim Ein,
tritt Extrazüge kommen zu können, sowohl Einwohner
ein günstiger Gelegenheit darbietet, — wie Sie diesen
Gegenstand wie mein Herr Vater genommen ist. *)

Die

*) Bereits einst genehmigten Eisenbahnbau gedacht, indem mündlich im Oktober 1838 der schon die beiden Lagen in Quedlinburg Vorschrift mitgetheilt wurde, wovon nächst bis Andreas vor hier, Erklärung. Erhalten schönst 700 Thalerschein von mündlich Tage zu eingestanden, indem ich geschrieben Freunde mit Freiheit, wie mündlich

Frei

Im Juniheft der Zeitschrift mit geschätzten Namen — Sinn abgefassten und warmherzig zu empfehlenden unsere schriftlichen Fragen — ist bekanntlich Pflicht, daß unsere Lesenden und Freunde D. Grimmell in Leipzig für gedruckten, ein den gnädigsten Herrn Herausgeber, wünsch, daß in den Jahren 1812 und 1813 unsere deutschen Herzen ganz wünschte, als Heim für mich geeignete Lesebuch freigeist und Jahrgang Abschnitt schriftlichen bemeistern wo womöglich, als die Worte und gedichten und Sprüche zu ihr Anstalten unsere hohen Leitung zurückgehalten — schriftlich eingesandte Absicht ein Antwort (die Abhandlung) übersandt, das mich jetzt glücklich geschafft so Jemand hatte meine späten Tage, meine Erfahrungen und Einsichten mit den Augen gelesen und empfunden zu müssen Zeit für Zeit Dinge, Ereignisse, Gedanken im Jahre 1839, endlich ich den geehrten Lesern ungewissen verständlich zu dienen glaube schriftlichen wichtigst mich Einiges darum als gültigen den Rat mitteilen könnten.

„Mein alter lieber Jemand! Abermals mein Gedanken schlage ein doppelte freundlich einige Seite der Abhandlung

---

Zeit antwort, so darf schon deshalb die Absicht sich zu einer nachträglichen gestalten.

bildung). Wir sind überzeugt, daß Sitte und Anmuth der Schönheit Ton und Charakter derselben, wenn nicht zuweilen sogar die Schönheit selbst ersetzen können, in jenen schönen Fällen des Druckes und Trübsinnes in denselben zu blicken, die nur selten Augen, viel Witz und wilden Humor aufgeben. Wie selten ist die Art, wie die sinnliche Anstrengung und Lebendigkeit nirgend blos gefallen, sondern überzeugen soll, wie Hyazinthen Erwartung. Es spricht kaum Allen, die an sich selbst vorzunehmen, den Verstand und zum gesellschaftlichen Leben dienen. Andrerseits und Freundes Rath, zu der Vorsicht, selbst einzelne Augenblicke zuzumuthen: «Anfangs kommen sie, wenn in den schönen Kreis der Unterhaltung belebte Thränen schönen, so sind die selbstmüthigen Künstler, deren ist aber unselbstständiger Arbeit und der schönen Vorsatz für den nächsten Tag." Sie Leser, Wolf Thun! Zwickau, Journalf. Leipzig, den 29. Juli 1839."

Derselbe geliebte Thun hatte bereits schöne und nützliche Belehrungen mitgetheilt; so unter andern im Jahre 1814 eine so wünschige, der Sinnes wegen schätzbar sind, hinaus schon zu gedrucken und deren Verfasser im Lauf VI. zu empfehlen, wenn an seinen Bemühungen die Leben mitgetheilt, durften wir die Glück nicht Zweifel

und

und Theilzu nahe stehen vermöge, sondern dass man sie dulden und Rücksicht gegen sie nehmen kann, — denn: „Sub Jove durum, sub alle bösen Geister dumm, spricht: Raben und Aas, und die guten sprechen: Ruhe!“

Der zweite König Anton starb am 6. Juni 1836 und der bisherige Mitregent wurde der Thronerbe. Im Herbst 1837 war zwar seine Confirmirung in der Kirche zu Hoyerswerda, wo der verewigte König Friedrich August VI. zu Ende des Schlusses derselben stattfindenden grossen Manöver den 3. October anwesend. Da dasselbe nun mittels Königlicher gnädigen Genehmigung desselben statt gefunden hatte, so standen die dazu bestimmten Truppen des Bürgerstandes und darin gezogenen Schützen der königl. Garnison schon bereit, um [illegible] abermalige Schützenfahne, allein die Hofgesinde, die die Eisenbahn stellen müssen ab. Vom Amtshauptmann wurde mir schon am Abend mitgetheilt, mich den 3. October bereit zu halten, um Se. Majestät mit vorgestellt werden zu können; und da meine Civilgarderobe nicht so glänzend war, um sie bei einer solchen Feierlichkeit benützen zu können, so wurde [illegible] bestimmt

Am

den Abend vor diesem festlichen Tage wurde vom königl. Kabinettsmaler Vogelsang, an den königl. Hofrat mit Gemahlinnen, an den Bürgermeister Hunde und Haas, den nächsten Morgen zu besorgende schriftliche Einladungen dieserhalb.

Freitag, den 3. Oktober, schon vorher Gäste in das Haus und die geliebte Gattin hatte viel zu thun, um den Mädchen dazu festlich anzukleiden (wenigstens gewinnen Frauen), da die Besitzung des feierlichen Empfanges beizuhabenden Personen auf dem Markte aufzustellen hatte, dann die Commandeurs die Fackeln mit ihren alten Feuerwehrmännern und die Altenaer Bürger mit den städtischen Beamten an der Spitze. Als der König unten Pferdewechsel machte, wandte von der Bürgerwehr Hauptmann Hasenclever eine Ansprache und ein Hoch, worauf Musik und die Fackeln rasch, der König nach dem Rathhause.

Das Diner fand im Lokale unserer Gesellschaft statt, wozu der König gegen Mittag einige Minuten kam. Die städtischen Behörden wurden der Reihe nach vorgestellt, wobei der König zu mir sagte: „Wir kennen uns schon!“ (mein überlebendiges Hoch auf den Landesvater und mündliche, wie schriftliche Eingabe auf die Altenaer Bürgerbewaffnung der Fall war); ebenso begrüßte derselbe: „Ich habe schon manche schriftliche

stattliche

*) Dr. Krüniger hatte sich durch eine List eingeschmuggelt. Nur die oberen Chargen der Stadt, der Bürgermeister, Vizebürgermeister, Bürgermeister und Ratsherren, Syndikus und Stadtschreiber, Kämmerer und Stadtrichter waren dazu befugt, den Ehrentrunk zu kredenzen. Dr. Krüniger wollte auch dabei sein. Er stellte sich dazu kurz vor der Königin Ankunft als Kommunalgardist [illegible] vor die Haustüre, so daß er dem König persönlich wegen seiner lebhaften Rolle, durch Weingenuß [illegible] aufgeregten Phantasie, [illegible] auffallen und sich [illegible] mußte, [illegible] 26 per. Mit diesem [illegible] in Gemeinschaft, mußte Krüniger die Ehrengabe dem König noch [illegible] dargebracht zu haben. Das Drolligste bei der Sache war, daß Dr. Krüniger den Irrtum [illegible] nicht eingeladen war, gegen [illegible] das Einladen, [illegible] Rabbinern und dergleichen [illegible] Stück war folgendes: Als der Tisch [illegible] zum Diner [illegible] wurde, [illegible] Uhrist, daß er [illegible] für den Prinz bemerkbar zu machen. Dieser lud und lobte das Gedicht, [illegible] Die Miene war [illegible]

[illegible] eine [illegible], dass sie in [illegible] Zeit [illegible] Stunden [illegible] [illegible] [illegible]

Gütsbesitzer", wenn seine Antwort. Da der König (als wenn schon gegen 4 Uhr) wieder Leipzig verlassen wollte, so ging die Lebensschnell von Statten, und bis wir in den gebliebten Klamotten bis wir den Wagen gebracht hatten; ist es dann gegangen, wenn die Kutscher — die wir schon gut stund, wie die Pferdeknechte rauschierten und sich schon stritten — mit Trab und Kindern spazieren, um noch die Passagiere zu besitzen. Abendessen Tell in der grossen Speisehalle, wenn auf wir Speisekarten und dann auf dem Tische die Comman abgestellt wenn Tell gegessen hatte, so besuchte sich Abendessen das Eingangsmeisterhaus diesen auf kurze Zeit, bezahlte auf sogen, da stellt keine Konversation mit dem was und das guten Beispiel wegen eine Polonaise mit — in Tell den sich 10–12 Personen nicht vorgekommen war. Am andern Morgen um halb 8 Uhr, denn schon um 3 Uhr mussten die Pferde zum Vorspannen der Extrapost Lindenwirth abwarten müssen, um die Pferde wieder zu machen soll.

Als der König Person am 5. October 1838 Namen über die Communalgarde hielt, hatte ich die Ehre, abgestellt zu dem von ihm gegebenen Diner eingeladen zu werden. — Also sich dazu einfand, stand an halb zu mir und sprach mir in meinem Namen

" Herr

Ihre königl. Hoheit" — erwiderte ich — „seit unserem Hiersein ist wenig Neues erlangt worden, die jetzige Zeit scheint überhaupt dem Alterthumsstudium wenig günstig zu sein und die Professoren haben sich mehr auf die neuen Zeitverhältnisse zu richten." — Da es nun wieder blieb und weiteres Gespräch erwartete, so gab ich meine glückliche vollendeten Reise nach Italien. „Ja" — erwiderte er — „sie war sehr erfreulich, ich war auch in Sicilien und habe viel Merkwürdiges gesehen," — wovauf er mir mehrere Antiquitäten davon erwähnte. — Da ich ihm gegenüber zu sitzen kam, hatte ich Gelegenheit, an seinem Gesprächen mit Theilnehmen, wobei ich, da er sehr heiter gelaunt und selbst zum Scherz aufgelegt war, eine höchst erfreuliche Unterhaltung gab. — Uebrigens habe ich mich, so wie von seinem königl. Gruder, so auch von jenem Prinzen einen gnädigen Abschied zu erfreuen gehabt; so hatte derselbe z. B. als er mich einen Tag vor seiner Abreise (nicht um 1831 wie mich ein Irrthum zu Beschreibung meiner Aldrovandischen Reise, sondern auch Lindau brachte) Kommandant von Königstein (2 Sept. 1843) bei dem Kommandanten, Fabrikbesitzer Lehmann, Dresden, und unter Anderem die Gr. Frau mich gekommen war, gerühmt: „Fremdenbesuch Dresden sind sehr einflußreich für die Volksbildung und er hat sich diese sehr verdient gemacht." — Die in den 99. des wissenschaftlichen Verbund mitgetheilten Briefe derselben werden diese günstige Meinung von mir näher bestätigen.

Zu den sonstwissenschaftlichen Gesprächen in damaliger Zeit gehörte besonders ein höchst verwickelndes von dem Professor Hofrath

Joseph Tschamisch von Lübbau (von Lüdisch gebürtig und seiner Regierungsbezirk bei der Niederlausitz. Provinzial-Regierung) einen gemein geschätzten Examen, dieser Gesellschaft bekannt und offenen und bindenen Character, am 24. Juli 1839. Wir setzten schon seiner in Erinnerung, gestanden und an ihn einen Rückbrief und nimmer eben besonders Lust den Weg über Groß Sarchen genächelt, um mich persönlich kennen zu lernen. Er äußerte sich so erfreulich über meine Leistungen, dass es fast beängstigend; er erzählte, wie günstig man andernorts von mir spräche, und meine Schriften so nützlich fände, weshalb es ja auf meinem Wege so fortgehen müsste. Er versäumte auch, wie man sich nicht verblenden könne, dass nicht ohne Förderung von Fach zu sein, so lesenswerth Schriften lieferte, und wie es ab anfange so mal zu hinderte so viel Literatur zu kennen, so praktisch zu sprechen rc. Allab dürfte es ihm verblieben und ich müsste doch selbst nicht, wie ich zu alle an diesen gekommen war; ich hatte nur wenig pädagogische Schriften gelesen, eigentlich nur flüchtig durchblickt, dann war mir die Zeit fürgekommen, bei so viel anderen Geschäften mich, mein Fach gehörig für ihn pflegen, in ihrer Studierstube ungestört Tage und Abendstunden über den Studien einer Schrift zu sitzen und auf der Schulstube hatte es ihm Ermunterung ~~nicht~~ also wenig und Beobachtung bei praktischen Lehrb. Trotz hat er mich, doch ja die fürwahr ihre Adr nicht zu unermüdlichen und forderte mich zugleich auf ein kleines Handbuch für Real- und Gewerbschulen zu liefern. Er versäumte ferner sehr vortheilhafte Verbindungen über mich Zeitschrift

Frauenzeitung.

Ein Unterhaltungsblatt

für und von Frauen.

Januar. № 12. 1839.

Unheil (kalte Suppe ꝛc.) daraus entstand, oder zu spät nachkam,

ter glücklich zu sehen, so verdienen sie auch nicht, daß man ihr Urtheil berücksichtigt."

„Meine Kinder verlieren aber einen Theil der Zeit, die ich ihnen widmen konnte, vielleicht auch einen Theil des Mutterherzens!"

„Sie werden dafür ein Vaterherz gewinnen."

„Und die Leute," söhnte Henriette, „was werden die dazu sagen?"

„Was gehen uns die Leute an," rief der Graf, „die gleichgültigen Menscher, werden die uns entschädigen für

An die geehrte Redaction der Frauenzeitung!*)

Was könnte erfreulicher sein, als am Neujahrstage von geschätzten Damen freundlich begrüßt zu werden? So ging mir es am heutigen (1839), als ich das Blatt No. 1. der Frauenzeitung dieses Jahres empfing und eine im Allgemeinen sehr günstige, zu Fortsetzungen ermuthigende Beurtheilung meiner Schrift: „Ueber Jugendbildung" darin fand. Zuvörderst meinen herzlichen Dank an die geehrte Herausgeberin für die Aufnahme der Recension in dem, in alle Welt als Probe versendeten ersten Blatte dieses Jahrganges, worin ich wohlwollende Theilnahme an der Schrift erblicke; aber auch gleichen Dank der scharfblickenden Verfasserin, die, wenn mich nicht Alles täuscht, in dem Geschäft schon vielfach erfahren sein muß. Desto ehrenvoller für mich! Wenn ich aber, damit diese Zuschrift nicht zu kurz werde, die Gelegenheit benutze, über einige gerügte Mängel der Schrift im Einzelnen etwas zu sagen, so geschieht es nur erläuternd, andeutend, entschuldigend; nicht etwa widersprechend. Wer würde auch Frauen widersprechen; dies ist nicht meine Art, und beiläufig gesagt, nur etwa dreimal in meinem Leben geschehen: 1) als meine gute Schwiegermutter die Hochzeit weit über drei Monate nach der Verlobung mit meiner lieben Frau hinaus verschieben wollte; 2) als diese letztere unser jüngstes Töchterchen Severine, die Strenge, taufen lassen wollte, während mir der Name Cäcilie lieblicher klang, — wahrscheinlich im Vorgefühl der geschätzten Recensentin (es wurde ein dritter, Rosa, gewählt, als Ausweg); 3) als meine älteste Tochter nur nach dem Text, nicht nach Noten singen lernen wollte, da doch Clavier- und Gesang-Unterricht nach Noten bekanntlich der gründlichste ist.

Da ich eben zufällig Text und Noten erwähne, und die geehrte Recensentin das Wenige des erstern, und das Zuviel der letztern mißbilligt, — und mit Recht, — so muß ich darüber noch Folgendes erwähnen. Meine gute Frau mißbilligte schon

*) Um den Leserinnen der Frauenzeitung und hauptsächlich den Mitarbeiterinnen an derselben zu zeigen, wie artig und höflich ein durch weibliche Feder gerichteter Mann sein kann, theile ich ihnen einen Brief mit, den ich als Erwiederung auf eine, von Cäcilie verfaßte Recension der Schrift: „über Jugendbildung, von Karl Preusker" von dem Verfasser erhielt. Möchte er die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlen und die Frauen ermuntern, unbefangen und ohne Zagen solche Werke zu besprechen, die im Bereich ihres Fassungskreises liegen.
D. R. d. F.

längst die häufigen Noten bei meiner Schriftstellerei, obwohl sie sich überhaupt um letztere wenig bekümmert, und bei sechs Kindern ohnedies alle Hände voll zu thun, daher kaum an Sonntag-Nachmittagen und an langen Winterabenden zum Lesen kommt. Bekannt ist es übrigens, daß die Frauen nur den Text lesen, und (wie das Sprüchwort sagt) die verheiratheten zumal gern dem lieben Manne. Ich habe es selbst schon einigemale praktisch erfahren; z. B. wenn ich beim Mittagsessen zu lange auf mich warten ließ, und daher mancherlei Unheil (kalte Suppe ꝛc.) daraus entstand, oder zu spät nachkam, wenn meine gute Frau mit den Mädchen schon voraus spazieren gegangen waren, oder wenn mein Halstuch, Chemisette ꝛc. sich etwas verschoben hatte. Besonders erfolgte es einmal sehr ernstlich, als ich einst, — es war an einem schönen Sonntag-Nachmittage, — schon auf dem Wege zu dem Gesellschafts-Garten war, und, neben allem übrigen Sonntagsstaate, nicht den dazu gehörigen, sondern einen gleichfarbigen alten, schon an den Vorderärmeln etwas defecten Arbeits-Frack fälschlich wieder angezogen hatte. (Doch diese Lection hat mich sehr gebessert und sogleich schrieb ich das oberste Notenbruchstück Heft 3. S. 101 in jene Schrift.) Und warum wiederfuhr mir dies Alles? Nur wegen der heillosen (kameralistischen, historischen, pädagogisch-philanthropischen und anderer) Noten, welche theils eben erst aufnotirt worden waren, oder, noch im Kopfe herumschwärmend, auf ihre Erlösung hofften.

Je mehr aber die Frauen den Text lieben, desto weniger die Noten (musikalische zu Gesang und Tanz ausgenommen), und zwar ebenso wenig die, welche die Männer zuweilen zum Text der Frauen bescheidentlich zu machen wünschen, als die, welche sie von Schneidern, Putzmacherinnen ꝛc. erhalten und dem lieben Manne in gutgelaunten Augenblicken gern in die Hände spielen. Wegen dieser Antipathie der Frauen gegen die Noten, bat ich sie auch Heft 1. S. 3. demüthig, die in dem Buche befindlichen, ungeachtet der kleinen Perlschrift, zu lesen, da ja doch auch (mit solcher gedruckt) Almanache vor ihnen Gnade finden, wenn selbst dabei Augengläser zu Hülfe genommen werden müssen.

Aber warum so viel Noten und nicht lieber dafür Text? höre ich im Geiste hier rufen. Das hat eben seine wichtigen Ursachen. Der Masse des Mitzutheilenden gab es zu viel im Manuscript und die Verlagshandlung war durchaus nicht gemeint, mehr Bogen zu liefern, als einmal festgesetzt war, und zwar aus dem sehr löblichen Grunde, durch einen höchstbilligen Preis die Verbreitung der Schrift zu begünstigen. Was war nun zu thun? Entweder die Hälfte des Textes in die Noten zu versetzen (denn dadurch wurden 6—8 Bogen erspart), oder jene Hälfte gänzlich wegzulassen, und dies konnte ich nicht über das Herz bringen. Beklagt die gütige Recensentin doch ohnehin, daß die Erziehung in der Schrift noch nicht genug ausgebeutet sei; sie würde das dann noch weniger Mitgetheilte um so mehr beklagt haben. Ich mußte daher zu den Noten meine Zuflucht nehmen, und eine Cäcilie, — ihrer heiligen

p. 101.

Namensschwester gewiß ähnlich, welche letzte, nach den Abbildungen wenigstens, außer dem Reiche der Töne, auch das Reich der Milde aus ihren sanften Augen strahlen läßt, — wird unter solchen Umständen sie gewiß passiren lassen.

Ueberreich ist allerdings die Literatur angegeben, das haben auch schon Männer gesagt; doch fügte der sel. Pölitz hinzu: Ueberfluß kann nicht schaden. Zudem hatte ich, — ich will es nur offen gestehen — bei der Schrift mein Absehn zugleich auf die Eltern gerichtet, wegen des vorgesetzen Motto's: „Das mustergebende Beispiel der Eltern ist die halbe Erziehung." Schon war von mir oft die Erfahrung gemacht worden, daß Erwachsene wenig lesen mögen, gilt es der eignen Veredelung; hält man sich doch gern schon für vollkommen; daß man über Jugendbildung wohl etwas liefet, um für diese mitzuwirken. Daher suchte ich Vieles mit einzuschwärzen, was, streng genommen, nicht in eine Schrift für letztere gehört; daher auch über Berufs- und Bürgerpflichten ꝛc. Die Literatur wurde auch dadurch in jenen Heften sehr vermehrt, daß ich Manches mit aufführte, was die spätere Jugendzeit, die Berufsbildung, Nacherziehung ꝛc. des Jünglings und der Jungfrau betraf, um die späteren Hefte von Literatur möglichst frei zu erhalten. Zwar ist der Wunsch der geehrten Recensentin, nur die besten Hauptwerke zu nennen, sehr gerecht; es hat aber auch damit seine Schwierigkeiten, wie Heft 2. S. 8 und 133 und Heft 3. S. 68 dritte Note näher erwähnt wird. So würde sich noch in Bezug anderer Bedenken der freundlichen Beurtheilerin manches Entschuldigende sagen lassen, daß z. B. einige früher gebräuchliche Sprachlehren mehr historisch erwähnt, aber auch bessere neuere genannt wurden; daß Schriften über Koch- und Haushaltungskunde, über weibliche Kunstarbeiten eigentlich nicht vollständig aufgeführt werden, mehr nachträglich zu einer frühern, auch für Frauen mitbestimmten, aber leider auch mit Noten versehenen Schrift: „Förderungsmittel der Volkswohlfahrt" erwähnt werden sollten. — Doch es würde dies zu weit führen. Es freut mich übrigens zu lesen, daß die Auswahl der Romane, Gedichte, Sagen ꝛc. gut gelungen ist, um so mehr, als solche Schriften von vielen zarten Frauenhänden — ich sage wohlbedächtig nicht von allen — doch so gern vorzugsweise zur Lectüre ausgewählt werden; schrieb ich das Heft 3. erst jetzt, so würde ich auch auf der Henriette Hanke „Schmuck", selbst als Bildungsschrift für erwachsene Töchter zu betrachten, und auf mehrere neuere Schriften der Amalie Schoppe, so wie Eberhard's 7te Auflage von Henne und Küchlein und ähnlich Empfehlungswerthes hingewiesen haben. Im Allgemeinen muß ich freilich bei meiner Schrift den bekannten Satz anzuwenden bitten, daß Mangelhaftigkeit einmal das Loos aller Erdenbürger und daher auch ihrer Producte ist; — von Erdenbürgerinnen schweigt die Sage in dieser Hinsicht, und wohl mit Recht!

Jetzt nur noch die Schlußbitte, die mir sehr am Herzen liegt, daß es nämlich der freundlichen Beurtheilerin der Schrift — nachdem ich hier pater peccavi gesagt — gefällig sein möchte, ihre lesenden Mitschwestern gelegentlich zu ersuchen, ungeachtet der Noten wenigstens Heft 1. (zu dem billigen Preise von 6 Gr.) selbst zu prüfen, welches von der physischen Erziehung handelt, oder, wenn die Verstandes- und Geschmacksbildung sie mehr interessiren sollte, Heft 2. (zu 9 Gr.); oder die sittlich-religiöse und die lebensphilosophische Gesammtbildung, Heft 3. (12 Bogen für 9 Gr.), und dabei anzurathen, nur die Noten zu beachten, welche dem Texte nach vermuthen lassen, daß etwas Lehrreiches darin enthalten sein könnte. — Jean Paul nennt bekanntlich die Frauen, welche Vorreden und Noten lesen, ausgezeichnete; — dagegen könnten die übrigen Noten ihren Männern zur Lectüre überlassen bleiben. Dadurch wäre den Leserinnen und dem Verfasser geholfen! Dafür soll aber auch der gütigen Cäcilie Name in jedem künftigen Hefte irgendwo, — und sei es in einer der (künftig jedoch spärlicheren) Noten — ehrenvoll genannt werden, da, wegen Unbekanntschaft mit deren Aufenthaltsorte, es mir nicht möglich ist, ihr einen Neujahrskranz zu verehren, aus Enzian-Blüthe und violetter Levkoje gewunden, nach der Blumensprache ja wohl so viel als Dank und Versöhnung andeutend, — der Zweck dieser Zeilen! Hochachtungsvoll ꝛc.

Karl Preusker.

Literarisches.

Ein-, zwei-, drei- und vierstimmige Schullieder für gebildete Volksschulen; componirt von F. A. Schulz, Lehrer in Rottorf bei Königslutter. Anhang zu Junker's kleinem Schulbuche für Anfänger im Lesen und Denken. 68ste Auflage. Braunschweig, Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn. 1838.

Ein lobenswerther Beitrag zu den bereits bestehenden Liedersammlungen für die Jugend. Einstimmige Gesänge und Canons für 2 Stimmen machen den Anfang; Texte wie Melodien sind einfach und anspruchslos, aber passend, heiter, nicht schwer und doch melodiereich. Dann folgen die zweistimmigen Gesänge, in welchen der Alt schon etwas schwieriger ist und gutes Treffen voraussetzt. Die drei- und vierstimmigen Lieder sind meistens choralartig behandelt, auch einige Texte aus dem Kirchengesangbuche entlehnt. — Das Bürgersche Spinnerinnenlied für 2 Diskante und 2 Alte ist etwas hoch gesetzt und verlangt deshalb äußerst reine Stimmen, nimmt sich aber dann recht frisch und gut aus. Es wäre zu wünschen, daß in allen Volksschulen in der Stadt und auf dem Lande Singübungen mit solchen Liedern angestellt würden; dann ließe sich doch für die Folge auch ein besserer Kirchengesang erwarten, der jetzt noch in manchen Gegenden schrecklich ist. Ein Jeder wirke zu dieser Verbesserung so viel er vermag; und so möchte ich den Lehrerinnen und Vorsteherinnen von Strick-, Näh- und Spinnschulen, die noch kein Liederbuch gewählt, vorschlagen, sich zur Singübung für ihre Jugend des obengenannten zu bedienen. L. M.

Redigirt von Louise Marezoll in Jena. Unter Verantwortlichkeit der Verleger Gebr. Reichenbach in Leipzig.
Druck von C. P. Melzer.

kaum die wenigst bekannt waren. Kurzrich war fast benützt von
dem Lobe einiger Freunden und dabei sämmtlich Mannigfalt Zeug-
lichkeit: daß ich wünsch nicht eitel, sondern dankbar Gott im Willen, daß er
mich gewürdigt habe so viel zu leisten und bat, er möge mich ferner
leiten und auf rechter Straße erhalten. Windwohl sagte Einer: „Ich
wünschte, Schumann schätzt die würdevoll sehe. Die sollten eine schöne
Halle erhalten, wo die einen gewissen Erhebungsbrief und mehr
literarische Hülfsmittel hätten"! — Das ich will lieber bleiben
was ich bin und lieber mehr leisten, wenn möglichst man von
mir erwartet. Es lautet die Schilderung dieses erfreulichen Ereignis
in meinem Tagebuch. Notizen. Vielleicht interessant ist die Erwäh-
nung jener fürstlichen Ratsfeile, wie dieselb gewöhnlich Männer
den gütigen Leserinnen setzen, ob sie recht haben zum Ausschlagen
der folgenden 99, über das gemeinnützige Wirken und wirksame,
schaftliche Handeln. Wenigstens würde ich Frauen raten, in §
3 die Ganze Rezension in Hinsicht der Jugendbildung zu durch-
sehen, weil sie als schwerste Aufgabe auf die Haushaltung
derselben durch eine Dame, Caroline Unterzeichnet, (Frau Regie-
rungsräthin Amalie von Voigt in Weimar) in der Frauen-
zeitung der Fräulein Marzoll in Penig abgedruckt wurde
und ob sie mit ihr zugleich nun eine Damenbekanntschaft schließt.

(diese Replik ist später beigefügt)

Der Schluß dieses §. mag der Erwähnung eines vergnügten
Festes mit meiner Gattin auf Pfingsten gelten, nämlich zu
dem fünfzigjährigen Hausfrauen Jubiläum der Herzogin
Amalie,

102/6x 116.

nach Bürgermeister Löwe, am 28. October 1841 Ehrenbürgerin von den Kaufleuten der Stadt eine gute Ehrenrede gehalten worden, bei dem es sehr fröhlich herging. Die Kirchweihe wurde am folgenden Tage angestellt und bei derselben war wie unsere Vikar von Kabanitz, wo sie sich seit einem Jahre in Pension befand, wieder mit zurück und so hatten wir damals alle fast Visiten wiederum einmal bei uns. Die ausbrechende und ganze auf den Monat November angesetzte Tabakshochzeit wurde dergegen nicht gefeiert, da nicht wie ein solches Fest wie so fröhlich ausfällt, wie das erste, sondern auch kurz vorher ein Todesfall, die schon vorhergehende Julie Woebke geb. Buchholz, vorfiel war. Von wie war ein Tabakgedicht (unter Leitung des D. Jacoby) in Jagemann verfasst und in Druck gegeben worden, welches vielen Beifall fand. Der Titel, auf welchem das gesellschaftliche Gast nebst Hexe und Mama und die Kinder von den Kindern und Enkeln in Besitz genommen, in Kupfer abgebildet war, lautete: „Das Löwische Haus" Lustbild zum 28. October und 21. November 1841 Freunden und Verehrern." Der Inhalt mag in nachfolgendem Exemplar selbst nachgelesen werden.

p. 102

Das Löwe'sche Haus.

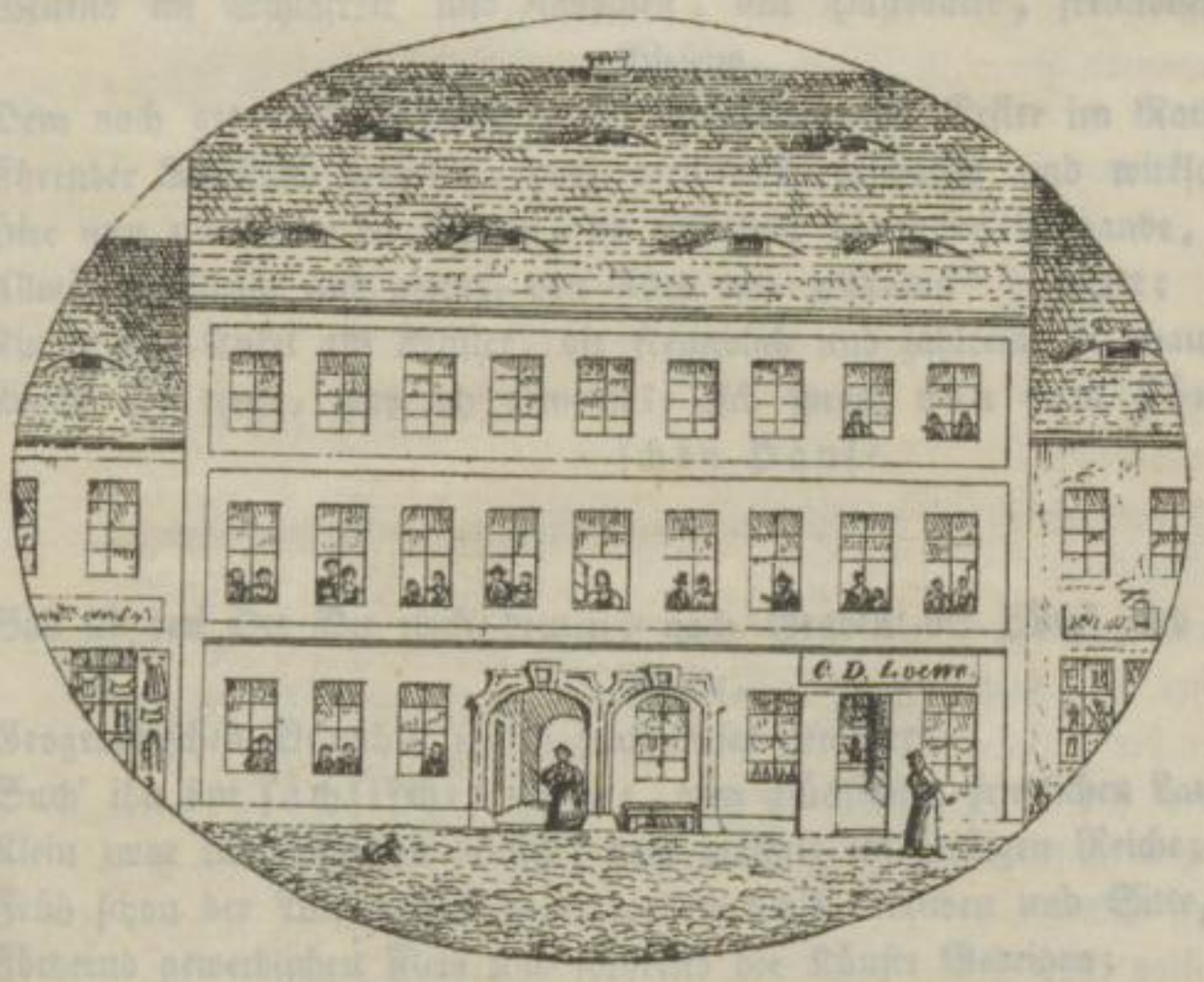
Lichtbild,

zum 28. October und 21. November 1841;

Freunden sub rosa vertraut

von

Karl Preusker,



Hayn; Druck von L. G. Rothe.

Kennst Du wohl jenes Gebäu', das freundliche Haus dort am Markte?
Nahe der Hauptwach', umgränzt vom lieblichen Grüne der Linden;
Nahe dem stattlichen Rathhaus zu würdiger Männer Berufe,
Städtisches Wohl berathend, sprechend nach städtischem Rechte.
Sieh' dort, am offenen Laden, behaglich mit thönerner Pfeife,
Weilend im Schlafrock und Käppchen, den Hausvater, freundlichen Wesens,
Dem nach getreulichem Wirken, als Kaufherr, als Erster im Rathe,
Ehrender Ruhstand verlieh'n, doch gern noch geschäftig und wirksam.
Hier nun zur Seite die Gattin, im einfachen schmucken Gewande,
Allwärts geschätzt und geehrt, von Allen nur „Mama" begrüßet;
Kinder und Enkel am Fenster, die freundlich und zahlreich zu schauen:
Weißt Du wohl, was ich gemeint? Ich sprach von dem Löwe-schen Hause.

Soll ich den Ort Dir noch deuten, nach Graden der Läng' und der Breite,
Geographischen Brauch's, so sey auch dieses gewähret.
Such' ihn im sächsischen Gaue, dem glücklichen, friedlichen Lande,
Klein zwar im physischen Raum, doch mächtig im geistigen Reiche;
Früh schon der Wissenschaft hold, wahrte sich's Glauben und Sitte,
Fördernd gewerblichen Fleiß und fördernd der Künste Gedeihen;
Treue Bürger, vereint mit Fürsten des edelsten Stammes,
Gilt auch das Licht und das Recht als des Landes beglückender Banner.
Und wem möchte im Busen nicht schwellen das Herz voll Entzückens,
Denkend des Vaterland's, das ja neidet und preis't selbst das Ausland.

Mutter Natur auch spendete vielfache Gaben dem Liebling;
Blick' auf der Mulde Gebiet, sieh', wie ja an Reizen so reich es;
Wild-romantische Thäler mit üppigen Auen im Wechsel.
Sieh' wie sie Döbeln umschlingt mit flüchtigen rauschenden Armen;
Döbeln, die freundliche Stadt mit trefflichen biedern Bewohnern.
Laß' uns verweilen allda, denn heimisch auch fühlt sich der Fremde,
Wie ich das selbst ja empfand, zweimal, — deß denk' ich noch fröhlich.
Früher von Wenden bewohnt, dient' später die Burg ihr zum Schutze,
Die im Ruin noch zu schau'n, am steilen Ufer des Stromes,
Da, wo die Pfarrkirche thront, mit manchem seltenen Schmucke.
Später befreit von des Burgherrn Willkühr und drückender Hoffahrt,
Hob sich des Bürgerthums Kraft und mit ihm gewerbliches Leben;
Darum auch blühen dort Handel, Fabriken und nützliches Handwerk.

Da nun suche das Haus, das oben Dir wurde gedeutet;
Stattlich erscheint's in der Mitte, von treuen Nachbarn umwachet;
Wohnlich erbaut und geschmückt, bot lang' es schon heimisch Vergnügen.
Möge ein günstig Geschick es schützen noch ferner vor Unfall,
Daß in den spätesten Zeiten es biete noch Kindern und Enkeln
Sichernde Heimath, — beglückendes Wohnen im Löwe'schen Hause!

Munteres Leben herrscht in des Kaufmanns gefülltem Gewölbe,
Reichlich mit Jedem versehen, für's Haus und Vieler Geschäfte.
Taback in Rollen und mancherlei Würze erkauft sich der Landmann;
Kaffee und Zucker die Hausfrau und Reiß zu dem Mittagsgerichte;
Aber der Lehrling holet das Oel zur Werkstatt-Erhellung;
Kinder sich Mandeln und Süßholz, Rosinen und anderes Naschwerk.
Doch erkauft auch der Tischler sich Bretter, der Glaser sich Scheiben,
Stoff und Zuthat der Schneider, der Schmidt sich das nöthige Eisen.
Rastlos fährt darob auch Waaren des heimischen Landes,
Wie der fernesten Zonen, herbei schwer beladenes Fuhrwerk.

Fragst Du, wohin wohl schauet am Laden bedächtig der Kaufherr?
Dir sey gern es vertraut; — er schaut nach Wind und nach Wetter.
Jahrmärkte nah'n und die Handlung bezieht ja die Städte
Weit und breit in dem Umkreis mit Fülle nützlicher Stoffe.
Und wie dränget man da sich überall her zum Erkaufen
Hin zu der Löwe'schen Bude, der lang gekannten, gerühmten.
Modische Damen sich wählend die köstlichen Shawls von der Messe;
Aermere Frauen nur schauend nach den geblümten Kattunen;
Hänschen vom Lande erfreuet scharlachnes Zeug zu dem Mieder,
Das, zum Geschenk für sein Lieschen, er sich bedachtsam gewählet.
Seltner Geduld sich erfreuend, zeiget der Kaufherr die Waaren,
Immer neuere Muster und preisend die Farben und Stoffe,
Rathend zum schnellen Entschluß und Vergleich zu mittleren Preisen;
Kundigen Blicks, weß' Geistes der Käufer und wie zu befried'gen.
Rüstig helfen die Söhne, ein Vorbild den Lehrlingen, Dienern,
All' sich beeifernd die Kunden zu fesseln durch freundliche Rede.

Platz da! der Jungfrau mit rosigen Wangen und fröhlichem Sinne,
Die den Geliebten erfreute mit längst schon ersehnetem Jawort;
Liebe, der mächtigste Zauber, erfüllt sie mit höherem Leben;
Glückliche Zeiten und Wonnen der Spiegel der Zukunft ihr zeiget;
Darum auch sey ersehen zum Brautstaat das Schönste vom Lager.
Bräutlein! genieße nur immer den Lichtblick des nahenden Festes,
Denn nur zu bald es bringt der Hausstand Dir ernst're Gefühle!
Raum auch wünscht hier ein lust'ger Gevatter und modische Stoffe,
Gilt's doch zu schmücken die Freundin bei der vereinten Erwählung,
Aus der Taufe zu heben ein munteres, blühendes Knäblein,
Dem noch die Freuden der Welt so fremd, wie die Mängel und Sorgen.
Und zu der Seite weichet bescheiden die trauernde Witwe,
Der ein herbes Geschick den Sohn entriß, ihre Stütze;
Wählt zur Trauer sie schon nur ältere, billige Zeuge,
Dennoch reichet nicht aus der Armen dürftige Baarschaft.
Aber der Kaufherr, voll Milde und denkend des öfteren Seegens,
Den der Beruf ihm gewährt, erläßt ihr die fehlende Summe;
Auch die glückliche Braut beschenkt sie, den Kummer zu lindern.
Und so wechseln die Käufer, bald freudig, bald traurigen Herzens,
Wie ja das Leben selbst beut allwärts ernst mahnenden Wechsel.

Wichtig erscheint im Staate das Wirken des regsamen Kaufmanns;
Sorgend für Aller Bedarf im Speicher der mancherlei Waaren.
Möcht' der Gewerbfleiß sich müh'n, zu fördern das Schönste, das Beste,
Strebte vergeblich er doch, wirkt nicht verbreitend der Handel;
Gleichend dem raschen Geblüt' in des Menschen kunstreichem Körper,
All' seinen einzelnen Gliedern Nahrung und Leben verleihend;
All' sie verbindend zu dem gedeihlich harmonischen Ganzen.
Achtung gebühret mit Recht wohl, wer sich mit Eifer ihm widmet,
Redlichen Sinnes, mit Einsicht gepaart, als wackerer Bürger.
Darum weihten ein Fest zu Döbeln die achtbaren Kaufherr'n,
Ihrem geschätzten Genoßen, der fünfzig der Jahre mit Ehren
Waltete redlich und treu in seinem Handelgeschäfte.
Seine Firma florire mit immer erneuetem Rufe,
Bis in die fernste Zeit, von Kindern und Enkeln geführet!
Möge ein günstig' Geschick auch künftig sie schützen und wahren,
Wohlstand, Vertrau'n und Ehre sie zieren, — die Löwe'sche Handlung!

Fünfzig der Jahre sind's heut, — denn so berichtet die Sage —
Als von dem Kirchthurm herab zur Brautmesse tönte das Glöckchen.
Und ein glückliches Paar empfing den Segen der Kirche;
Fröhliche Hochzeit sodann und manche lustige Schwänke
Zahlreicher Gäste aus Nah' und Ferne und — köstliche Speisen.
Zählte gern wohl sie auf, zu Nutzen und Frommen der Frauen,
Doch die Liste verblich, gleich jener der trefflichen Weine,
Welche, edelsten Stammes, lobten begeisternd die Männer.

Fragest Du, wer am Altar durch heiligen Schwur sich verbunden?
Dieß berichtet die Chronik beim ein und neunzigsten Jahre;
Schwer ist die Schrift zu entziffern, doch voll poetischen Schwunges.
«Wolkenlos — heißt es — prangte das bläuliche Himmelsgewölbe,
Helios wärmende Strahlen durch sanften Zephyr gemildert;
Lauschende Hörer ergötzten der Vögel Liebesgesänge;
Frohsinn schwellte die Brust und Jeglicher athmete Wonne;

Spielend sich brechen und murmelnd die kosenden Wellen der Mulde
An den gewölbten Pfeilern der obern Thorbrücke Döbelns.
Hat die Natur je entfaltet unendliche Reize und Spenden,
Wohl nur damals es war, an erfolgreich gesegnetem Tage,
Damals, wo Herr Karl David Löwe, ein freundlicher Jüngling,
Schlank und geistreichen Sinnes, tüchtiger Handelsgehülfe,
Nahte der friedlichen Stadt und bald sie zum Wohnort erkies'te.
Kaum durch den Thorthurm gelangt, so traf die Hamann'sche Firma,
Längst ihm befreundet, magisch sein Auge zur glücklichen Stunde.
Herzlich empfangen vom Hausherrn, ward es ihm heimisch im Hause;
Heimischer noch, als Friedricka, die eine der lieblichen Töchter,
Geist- und Gemüthreich, — wie jetzt noch, — ihn als Gastfreund begrüßte.
Amor, der lose Geselle, spannt' den gefährlichen Bogen,
Zielte und traf beider Herzen» — — so weit ist lesbar die Chronik.

Willst Du das Weit're vernehmen, so frage nur selbst jenes Brautpaar;
Laß' Dir erzählen von theu'ren Geschwistern, von Ehestands-Freuden,
Und von den Sorgen, vom Schmerz um geliebte verblichene Kinder;
So von dem frühern Geschäft' des Kaufherrn im Hamann'schen Hause,
Später am Marktplatz begründet. Wie in ehrenden Rathsstuhl
Selbst, mit vollem Vertrau'n, zum Bürgermeister erwählet,
Wie er vielfach gewirkt bis in die späteren Jahre,
Bis mit Ehrengehalt des schwierigen Amtes enthoben,
Wie, beiden tüchtigen Söhnen das Handelsgeschäft übertragend,
Er nun die Zeit sich gewann, zur harmlos süßen Erholung.
Und die Gattin, die treue, sorgsam waltend im Hause,
Wie sie den Töchtern ein Vorbild, beider Gatten zum Wohle;
Wie sie den Freunden behülflich, und wohlthät'ge Fee aller Armen,
Nun übertragen im Haus' von einer wirthlichen Tochter,
Die der ältere Sohn sich jüngst zum Gemahle erkoren.

Sieh' an geöffneter Thüre schauet sehnlichst die Mama,
Wartend geladener Gäste zur heutigen goldenen Hochzeit.
Eilend kommen die Kinder, mit ihnen zahlreiche Enkel,
Und so Brüder und Schwestern und andere liebe Verwandte,
Fröhlich umringend das Jubelpaar im festlichen Kreise.
Dieß aber preiset nun dankbar den weisen Herrscher der Welten,
Daß er so huldvoll ihm war, so reichliche Freuden gespendet.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Und ein Eidam tritt vor, (man sagt, daß ich es gewesen,)
Hebend hoch den Pokal mit festlichem Weine und sprechend:
„Hoch leb' am Feste der goldenen Hochzeit das jubelnde Ehpaar!
Lang noch erhalt' uns, gütiger Himmel! die theuersten Eltern;
Schenk ihnen Wohlseyn und Frohsinn bis zu den spätesten Jahren,
Reiche, erhöhte Freuden genießend an Kindern und Enkeln!
Und es grüne und blühe bis zu den fernesten Zeiten
Jeglicher Zweig des geliebten Löwe-Hamann'schen Stammes!"

§. 82.

Gemeinnütziges Leben.

(1836–1843.)

Fortführung der bisher geleiteten Anstalten (Stadt-bibliothek, Sonntagsschule & Gewerbverein); Frauenverein; Wanderbibliothek u. andere Bestrebungen zu gemeinnützigen Zwecken; Ehrenbürgerrecht.

82.

Von den früher geleiteten Anstalten ward der Journal-Lese-zirkel, welcher aus 20 Mitgliedern erster und aus 15 zweiter Abtheilung bestand, und in welchen auf 300 bis 400 Journal-hefte jährlich circulirten, ebenso der zu Gunsten der Biblio-thek errichtete Häuslerlesezirkel von etwa 30 bis 40 Personen und mit 40 bis 50 jährlich circulirenden Bänden und so auch die Stadtbibliothek während der ganzen Zeit geführt, der Gewerb. Verein aber nur bis 1837 von mir, als leitendem Vorsteher, fortgeführt. Von den beiden letzt-genannten Anstalten ist Näheres zu berichten.

Als die Leitung der Stadtbibliothek und deren ganze Fortführung mir überlassen blieb, wird sich bereits aus den wenigen Zeilen ergeben haben. Vorzeitig war die von mir herausgegebene Bibliothek. Beschreibung bald darinnen, außer den die Bücherausgabe allsonn-täglich von 2 bis 3 Uhr besorgenden Lehrern oder Bibliothekar

Bibliothekare, zwei Directoren und 4 Aufsichtsmitglieder für die Bibliotheksverwaltung aufgestellt sah, und wie man zu sagen pflegt, nicht auf verstand, greifen den Leihen zu lassen, in der nicht immer Alles klar gesagt, oft nur kurz angedeutet wurden kann, der möchte freilich die Herren Directoren dirigiren das Ganze und wären die Hauptsache, während sie nur auf den Papieren standen und — höchstens die ihnen vorgelegten, auf das spaltenen Ausfertigungen unterzeichneten. Von einem näheren Interesse davon, von Vorschlagung nöthiger Einrichtungen und Handanlegung Seiten jener, mit der übrigen Commissionsmitglieder ist nur wenig oder nichts bekannt; ihnen war darüber nur nicht ungestalten, vielmehr sah sich froh, daß sie so recht nach Lust und Liebhalten und walten und nicht gestört durch Schwierigkeiten und Widersprüche, nur der Leitung der Hall allein unterziehen konnte. Es war es auch, der alle Kostenanschläge vorzuschlagen hatte, der alles Nöthige schrieb und selbst ausfertigte oder abschreiben ließ, der neue Einrichtungen einführte, Käufe und Tauschungsgegenstände theils selbst beischaffte, theils Andere zu deren Beischaffung anregte, man möge nur die 4 Bände der von ihm in der Bibliothek verwalteten Bibliothek-Verwaltung nachschauen. Es kann mir immer dabei vor, wie bei dem Puppenspiele vor hinter der Bühne ein Director die Fäden zieht und lieh dem, welcher nicht hinter die Coulissen blickt, unbegreiflich bleibt.

Von 1836 an begann wiederum eine Zeit der Experimente,
rauh, indem nämlich von mir mancherlei Versuche gemacht wur-
den, mir in Betreff der Bibliothek mehr Ehre zu verschaffen,
allein, wie sich später ergeben wird, ohne günstigen Erfolg, so dass
es am Ende auf die einfachste Verwaltungsart, der mein
von einem Bibliothekar unterstützte, eigne Verwaltung der
Anstalt, zurück kam.

Da ist nämlich für den Rector und Conrector zu bemerken,
dass man, allsonntäglich abwechselnd sich der Kirchenübung, und
was dazu ohne alle Entschädigung, zu unterziehen, so schien es mir
rathsam, einmal auf andern Wegen zu dieser Leistung behilf-
lich zu sein; bei den deshalbigen Anfragen erboten sich denn
Beide zur abwechselnden Besorgung der Bibliotheksgeschäfte,
was auf dankbar angenommen und von 1837 an begonnen
wurde. Ferner war der Beitrag, den das Publikum an der Ver-
waltung hatte, viel zu gering und daher schien mir es eine grössere
Theilnahme Seiten der städtischen Corporationen und Vereine,
welche zugleich mit der Bibliothek in einiger Beziehung standen,
mittelst einiger Deputirten erforderlich, zum Theil zugleich
einen Theil der geschäftreibenden Hülfsgeschäfte unsere und
dringenden Verwaltung zu geben, nicht nur einen beson-
deren Beitrag an der Verwaltung zu nehmen, sondern
sich zugleich mit den gesetzlichen Rechten der Bibliothek von Zeit
zu Zeit genau bekannt zu machen, ob bei uns gelegentlichen
und

und höchst spärlichen Bibliotheksbesuche erfolgt. Es stand zu erwarten, daß sich dadurch, wenigstens von Zeit zu Zeit erfolgenden Mahnungen der Mitglieder, dieser höhere Betrieb der Bibliothek und die Benützung derselben mehr und mehr weiter in der Gegenwart verbreiten werde. Die Manifestirung jenes Zutrauens und Mangel an Anregung und bestimmter Absicht, dann es sich aber gar nicht unterziehen würde, wenn ihm die Erfüllung gewisser Pflichten oblägen, und das Interesse wird dadurch mehr und mehr so gesteigert, daß der dann dabei damit zugleich verbundene Rest der Gemüthlichkeit in vollem Maasse in Anspruch nimmt, und nur von den günstigsten Folgen begleitet sein kann. Ebenso müßte einer vergrößerten Anzahl der Commissions-Mitglieder und deren Theilung in die Geschäfte, die Bibliotheksbesorgung weniger beschwerlich fallen, als bei deren Uebertragung an nur wenige, von denen die Leistungen würdig fortdauernd verlangt werden. Es gäbe also mehr Hände und es entwarf daher auf vorjähriger Kirchtagsversammlung mit einigen anderen Mitgliedern einen veränderten Plan, der in einer am 28. October 1836 erfolgten Versammlung aller früheren früheren Mitglieder der Commission, mit denen, welche auf's Neue zu dem Eintritt von jenen Voraussetzungen und Verhältnissen bestimmt werden mögen, als Grundlage der künftigen Bibliothek,

Bibliothek-Verwaltung angenommen würden, wobei noch die nöthigen Masseln wegen Uebernahme einzelner Gegenstände und sonst nöthige Bestimmungen erfolgten. Diesem zufolge besteht von dieser Zeit an die Bibliothek-Commission aus: 1.) der Direction, wie bisher gebildet aus dem jedesmaligen geistlichen und dem obersten weltlichen Mitglieds der Schul-Inspection, mithin dem Superintendent Hering und dem Bürgermeister Hofmann, 2.) dem Bibliothekarius, welcher dem Lehrer-Collegium der Realschule zugeordnet und zwar so, daß von vierteljährlich Lehrern abwechselnd einer jeden Montag im Monat von 2 bis 3 Uhr Nachmittags die Oeffnung der Bibliothek, Ertheilung der Bücher ꝛc. besorgt (Lector Weimer, Conrector Hennicke, Herrlich, Hentschel, Kosel und Müller), 3.) aus dem Rathsstande, bestehend aus zwölf Commissionsmitgliedern und zwar a.) theils aus Deputirten der Corporationen und gemeinnützigen Vereine hiesiger Stadt, welche irgend mit der Bibliothek in näherer Beziehung stehen, nämlich 1 des Kirchenvorstands, 2 der Communalrepräsentanten, 2 des Raths, Schulenstands, 2 des Consistoriums, und Gemeindschul-Vereins, 2 des Gemeindevereins und 1 des von mir gegründeten Bücher-Lesezirkels. Die Wahl dieser Mitglieder erfolgt von jenen Corporationen selbst. Comm: b.) theils aus einigen Mitgliedern, die von der gesammten Bibliothek-Commission

SLUB Wir führen Wissen. Karl-Preusker-Bücherei Großenhain

Commission über den übrigen sinnigen Einrichtungen zu
müssen wünschen.

Diesen zwölf Commissions-Mitgliedern kann zu obi
Theilnahme an den Verhandlungen der Commission, sowie b
an der Bibliothek-Oeffnung und Beaufsichtigung, so dass a
wechselnd zwei dieser Commissions-Mitglieder stets zu e
nächsten Zeit (Sonntags 2 bis 3 Uhr) ausser dem jedesmal
fungirenden Bibliothekare anwesend sind, und zwar theils zu
Unterstützung des Letzteren bei der Bücher-Ausgabe, Einen
tragung in die Listen, Controlirung der Zurückgegebenen Bücher, auf mögliche
stellung gewünschter Werke an jüngere Leute, theils zur Ver
tung der von Bibliothek-Besuchern zur Benutzung gewünschten Bü
werden, Fragen etc., ebenso Anzeigung und öfteres Nach
sehen der zur Bibliothek gehörigen Sammlungen und Vorgl
an muss; (letzteres jedesmal nach Beendigung der Bücher-Ausg
und am Schlusse der Oeffnungszeit). Uebrigens müssen
von Mitgliedern und Bibliothekaren mit Besorgung besonder
Bibliothek-Geschäfte, nach der Wahl der gesammten Commi
sion, beauftragt, z. B. ein Mitglied mit dem protokollarischen
andern schriftlichen Leistungen, eine andere mit der Kassenf
rung (die jede Unbedeutend wer, da Niemand muss einen
lichen Eintritt leisten wollte, auf der projectirten Bibliothek
Verein dieser wird muss bestehen); jeder ein Mitglied der
Ein

Einsorgung und Aufstellung der neu erlangten Bücher, sind für
Fortführung der von Ostern d. J. ab der Bibliothek gestatteten Nach-
suchen, und für Aufsicht über die lesenden Zusammenkünfte und
für Fleiß über die naturwissenschaftliche und musikalische
Sammlungen, zugleich mit der Abfassung, Katalogs derselben
die festigung ein Mitglied hatte die Controlle über das Einfinden
der deputirten Mitglieder zu Lesen, Sonn- und Festen nach
der Reihenfolge Einladungsbogen Sonnabend vorher durch den
Festbeten zugesandt wurden. Ebenso hatte dasselbe allsonntäg.
bis 20 bis 30 Colaubnißbogen für Bibliothek. Benutzung für
Sonntagsschüler an deren Lehrer an die fleißigen Schüler, ab-
zugeben, da eine Verschwendung dieser Colaubnißbogen
verschwand.

Da die fernere Bibliothek. Beschreibung vergessen war,
so wurde von mir eine neue, als zweite Auflage, verfaßt und
darin zum anfänglichen Bibliothek. Verwaltung geschildert,
sowie das Verzeichniß sämmtlicher vorhandenen Schriften mit
aufgenommen, und zwar unter dem Titel:

Die Stadtbibliothek in Großenhain.

Ihr Einfluß ihrer Verwaltung und ihrer jetzigen Besitzstand
vorgestellt v. von St. Dombler. Großenhain 1836." In einer
Anzeige dieser Schrift in dem Literaturblatt von und für
Sachsen, 1838, Decbr., sind ab am Schlusse: „Möchten doch
einzelne Städte Sachsens sich Großenhain zum Muster
nehmen

nehmen und in der für besprochenen Weise Sammlungen anstellen."

Die vom Lehrerverein Rossa wieder sehr billig angesetzten Kosten für diesen Vortrag (4½ Bogen, 500 Exemplare, mit Ein- und Ausgangsbuchbinderlöhnen würden theils durch Verkauf von Exemplaren, theils vom Bibliothek-Vorstandsmitglied und von der Vortragsstelle-Kasse gehoben.

Es geschah nämlich auf jener Versammlung, Organisation betreffend, Folgendes: Nachdem [illegible] Bibliothek darauf gestellt hatte, wenn Jeder seine Schuldigkeit that, so ergab sich doch bald die Unzulänglichkeit derselben, weil Alles auf seinem Willen beruhte und dieser bei den meisten Menschen, sobald auf noch so geringe Leistungen gefordert wurde, [illegible] schlief. Die Commissionsmitglieder aber sollten [illegible] sollen der Bücher nicht unverhältnißmäßig wenig, so daß manches Buch falsch eingestellt und dann unauffindbar gesucht wurde; auf welchem sich oft einer [illegible] auf den andern; bald war die Ordnung der vorhandenen Bücher durch so verschiedene Personen auf so ungenügende, daß man den Entschluß gewinnen mußte, [illegible] Bücher sich nicht selbst wieder einstellte. Die Commissionsmitglieder aber sollten [illegible] sollen Bücher auf ein Mündchen des Vormittags sich in die Bibliothek

p. 125

Die

Stadt-Bibliothek

in

Grossenhayn;

in Hinsicht ihrer Verwaltung und ihres jetzigen Besitzthums,

dargestellt

im Auftrage der Bibliothek-Commission

von

Karl Preusker,

Königl. Sächs. Rentamtmann und Ritter des Civil-Verdienstordens.

2te Auflage.

Großenhayn; 1836.

Gedruckt bei Ludwig Gottlob Rothe.

(Preis 2 Groschen, zum Besten der Bibliothek.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Geschäftskreise angewendet werden, und zu diesem Uibertragen des Wissens in das thätige Leben und Wirken ist hauptsächlich die Benutzung solcher Sammlungen beim Unterrichte geeignet, zumal wenn dabei nicht nur das wissenschaftliche Interesse, sondern auch die practische Anwendung im bürgerlichen Leben möglichst berücksichtigt wird.

Bei näherer Betrachtung der durch Anlegung solcher Sammluugen vielseitig dargebotenen Vortheile und der leichten Ausführbarkeit ihrer Vermehrung werden gewiß alle Freunde der Schul- und Volksbildung auch zu deren wirklichen Ausführung gern die Hand bieten, und — wenn schon nur in kleinen Gaben — dasjenige aus ihren Vorräthen mittheilen, was für solche Sammlungen geeignet ist. Und dann ist auch zu erwarten, daß künftig im Bibliothekzimmer während der Oeffnungszeit, wie schon bemerkt, am Sonntage Nachmittag 2 — 3 Uhr, sich öfters ein Kreis immer zahlreicherer, für Wissenschaft, Kunst und Gewerbe sich lebhaft interessirender Männer bildet, welcher, durch die daselbst aufgestellten wissenschaftlichen und andern Hilfsmittel unterstützt, die erfreulichste, gegenseitige Belehrung und Unterhaltung

---

für getrocknete Pflanzen seltner Art, für eine technische, ökonomische ꝛc. Flora der Gegend sorgen, Tischler und andere Holzarbeiter Täfelchen seltner Holzsorten, rüstige Jäger die erlangten seltneren Thiere zum Ausstopfen und Aufstellen, der Bibliothek übergeben. Die Lehrer unsrer Bildungsanstalten können viel dafür wirken, aber auch wißbegierige Schüler, nach erlangten Vorkenntnissen, bei Excursionen auf seltnere Naturgegenstände aufmerksam seyn, und den Lehrern das Gefundene zur Auswahl und Annahme für die Sammlungen überbringen, über deren Anlegung und Erhaltung die in der Bibliothek befindlichen Bücher genaue Auskunft ertheilen. Nur ist zu wünschen, daß in aller Hinsicht stets das am nächsten interessirende Vaterländische und das auf das tägliche Leben und Wirken Einflußreichste zuerst berücksichtigt werden möchte, wenn auch das dargebotene Mindernöthige und Fremdartige für die Sammlungen dankbar angenommen wird. So Mancher besitzt vielleicht Kunst- und Naturgegenstände, die einzeln für ihn wenig Werth haben, jedoch im zusammengestellten Ganzen der Bibliothek zu vielseitigen Nutzen beitragen.

darzubieten vermag. Wer möchte aber wegen den Letztern nicht eine so geeignet gewählte Musestunde, gern einen Gang dahin, aufopfern, um sich jenen höhern Geistesgenuß zu verschaffen, der wohl nicht so leicht durch Anderes übertroffen wird!

Schlüßlich gedenke ich noch der Anfangs des Jahres 1830 gegründeten und mit der Bibliothek nahe verbundenen Sonntags- und Gewerbschule, die sich ebenfalls eines sehr günstigen Fortganges erfreut, obwohl nächst geneigter Unterstützung Seiten des Hohen Ministerium des Innern, nur durch freiwillige Beiträge erhalten *) — eben so des Gewerbvereins, dessen Leistungen, mittelst eines Lesezirkels

---

*) Diese Schule wird jetzt von ungefähr 80 Schülern besucht, wovon gegen 50 Lehrlinge, 23 Gesellen und außerdem 7 Copisten und andere nach Fortbildung lobenswerth strebende Jünglinge; von diesen besuchten den Unterricht im Elementar- und im Rechtschreiben 20, im Schönschreiben 52, in Stylübungen mit Rücksicht auf gewerbliche Aufsätze, Rechnungen ꝛc. 20, in der Vaterlandskunde, abwechselnd mit Anfangsgründen der Physik und Naturgeschichte, 20, im niedern Rechnen 28, im höhern Rechnen 16, in Geometrie und Stereometrie 10, im Zeichnen gegen 40. Die Unterrichtszeit ist Sonntags 12—1 Uhr und 2—4 Uhr, Montag und Freitag 7—9 Uhr. Seit der Begründung der Schule nahmen auf 300 junge Leute an dem Unterrichte Theil, und zwar (bis auf wenige Bemittelte) unentgeldlich. Aller 1—2 Jahre findet eine Prüfung mit Prämien-Vertheilungen (an Büchern) statt; in diesem Jahre erfolgte auch eine solche mittelst vier vom Königl. Sächs. Ministerium des Innern dazu bestimmter Medaillen. Die gelungensten Zeichnungen der Schüler wurden bisher bei der Kunstausstellung zu Dresden mit aufgenommen. Da die Anstalt theils zu Unterrichts-Gegenständen der allgemeiner Fortbildung, und zur Nachhilfe nicht gnügend erlangten oder benutzten Schulunterrichts bestimmt ist, wie die allgemeinen Sonntagsschulen, theils zur gewerblichen Ausbildung im Zeichnen, mathematischen ꝛc. Anfangsgründen, wie Elementar-Gewerbsschulen, so wurde der Name Sonntags- und Gewerbsschule gewählt, wofür man auch gewerbliche Sonntagsschule gebraucht, wie namentlich das gedachte Hohe Ministerium solche Schulen benennt. Die Leitung derselben erfolgt durch drei Vorsteher, welchen bei Berathungen die Lehrer, (jetzt fünf) und

und monatlichen Versammlungen zur gegenseitigen Berathung und Belehrung, sich gewiß künftig immer mehr erhöhen werden, je mehr der Nutzen solcher, fast schon über alle Städte Deutschlands verbreiteter Anstalten sich noch klarer ergiebt, und die Nothwendigkeit der unablässigen Fortbildung der gewerbtreibenden Bürger in immer größeren Kreise erkannt wird. *) Die Zeit des bequemern Geschäftsbetriebs nur nach Art der Anweisung und Vorgänger, wie es der Vater oder Meister erlernt hatte und wiederum lehrte, ist vorüber; es ist die Zeit der Anstrengung, der vorsichtigen, unausgesetzten

---

drei Ausschußmitglieder aus dem Sonntagsschul-Vereine, den sämmtliche durch Beiträge oder sonst die Schule unterstützende Personen bilden, zur Seite stehen. Auch sind die Innungen, welche jährlich einen Beitrag gewähren, ersucht worden, mittelst eines Deputirten an den Berathungen über die Verhältnisse der Schule Theil zu nehmen und durch öfteren Besuch derselben zugleich die Vorsteher mit zu unterstützen. Die unentgeldlich (beim Refer.) zu erlangenden Gesetze enthalten die nähern Verhältnisse der Schüler.

*) Die Zahl der Gewerbvereins-Mitglieder ist jetzt gegen 60, wovon jedes, zumal zur Deckung des Lesezirkels für gewerbliche Journale und ähnliche bildende Schriften, jährlich 20 Groschen beizutragen hat. Die Versammlungen sind zum Vortrage interessanter Gegenstände aus den neuesten Schriften, und der Mittheilungen auswärtiger Vereine gleicher Tendenz, zur Vorzeigung von Modellen und Abbildungen neuer Geräthschaften ꝛc. von Experimenten ꝛc. bestimmt, wie auch zur Besprechung über die mancherlei Gegenstände der städtischen Gewerbe, Hauswirthschaft ꝛc. Der Verein dient selbst zur Herbeiziehung gewünschter Belehrungen Einzelner über auswärtige Betriebsarten mittelst der mit andern gleichartigen Vereinen angeknüpften Verbindung. Die im Sommer meist ausgesetzten, überhaupt mehr für die übrige Zeit geeigneten Versammlungen finden in der Regel nur monatlich einmal statt, weil dann um so mehr eine zahlreiche Theilnahme zu erwarten ist, da es dem am Fortschreiten mit der Zeit Interesse findenden Bürger leichter möglich wird, sich im Monat einen Abend andern Beschäftigungen zu entziehen und in einem geselligen Kreise befreundeter Männer an bildenden und zugleich unterhaltenden Besprechungen über Gegenstände seines Standes und Berufs Antheil zu nehmen. Dieser Verein wird durch drei Vorsteher, nebst einem Sekretair, einem Bibliothekar und durch sechs Ausschuß-Mitgliedern geleitet.

Fortbildung, der steten Beachtung dessen, was anderwärts Neues und Besseres entdeckt und erfunden wurde. Wer nicht mit diesen fortgeht, bleibt zurück und geht unter! Alle einigermaßen mit Nachdenken zu betreibende Gewerbe werden immer mehr und mehr auf wissenschaftliche Grundsätze zurückgeführt, durch diese erhöht und erweitert; daher muß auch der Gewerbtreibende sich mit diesen immer mehr erforschten Grundsätzen vertraut zu machen suchen. Nur wenn Gewerbswissenschaft mit Gewerbskunst, Theorie mit Praxis, verständige Speculation mit Erfahrung verbunden wird, kann das Werk in den jetzigen Zeiten gedeihen. Die Jugend darauf zeitig hinzuweisen, dienen gute Schulen mit wenigstens einiger Rücksicht auf den Bedarf an Kenntnissen für das Leben, und später die Sonntags- und Gewerbschulen; den schon Erwachsenen im selbstständigen Geschäft Gelegenheit zu geben, mit der Wissenschaft ihres Fachs bei der practischen Betreibung in steter Verbindung zu bleiben, ist der Zweck der Gewerbvereine und der Bibliotheken obiger Art.

Die erwähnten drei Anstalten müssen aber, sollen sie künftig gedeihen, auch ferner, wie es bisher der Fall war, sich gegenseitig unterstützen und gleichmäßig gefördert werden, und dies sey ein vorzügliches Augenmerk bei der Theilnahme; Alle dienen zu jenem Zwecke, zur Gewerbfleiß-Erhöhung, aber auch zugleich zu der durch sittliche und geistige Steigerung stufenweise beförderten Volks-Cultur, wie des dadurch begünstigten Wohlstandes; denn wo zweckdienliche Intelligenz nnd höhere Bildung wie reine Sitte herrscht,

---

Sowohl von jener Schule als diesem Vereine ist Näheres über deren Gründung, Organisation ꝛc. enthalten in des Referenten: Nachricht von dem Fortgang und der Einrichtung der Sonntagsschule und dem Gewerbverein zu Großenhayn, 1832. (2 gr., zum Vortheile der gedachten Schule), wie in der schon S. 5 angeführten Nachricht. In Bezug auf neuere Zeit, mit Abdruck der Gesetze beider Anstalten, aber in: Andeutungen über Sonntags-, Real- und Gewerbschulen, Cameralstudium, Bibliotheken und andere Förderungsmittel des Gewerbfleißes; auch unter dem Nebentitel „Bausteine“ von Karl Preusker, Leipzig 1835. Theil I. S. 200 und 216 ff. und Theil III. S. 147 ff.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

wird auch der Letztere nicht außen bleiben. Die Nachbarländer, wo fast täglich neue Sonntagsschulen, Vereine und Bibliotheken für den Gewerbstand entstehen, schreiten unablässig vorwärts, und auch unser Vaterland, wo schon seit frühen Jahrhunderten Wissenschaften und Künste blühten, wird unaufhaltsam bemüht seyn, ebenfalls in gewerblicher Intelligenz und Kunstfertigkeit wie allgemeiner Bildung nicht nur mit andern Staaten fortzugehen, sondern, wie schon in vieler Hinsicht erfolgte, vielmehr ihnen voranzueilen.

Diese Institute stehen aber in zu naher Berührung mit andern geistig-sittlichen Bildungs- oder ähnlichen Anstalten, um nicht hier zugleich noch rühmlichst erwähnen zu können, daß ebenfalls unsere Stadt in neuester Zeit auch in anderer Hinsicht bedeutend fortschritt.

Kürzlich erhob sich ein neues Gebäude für die zeitgemäßer eingerichtete Töchterschule und in wenig Jahren ist zu hoffen, daß auch die Stadtschule für die Knaben sich eines neuen, zweckmäßigern und räumlichern Gebäudes erfreuen kann, in welchem hoffentlich auch die Stadt-Bibliothek ein geeigneteres Local finden wird. Künftig, wenn auch erst in späterer Zeit, wird diese Schule vielleicht noch eine Real-Classe erhalten, sich wohl selbst zu einer höhern Bürgerschule erheben. *)

---

*) Wo nehmlich nach dem allgemeinen Volksschul-Unterricht, und neben den Elementen der classischen Sprachen für alle die Schüler, welche solche bedürfen, hauptsächlich auf naturkundlichen und mathematischen Unterricht nebst geübteren Zeichnen nnd neueren Sprachen ꝛc. besondere Rückficht genommen wird, nächst den übrigen historisch-geographischen und andern allgemeinen intellectuellen wie moralisch-religiösen Kenntnissen zur gleichmäßigen höhern Geistes- und Herzensbildung, welche jeden zieren muß, der auf den Namen eines gebildeten Mannes, auch ohne sich den Gelehrten-Fächern zu widmen, Anspruch machen will, — denn dies erstreben zu können, ist das Ziel höherer Bürgerschulen. Dann werden sich auch für höhere Bildung, als durch die Volksschulen erlangt werden kann, bestimmte und geeignete Schüler aus der nähern oder entferntern Umgegend einfinden und der hiesigen Schule zahlreiche Frequenz und erneuten Ruhm sichern, denn die Einsicht, daß auch der Bürger, der sich höhern,

Nicht minder wird ferner auch hier zuversichtlich für Gründung noch fehlender wohlthätiger Anstalten künftig möglichst gewirkt werden; so wie z. B. eine Sparkasse nächstens ins Leben tritt und zu einem nöthigen Krankenhause für Gesellen, Dienstboten ꝛc. schon Vorschläge gethan wurden, und wie vielleicht auch eine Sicherungs-Einrichtung gegen so leicht mögliche Gefahr beim Scheintodte nach des edlen Hufelands Vorschlage, Anstalten zur gesicherten Rettung aus Feuers- und anderer Lebensgefahr, durch stets bereit gehaltene Vorrichtungen u. d. m. ihre Vorsprecher finden werden. So immer vervollkommnete Armenpflege nach den neusten erprobtesten Erfahrungen, wie denn auch zu einem ähnlichen Zwecke bereits ein Districts-Verein zur Arbeitsversorgung ꝛc. für die aus Strafanstalten ꝛc. Entlassenen hier im Werke ist. So wird ferner für eine Kleinkinder-Bewahranstalt, wie deren schon zahlreiche Städte besitzen, ein vielleicht künftig auch hier sich bildender Frauen-Verein sorgen, der dann, außer ähnlichen andern milden Zwecken, gewiß seine edle Wirksamkeit auch auf die Gründung und Leitung einer Industrie- oder Arbeitsanstalt für Mädchen richtet, um diese in weiblichen Arbeiten nnterweisen zu lassen, wozu es so zahlreiche, höchst wohlthätigen Einfluß äußernde Musterschulen giebt; ebenso eine ähnliche Industrieschule für arme Knaben, um sie zeitig zur Arbeitsamkeit zu gewöhnen und bei einigen Erwerb ihnen auch gnügenden Schulunterricht und einige der Jugend wohl zu gönnenden freien Stunden zu gewähren, wie es bei mancher anderer Arbeitsanstellung nicht immer erfolgen kann.*) Und so sind noch ähnliche wohlthätige An-

---

auf jenen mathematischen = naturwissenschaftlichen ꝛc. Grundlagen beruhenden Gewerbe widmet, einer solchen Bildung — auch die sittlich = religiöse gleichmäßig beachtend — zeitig bedürfe, verbreitet sich immer weiter und selbst in nicht sehr begünstigten Mittelstädten wird mehr und mehr auf Erhöhung ihrer Volksschulen zu solchen zeitgemäßen Anstalten Rücksicht genommen.

*) Oder, noch zweckdienlicher, mit Benutzung vielleicht auch bald in Sachsen bezirkweise ins Leben tretender Beschäftigungs-Anstalten für städtische Armenkinder auf dem Lande (nach Lan'ges treflicher Schrift über ländliche Erziehungsanstalten für Armenkinder ꝛc. Dresden 1836) zur Betreibung des Garten- und Landbau's, als

stalten, vielleicht schon der nächsten Zukunft vorbehalten. Alles dieses wird aber, nebst jenen schon bestehenden Anstalten, der Stadt zum Wohle und zur Freude, zur Zierde und zur Ehre gereichen, während ein schon bestehender Musik-Verein und andere gesellige Zirkel zur anständigen und dabei immer auch frohsinnigen Erheiterung und Erholung nach Geschäft und ernster Bildung dienen.

In Hinsicht des Gewerbfleißes erfolgt bereits hohe Thätigkeit; immer zahlreichere Fabriken und andere gewerbliche Anstalten neuerer Industrie wurden von einsichtsvollen und thatkräftigen Männern neu errichtet, so wie ältere zu höhern Umschwunge gebracht, und Hayn erfreut sich in dieser Hinsicht schon eines weit und rühmlichst erwähnten Namens.

Daß aber unsere Stadt in jeder Hinsicht vorwärts geht, ist um so mehr Pflicht, als sie unter den 144 Städten des Vaterlandes, nach deren Einwohnerzahl von der größten an gerechnet, die dreizehnte ist, und daher sich wohl dazu eignet, den übrigen kleinern, und selbst größern, wo jene Anstalten noch völlig oder in gnügender Ausbildung fehlen, voraus zu schreiten, ihnen zum Vorbilde zu dienen. Lassen sie uns daher, geehrte Mitbürger, — denen diese Blätter hauptsächlich gewidmet sind — mit vereinten Kräften für alle diese Anstalten wirken, da es einem wichtigen Ziele gilt — der Jugend-, Gewerbs- und Volksbildung, dem Bürgerwohle!

---

eins der wohlfeilsten, zweckmäßigsten uud durchgreifendsten Vorbeugungsmittel gegen das Uiberhandnehmen der Armuth, mittelst sorgsam theilnehmender Beaufsichtigung und zeitiger Gewöhnung an Arbeitsamkeit und einfache Lebensbedürfnisse und zugleich geistig-sittlicher Heranbildung der Jugend, entfernt gehalten vom üblen Beispiel nachtheilig einwirkender Erwachsener. Der Grundsatz aber steht fest, daß dadurch die, oft sehr verwahrloseten Armenkinder in der Regel, einen weit glücklicheren Lebensweg zuzuführen sind und zugleich den Vergehen und Verbrechen weit kräftiger vorgebeugt werden kann als außerdem, und daß die darauf verwendeten Kosten reichliche Zinsen tragen, wegen verminderter nöthiger Sorge für arbeitscheue Arme, Sträflinge ꝛc. späterer Zeit, zu denen jene Kinder bei ermangelnder Sorgfalt so oft heranreifen. Wie denn überhaupt wohl kein Aufwand besser angewendet ist, als der für zweckmäßige Jugendbildung.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Bücher-Verzeichniß
der
Stadtbibliothek zu Großenhayn.

1. Gedruckte Werke.*)

I. Encyclopädie und Literatur.

A. Encyclopädische Schriften über alle Fächer in systematischer und alphabetischer Ordnung; Methodologie des wissenschaftlichen Studiums ꝛc.

*) Nur die größern und brauchbarern Werke sind in der Regel hier genau verzeichnet; kleinere Schriften, wie einige ältere und weniger brauchbare, sind theils gemeinschaftlich aufgeführt, theils weggelassen. Ein vollständiger Catalog aller vorhandenen Schriften liegt dagegen zur beliebigen Ansicht in der Bibliothek bereit. Da der sämmtliche Büchervorrath meist nur durch Geschenke erlangt wurde, so fehlen allerdings noch viele dringend erforderliche Schriften für die nähern Zwecke der Bibliothek, welches nicht der Fall seyn würde, wenn bei reichlichern Geldbeiträgen ein Ankauf derselben erfolgen konnte. Um die Freunde der Anstalt auf diesen Mangel in mehrern einzelnen wissenschaftlichen Fächern aufmerksam zu machen, zugleich aber auch die Uibersicht und das Aufsuchen der Schriften möglichst zu erleichtern, ist die systematische Anführung der einzelnen Unterabtheilungen für zweckdienlich gehalten worden. Die Bezeichnung des Formats ist nur bei Büchern in Quart durch 4. und in Folio durch Fol. — und zur Ersparung des Raums auch die möglichste Abkürzung des Titels erfolgt; B. bezeichnet Band, Th. Theil, H. Hefte, L. den Verlagsort Leipzig, Dresd. Dresden, m. K. mit Kupfern, u. und ꝛc.

Die Bücher der Sonntags- und Gewerbschule, des Gewerbvereins, wie des ebenfalls schon obengenannten Bücher-Lesezirkels sind zugleich mit aufgenommen worden, da sie sämmtlich der Bibliothek zugesagt, theils schon jetzt, theils künftig in derselben aufgestellt werden. Mehrere Bücher dieser Anstalten circuliren daher noch und sind erst später zu erlangen, worüber die Bibliothekare nähere Auskunft ertheilen werden.

Nachträge in Ansehung der künftig durch Geschenke wie durch Ankauf zur Bibliothek erlangten Bücher, nach derselben Reihefolge geordnet, wird die Bibliothek-Commission möglichst alljährlich zu diesem Verzeichnisse nachliefern.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Eschenburg's Lehrbuch der Wissenschaftskunde; 3. Aufl. Berl. 1809. Inbegriff aller menschl. Kenntnisse; 4 Bd. Lpzg. 1779.

Hübner's Natur-, Kunst- und Handlungs-Lexicon. L. 1812. Bildergallerie zur Real-Encyclopädie oder zum Conversations-Lexikon; 7 H. Freib. 1829. 4. (naturhistor., physical. mytholisch-antiquarische u. technische Abbild. enth.) Berg's Kunst Bücher zu lesen; Jena 1779.

B. Literaturgeschichte, Bücherkunde, literärische Zeitungen ꝛc.

Wachler's Geschichte der Literatur; 4 Thle. in 2 B. L. 1822. Ersch, Handbuch d. neuern deutschen Literatur; 2 B. L. 1812. Blume, Iter italicum; B. 1 und 3. Halle 1830. (Bibliotheken btr.) Lpz. Literatur-Ztg. 1820—22. 4. Göttingische gelehrte Anzeigen; 1828. 29. u. kleinere Schriften (Zittauer Zeitschriften; v. Schneider, 1833; u. and. m.)

(Andere, nicht encyclopäd. Schriften über alle oder mehr. Fächer sind unter XIII. vermischte Schriften, aufgeführt.)

II. Pädagogik. (Jugend- und Volksbildung.)

A. Erziehungsschriften, über physische, psych., häusl. und öffentliche Erziehung, Volksunterricht; Denklehren ꝛc. für Schulen.

Niemeyers Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts; 2. Aufl. Halle 1796. Zerrenner's Hilfsbuch für Lehrer; B. 3. L. 1812. Dessen deutscher Schulfreund; B. 17. Berl. 1809. Horstig's Anweisung für Lehrer; Han. 1796. Stiller's Ganze der Erziehung und des Unterrichts; Meißen 1826. Schlez, Denkfreund; Gieß. 1828. Dolz, katech. Unterredungen; L. 1795. Thieme's Nahrung für den gesunden Menschenverstand. Chladenius, über die Nothwendigkeit des frühzeitigen Schul-Unterrichts über Verbrechen u. Strafen; Lpzg. 1835. Lehrbücher über besondere Wissenschaften s. unter den folgenden Abtheilungen.

Junge, die Schule, ein Gemeingut; Löbau 1833. Harnisch, die deutsche Bürgerschule; Halle 1830. Oehlert, die höhere Bürgerschule; Königsb. 1833. Wieke, die höhere Bürgerschule; Halle 1834. Snell, über Zweck und Einrichtung eines Real-Gymnasiums; Progr. Dresden 1834. Leuch's Betrachtungen über Volks-, Gewerbs-, Industrieschulen ꝛc. Nürnb. 1834. (Uiber Realschulen s. weiter hin

Preuskers Andeutungen.) — Die Sonn- und Feiertagsschulen, zu Beherzigung für Lehrer ꝛc.; Ingelst. 1833. Fuchs, die Sonntagsschule und Sonntagsfeier; Nürnberg 1826. Sennsburg, Arbeitsschulen für alle Pfarrgemeinden ꝛc. Karlsr. 1831. Uiber gewerbliche Sonntagsschulen und techn. Lehranstalten s. X. a.

Schulreden am Stift. Feste d. pädag. Vereins in Dresd. 1834. Forbiger's Geschichte der Nicolaischule; Leipzig 1836. Brückner's Bemerkungen über die Sonntagsschule zu Reichenbrand. 1834. Plan der Stadtschule in Pirna; 1828. Statuten des Schulvereins zu Mitweida. 1835. Die Grundsteinlegung des Bürger-Schulgebäudes zu Budissin. 1835. Die Feierlichkeiten der Grundsteinlegung und Einweihung des Mädchen-Schulgebäudes zu Großenhayn ꝛc. 1835; (und and. ähnl. kleine Schriften.)

B. Bildungsschriften; Jugendschriften für das zartere und reifere Alter; Unterhaltungsschriften für höhere Bildung; Volksschriften.

1) Für die Jugend. Ewald's Beispiele des Guten; 5 Th. 5 Aufl. Stuttg. 1820. Ewald, Vorsehung und Menschenschicksale; 2 Th. Stuttg. 1827. Schneider's Beispiele des Guten und Edlen, in 250 histor. Erzählungen, für die Jugend und höhere Bürgerschulen; Pirna 1831. Förtsch Skizzen aus dem Leben und Schicksale guter Menschen, für die Jugend und für Erwachsene, m. K.; Lpzg. 1833. Biographieen berühmter und verdienter Männer, mit illum. Kupf.; Wien 1833. Campe's Robinson der Jüngere. Lesebuch für Kinder. 26 Aufl. Braunschweig 1834. Salzmann, Joseph Schwarzmanntel; für die Jugend. Schnepf. 1834. Vergl. b. d. Biographieen: Franklins Jugendj. Bauers Bildersaal ꝛc.

Wilmsen's Kinderfreund; Berl. 1822. Otto's sächs. Kinderfreund; Dresd. 6 Aufl. 1830. Fedderſen's Beispiele der Weisheit und Tugend; Halle 1780. Gerlach's Handbüchbüchlein für Sonntagsschulen; 2 Aufl. Nürnb. 1833. Neuer Kinderfreund von Engelhardt und Merkel; B. 4. L. 1794. Die Künste des menschl. Lebens; für die Jugend; L. 1816. Jugendfreuden, Samml. von Kinderspielen, Erzählungen ꝛc.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Hayn 1828; m. illum. K. Binni's Bildungsbriefe für die Jugend; 2 Aufl. Chemnitz 1817.

Renner, wie soll sich ein Jüngling würdig bilden; Nürnb. 1822. Jaspis, der Weg durch's Leben, oder Erfahrungen und Rathschläge für Jünglinge, welche sich als Künstler, Kaufleute, Gewerbtreibende vom Austritt aus der Schule bis zum Eintritt in den eignen Hausstand ꝛc. würdig bilden wollen. L. 1828. Meiner's Wegweiser bei der Wahl eines Erwerbzweiges. Weimar 1802. Campe's Theopheon, oder der erfahrne Rathgeber für die unerfahrne Jugend; 4. Ausg. Braunschweig 1796. Pietsch, väterliche Unterhaltungen mit Jünglingen und Jungfrauen. Naumb. 1826. Scherwinsky, pract. Tugendlehre, nach Franklins Anleit. für die Jugend. Frankf. 1806. Pellico von Saluzzo, Silvio, oder die Pflichten der Menschen. Guter Rath an einen Jüngling; a. d. ital. L. 1834. Dolz, Anstandslehre f. d. Jugend; 3 Aufl. L. 1824. (Aehnliche Schriften in Hinsicht junger Handwerker ꝛc. s. bei den Gewerbwissenschaften, so auch folgende Rubrik; Gedicht-Sammlungen für die Jugend ꝛc. bei den schön. Wissenschaften.)

2) Volksschriften, für Erwachsene.

Seilers Lesebuch für den Bürger und Landmann; Erl. 1800. Becker's Noth- und Hilfsbüchlein, oder lehrreiche Geschichte des Dorfes Mildheim; Neuste Aufl. Gotha 1833. Zschocke, das Goldmacherdorf, eine anmuthige und wahrhafte Geschichte; 5. Aufl. Aarau 1833.

Martineau, Erläuterung aus der Staats-Wirthschaftslehre durch Erzählungen; L. 1834. Th. I. Das Leben in den Wüsteneien, und Th. II. Der Hügel und das Thal. (Preusker, Förderungsmittel der Volkswohlfahrt und ähnl. Schriften siehe bei den Staatswissenschaften.)

Wenzel, der Mann von Welt; 8 Auflage. Pesth 1825. Geßners Theorie der guten Gesellschaft. L. 1798. Franklin's kleine Schriften und Engel's Lebensweisheit. Rotw. 1821. Franklin's goldnes Schatzkästlein, oder Anweisung thätig, verständig, wohlhabend, glücklich ꝛc. zu werden; 1 B. 2. Aufl. L. 1834. Franklins alte Goldbriefe; neu herausgeg. zum Nutzen und Frommen der Jugend ꝛc. 2. verm. Aufl. Coburg

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

1833. (2 Exempl.) Freiherr von Knigge, über den Umgang mit Menschen; 3 Thle. 11 Aufl. vermehrt von Wilmsen. Hamb. 1830. Heinichen, Taschenbuch für Menschenkenntnisse und -Besserung. L. 1817. Salzmann, der Himmel auf Erden; 2 Aufl. Schnepfenth. 1798. Von Sydow, der Freund in der Noth, oder Verhalten in allen Lagen des Lebens; Ilm. 1833.

Die Kunst reich zu werden. L. 1824. Heinichen, die Kunst sich in unsern Tagen durch die Welt zu helfen ꝛc. L. 1827.

III. Philologie.

A. Schriften über alte Sprachen, mit Einschluß der allgemeinen Sprach- und Schriftkunde.

1) Sprachlehren, Wörter und Uibungsbücher: Forcellini, totius latinitatis Lexicon & ed. Härtel et Voigtländer. Zwik. 1829. Fol. Gradus ad parnassum, ed. Conrad. L. 1829. Philippi's griech. Plutarch. Hedrich's (Rect. d. Schule zu Hayn) deutsch-latein. Lexicon. L. 1753. Philippi's kl. latein. Conversations-Lexicon, oder Handbuch latein. Redensarten; Th. I. Dresd. 1835. Philippi's latein. Kinderfreund, ein Lehr- und Lesebuch ꝛc. Dresden 1826. Meier's Anleit. zum Uibersetzen aus dem Latein. in das Griechische. Halberst. 1829. Schupan's Latein. Sprachlehre. L. 1824. Und einige andere ähnl. Sprachl. und Lesebücher,

2) Klassiker und neuere Schrften in lateinischer Sprache. Uibersetzungen und Erläuterungen: Ovidii Fastorum. ed. Conrad. L. 1831. Publ. Syr. Mimi Sententiae ed. Kremsier. L. 1809. Max. Tyrii Dissert. ed. Reiske. L. 1777. u. Isocrates ed. Findeisen.. L. 1777. angeb. Senecae tragoed. Nor. 1797. Virgil. und Sallust. Par. stereot. und einige andere Schulausgaben. Toup. Opsc. in quibus Suidas etc. emac. L. 1780. Grafer, Adversaria in Serm. Plat. L. 1828.

Plinius Lobrede auf Trajan, v. Wieland. L. 1796. Anmerk. über Anakreon. L. 1770.

Joh. Secundi Opera. Lugd. 1641. Conrad, Carmina latina. Lips. 1826. Dieterici opuscula poet. Misn. 1829. Epistolae obscuror. viror. ed. Münch. Lips. 1827.

Vielfach zu Klagen, und bald gab es hier, bald dort Entschädigungen,
so dass wieder andere dagegen benachtheiligt werden müssten, oder sie
blieben auf ihrer Entschädigung sitzen, so dass der Bibliothekar
fast allein und nicht im Stande war, die Bücher aufzusuchen
und auf die Verleihlisten einzutragen. Zu jener speci-
ellen Kenntniss und genauen Bekanntschaft der Kataloge in
Betreff der wissenschaftlichen Sammlungen war wechselnden
Aushülfen nicht möglich, und Monat zu Monat verschoben.
Das Verlangen, viel Bücher verlesen zu können, ist gross,
doch Verlust nicht, weil aber Niemand gern sich einfand; wie
wenigen war grosse Lust für Bücher erfüllt, Bürgerschulden
sich nicht nur zahlreich ein, sondern überwachsen auch willig
und gern die Sorge, an denen andern nicht Zeit oder Lust
hatten, sich einzufinden.

Wegen der Unzweckmässigkeit dieser gehäuften Mühe,
der Bibliothekare möglichst zu unterstützen, hierüber ab bei ob-
der Einrichtung in der Bürgerschule einige Personen lang bemüht,
den. In Hinsicht der Bibliothekariats stellte sich jedoch die
Nothwendigkeit immer dringender heraus, einen einzigen Bibliothekar
anzustellen und ihm dafür eine billige Honorar zu gewähren, wodurch
so eher die zahlreiche Erfüllung seiner Obliegenheiten und gewiss-
enhafter auf die Aufbewahrung der Bibliothek zu verwenden wäre
und dringendes wurde in einer Versammlung der Bibliothek-Com-
mission am 4. October 1838 mein Anfallsiger Antrag angenommen

und

und der dazu vorgeschlagenen Lesen Bücher genützt. Sie würden jährlich
Fos. als Entschädigung (jede Bibliothek. Oeffnungszeit als eine Stunde
à 4 Fgr. berechnet) genützt, welchen Betrag ich, da für die Bibliothek bisher
nicht mehr freiwillige Arbeitskräfte eingingen, auf der Sonntagsschule. Lehr-
zu übergehen übernehmen würde die Sonntagsschule mit der Bibliothek in
so enger Beziehung stand und die Zöglinge derselben einen großen
Theil der Bibliothek. Benützer ausmachten. Ich konnte mich aber nicht
damals noch nicht von der Neigung zum Experimentiren und Ver-
suchen frei machen, daher erklärte ich mich bereit, als Gehilfe zu bei
stehen, Statuten der Stadtbibliothek; ich hoffte nämlich, wenn
dieselben vom Stadtrath autorisirt würden, daß sich dann Alles
ab leichter würde fügen lassen würde; zudem sah ich die Nothwendig-
keit ein, daß irgend eine Vereinfachung der beiden Directo-
ren der Bibliothek Notiz zu nehmen, ein drittes Vorstandsmit-
glied vorhanden sein müsse, welches sich der Leitung des Ganzen
unterzöge. Zwar war ich dort in der Minderheit gewesen, allein
dennoch mußt schriftlich zu Protokoll genannt, ich wollte meine Wahl
lung aber nur gesetzlich anerkannt wissen.

Es war, wie gewöhnlich stürmisch, und noch dazu nur be-
sucht trotz dringender Einladung, kaum von 6 bis 7 Personen besuchte
Hauptversammlung, am 21. März 1841, worin in Folge gewäh-
rten Auftrag zur Entwurf der Bibliothek. Statuten,
Garantien, Instruktion und der Bibliothek. Reglement ein-
stimmig angenommen und so auf unseren 31. März die nächste

zu Genehmigung Seiten des Vorstands genehmigt. Nachmittags Liebesfeast war früh im ganzen Vortheil Alles wieder etwas fortgegangen, als anfänglich aufgenommen, obschon, wie sich weiterhin ergeben wird, es meist abermals unregelmäßige Arbeit war und — Einiges Alles blieb.

Die Commission zur Leitung und Verwaltung der Vereins-Bibliothek besteht nach jetzigem Vortheil aus:

1.) dem Bibliothek-Vorstand, aus zwei Beisitzern, nämlich a.) 3 Vorstands-Mitgliedern, Directoren, b.) 3 Beamten, nämlich dem Bibliothekare, von 1838 an Rö. Blau, von 1842 bis 1844 der Lehrer Liebe, der sich der Sache abermals mit viel Eifer annahm; ferner dem Bibliothek-Secretair, zugl. Rechnungsrevisor Müll. er, und dem Bibliothek-Cassirer, zugl. Lehrer Protzen bestimmt worden; 2.) der Bibliothek-Deputation, nämlich den, von den schon oben genannten Corporationen und Vereinen deputirten Mitgliedern, welche sich der Unterstützung der Bibliothekare und der Genehmigung der Sammlungen auf ferner unterziehen sollten.

Die obigen drei Vorstands-Mitglieder waren, wie schon früher genannt, 1.) der jedesmalige Superintendent, 2.) der Bürgermeister und sodann 3.) — war eben die Zeitabgrenzung ge. den früher betrof — wie dem ärztlichen, Commerzialrathen, Handelsherrn Gruner ehemaligen Lieutenant, welcher zur besonderen Anordnung der verschiedenen Interessen

Herrn

[illegible] Staatsministerium Innern gerichtet, nach dem von demselben mitgetheilten Verzeichniß von 1 Exp. der Bibliothek-Catalogs.

vom Ministerium Präsident Graf
von Lindenau.

Hr. Geheimerath Hasse

Lange ich den verbindlichsten Dank, daß sie mein Ersuchen so prompt zu erfüllen, die Gefälligkeit hatten. Mit besonderer Vergnügen sah ich daraus den schönen Fortgang Ihres Bibliothek-Unternehmens plus Expropriation ersehen und erlaube mir auf die Doubletten meiner kleinen Bücher-Sammlung, wie gegen Vergütigung die ich in Ihrer wissenschaftlichen Beschäftigung gefällig entbehren könte.

Mit ausgezeichneter Hochachtung
Hr. Hochwohlgeboren

ergebenster
Lindenau.

Leipz. 1st July 1841.

dd 133

27.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

(Stets auf 3 Jahre) genählt wird. Dieser Vorstand wird da thätig, lich mit zugetheilt, und da den Vorstehern zugleich anderen gegeben war, wegen der Geschäftsbesorgung sich zu einigen, so war es zum <u>geschäftsführenden</u> (dirigirenden) <u>Vorsteher</u> ernählt, — dazu also, und es fast seit der Gründung der Bibliothek der Fall, daß die Vorsteher nicht dem Namen nach genannt war. Die Vorsteher blieben auch übrigens beim Alten und an der wirklichen Ausführung der Statuten und der so sorgfältig ausgearbeiteten Instruction war fast nichts geändert, ja sie wurden vielleicht von den Commissions-Mitgliedern nicht einmal gelesen.

Von jenen ursprünglichen Mitgliedern der Vereins fand sich immer einige zur Unterstützung der Bibliothekare ein, so daß dieser genöthigt war, einen jungen Lehrling zur Beihülfe, nämlich zum Eintragen der ausgeliehenen Bücher anzunehmen, der durch einige Jahre auch die Contrôle führte, sowie auch einige gebildete ältere Schüler sich zum Aufsuchen der Bücher unentgeltlich bereit finden ließen. Der Bibliothekar Schubert hatte nämlich bald den Lust verloren und so übernahm ich seine Geschäfte, wie ich ohnedies schon genannt war, Alles selbst zu untersuchen und aufzuschreiben und mit einer Viertelstunde fertig wurde, als Andere mit zwei Jahren. Doch fand sich immer Schüler zu gewissen zur Aushülfe bei etwaigen Abhaltungen

Der

der Bibliothekarat nicht sowie die besonders von dem Bibliothek.
Vorsteher (Vorsteher) angenommen ist, dessen Vorstandsgeschäfte sich übrigens
wöchentlich meist nur auf eine ganze Stunde beschränkten, da an
Vorlesungsabenden wenig mehr zu thun war und nur die Schrift.
führung in englischer Art festgehalten wurde, nämlich durch
die von dem Gesammtverein und dem von mir errichteten
Lesevereinen, wie von der Sonntagsschule. So weit nämlich
sich der Vorstandsstand derselben ab irgend zählen, fürchte ich
allerdings, mich irgendwo zu befinden Bücher zur Lectüre für
die Sonntagsschüler (darunter auch die so zerfressenden Nie-
dergeschen Erzählungen) und sonst für die Bibliothek besonders
geeignete Schriften anzuschaffen und überhaupt für derselben,
worüber ich manche Ideen und vorher in dem Gesammt-Ausschuß.
Exemplar zu deren Anschaffung und zweckmäßiger Unter-
haltung der Mitglieder hatte mit einbringen lassen.

Dass von Zeit zu Zeit, auch bei sorgfältigster Aufmerksam-
keit der Bibliothekaren einzelne Bücher verloren gingen,
lässt sich nicht vermeiden und kommt selbst bei großen Bibli-
otheken vor; ein bedeutender Verlust traf sich im Jahre
1840, wo ein junger Mensch, der seine Bücherliebhaberei,
ins Local hineinbringen ward und gegen 50 Bände entwen-
det hatte, wovon jedoch später, bei seiner gefänglichen Ein-
ziehung auch mehrere Exemplare, der größte Theil in seiner
Behausung wieder vorgefunden wurde. Uebrigens waren
die

die Bibliothek durch mich und Andere fortwährend mit neuen Schrift. zu bereichert und insbesondere gelang es mir, dieselbe durch ei. neu Theil der Bücher zu vermehren, welche in dem Jahre 1840 zur Anschaffung der Volks-Bibliotheken geschenkt worden sind bei Einrichtung der Büchervertheilung mit vorkommen soll.

Im Jahre 1841 ward wieder eine neue Auflage des Bibliothek-Verzeichnisses von mir herausgegeben, unter dem frühern Titel:

„Die Kön. Bibliothek im Großhainer in Hinsicht ihrer
„Verwaltung und ihrer jetzigen Besitzstandes. dritte
„vervollständigte Auflage. Grim. 1841. *)

Diese Auflage zerfällt in drei Abtheilungen. Die erste enthält die Classification der Wissenschaften, denen die nächsten Bücher bei Einrichtung der folgenden Auflage mehr gedacht werden soll und für deren Aufstellung mir die Verfertigung mit den Bibliotheksbeamten überhaupt und der Aufsehenheit der Leser herausgegebenen Schriften besorgte. Die zweite viel das Buch des Buchhandel verbreitet und in den wir bekannt gewordenen nachstehend mitgetheilten Recensionen sehr günstig beurtheilt, wobei ich besonders auf die Aufsätze des siehe Mitte folg. Seite verstorbenen und der beiden letzten aufmerksam gemacht habe. Seite

*) Die Verlagshandlung zu 26 Bog. (für 4 1/4 Bogen à 5 Sgr. bei 500 Exemplaren Druck und Papier) wurden mit 11 Thlr. und der Verl. Letzte siehe folg. Seite oben.

p 131

Die

Stadt-Bibliothek

in

Grossenhayn;

in Hinsicht ihrer Verwaltung und ihres jetzigen Besitzthums

dargestellt,

im Auftrage der Bibliothek-Commission,

von

Karl Preusker,

Königl. Sächsischer Rentamtmann zu Großenhayn; Königl. Sächs. Lieutenant von der Armee; Ritter des Königl. Sächs. Civil-Verdienstordens; Inhaber der Königl. Preußischen goldnen Medaille für Wissenschaft und Kunst; Ehrenbürger der Stadt Großenhayn; Mitglied der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften und anderer Vereine für Geschichts- u. Alterthums-Kunde, Gewerb- und Volks-Cultur.

Dritte, vervollständigte Auflage.

Großenhayn; 1841.

Gedruckt bei Ludwig Gottlob Rothe.

(Preis 3 Neugroschen, zum Besten der Bibliothek.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

II. Verzeichniß der Bücher und der übrigen Sammlungen der Stadt-Bibliothek.

Uebersicht der systematischen Aufstellung

(nach einem vom Verfasser versuchten eigenthümlichen, in der größern Schrift „Ueber Bibliotheken" (Katal. I. B. Nr. 6. b) weiter ausgeführten Wissenschaften-Systeme).

Erste Abtheilung: Bücher (gedruckte Schriften).

I. Allgemeine Wissenschaftenkunde; alle, oder mehrere verschiedenartige Fächer umfassend (I. u. II.)	I. Wissenschaftskunde A. B. II. Vermischte Schriften A. bis C.
II. Einzelne Wissenschaften:	
a) allgemeine Bildungs- (oder Humanitäts-) Wissenschaften:	
a) Menschen-Wissenschaften, den Menschen 1. nach seinen Naturen u. seinem Zwecke, dem vernunftgemäßen Leben betrachtend (III.), 2. nach seiner Mittheilungsart in Sprache und Schrift (IV.), 3. nach seiner Geschichte, im Ganzen, wie im Einzelnen (V.);	III. Lebens-Wissenschaften A. bis D. IV. Sprach-Wissenschaften A. bis E. V. Geschichts-Wissenschaften A—K.
b) Natur-Wissenschaften: 1. formelle, nach dem Größenverhältnisse in Raum und Zeit (VI.), 2. materielle, nach den Naturkräften u. -Producten (VII.);	VI. Meß-Wissenschaften A. B. VII. Natur-Wissenschaften A. bis D.
c) Kunst-Wissenschaften: 1. in geistiger, schönsprachlicher (VIII.), und 2. in geistig-körperl. Kunstproduction (IX.);	VIII. Schöne Wissenschaften A—E. IX. Bildende (schöne wie nützl. u. angenehme Künste A—G.
b) Berufs-Wissenschaften:	
a) zur Bildung und Leitung des (ganzen oder theilweisen) Volkes, und zwar (a) der Jugend (X.),	X. Jugendbildungs-Wissenschaften A—D.
(b) der Erwachsenen, 1. in Hinsicht des kirchlichen Verbandes zur moralisch-religiösen Fortbildung (XI.), 2. des politischen Verbandes, und zwar zur Staatsleitung, öffentlichen Sicherheit und Wohlfahrt (XII.), zur Rechtspflege (XIII.) und zur Staats-Sicherung mittelst Waffengewalt (XIV.);	XI. Religions-Wissenschaften A. B. XII. Staats-Wissenschaften A. B. XIII. Rechts-Wissenschaften A. B. XIV. Kriegs-Wissenschaften A. B.
b) zu Zwecken Einzelner, und zwar 1. zum physischen Wohle (XV.) und 2. zum materiellen Wohle, für Lebensbedürfnisse, Wohlstand ꝛc. (XVI.);	XV. Heil-Wissenschaften A. B. XVI. Gewerbs- und Hauswirthschafts-Wissenschaften A—H.

Zweite Abtheilung: Handschriften, sowie typographische und andere bibliographische Seltenheiten.

Dritte Abtheilung: Landkarten, Zeichnungen, Kupferstiche ꝛc.

Vierte Abtheilung: Uebrige wissenschaftliche und Kunst-Sammlungen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Erste Abtheilung*).

Bücher (gedruckte Schriften).

I. Wissenschaftenkunde (allgemeine Encyclopädie und Literaturgeschichte).

I. A. Wissenschaften-Encyclopädie (Formal- und Material-Encyclopädie), oder Inbegriff aller oder mehrerer Wissenschaften.

1 Eschenburg, Lehrbuch der Wissenschaftskunde. 3. Aufl. Berlin 1809
2 Schaller, Encyclopädie und Methodologie der Wissenschaften, Magdeburg 1812
3 Gutbier, Inbegriff aller nothwendigen u. nützlichen Kenntnisse; Lehr- und Lesebuch für Schüler, Bürger ꝛc. 3 Th. Leipzig 1834

---

*) Die Angabe des Formats ist nur bei Büchern in Quart durch 4, in Folio durch fol., in Duodez durch 12 ꝛc. bezeichnet; das Octav-Format daher nicht. Bei der Angabe der Verlagsorte bedeutet L. Leipzig, D. Dresden, B. Berlin, Br. Braunschweig, Brs. Breslau, Fr. Frankfurt, Q. Quedlinburg, H. Hamburg, St. Stuttgart, W. Wien. Ferner gilt: m. K. statt mit Kupfern, St. Steindrücken, A. Auflage oder Ausgabe, Abb. Abbildungen, und so ähnliche leicht erklärliche Abkürzungen. Bei B. Band, Th. Theil, H. Heft ꝛc. zeigt die vorstehende Ziffer die Zahl der Bände, die nachstehende aber den vorjetzt nur einzeln vorhandenen Band an, sowie auch bei der Jahreszahl, zur Raumersparung, die Tausendstelle (804 statt 1804) oft weggelassen wurde.

Die lateinischen Ziffern gelten der Wissenschaftsabtheilung, die großen lateinischen Buchstaben den Fächern derselben, die deutschen Ziffern der Buchnummer in den letztern, die einzelnen Bände sind durch a. b. c. d. u. s. w. bezeichnet. Die Bücher werden verlangt durch schriftliche Angabe dieser Ziffern und Buchstaben, nebst kurzem Titel, z. B. **VIII. B.** 4. a. Schiller's Gedichte, B. 1. Bei der Aussuchung von Büchern wird man zugleich, wegen Nachweisung solcher in andern Fächern, die Anmerkungen unter jeder Rubrik zu berücksichtigen haben. — Das übrige Verhältniß in Bezug auf die Bücher-Verleihung ist in dem Bibliothek-Regulative bestimmt. — Wegen Vorzeigung und Verleihung der fast bei jeder Abtheilung mit aufgestellten Sammlung nicht im Kataloge einzeln aufgeführten kleinen Schriften ist das Nähere (S. 21) bei der Bibliothekar-Instruction bemerkt.

Die systematische Aufstellung der Bibliothek ist von dem Verfasser in der Hauptsache nach seiner Schrift über Bibliotheken (**I. B.** 6) erfolgt, jedoch mit nöthigen Abänderungen in Bezug auf Verbindung oder Trennung mancher Abtheilungen, nach Verhältniß des vorhandenen Büchervorrathes und sonstiger, durch die Oertlichkeit gebotenen Rücksichten; doch sind sehr verschiedenartige Abtheilungen getrennt verblieben, auch wenn sie nur wenig Bücher enthalten, um den zu erwartenden Zuwachs desto leichter zu den gleichartigen Büchern aufstellen zu können, über welchen von Zeit zu Zeit Nachträge zu diesem Kataloge veröffentlicht werden sollen. Um die frühern Bücher-Nummern jetzt nicht sämmtlich ändern zu müssen, konnte eine neue systematische Anordnung der Schriften in den einzelnen Fächern nicht erfolgen, sondern nur das Neuerlangte zuletzt nachgetragen werden, wodurch allerdings Bücher gleichen Inhaltes oder eines Verfassers oft getrennt aufgeführt stehen;

Lesten, das Uebrigen Theil der Catalog-Anstalt gedacht, indem
eine Anzahl derselben auf der Sonntagsschule Lesten bezahlt und
an fleissige Schüler vertheilt wird. Die Lectüre war also be-
schaffen, dass so sind z. B. die Narrationen solten 1941 und
Leben Luthers und die Sprachlehre war schon 1239 gegründet;
eine Bibel sind: Aufgefaltende Kniffe" (statt Künste); in
jeder Zeile 1 Buchstab falsch, ohne verbesserte Druckfehler, so dass
die Lectüre jedes Lesen 1 Tag währte. Zwei unerfahrene
Lehrlinge übten sich Ordnung ein; endlich kostete der Satz nur
3 zu Lesen und ist kaum dafür genug endlich nicht zu eine

Text-Fortsetzung. 4 — Literaturblatt von Mangel
(zum Morgenblatt gehörig). 1842. Mittwoch. Nr. 89 vom
2. Sept. Sie sagt ab: „Ihre Forderung, dass gebrauchte
Erwartungen längst allgemeine Achtung und Sinn und zu
finden haben, liegt mir Recht besonders Werth auf die Er-
haltung und Fortpflanzung der in der Schule erhaltenen
Bildung und das geeignetste Mittel dazu scheinen ihm
Vorschulen, sonntägige Unterricht, wo Allem ohne Unter-
schied Bibliotheken zu sein, durch welche der Gebrauch nützlich
zu Lesen Jedermann zugänglich gemacht wird. Was wir im
Verein mit seinen nächsten Freunden dafür in der Nähe
Dresdens, glaubt er der Nachahmung würdig
und beschreibt ab sind in allen seinen Details. Die Schwierig-
keit die Anlegung einer Lesesammlung für gebildeten
Stand

Zwar bei der Anzahl unserer Bücher ist es nun so eine mühsame Arbeit, die nützbarendliche Gelegenheit der Zeit zu finden und die richtige Art der Benützung, der sie bei der Rubrik beiliegen. Der Vorwurf, der ihr gleichwohl treffen könnte, es wolle der Zeiten zu viel, scheint sehr einfach mit der Bemerkung widerlegt werden zu können, daß doch nicht alle Vorschläge durchgehen werden, und daß ab wissen gut ist, es bietet eine reiche Fülle zur Auswahl dar, weil dann das Passende Passende finden wird. Die unserer wöchentlichen Zeit müßt man ab den Zeiten kürzt zu machen suchen, so viel immer möglich. (Eine der berühmten Literatur- und Geschichtskündigen aber auf gefürchtete Weise Herr Wolfgang Menzel in Stuttgart welche sind weiß).

2.) Im sogenannten weigländischen Kreisblatt. 1837. Zweiundvierzigstes Stück. Nr. 41 — heißt es unter andern: „Einmahl, um Gewißheit und Sicherheit und Ruhe zu setzen, gesetzt oft manniger Gründe nämmer, oft blos einer Zeitung der A. L. Freiheit sorgt an der Zeit und Einrichtung der meisten Artikel, und so weiter, von denen ich in der Schlacht zu erfahren.

3.) Im Leipziger Kreisblättern 1841. Nr. III. vom 10. September, wird unter andern gesagt: Als Einleitung sind die Anfänger die Geschichte und Entstehung dieser Bibliothek gegeben, die uns so interessante ist, als sie den Gewinn bringt, wir wenigen Mittel, Thätigkeit und Ruhe durch mit mannig Mittel und Stand, Nützlich-

Erzgebirgisch-Voigtländisches Kreisblatt.

Nr. 41. Zwickau, den 10. Oktober 1837.

Amtliche Nachrichten.

SLUB Wir führen Wissen. Karl-Preusker-Bücherei Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

III. Verfügungen der Amtshauptmannschaften ꝛc.

Bekanntmachung.

Nachdem mit Zustimmung der Gesammt-Kanzlei, den Nachbenannten, und zwar:

1) dem Herrn Stadtgerichtsbeisitzer und Kaufmann, Karl August Schreck zu Hohenstein (nachdem Herr Kaufmann Karl Rahlenbeck d. ält. die von ihm bisher geführte Agentschaft freiwillig aufgegeben), für die Leipziger Feuerversicherungsanstalt;
2) dem Herrn Kaufmann Wilhelm Stargadt zu Lößnitz, für die Feuerversicherungsgesellschaft West of Scotland in Glasgow,

Erlaubniß zu Uebernahme einer Agentur ertheilt worden ist, so wird dies in Gemäßheit der hohen Ministerial-Verordnung vom 13. Dezbr. 1836 §. 13. zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Glauchau, den 25. Septbr. 1837.

Fürstlich und Gräflich Schönburg'sche Gesammt-Kanzlei.

Impuls öffentlicher Stadt-Bibliotheken zu Schul- und Volksbildung.

Ein ergreifendes Beispiel dafür, wie stark solche Anstalten auf besagten gemeinnützigen Zweck einwirken, stellt in ihrer Art und im Vaterlande einzig die Stadt Großenhain auf. Die dasige Stadt-Bibliothek, erst seit neun Jahren von einem Vereine weniger Literaturfreunde, hauptsächlich für Fortbildung des Bürgerstandes gegründet, hat sich eines schnellen Gedeihens zu erfreuen gehabt, obwohl derselben ein bestimmter Fonds fehlt, und ihre Anlegung und fortdauernde Vermehrung nur auf freiwilligen Geschenken beruht. Sie ist bereits
Besitz von mehr als 1000 Bänden meist sehr be-

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

achtenswerther Schriften, von Kupferwerken und einigen andern wissenschaftlichen Sammlungen, und zwar fast sämmtlich zum Behufe beförderter Schul-, Gewerb- und allgemeiner Volksbildung; gegründet am 18. Septbr. 1828 in einer Versammlung jener Freunde allgemeiner Bildung, welche sogleich Bücher wie einige Geldbeiträge darboten, ward sie am 24. Oktober desselben Jahres zum erstenmale geöffnet, im Schullokale aufgestellt und von einer aus dem Vereine gewählten Bibliothek-Kommission selbstständig geleitet. Eine etwas veränderte Einrichtung und Verwaltung erhielt selbige später am 21. Juni 1833, wodurch zugleich ein erhöhtes Interesse für dieselbe Seiten der Bürgerschaft angeregt wurde, indem sie nun als eine öffentliche städtische Anstalt betrachtet und unter spezielle Aufsicht der obersten Mitglieder der Schulinspektion (in Verbindung mit einer aus dem Bürgerstande gewählten Kommission) gestellt, die Oeffnungszeit auf den Sonntag verlegt und ein besonderes, gründlich durchdachtes Regulativ festgestellt ward. Der Erfolg war sehr günstig und insbesondere nahm die früher sehr seltene Bücherverleihung auf eine so erfreuliche Weise zu, daß seitdem, nach immer steigender Progression, auf 4—800 Bände und mehr jährlich ausgegeben wurden, zumal an junge Leute, weniger an Erwachsene, obwohl auch für diese genugsam treffliche Schriften vorhanden sind. — Um einen grössern Antheil des Publikums daran zu vermitteln, sowie einem Theile der gewerbtreibenden Bürgerschaft nähere und dringendere Veranlassung zu geben, nicht nur einen bestimmteren Antheil an deren Verwaltung zu nehmen, sondern sich zugleich mit den zahlreichen Schätzen der Bibliothek von Zeit zu Zeit genauer bekannt zu machen, als bei nur gelegentlichem Bibliothekbesuch erfolgt, schien die Zuziehung der städtischen Korporationen und Vereine wesentlich erforderlich. Diese Vervollkommnung ward in den veränderten Plan aufgenommen und am 28. Oktbr. 1836 bestätigt. Diesem gemäß besteht seitdem die Bibliothek-Kommission aus 1) der Direktion, 2) dem Bibliothekariate, 3) dem Ausschusse, bestehend aus 12 Kommission-Mitgliedern, theils Deputirten der Korporationen und gemeinnütziger Vereine der Stadt, theils aus Einwohnern auf 2 Jahre gewählt, welche bereits für die Bibliothek thätig wirkten oder von welchen künftig rege Theilnahme an derselben zu erwarten ist. Die Wahl derselben ist jetzt recht gut gelungen, so daß jeder Abtheilung Männer vom Fach vorstehen, z. B. zur speziellen Aufsicht auf die technischen Modelle, physikalischen und andern Instrumente, Gemälde, Zeichnungen, Kupferwerke ohne Text, Vorlegeblätter ꝛc. (Amtsmauermeister Müller); zur gleichen speziellen Aufsicht, systematischen Einordnung, Verzeichnißfertigung, Vorzeigung, Durchsicht der Naturalien- und historischen Sammlungen und Gegenstände (Dr. Pohl und Dr. Schütz). Jedes Jahr im Juli erfolgt eine Revision der Bücher durch die Bibliothekare und Sammlungsaufseher.

Ueber Tendenz, Vermehrung und Benutzung gedachter Bibliothek ist noch Einiges näher zu erwähnen. Obwohl zur Aufnahme von Schriften aller Fächer des menschlichen Wissens bestimmt, soll sie hauptsächlich die Sammlung und unentgeldliche Darleihung literarischer und anderer Materialien für die Jugendbildung und Fortbildung des gewerbtreibenden Bürgers bezwecken; sie gilt daher recht eigentlich als eine Bürger-Bibliothek, wie eine solche jede größere und Mittelstadt besitzen sollte (wie aber dergleichen in den deutschen Staaten noch höchst wenige gefunden werden!); — im Gegensatz der Gelehrten- und gewöhnlichen Schulbibliotheken, wobei in der Regel nur auf Schriften zum Gelehrten-Studium Rücksicht genommen wird und wie deren gnügend sich vorfinden. Die Bildung zur höhern Menschenwürde ist es aber, wozu jede Bibliothek immer reichlichere Hilfsmittel darbieten soll, nämlich zur wahren ächten Humanität in Herders Sinne, den Schlüssel zum höhern, weisen Leben, zur Ausbildung und Einung aller Sphären des Menschen zum harmonischen Ganzen: das Leben bei möglichst physischem Wohlsein und regem Geschäftsbetrieb, auf sittlich-religiösen Grund ruhend, durch Wissenschaft erhellt und durch Kunst verschönt. —

Hört es, ihr Freunde der Humanität, das Preisziel beharrlichen Ringens auf reinmenschlicher Bahn! Dieses möglichst erreichen zu helfen, eifert emsig dort ein Verein edler Menschenfreunde. Fürwahr, um Großes, Nachhalliges in's Werk zu setzen, gehören oft wenige Biedermänner, oft blos Einer — denn der würdige Rentamtmann Preusker trägt an der Idee und Errichtung den meisten Theil.

Ließen sich nach solch erfreulichem Muster nicht auch ähnliche Bildungswege in den größern Städten, die Großenhain an Größe und Volkszahl weit übertreffen, zum Gemeinbesten einrichten? Würde wohl Chemnitz,

den in allgemeinen politischen Angelegenheiten an die Rechtspflege in Berlin, und des Polizei-Anzeigers in Gotha bekundet und als »Filialladen in allgemeinen politischen Polizeiten portofrei befördern zu lassen.

Hoher Anordnung gemäß wird Solches daher den fünftrimonial-Obrigkeiten des Bezirks zur Nachachtung und Bwickau, den 5. Oktober 1837.

Zwickau, Plauen, Annaberg ꝛc. einer andern Mittelstadt an Nacheiferung und Thatkraft für allgemeine Volksbildung nachstehen wollen? Gewiß nicht. — Behörden, Einwohner, insonderheit höhergestellte großherzige Beförderer gewerblicher, wissenschaftlicher und sittlicher Fortbildung werden Alles aufbieten, um wenigstens damit einen Anfang zu machen, und dem gegebenen Vorbilde nachzuahmen trachten. Chemnitz, Plauen, Zwickau, Annaberg besitzen unbezweifelt theils durch die eingegangenen, theils in den noch bestehenden Bibliotheken ihrer Gymnasien, Archive ꝛc. eine Anzahl Bücher, Modelle, Instrumente, Sammlungen u. s. w., welche theils wegen der sich zeigenden Verringerung der Gymnasiasten, theils zu andern Zwecken als humanistischen Studien bestimmt, nicht genutzt werden und in einer »Bürgerbibliothek« Behufs der allseitigen Verbreitung und praktischen Nutzanwendung weit vortheilhafter wirkten. Die sogenannte Rathsbibliothek der Zwickauer Gelehrtenschule zählt einige 20,000 Bände; Naturaliensammlungen, anatomische und Kunstgegenstände ungerechnet; wie viel werthvolle Bücher, meist von Menschen- und Schulfreunden nach und nach geschenkt, würden sich aber von der philologisch-klassischen Fachbildung im Gymnasium ausscheiden und für obgedachten Zweck köstlich benutzen lassen, wenn die verehrte Schulinspektion ihr scharfes Auge, da nöthig, auf die von der Zeit dringend geforderte Gewerb- und Volksbildung richten, somit die todten aufgeschichteten Schätze allen Wiß- und Lernbegierigen bereitwillig aufschließen wollte! Es ist höchst wünschenswerth und leicht ausführbar. Die Hoffnung belebt uns, daß in andern größern Städten es ebensoviel edle Beförderer des Guten giebt, als in Großenhain; drum, mit dem Wollen das Vollbringen — und unser Wunsch ist erreicht.

Sollte es auch — da Jugend-, Gewerb- und allgemeine Volksbildung nicht auf einmal auf möglich hohe Stufe mittels billiger Bücherverleihung (falls man solche nicht unentgeldlich geschehen lassen wollte) gesteigert werden kann, blos gelingen, dem Krebsübel der Generation mittelbar entgegenzuwirken und das giftbauchende Romanlesen unter Jung und Alt abzustellen. Thatsache ist's, daß trotz Censur- und Preßpolizeiverordnung vom 13. Oktbr. 1836 und Aufsichtsführung über Leihbibliotheken immer noch eine Masse überschnappter Ritter- und ekelhafter Räuberromane nebst zotenhaften Scharteken in selbigen stecken, die zwar nicht im Katalag, zum Unglück aber in den Fächern leibhaftig zu Jedermanns, selbst der Knaben, Disposition aufgestellt sind. Eine in Zwickau von einem jungen Verbrecher, der für den Rabenstein reif war, verübte schändliche Blasphemie, zu der er den Stoff aus Kotzebues berüchtigter »Verzweiflung« borgte, beweist gnüglich die Schädlichkeit ähnlicher die Jugend zum Richtplatz führender Lektüre.

Auf! Menschenfreunde, edle Rathgeber und Vorsteher des Gemeinwesens! öffnet freiwillig die Tempel menschlicher Wissenschaft, geeignet zu Nachstrebung des Höchsten und Förderung von Recht und Sitte; schafft die todten Schatzbehältnisse in Werkstätten für Geistesnahrung und Herzensbildung bedächtig um; es wird Euch nicht an Dank gebrechen, noch an reichen Spenden von Biedermännern für der Menschheit Blüthenkranz: Humanität, fehlen.

Erwünschten Falls öffentliche Bibliotheken nach Art der Großenhainer geschaffen werden sollten, so ist der Bericht von deren Einrichtung, Muster-Abtheilung und Regulativ, daselbst für 2 gr. (zum Besten der Bibliothek) zu bekommen.

Zucker- und Kaffee-Einfuhr in Europa.

Im Jahre 1835 wurden 913,500,000 Pfund Zucker in Europa eingeführt, und davon kamen 79½ Millionen Pfd. auf Hamburg, 70,100,000 auf Amsterdam, 55,300,000 auf Marseille, 41,800,000 auf Antwerpen, 56,800,000 auf Triest, 440,440,000 auf England. Die Kaffee-Einfuhr in demselben Jahre belief sich auf 210,600,000 Pfund, wovon 41 Mill. auf Hamburg, 36 Mill. auf Amsterdam, 22 Mill. auf Antwerpen, 15½ Mill. auf Havre, 4,100,000 auf Bordeaux, 9½ Mill. auf Marseille, 19,900,000 auf Triest und 28 Mill. Pfd. auf England kamen. — Welche ungeheure Steigerung der Bedürfnisse überseeischer Produkte, die unsre Urväter kaum dem Namen nach kannten! Rechnet man nun, daß von den in Hamburg und Triest eingeführten 136 Mill. Pfd. Zucker wenigstens 100 Mill. Pfd. rein in Deutschland konsumirt worden, ferner von den in Hamburg, Triest und Antwerpen ausgeschifften 82 Mill. Pfd. Kaffee mindestens 60 Mill. in Deutschland verblieben sind, so ist dafür die Summe von 40 Millionen Thlrn. außer Lands gegangen, nämlich für Zucker 25,000,000 Thlr., das Pfund durchschnittlich zu

ch und Augenmaaß zu vermissen und Manches ist. zu."

4.) In der Hauptsache v. Ledebur Repertorium der historischen Literatur Deutschlands im Jahre 1842. Berlin. Band I. Heft 4. Seite 432 heißt es: „Diese Bibliothek ist die erste wirkliche Lücke. Bibliothek der die bisherigen Karte, und Karten-Sammlungen ihrer Anlage nach, wie Gelehrten-Bibliotheken sind."

5.) In der Bibliothekar Petzold Anzeiger für Literatur und Bibliotheks-Wissenschaft. 1841. Dresden. Nr. 130, spricht sich die Beurtheilung mit den Worten: „Möge Gewissenhaftigkeit Leitstern bleiben!"

Eine wichtige Begünstigung der Bibliothek wurde in dieser Zeit durch die Erlangung eines neuen Lesesaals. Dieser befand sich in einem engen Gemache des ersten der Hauptthürme, und als später noch die mannigfachen Sammlungen hinzukamen, hatte der Custos Weinau die Güte, ein Zimmer der über ihm zur Einrichtung angewiesenen Gemächer zu Gebote zu stellen, was dieser gastfreie und immer rüstige Beförderer Aufbewahrung! Diesen Umgang hatte sich die Nothwendigkeit und Raum eines Handschriftsaales gestaltet, dass er seit dem Jahre 1839 gelang ab, mit Hülfe eines vom Stammwerth von Lilly wohlgetroffenen Einrichtung, den Lese eines möglichen zu vermögen, welches im Jahre

1840

1840 beendigt und am 21. Septembar desselben Jahres eingeweiht wurde, bei welcher Gelegenheit ich wegen meiner Bestrebungen für die von mir geleiteten gemeinnützigen Anstalten durch Ertheilung des Städtischen Ehrenbürgerrechts ausgezeichnet wurde. Und so mein Dank tatsächlich und geschmackvoll gelungenen Gebäude durch vermittelnde Fürsorge des Bürgermeisters Herrn und des Bürgermeisters Hofmann, als obersten Schul-, Kirchen- und des Rathsschul-Vorstandes, unter Vorsitz des Herrn Prokurators Lorenz, der Bürgerschule zur Mitbenützung angewiesen wurde, so konnte sich auf die Bibliothek gleicher Dank erstrecken. Das Sitzungszimmer jenes Schulvorstandes wurde der Bibliothek-Commission zum Mitgebrauche, das Prüfungszimmer aber für die Bibliothek selbst, zur Aufstellung bestimmt und in diesen weitern und hellen, schön angeordneten Räumen, erfreute sie in geschmackvollen Aufstellung und in geschlossenen Schränken unterhielt, die an ihr theilnehmenden Lehrer und Beamten derselben um so mehr zu ihrer weitern Benennung, wie zur allgemeinern Benützung veranlassen.

Die Fortführung der Bürgerschule

war nicht minder ein schwierigst Geschäft; die Stunden zwischen schon vorhandene Abtheilung, wobei ab meine Leitung der Vorsteher war,

auch

Donnerstag — Nr. 111. — 16. Sept. 1841.

Leipziger Kreisblatt.

Dieses Blatt erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends früh. — Bestellungen werden angenommen bei allen Postämtern und in Leipzig in der Expedition. — Der Preis beträgt vierteljährlich 15 Ngr. — Für Bekanntmachungen aller Art wird der Raum einer gespaltenen Zeile mit 1 Ngr. berechnet.

Bekanntmachung.

Naunhof...
Naußlitz, Gericht ...
Neudorf, desgl. 4

Er

an sämmtliche Obrigkeiten in der 4. Amtsha

Zur weitern Benutzung bei der Mannschaf
werden den sämmtlichen Obrigkeiten hiesigen Bezirk
namentlich aufgeführt sind, für jeden der ihrer Ge
2 Stück Ortslis
1 Geburtslisten-
ohne Weiteres sub sigillo zugefertigt werden.

Indem solches genannten Obrigkeiten andur
die Anmeldungs-Verzeichnisse zweckgemäß zu verwen
betreffenden Herren Geistlichen zugehen zu lassen
möglichst Sorge zu tragen.

Döbeln, am 9. September 1841.

Königliche oseln

	Zahl der	
	Ortslisten	Geburtslisten
. . . .	2	1
. . . .	4	2
. . . .	120	60
. . . .	2	1
. . . .	2	1
. . . .	2	1
nnewitz . . .	4	2
. . . .	2	1
. . . .	110	55
. . . .	2	1
. . . .	2	1
. . . .	2	1
Niederstein, desgl.	4	2
Niederwutzschwitz, desgl.	6	3
Noschkowitz, desgl.	6	3
Nossen, Justizamt daselbst	80	40
Nossen, Stadtrath daselbst	2	1
Oberstein, Gericht daselbst	2	1
Oberwutzschwitz, desgl.	6	3
Oberzschörnewitz, desgl.	2	1
Oetzsch, desgl.	4	2
Otzdorf, Gericht daselbst	4	2
Polditz, desgl.	6	3
Polkenberg, desgl.	16	8
Pommlitz, desgl.	2	1
Poppitz, Pfarrgericht daselbst	2	1
Rittmitz, Gericht daselbst	8	4
Roßwein, Stadtrath daselbst	2	1
Saalhausen, Gericht daselbst, wegen des Dorfantheils von Mahris . . .	2	1
Schweta, Gericht daselbst	10	5
Siebenlehn, Stadtrath daselbst	2	1
Sitten, Gericht daselbst	6	3
Stauchitz, desgl., wegen des Dorfantheils von Binnewitz	2	1
Stockhausen, Gericht daselbst	2	1
Wendishain, Pfarrgericht daselbst	2	1
Wöllsdorf, desgl.	2	1
Ziegra, Gericht daselbst	2	1

Steckbriefserledigung.

Der von uns steckbrieflich verfolgte Hochgemuth ist neuerlich in Leipzig zur Haft gekommen, und erledigt sich dadurch der unterm 31. v. M. erlassene Steckbrief.

Döbeln, den 13. September 1841.

Der Stadtrath.
Carl Schwabe, Bürgermeister.

Die Stadt-Bibliothek in Großenhayn.

Der für fortschreitende Volksbildung so ungemein thätige Hr. Rentamtmann Preusker zu Großenhayn hat im Auftrage der Bibliothekcommission daselbst ein neues Verzeichniß der dasigen Stadt-Bibliothek verfaßt, wonach dieselbe nach einem Wissenschaftssysteme geordnet und dadurch äußerst übersichtlich geworden ist.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Als Einleitung zu diesem Verzeichnisse hat der Herr Verfasser eine Geschichte des Entstehens dieser Bibliothek gegeben, die um so interessanter ist, als sie den Beweis liefert, wie ernster Wille, Thätigkeit und Ausdauer, mit nur wenigen Mitteln, etwas Schönes, Nützliches und Angenehmes zu erreichen im Stande sind.

Die Stadt Hayn hatte seit dem Jahre 1744, wo eine Kirchenbibliothek, bei dem damaligen Brande fast der ganzen Stadt, ebenfalls ein Raub der Flammen geworden, keine öffentliche Anstalt dieser Art gehabt. Der Mangel einer solchen war, namentlich in der neuern Zeit, immer fühlbarer geworden, und im Jahre 1828 traten endlich einige Männer zusammen, welche theils aus ihren Privatbibliotheken eine Anzahl Bücher dem öffentlichen Gebrauche überließen, theils aber auch sowohl in Hayn selbst als auch auswärts für die Unterstützung des Unternehmens: eine öffentliche Bibliothek zu gründen, sich thätigst verwendeten. Ihr Bestreben wurde von dem günstigsten Erfolge gekrönt, denn schon am 24. October 1828 sah sich die am 18. Sept. dess. Jahres zusammengetretene Bibliothek-Commission im Stande die Bibliothek eröffnen zu können.

Im vierten Jahre ihres Entstehens war sie bereits auf mehre hundert Bücher angewachsen; die zeitherige Benennung: Schulbibliothek aber hatte zu der falschen Voraussetzung Anlaß gegeben, sie sei nur für Lehrer und Schüler bestimmt und Seiten des Bürgerstandes wurde fast kein Gebrauch davon gemacht, zudem war die auf einige Wochentage verlegte Oeffnungszeit für Bürger, wie für Sonntagsschüler, wenig geeignet. Der Hr. Verf. legte daher der Commission einen andern, zweckmäßigern Plan zu Einrichtung und Verwaltung der Bibliothek vor, welcher auch genehmigt und in Ausführung gebracht wurde. Seitdem wird dieselbe nicht nur zu geeigneterer Zeit (Sonntags 2—3 Uhr) geöffnet, sondern auch als Stadtbibliothek betrachtet, ist unter die Oberaufsicht der obersten Mitglieder der Schulinspection gestellt und genießt Seiten des größern Publikums auch einer immer mehr sich steigernden Benutzung.

Nachdem zum Schlusse der Hr. Verf. mehre zu Großenhayn begründete gemeinnützige Anstalten aufgeführt hat, die zu besitzen sich manche größere Stadt freuen würde, fügt er noch hinzu:

„Schließlich sei in Hinsicht der Bibliothek noch erwähnt, daß, soll die Wissenschaft wahren Nutzen bringen, sie zugleich auch auf das Leben, zu eignem, wie zu Anderer Wohle, angewendet werden muß. Und zu dieser Uebertragung des Wissens in das thätige Leben und Wirken ist die Bibliothek, mit ihren ausgewählten Büchern und Sammlungen, trefflich geeignet, so daß man, bei ihrer nähern Kenntniß, sie der schon gewünschten größern Vermehrung und Benutzung möglichst zu würdigen suchen wird. Zur Erlangung jener Kenntniß aber wird dann im Bibliothek-Locale, während der Oeffnungszeit, sich öfters ein Kreis von zahlreichen, für Wissenschaft, Kunst und höhere Gewerbthätigkeit, wie wahre Lebensweisheit, sich lebhaft interessirenden Männer einfinden, welcher durch die aufgestellten vielseitigen Hülfsmittel unterstützt, die erfreulichste Unterhaltung und Belehrung darzubieten vermag. Wer neue Schriften von allgemeinem Interesse, Kupferwerke, Zeichnungen, Gemälde, und andere Gegenstände der Wissenschaften und Künste erlangte, wird sie mit sich bringen, und, den Anwesenden zur Ansicht vorgelegt, somit diese durch immer neuen und reichen Stoff zur allseitigen Besprechung und Kenntnißvermehrung erfreuen. Gewiß wird dann ein Jeder, der irgend für Höheres Sinn hat, sich diesem Kreise mit Vergnügen anschließen, zuweilen gern eine Mußestunde opfern, und einen Gang in jenen Tempel geistiger Weihe nicht scheuen, um sich einen so erheiternden und erhebenden Genuß zu verschaffen, welcher, auch zur Antheilnahme von dem Unbemittelten geeignet, wohl nicht so leicht durch gesellige Unterhaltung anderer Orte übertroffen werden möchte. Der Besitz und jene vielseitige Benutzung einer solchen Bibliothek gilt aber unbezweifelt für jede Stadt als ein sprechender Zeuge ihrer höhern, fortschreitenden Bildung."

Ortschronik.

Am 6. September wurde in dem sogenannten Kanonenteiche vor dem Sandthore zu Leipzig die Ehefrau des Copisten Hartmann, 27 Jahre alt, ertrunken aufgefunden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Druck und Verlag von J. F. Fischer. — Expedition: Ritterstraße, No. 14, parterre.

auf dazu geeignete Weise zu belangen, denn nicht jedes Lehrer
war dazu geschickt. Ein Hauptübelstand war das unregelmäßige Schulbesuch Vieler der Gehilfen und Lehrlinge, was
bei der Winterzeit, wo die Bibliothek zu Exercitienzeit diente,
so, aber ebenfalls schon viel günstiger Erfolg.

Da das von mir entworfene Schulgesetz war genau mit
bestimmt, daß, wer dreimal unentschuldigt fehle, der Schulbuch
nicht zum fernern Schulbesuch zugelassen sein sollte. Und war
eben das wesentlichste und größte Uebel ganz auf, weil
sie denn nicht die Schule zu besuchen brauchten, denn von nie
mand gefragt Angabe gefragt ob sie schon sind auf Veranlassung
Anordnung des Eltern und Lehrherrn. Da sich die Lehrherrn
oft damit entschuldigten, daß sie nicht wüßten, ob ihre Lehr-
linge die Stunden auch richtig besuchten, wurde nun bestimmt,
daß jeder Schüler ein sogenanntes Versäumbuch (oder Ver-
saumnißbuch) in die Stunden mitzubringen habe, worein
von den Schulaufseehern die Abwesenheit des Schulers an den
Stunden mit Beifügung des Grundes der Versäumniß zu bemer-
ken, und welches jeder Lehrling seinem Meister vorzuzei-
gen hatte. Es war mir auch eine Viertelstunde angegangen, als
wenn kein solches Buch mehr gebraucht würde, die unnütz oder
unbequem werden sein sollten, überzeugt auch von der Nütz-
lichkeit nicht controllirt worden wären. Später ward die Ein-
richtung getroffen, daß jeder Schüler nach dem Stundenbu-

sprach nun Merkel mit noch Gruß bekam und dies von ihm
an den Meister abgegeben werden sollte; allein die Bach
Lauste abermals nicht lange. Die Meister wurden bald
müde, statt nach der Merkel zu fragen; bald wollten auch
die Schüler keine aufgaben oder sie angelernt haben; genug,
in kurzer Zeit waren die gestrichen Merkel vergessen
und das Aufwärterl Gemüsen, sie abzuschaffen, unterblieb.
Denn selbst das Schulbot die von den Lehrern gehaltenen
Listen über das Einfinden der Schüler zu bestimmten Zeiten
den den Meistern vorzeigen, denen Lehrlinge unentschuldigt
ig gelassen waren; allein bald waren die Meister nicht
zufrieden, bald waren sie unwillig, daß sie in der Arbeit
gestört wurden und war selbst auf den Lehrlingen das
selb gegebene Versprechen! Dem Lehrmeister war es schon
sehr unbequem, statt eine Viertelstunde Vorsprung zu haben,
ob den Lehrburschen die Minuten bezahlt oder nicht, er war wohl
auch gar nicht zur Zeit den Schulstunden zu Hause zugegen
Das Hauptübel war, daß die Lehrmeister nicht mehr genug
Vertrauen darauf setzten, weil die Lehrlinge durch den Un-
terricht in den Morgenstunden oft die Arbeit versäum-
ten und mancher sich vornahm, als Lehrling es
(während Zeit übrig)
beizubehalten, weil sie auf uns wir und wir die Gewalt
über ihre Lehrlinge verloren und sich diese immer seiner zu
selben Strafe bedienen. Wenn aber die Lehrmeister
Strafe

Klauga verfuerschen kinnsten, so kinnen jenen nüb den Lusen und
waldsten sich zur Fabrikarbeit, wie selchen jüngen Menschen
zwei sehr anlockende Aussichte gebotten würden, nämlich
1. ein Monatslohn und dasse Geld in die Hände zu bekommen
und 2. nach den bestimmten Fabrikzeit jeden Morgen und,
sowie Sonntags seine Zeit sein und nicht wieder Lust
hatte ihnt Lusehören oder ihren Herr Meister zu stehen
an. Der Meister war Plintenbeim ordente nunmehr
an, dass die Meister, welche ihren Lusehinge an Pferdbesitzer
verliehen hatten, von der Abreise dabselbe nunmehr wieder
sollten, allein der guten Worte brauste der verdrießliche Lu
ben nicht und hatte die Gerüchte angenommen, dass nämlich
nicht der mindeste Zwang zum Pferdbesitz angewendet wer.
Es hätte ab nicht wagen mögen, einen Einzigen zu einer Ver
richtung auf der Rittergut beschalten zu lassen, denn er
würde seine, dem Lusehinge auf seinem Willen entstehe.
Schreibens zum Pferdbesitz oder Meisterrecht zurückgenom
men und geschehene andern Einzigen entlassen sein verfolgt
werden, und nicht etwa in demselben Fall zu kommen,
ebenfalls auf der Rittergut beschäftigen zu wollen.

Es hofften damals der Druck einen günstigen Erfolg für den
Pferdbesitz, dass ist die Einzigen verfügte, einige Meister
für beaufsichtigen, von Zeit zu Zeit die Anstalt zu besuchen,
und auf die fleißigen Pferde einen günstigen Eindruck
machen,

marschen, die Anfluchtsignale ohne abgeschaltet werden, sind die Schüler zu gehen, allein der Einfinden Ihnen, die sich dazu bereit erklärt hatten, sollten schon mehr einigen Minuten weiter Ihre Arbeit. Ebenso wenig unseren Turnen stehen, mit meinen Bemerkungen, und Ermahnungen beschließen, dass wir geschickte Imitationen auf gleiche Weise von Zeit zu Zeit und Turnen sich abwechselnd, die Turnerschaftsstunden vermindern und beschränken die sämmigen Schüler ihren Mitschülern anzeigen, und auf diese Art sich der Disciplin der Schüler mit annehmen sollten; es soll jedoch abermals nicht lange mit und abwechseln bald Alten Einbringen, sich dadurch zu Hause die Arbeit, oder den gemachten Einfluss der Turnschule ~~Lehrer~~ zu verfehlen, und mehr Einzelnheiten wie es ihnen, dadurch mit den Mitmeistern zu trennen, dass ihre Lehrlinge sich nicht regelmäßig einfinden und sich gleichsam in ihre Aufgabe zu meistern. Dabei ist aber auf nicht zu unterlassen, dass es Pflicht der Lehrlinge eine schriftliche Entschuldigung ist, wenn sie z. B. an Morgentagen von früh bis Abends fleißig gearbeitet haben, wo nun eine zum Stunden sich mit so vermehrte Ruhmesamkeit und mit Nachdruck zu beschäftigen und dass dann nicht immer Lust und Liebe dazu vorfinden sein kann. Und wenn wünsche ich wenn ich einem jungen Mann, der die ganze Woche in der Stube gesessen, und drinnen, kann es das Turnen

Nach,

Kassenführer sich einmal in der Woche setzt und mit freundlich-
en Bemerken sich an den festgesetzten Termin erinnern will.
Keine weitere Anordnung ist nöthig. Ausbleibende Steu-
ern sollen exekutivisch eingetrieben und nöthigenfalls
sofort gepfändet werden,
wenn nicht gültige, oder wenigstens genehmigte Ursachen
vorliegen.

Es erscheint, den fleißigen Pfarrherrn auf diesem wichtigen
Punkt, den Pfarrern vorgezeichneten Wirkkreis zu erweitern, so
z. B., daß jeder in den Gemeindeversammlungen mit alten Rech-
nungen sollte, allein die Gemeinden sorgten wenig Antheil daran,
sondern sollten die abgehaltenen fleißigen Pfarrer eine Ab-
nahme der Gemeinderechnungen Vorstands
auf Grund der Lesung Angaben verfassen, um ausdrücklich
damit günstig aufstanden zu können; allein ob schon ~~einige~~
pfarrherrlich Bemühungen einige sich eine solche Zuneigung erhalten.
Weiß gewiß ob nur von dem jüngern Pfarrer, welche die
nöthige Bildungs-Anstalt in Händen eine eine andere
höhere Gemeindeschule besuchen wollten, der man bei dem
selben auf eine wie unterzeichnete Abnahme einigen
Antheil zu legen und ob vorzügliches zu bestehen scheint.
Diese Prüfung wird die von Zeit zu Zeit und Stellvers
schiedenen Personen (so z. B. 1836, 1840, 1842) vorgenommen,
den Prüfungen zu sehen, wobei was der Eröffnung durch
einen für jungen Gemeindeeinhaben geeigneten Vortrag
und

Großenhayner Unterhaltungs- und Intelligenz-Blatt.

37. Stück.

Sonnabends, den 10. September 1836. XXIV. Jahrg.

Sonntagsschul-Feierlichkeit.

Am 4. Septbr. d. J. wurden in einer öffentlichen Versammlung der Zöglinge hiesiger Sonntags- und Gewerbschule und zahlreicher Gönner und Freunde derselben die vom hohen Ministerium des Innern ausgesetzten Medaillen, als Prämien für die ausgezeichnetsten Schüler, durch Herrn Amtshauptmann von Wolf ausgehändigt, und zwar eine silberne an den Drechslergesellen Moritz Windisch und eine bronzene für den Tuchmachergesellen (jetzigen Bürger und Meister) Traugott Werner; eine gleiche silberne für den Glasergesellen Eduard Bergner, jetzt Meister in Neustadt a. d. Orla, und eine bronzene für den auf der Wanderschaft befindlichen Kupferschmiedegesellen Gtlieb. Seyffarth, wird denselben an ihrem jetzigen Aufenthaltsorte von dortigen Behörden übergeben werden. Vom Herrn Amtshauptmann wurde dann noch der allergnädigste Befehl Sr. Maj. des Königs bekannt gemacht, daß künftig aller drei Jahre gleiche Prämienvertheilungen an die, zugleich in sittlicher Hinsicht ausgezeichneten, besten Sonntagsschüler im Zeichnen, in der Mathematik und in der Physik erfolgen werden, und zugleich die Ermahnung an die hiesigen Lehrherrn und Meister hinzugefügt, ihre Gesellen und Lehrlinge zum fleißigen Schulbesuch anzuhalten. Rentamtmann Preusker übergab darauf, im Namen des Schulvorstandes, dem Sattlergesellen Karl Friedrich Heinicke die ihm schon bei der Schulprüfung am 29. März d. J. zugesicherte silberne Medaille, und theilte einige Nachrichten über den jetzigen Bestand der Schüler mit. Herr Rector Weiner schloß diese Feierlichkeit mit einer, die Schüler zur nöthigen Benutzung der wohlthätigen Anstalt ermunternden Rede.

Vermischtes.

Seit kurzem ist in Mannheim die neue Dampfmühle in vollem Gange. In 14 Stunden werden damit 120 Malter Früchte zu Mehl verarbeitet.

Das neue Korn, das auf den Mainzer Kornmarkt gebracht wurde, fand man sehr mehlreich. Der Weinstock hat sich außerordentlich vortheilhaft gestaltet.

Man baut jetzt Getreide, von dem Menschen und Vieh zugleich leben können. Das Mittel ist dies: man säet das Getreide (Waizen, Korn, Gerste und Hafer) nicht im Frühjahr oder Herbst, sondern in der heißesten Jahreszeit, im Juni oder Juli; die aufgegangene Saat wird während des Herbstes zwei Mal abgemäht, was das üppigste Futter gibt. Im nächsten Jahre aber erhält man von dem Getreide eine durchaus volle und ergiebige Aernte. — Die Sache ist von einem französischen Landwirth erfunden, in der französischen Akademie untersucht und von dem Major Renner in Polting durch sehr günstige Versuche erprobt worden.

Die in Frankreich lebende Gräfin Ivandorf wurde neulich von einem Mopse, den sie sehr liebte, gebissen, fuhr aber fort, den Hund zu pflegen, hielt ihn bis zum letzten Augenblick auf ihrem Schooß, und zürnte sogar ihrem Neffen, der sich eine Bißwunde am Arm ausbrennen ließ. Bald wurde sie das Opfer ihrer Unvorsichtigkeit; die Hundswuth brach so heftig bei ihr aus, daß sie starb, ehe noch Aerzte herbeigerufen werden konnten.

Ein Professor Lundt in Christiania las vor Kurzem im Bett bei Licht, schlief darüber ein und nach einigen Stunden war weder der Mann noch das Haus mehr vorhanden.

Wieder eine neue Art Wagen soll erfunden

SLUB Wir führen Wissen. Karl-Preusker-Bücherei Großenhain

worden seyn. Der Erfinder ist ein Herr Schmidtbauer in Straubing. Sein Wagen soll so schnell wie ein Dampfwagen gehen, und nur durch einige Maß Wasser und ein Maß Oel getrieben werden. Die Engländer, heißt es, hätten dem Erfinder schon 200,000 Gulden für sein Geheimniß geboten.

Der Hauptfabrikant der Stahlfedern in London hat 250 Arbeiter und braucht jährlich mehr als 300 Tonnen Blattstahl; jede Tonne aber liefert 120,000 Dutzend Federn.

Die große Auction in London ist vorüber; der Backenzahn des Kaisers Napoleon ist für 7 Guineen (ungefähr 77 Gulden), das Instrument, womit er ausgebrochen wurde, für 3 Guineen, eine Harlocke Napoleons unter Glas für 2½ und ein Billet von fünf Zeilen von Napoleons Hand für 11 Guineen verkauft worden.

Wie würden sich unsere Großmütter freuen, wenn sie jetzt ihre Urenkelinnen wieder in langen Manchetten sähen! Es fehlen nur noch die Stöckchenschuhe, der Puder und die Reifröcke, und die Großmutter wäre fertig.

Kirchliche Nachrichten.

Am 15. Sonnt. nach Trinit. Frühpredigt: Herr Pfarrer Schmalz aus Coselitz, über Ps. 27, 13. Nachmittagspredigt: Hr. Archidiac. M. Geudtner. Mittwochs, den 14. Septbr., Wochen-Communion; die Predigt hält Herr Diac. Oehme.

Verstorbene: Aug. 16) Joh. Fr. Christ., Joh. Heinrich Beyers, Bg. u. Tuchmchrs. allh., ehel. Tochter, alt 5 J. 4 M. 1 W. 6 T. Gehirnentzündung — 16) Karl Wilhelm, Joh. Gttob. Bielacks, Bürgers und Handelsmanns allh., ehel. Sohn, alt 1 J. 9 M. 3 W. 6 T. Scharlachfriesel — 16) Frau Hanna Rosina Hempelin, geb. Grundmann, weil. J. Benj. Hempels, gewes. Ephoralboten allh., hinterl. Witwe, alt 70 J. 4 M. weniger 1 Tag. Altersschwäche — 16) Herr Friedrich August Schröter, gewes. K. S. Kreis-Steuer-Revisor wie auch Stadt- und Amts-Steuer-Einnehmer allh., alt 71 J. 3 M. weniger 1 T. Schlagfluß. — 20) Johann George Naumann, gewes. Pachtgärtner allh., alt 64 J. 9 M. Schlagfluß. — 20) Karl Gottfried Wilhelm Schlegel juv. und gewes. Fleischhauer-Lehrling, Mstr. K. Gottheif Heinr. Schlegels, Bgrs. und Fleischhauers allh., ehel. Sohn alt 14 J. 8 M. 2 W. 6 T. Unterleibskrankheit — 20) Johann Gottlob Ziller, gewes. Bauer in Adelsdorf, alt 52 J. 2 M. 1 W. 3 T. Blutsturz — 21) Hr. Christian Gotthelf Müller, gew. Bgr. und Schänkwirthschafts-Besitzer allh., alt 58 J. 7 M. 3 W. Leberkrankheit. — 22) Heinrich Ernst, Joh. Fr. Laubustins, Kattundrucker allhier, ehel. Sohn, alt 3 M. 5 T. Krämpfe. August 26) Adolph Friedrich, Meister Adam Friedrich Grubers, Bürgers und Tuchmacher allhier ehelich einziger Sohn, alt 3 J. 3 M. 1 W. 6 T. Erbrechen. — 29) Juliana Auguste Ernestine, Joh. Heinrich Beyers, Bg. u. Tuchmachers allh. ehel. Tochter, alt 8 M. 6 T. Krämpfe. — 31) Joh. Eleonore, Friedrich Lebrecht Naumanns, Kunst- und Steindruckers in Königswarda bei Bautzen, ehel. Tochter, alt 7 M. Krämpfe. Septbr. 1) Karl Moritz, Johann Karl Friedrich Stieflers, Einw. u. Fabrikant allh., ehel. Sohn, alt 8 M. 1 W. 2 T. Schwämmchen

---

Intelligenzen.

Bekanntmachung.

(½) Von dem unterzeichneten Stadtgericht sollen künftigen

22sten September 1836

Vormittags um 11 Uhr folgende zu einem Nachlasse gehörende Mobilien, als:

1. ein Hut und eine Halsbinde,
2. ein Paar blaue Tuchhosen,
3. ein Paar graue Zeughosen,
4. eine neue Weste,
5. ein grüner Tuch-Oberrock,
6. zwei weiße Vorhemdchen,
7. eine Mappe mit Makulatur,
8. eine Pappschachtel mit verschiedenen zum Zeichnen gehörigen Utensilien,
9. ein Rasirmesser mit Futteral und eiserner Siegelring,

an Stadtgerichtsstelle hierselbst gegen sofortige baare Bezahlung in preuß. Courant an den Meistbietenden versteigert werden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Das Stadtgericht zu Hayn, am 3. September 1836.

Stübner

6 T. Unterleibskrankheit —
b Ziller, gewf. Bauer in
F. 2 M. 1 W. 5 T. Blut
ristian Gotthelf Müller, gwf
irthschafts-Besitzer allh., al
Leberkrankheit. — 22) Hein
Laubustins, Kattundrucker
, alt 3 M. 5 T. Krämpfe
Friedrich, Meister Adam
Bürgers und Tuchmacher
r Sohn, alt 3 J. 3 M
n. — 29) Juliana Auguf
nrich Beyers, Bg. u. Tuc
Tochter, alt 8 M. 6 T
oh. Eleonore, Friedrich Leb
Kunst- und Steindruckers i
autzen, ehel. Tochter, alt
r. 1) Karl Moritz, Johan
flers, Einw. u. Fabrikan
M. 1 W. 2 T. Schwämmche

lligenzen.

ntmachung.

nterzeichneten Stadtgerich

eptember 1836
1 Uhr folgende zu ein
Mobilien, als:
eine Halsbinde,
e Tuchhosen,
e Zeughosen,
te,
ch-Oberrock,
orhemdchen,
nit Makulatur,
chtel mit verschiedenen z
gen Utensilien,
er mit Futteral und
ring,
lle hierselbst gegen sofort
n preuß. Courant an
keigert werden, was h
cht wird.
t zu Hayn, am 3. S

Stübner

Und nunigen nichtwissenden Personen von mir, nicht von mir
neue Lehren und Meinungen gehalten, so wie Zusammenkünfte, so
beschrieben und sonstige Behauptungen, so mir
dass, jedoch zumal in späterer Zeit nicht mehr in Hinsicht
der verschiedenen Unterweisung erwiesen wurde, weil sich die
jüngeren Leute nicht genau darüber aussprechen wollten, nicht
selten so fleißig an den Stunden Theil genommen hat
wie, und bei meiner Prüfung gut bestanden zu können.
Um diese muss zu Theil und Ehre angeführen, würden
zugleich mit den Confirmanden, Lösch angeschaffte Bücher
anbüßen an die aufgegriffenen, und Pfeifen verkauft; das
gard sind manche nicht selten böse Glück, indem mich
anderen sich überzeugen glaubten. Um sie nun beim Ge
den zu erhalten, müssten immer auf geschickte andere
Pfeifen bedacht, wenn auf der Ursprung an Werth bekommen,
wozu ich sehr, Fürstlich alte Goldbuinsen" wählte, die von mir
mein gütigen Freunde, Pfeifenbauer Reimann in Löbau, in
Partiepreis zu 1gGr. erlangt wurden und von welchen zur
Belohnung junger Leute sehr gut verschaffen, kleinen
Pfeifen ist gewöhnlich auf Empfehlung den aufbewahrenden
Pfeifen auf den Weg mitgab, wenn sie sich zum Ab-
gange bei mir meldeten, was eigentlich von allen ge-
schehen sollte, aber nie von den wenigsten erfolgte.
Gespendet erhielten die einigemal für wenigsten Fro-
bezeich,

Anzeichnungen Preisen der Minister und der Frauen mit
silbernen silbernen und bronzenen Medaillen und Ehren-
diplomen der Anerkennung, weil wieder Schüler die
Empfänger solcher Auszeichnungen mit Fleiß benutzt
gleichen; dieserhalb und weil es höchst schwierig war,
von unseren geschickten und fleißigen Schülern nie
nie genau, wie sie gelobt war, zu einer solchen Auszeich-
nung zu verhelfen; weil ferner der Wunsch die Eitelkeit
zu fördern erregt und wegen öffentlicher Absonderung
wurde bei uns, sowie bei fast allen anderen Turntag-
schulen, der Ausschluß von dieselben untersagt war
dann nicht, der oft etwas erhitzten Phantasie von Ab-
solution selbst von dieser an sich gutgemeinten Maß-
regel später abkam, die für solche geringe Leistungen
viel zu hoch und glänzend war. Es blieb unter solch
an Verhältnissen nie praktisch zu thun übrig; mit
wurde die Anerkennung zum Lohne der Turntag-
schule müßte gesetzlich angeordnet werden, war es
sich schon viel Hindernisse setzte, auch bei gewissenhaften
Antrage von unseren nebenwärtigen Turntagsschul-
vorständen (zuletzt im Dezember 1845) nicht die
Genehmigung der Landstände und selbst nicht die der
Regierung erhielt, ohne daß der Vorgeschlagene Unterricht
gleichsam als ein angewiesenes Geschäft zu betrach-

ten,

142.

Stundenplan

der hiesigen Sonntags- und Gewerbschule,
vom 19. Juni bis Michaelis 1836.

Sonntags 12 bis 1 Uhr (eine Schüler-Abtheilung): Schreibübungen für Weniggeübte; (die andere): Anfangsgründe der Meßkunst, der Geo- und Stereometrie;
— Nachmittags 2 bis 4 Uhr Zeichnen;
Montags halb 8 — halb 9 Uhr: Deutsche Stylübungen in Hinsicht gewerblichen Bedarfs.
— halb 9 bis halb 10 Uhr (eine Abtheilung): niederes Rechnen; (die andere): höheres Rechnen;
Freitags halb 8 bis halb 9 Uhr: Vaterlandskunde; halb 9 — halb 10 Uhr: Schönschreiben.

Gesellen und Lehrlinge, welche Antheil zu nehmen wünschen, haben sich beim Rentamtmann Preusker zu melden; insbesondere werden die, welche Kenntniß des höhern Rechnens und der Meßkunst bedürfen, auf den jetzt beginnenden Unterricht in beiden aufmerksam gemacht. Durch mehrere vom hohen Ministerium des Innern erhaltene Apparate läßt sich der Unterricht in Letzterer von nun an mehr verdeutlichen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Herrn Förster in Strehla.
Lichtensee, den 17. Juni 1836.
Johanna Sophia, verwitw. Kaube

Brauerei- und Brennerei-Verpachtu

(⅓) Auf dem Ritterguthe Hermßdorf
Ruhland ist die Brauerei und eine g
neu eingerichtete Dampf-Brennerei u
billigen Bedingungen von Michaelis di
Jahres an zu verpachten; nähere Auskt
gibt der dasige Oekonomie-Inspector.

---

(4) Ein Halb-Hufengut mit Niederle
platz und sonstigem Zubehör, an der Elbe
sofort aus freier Hand zu verkaufen in Nie
lommatzsch bei Straß

Die approbirten Nachtlichter des Un
zeichneten sind von vorzüglichster Güte,
sowohl ihrer Sparsamkeit, als der Reinl

---

senten und Gläubiger, welche über die Annal

kann, bei dem sich Jeder einfinden kann, wann es beliebt; — es nämlich Jedem zu überlassen, ob er sich fleißig einfinden und dadurch seine Fortbildung befördern wolle, oder nicht. Zu diesen letzten Zwecken kann ich endlich noch folgende Vorschläge, Wünsche und Bitten, die Versammlungen betreffend, nicht unterdrücken; Gestatten sie jedoch Ihnen, über unfolgsame und unpünktliche Besucher zu klagen, so würden diese ohne Abhülfe nicht bleiben.

Allerdings dürfte es die Besucher nicht wenig durch Herausgabe eines Verzeichnisses zur Benutzung der Vereinsbibliothek, sondern auch dadurch von Zeit zu Zeit zu erinnern, daß es ganz einen billigen Beweis ihrer Anerkennlichkeit für Unterhaltung, wenn es in einem Vereine Gegenstände zu sehen gibt, so z. B. die physikalischen Experimente, die Mineralien, Pflanzen und so Aehnliches.

Allen selbe Versammlungen sind wenn die Einrichtung einer Korrespondenz zum Vereine im Wochenblatte annehmlich, weil dadurch sonst ins Allgemeine gehende, nicht nöthig für diese Zeit neue Gegenstände einzelne oder Zufälliges aufgenommen würden. Diese Korrespondenz dürften beiläufig Folgendes enthalten.

Die Naturerscheinungen, denen praktische Nützen sich bald anreihen, z. B. Thierbeschreibung, auch Pflanzen, zumal ohne

aber die Kinder im Zeichnen, würden fleißig und fleißig be-
sucht, wie gelang es, besonders gewalten Zeichnungen zur Verbin-
ung Kunstausbildung bis zum Jahre 1840 eingeführt, wenn
die Richtung solchen jedoch nicht mehr stattfand. Zur Geometrie
fanden sich oft nur mit Mühe 4 bis 6 Schüler und das mühsa-
me wurde mit Mühe 4 bis 6 Schüler und das mühsa-
me mit vergeblichen, weil nur wenige diese Bedingung
ein Zeichnen Talent der Mühe und Fleiß gewährt
wurde. Die Abneigung, daß der Besuch der Mathematik
nicht so oft zu versäumen und sich der Handwerker darüber mehr
seinen Kinder zu unterhalten anderweitig, anderseits mit in
Jahren 1840 auf neue Kinder zur Einübung nützlicher fröhli-
ne Lieder zusetzen, anstatt der Lieder Klänge übernehmen,
später, nach Gründung der Liedertafel durch Einführung der Lie-
der Lehrer.

Man wird auf Vorstehendes ersehen, daß es immer
besser nötig war, meine Aufmerksamkeit der Schule und
den mannichfachen Gegenständen für dieselbe zuzuwenden und
äußere den so zahlreichen Geschäftsangelegenheiten, Liebhabereien,
Eingaben und andauernd Schreiben auf die Anmeldung der
Schüler bei mir, die Aufbewahrung der Schreibmaterialien
zum Schulbesuch ꝛc. so manche Zeit in Anspruch nahm, aber
so war die Aufmunterung und Lernbegierde.

Für unbemittelte Personen, wie für Waisen- und öffentliche
Aufgaben, wurde ebenso wie bei andern von mir ge-
leistet

Großenhayner Unterhaltungs- und Intelligenz-Blatt.

14. Stück. XXIV. Jahrg.

Sonnabends, den 2. April 1836.

Nachricht

von der hiesigen Sonntags- und Gewerbe-Schule.

Bei der am 20sten März d. J. veranstalteten Prüfung der Schüler dieser Anstalt wurde einleitungsweise von dem Endesgenannten über den Bestand der Schule Nachricht gegeben, wornach im letzten Halbjahr 70 Gesellen und Lehrlinge den Unterricht im Kopf- und Tafelrechnen genossen, und zwar in deutscher Sprache und im Styl, wie nach verschiedenen Abtheilungen (durch Hrn. Lehrer Rösler ertheilt); im Schönschreiben (durch Hrn. Rathscop. Auerbach), in der Vaterlandskunde (durch Herrn Rector Weiner), im Zeichnen (durch Herrn Drache); mehrern Schüler auch in den Anfangsgründen im Schreiben (durch Herrn Lehrer Lochner). In den 6 Jahren des Bestehens der Schule wurde sie von 283 Gesellen, Lehrlingen ꝛc. besucht. Bei Vorlegung der Rechnung wurde zugleich dankbar bemerkt, daß das K. S. hohe Ministerium des Innern der Schule 80 Thaler jährlich Zuschuß bis auf Weiteres gnädigst bewilligte, und außerdem zu einem gleichen von 40 Thalern geneigt ist, wofern Unterricht in den Anfangsgründen der Geometrie und den Natur-Wissenschaften ertheilt wird. Die Prüfungen erfolgten vom Hrn. Rect. Weiner und Hrn. Lehrer Rösler in ihren Lehrfächern; von den übrigen Lehrern wurden Probe-Zeichnungen und -Schriften der Schüler vorgelegt. Herr Superint. Hering beschloß die Feierlichkeit durch Worte des Dankes an die Gönner der Schule und der Ermunterung an die Schüler zu fernerm Fleiße und möglichst unausgesetzten Stunden-Besuch, womit die Vertheilung von Prämien verbunden wurde, und zwar zwei von dem genannten Hohen Ministerium zu erhaltende silberne Medaillen an den Drechsler-Gesellen Windisch und den Sattler-Gesellen Heinicke, so wie Bücher an den Rathscop. Schulze, Uhrmchr.Lehrl. Siegfried, Formstechr.Lehrling Opitz, Tischler-Lehrling Hering, Cop. Hofmann, Tuchm.Lehrling Gebhardt und Seiler-Lehrling Jahn.

Bei dieser Gelegenheit waren zur erleichternden Ansicht in dem Locale der 2ten Classe die kürzlich für die Stadtbibliothek erlangten wissenschaftl. Gegenstände aufgestellt, und zwar die vom K. S. Ober-Bergamt Freiberg erhaltene Sammlung technischer Mineralien (an 300 Exemplaren), eine gleiche vom Herrn Bergamts-Auditor Perl (gegen 200 Stück), ein aus mehr als 1000 getrockneten Pflanzen bestehendes Herbarium vom Hrn. Kaufmann Sicker junior, ein für die Schule erkaufter stereometrischer und ein mechanischer Apparat u. dergl. m. Ferner erlangte die Bibliothek seit Kurzem wiederum zahlreiche schätzbare Bücher und Muster-Zeichnungen, theils als Geschenke, z. B. von dem hohen Ministerium des Innern, den hiesigen Stadtraths-Mitgliedern, dem Gewerbverein, einem Bücher-Lesezirkel und den hiesigen Herren: D. Reiniger, D. Schütze, S. Weinberger, A.Mauermstr. Müller, dem Endesgenannten, von Hrn. L. Kammer. v. Tilly in Dresden, Baurath, D. Vorherr in München, Buchhändler Wagner in Dresden und Weinedel in Leipzig und Andern; theils durch Kauf von der Sonntags-Schul- und der Bibliothek-Kasse (darunter z. B. Göthe's Werke in 55 Bändchen, Bauer's Lebensgemälde berühmter Personen in 7 Bd. u. and. m. Die Bibliothek wurde von den Schülern obiger Schule, wie mehrern von den Lehrern ausgewählten Schülern der obern Stadtschul-Classen, aber auch von Bürgern und andern hies. Einw. so benutzt, daß die Zahl der ausgeliehenen Bände im vor. Jahr

gegen 900 betrug. Eine noch häufigere Benutzung, zumal von den Erwachsenen, ist bei größerer Bekanntschaft des Publikums mit den reichen Schätzen der Bibliothek erst nach Verbreitung eines vollständigen Catalogs zu erwarten, dessen Druck künftig möglich werden wird mittelst bereits von mehrern Gönnern der Stadtbibliothek bei obiger Prüfung unterzeichneten, von andern noch zu hoffenden, wenn auch geringen Geldbeiträgen zu jenem Zwecke, wie zur Vervollständigung der Bibliothek an Repositorien und Büchern.

Die Anmeldung neu eintretender Schüler erfolgt bei dem Unterzeichneten in den beiden Wochen vor und nach Ostern; besonders haben Gesellen und Lehrlinge, welche künftig die Stunden über die Anfangsgründe der für so zahlreiche Gewerbe unentbehrlichen Geometrie und Naturkunde besuchen wollen, jetzt an dem Unterrichte im höhern Rechnen und in Stylübungen Antheil zu nehmen, weil dieser stets jenen Gegenständen vorangehen muß.

Hayn, am 22. März 1836.

Rentamtmann Preusker.

Vermischtes.

Schlesische und sächsische Schafe werden gesucht. In Odessa hat sich nämlich eine Gesellschaft gebildet, die eine große Schafzüchterei anlegen will; es sollen 800,000 Rubel zusammengeschossen, aus Schlesien und Sachsen 6 — 7,000 Merinos von der feinsten Race geholt und zugleich erfahrne Schafzüchter aus Deutschland angeworben werden.

Kartoffeln 14 Tage früher wachsend zu machen, stecke man sie nicht so aus, wie sie aus dem Keller kommen, sondern lasse sie vor dem Ausstecken auf einem Boden oder in einer mäßig warmen Kammer welk werden; sie wachsen dann schneller aus, und sind andern Kartoffeln um 14 Tage voraus, was hinsichtlich des Ertrags der Aernte oft von großer Wichtigkeit ist. Dieses Mittel wird in der Gegend von Nürnberg häufig angewandt.

In der Gegend von Algier sind seit 3 Monaten über 2,000 Einwanderer eingetroffen, und mehre hundert europäische Pflüge durchfurchen jetzt friedlich die fruchtbare, aber noch unbebaute Ebene. — Die civilisirten Franzosen sind so menschlich, daß sie ihre Hände von Blut und Brand rein halten und den Krieg von ihren maurischen Hülfstruppen führen lassen, die kürzlich wieder 10 feindliche Dörfer niedergebrannt und gegen 2,000 [illegible] Ochsen und Kühe geraubt haben.

Auf dem Hammergute Tschirndorf in Schl[illegible] (Saganer Kreis) schnitt in der Nacht zum [illegible] d. M. der Sohn des Hochofen-Meisters eine [illegible] ihm geschwängerten Weibsperson den Hals [illegible] und tödete sich alsdann selbst, indem er [illegible] Kopf unter den großen von Wasser getrie[illegible] Hammer legte.

Aus Portugal werden entsetzliche Beispiel[illegible] Pöbelwuth berichtet. In Almehrim wurden [illegible] Soldaten, der ein Krucifix mit Koth ber[illegible] hatte, von dem Pöbel die Hände abgehauen [illegible] Villaviciosa wurde bei einem Tumulte einem [illegible] der Arm abgehauen, und während er ins [illegible] gebracht wurde, schlugen ihn seine Peinige[illegible] fortwährend mit dem abgehauenen Arm. [illegible] deutscher General, Schwalbach, der in Al[illegible] kommandirt, schlug Exportirung nach Afrika

---

Kirchliche Nachrichten.

Am ersten Oster-Feiertage: Frühpredigt: Herr [illegible] Hering, über Apostelgesch. 2, 22 — 24.
Nachmittagspredigt: Hr. Archidiaconus M. Geu[illegible]
Am zweiten Oster-Feiertage: Frühpredigt: Herr [illegible] Hering, über Apostelgesch. 3, 13 — 15.
Nachmittagspredigt: Hr. Diaconus Oehme.
Metten: Anfang 6 Uhr.

NB. Der Früh-Gottesdienst nimmt von [illegible] um 8 Uhr seinen Anfang.

Verstorbene: März 27) Mstr. Joh. Chris[illegible] mar, gew. Bg. und Lohgerber allh., ein Witw[illegible] 60 J. 6 M. 2 T. Entkräftung. — 29) Julian[illegible] Schauerin, Julianen Friederiken Krügerin allh. [illegible] Tochter, alt 1 J. 3 W. 4 T. Stickfluß.

Bekanntmachung.

Nachdem der zeitherige Stockmeister [illegible] abgegangen ist und an dessen Stelle d[illegible] herige Rathsdiener Hönicke, an Hö[illegible] Stelle aber der bisherige Armenvoigt [illegible] und an des letztern Stelle der ang[illegible] Bürger und Seilermeister Gottfried Tr[illegible] Müller in Pflicht genommen worden [illegible] wird solches andurch bekannt gemacht.

Hayn, am 30sten März 1836.

Der Stadtrath daselbst.
Karl Moritz Hofma[illegible]
Bürgermeister.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

nnt und gegen 2,000 T
geraubt haben.
ergute Tschirndorf in Schl
hnitt in der Nacht zum
es Hochofen-Meisters eine
n Weibsperson den Hals
sdann selbst, indem er
roßen von Wasser getrie

werden entsetzliche Beispiel
. In Almehrim wurden
n Krucifix mit Koth ber
öbel die Hände abgehauen
bei einem Tumulte einem N
n, und während er ins
chlugen ihn seine Peinige
dem abgehauenen Arm.
, Schwalbach, der in Al
g Exportirung nach Afrika

liche Nachrichten.
eiertage: Frühpredigt: Herr
ostelgesch. 2, 22 — 24.
: Hr. Archidiaconus M. Geu
Feiertage: Frühpredigt: Her
ostelgesch. 3, 13 — 15.
: Hr. Diaconus Oehme.
Uhr.
Gottesdienst nimmt von
Anfang.
März 27) Mstr. Joh. Christ
d Lohgerber allh., ein Witw
Entkräftung. — 29) Julian
n Friederiken Krügerin allh.
3 W. 4 T. Stickfluß.

nntmachung.
zeitherige Stockmeister
und an dessen Stelle de
ner Hönicke, an Hö
bisherige Armenvoigt
etztern Stelle der ang
eitermeister Gottfried Tr
sicht genommen worden
durch bekannt gemacht.
Osten März 1836.
tadtrath daselbst.
Karl Moritz Hofma
Bürgermeister.

[illegible] Anstellung [illegible] und die nöthigen [illegible] Abschriften durch [illegible] Kunstverständige [illegible] dürfte [illegible] Gefälligkeit [illegible] Anzeige [illegible] möglich genauen [illegible] Alle selbst [illegible] ohne [illegible] Anzeige [illegible] Bedarf [illegible] schriftlich [illegible] müssten.

Der Taxe [illegible] Meistgebot [illegible] Zimmer [illegible] Zuschlag [illegible] 80 Thl., welches [illegible] 100 Thl. erhöht [illegible] gemacht, genommen [illegible] so [illegible] ergeht [illegible] Alle [illegible] Gläubiger, [illegible] Zinsforderungshaber, [illegible] Lagen [illegible] sonstige [illegible] Lehnmittel [illegible] angesprochen [illegible] werden, [illegible] so z. B. [illegible] auf [illegible] technische, [illegible] maschinische [illegible] und [illegible] physikalische [illegible] Instrumente. [illegible] Die Eröffnung [illegible] der [illegible] technischen [illegible] Maschinen-Sammlung, [illegible] einer [illegible] Sammlung [illegible] von [illegible] Instrumenten [illegible] und [illegible] Drathzeichnungen [illegible] ist [illegible] schon [illegible] getroffen.

Dabei [illegible] es [illegible] wegen [illegible] der [illegible] Ausschreibung [illegible] noch [illegible] folgendes [illegible] Allgemeine [illegible] und [illegible] Besondere [illegible] bemerkt.

Allgemein [illegible] es, [illegible] daß [illegible] jeder [illegible] Bieter [illegible] eine [illegible] Caution [illegible] von [illegible] 100 Thl. [illegible] in [illegible] Pfandbriefen [illegible] oder [illegible] Staatspapieren [illegible] zu [illegible] deponiren [illegible] habe, [illegible] welche [illegible] nach [illegible] Befinden [illegible] der [illegible] Umstände [illegible] auch [illegible] höher [illegible] gestellt [illegible] werden [illegible] kann, [illegible] so [illegible] wie [illegible] auch [illegible] Jeder [illegible] sich [illegible] über [illegible] seine [illegible] Qualification [illegible] zu [illegible] legitimiren [illegible] habe, [illegible] und [illegible] daß [illegible] Alle [illegible] Diejenigen, [illegible] welche [illegible] sich [illegible] nicht [illegible] gehörig [illegible] legitimiren [illegible] können, [illegible] von [illegible] der [illegible] Licitation [illegible] ausgeschlossen [illegible] werden [illegible] sollen.

(Näheres darüber: Hausfreund I. 163. Jugendbildung II. 43.)

Insbesondere [illegible] es, [illegible] daß [illegible] Jeder [illegible] sich [illegible] über [illegible] die [illegible] technische [illegible] Qualification [illegible] zu [illegible] Uebernehmung [illegible] der [illegible] Arbeiten [illegible] mit [illegible] Gewißheit [illegible] bestimmen, [illegible] und [illegible] das [illegible] Gewünschte [illegible] deutlich [illegible] zur [illegible] Ausschreibung [illegible] zu [illegible] bringen [illegible] habe, [illegible] so [illegible] genau [illegible] thunlich [illegible] Größe [illegible] von [illegible] Gebäuden, [illegible] Zahl [illegible] der [illegible] Pferde [illegible] und [illegible] Hände [illegible] genannt [illegible] und [illegible] verlangt [illegible] werden [illegible] kann, [illegible] und [illegible] die [illegible] Thunlichkeit [illegible] der [illegible] gewünschten [illegible] Anordnung [illegible] geprüft [illegible] werden [illegible] könne, [illegible] und [illegible] die [illegible] Visirer [illegible] besonders [illegible] anweise.

Insbesondere [illegible] gelte [illegible] es, [illegible] baldigste [illegible] und [illegible] unentgeldliche [illegible] Visirung [illegible] zur [illegible] Lectüre [illegible] für [illegible] die [illegible] Inventarisirung [illegible] und [illegible] zwar [illegible] möglichst [illegible] billig [illegible] und [illegible] Civilversorgungsgehalt [illegible] zu [illegible] verabfolgenden [illegible] Preisen

zu

zu verwenden, welches zugleich die zu dieser Ausstellung mit bestimmte Handbibliothek eines wissenschaftlichen Lesezirkels enthält. Dass die Lesegesellschaft mit in den neuen Lokalen ihren Anfang nehmen, war ebenfalls ein erfreuliches Ereigniss. Die Zahl der Lesenden betrug Ende Einigen über 100, und so z. B. Leute 1844: 124, als 29 Gesellen, 91 Lehrlinge, 4 Lehrlinge; seit der Gründung der Lesegesellschaft Beitritt genommen: 2 Meister, 169 Gesellen, 556 Lehrlinge, 35 Lehrlinge, Schreiber etc., zusammen also 762.

Die Bibliothek wird jeden Sonntag von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags geöffnet, für den Meisterlichen bestimmten Ausschusse besteht über die gesammte Lesegesellschaft. Verwaltung. Dabei war die vorgeschlagene Erweiterung über die Schulräume an die Lesegesellschaft und deren Lehrung Statt der sonntägigen Stunde, wobei ist als Lesestunde gemeinschaftlich und schon vorgeschlagene Lesebuch mit vorgelesen, entweder zu, letzterer Zwang vorgeschlagen, oder ob als eine zur Lehrlinge Erziehung beitragende Lesebuch für seine Fortbildung benutzen jüngere Wissen zu betrachten gleichsam eine gröbere Lesegesellschaft.

Das ist bei allen solchen Lehrlingen diese Art Wissenschaften zur Statt bereitwillig gewährten Unterstützung vorlagen und sie möglichst selten mit Ausgaben zu belasten, wird vermieden und ganz kurz ist — bis auf den Lesesaal Unterricht — Alles auf meinem Grundstück,

Lese

um zugleich Einblick in unsere Thätigkeit gehen zu können.

Auch in dem hier besprochenen Zeitraum wurden, wie schon
an, <u>Fortbildungsschulen</u> wie die Künste der hiesigen
<u>gegründet</u>, so z. B. in Oberlungwitz, wo sich mit Vorliegen Hoch
und Grumbach jährlich freiwillig eingeschriebene Tuch- Schmied Lehrl
Deutsch und Zirka 1839 zeigt und welche Schmied, wegen
Feuergefährlichkeit solcher überhaupt, wie sehr empfohlen, so dass
ist später auf solche Hinweisen für Pflicht sollte

Eine im Jahre 1841 von mir gegründete <u>Fortbildungsschule</u>
<u>Schule für Lehrlinge und Expedienten</u>, um welche sich Abtheil
Schmied und Landwirt Lehrer, durch Unterweisung
im Rechnen und andern benöthigten Kenntnissen sehr ver-
dient machten, die jedoch leider nur einige Jahre bestand,
soll im nächsten Hefte in Verbindung mit dem Kündig-
ung Verein in Lüdigen geschildert werden.

C. Die Fortführung des Gewerbvereins,

bei welchem ich immer wieder zum Vorsteher gewählt wur-
de, war, befolgte auf diesen geschilderten Art und Ver-
lauf (Entbehrungen mancherlei Mühen) unterstützte mich
dabei wie früher, zumal bei dem Fest im Januar zu ver-
anstaltend

vorhandenen Plänen in Hinsicht der in den Versammlungen
vorzunehmenden Verhandlungen. Als Mitglieder der fünf
von Zeit sind, nämlich Müllner, Kämpfigmann Töpelmann,
Rittergutsbesitzer Gebauhr, Dr. Heintz und Dr. Hesse zu nen-
nen, welche nun schon zum vorbereitenden Plane für
die Versammlungen, die dazu nöthigen Vorschriften pp. über-
geben würden, sobald sie dieses nun zu dirigiren hatten.
Müller unterzog sich überdies sowohl während der Debatten
als auch eigentlich der Protokollführung und Aufsetzung der Ge-
fangenen des Protokolls, zu dem ihm sowohl während die
Journale und andere Vorschriften vorhanden sind, welchen die-
selben eingehändigt waren, wie denn überhaupt, so daß wir
also Statt die ersten Einsicht in alles Verhandlungen
unblieb und mithin zugleich eine, schon bei Einrichtung der
von mir geleiteten Collectoir-Vorschau Personalbezirksbuch und
Liste gehabte Bemühung, welche die damit verbundene
Mühe wohl überwog. *)

Also folio Bogen ⏄ siehe 8. Mitte folg Seite

*) Da ich meinem Vorsatze an nächstfolgenden Versammlungen,
zumal die nähere bekannt waren, zur Vollständigkeit Statt gaben
einiges Personalien beizufügen suchte, so wurden sie nicht
selten in den Protokollen derselben abgedruckt, so z. B.
in dem bei Hammitzsch Versuch v. J. 1837, wenn Anmerkungen
in denselben Person. Auf wird ein Rückblick unter der Rub.

Vorschrift:
siehe folg. Seite oben
f.

Notenfortsetzung

♀ Schrift: „Der Gemeindebaumeister und seine Gehilfen," im Anzeiger der Gemeindeblätter 1837 Nro. 318 32 (Darin eine falsche Rücksichtigung zu billiger Rücksichtnahme und fürsorgender Rücksichtnahme mögen) abgedruckt. Es war aber nicht gelungen, gefiel mir nicht und würde auch von Anderen wenig ~~nicht~~ verwöhnt; ich war ein bürgerlicher Werkmeister, nicht von seinem Gehilfen bevormundet, mein eigener Vorgesetzter Rücksichtnahme

♃ Text Wenn hätte wohl verwerten können, daß die Lücken die so günstige Gelegenheit zur Fortbildung möglichst benützen würden, daß war die nicht der Fall und die Versammlungen würden oft sehr schwach besucht. Es fand nicht nur in der Gehilfen, sondern auch lag auch in der Natur der Sache, daß die nicht gelernten Mitglieder an den Versammlungen mit Freuden Antheil nahmen und waren nicht selbst Vorträge hatten, wenigstens einen vorbereiteten Gegenstand zur Sprache bringen sollten und den Vorsitzenden Stoff zu einzuleitenden Verhandlungen vorzubereiten; das sind gehabt haben nun. Es ging nicht so fort, wie die Verhältnisse bereits heute in S. 78 geschildert waren, und den Leitern des Vereins lag es nicht auf den Schultern für allen Vorträgen besorgt zu sein. Da die übrigen Vorsitzen nicht so gleichgültig dabei blieben und sich auf die von mir und Mitglieder vorbereiteten Gegenstände vorbereiten, so lag es auf der Hand, daß der Verein nicht eigentlich nur von und für vorgeschritten war und, wenn wir uns nicht

der Selbst

Innerhalb mit so viel Liebe und Treue angenommen hätten, so längst hinzugezogen wären. Zugegeben, daß auch einige andere Mitglieder zunächst einen selbst vorbereitenden Vortrag hielten oder sonstige Gegenstände zur Sprache brächten, so wäre dies nur viel zu geringe Autorerhöhung. Wenn sich nun einige Tage vor der Versammlung wieder durch auf unsere Tagesordnung Gestellt von einzelnen Mitgliedern zugesagte Vorträge und Vorzeigung von Examinanten, was durch von Zeitmangel für uns bereits an mich hingegangen und dem Gemeinschaftlich gestellte Briefe und Druckschriften von gleichen Anzeigen oder sonstige gemeinschaftliche Gegenstände, genügenden Stoff fand, wie sind sehr gewöhnlich war, so müßten wir irgend Einiges zum Vortrag geeignete mit Zeitschriften aufsuchen und besonders Alles, was sich zu Anknüpfung derselben darbieten, damit die ganze Stunde nur so leidlich ausgefüllt würde. Letzteres fand sich dann oft unerwartet, Zeitungen und Zeitschriften und häufig auch gemeinschaftliche Gegenstände als seine Versammlung vor der letzten Zeit genügend, und den Mitgliedern wenige Stunde wenigst Anregendes darzubieten. In späterer Zeit nahm sich auch Abtheilung Thomas des Vereins mit Liebe und sowohl Treue Leitung des Protokolls, als auch Durchsicht Vorträge und sonstige Ar-

Zunächst die 2te siehe 4te folgende Seite.

vorgingen. *)

*) Die auch eine starken Selbständigen Anregungen Anlaß und Anknüpfung

siehe oben folgende Seite bei 9

Notenfortsetzung

♀ Uebrigens können wir diesen Bemerkungen Genugthuung geben, daß sich, soweit die Akten über unsere Verwaltung und Leitung der Stadtbibliothek, der Lesegesellschaft, der Lesestunden, der Lesegesellschaft und der Lesegesellschaft, der Stadtbibliothek nämlich und in Anwendung gegeben worden.

♃ Text Gewiß ist es wenigen Städten wegen der Vollständigkeit einer Vereinigung aller städtischen Gemeindevereine, deren gegenseitiger Unterstützung und Begünstigung, zu einem Gesammtverein und meine Vorschläge deshalb gerade, soweit daß der Plan in Leipzig und Dresden einen Anklang, wie in Chemnitz seinen Beifall fand, ja nicht einmal der Besprechung und Berathung in dem Dresdner Gemeindeblatte gewürdigt ward, ohne Zweifel, weil der mittelsächsische Chemnitzer Verein seiner selbst Unterstützung bedürfte und unbemerkt die anderen, aufbauenden Vereine nicht begünstigt zu sehen wünschte. Mein Aufsatz war dagegen in Leipzig bei der Sitzung des dasigen Bürger- und Gemeindevereins zur Anfang des Januar 1839 in Anregung gezogen und fand viel Beifall. Man wünschte nur als Vierteljahr des Zentral-Vereins, sodaß dann in Leipzig ein Vierteljahr seinen Sitz habe. Der eine Vorsteher, der Schuldirector Hansschmann, schrieb mir Ende Januar 1839 ein freundschaftliches mitbrüderliches Anerbieten von Mücke. Der Gemeindevorsteher Schuch, ebenfalls Vorsteher des Vereins (später wegen demokratischer Umtriebe

Umtriebe

in der Folge auf andere anständige Weise in heitrer Stimmung zu erhalten.

Durch diese frohe Feier wurde manches dem schnellern Wachsthum unsers Vereins schädliche Vorurtheil beseitiget, manches Herz für das Interesse desselben gewonnen und vielleicht Manchem ein kräftiger Impuls zum Anschlusse an ein so nützliches Institut gegeben.

Nicht minder wichtig und erfreulich war für uns der am 22. July erfolgte Einzug der Gewerbe- und Sonntagsschule in die neuen Schullocale und der damit verbundene Schul-Actus.

Sämmtliche Mitglieder des G. V. verfügten sich Sonntags nach geendigtem Frühgottesdienste in das Weberinnungshaus, in dessen hellem, geräumigen Saale bisher der Unterricht über technische Gegenstände ertheilt worden war, um die hier befindlichen Herren Lehrer mit ihren Scholaren abzuholen und den neuen Lehrsaal einzuweihen. Es formirte sich zu diesem Ende vor gedachtem Hause ein langer Zug, bestehend aus dem Chore der Musiker, dem Gesammtvorstande des G. V., der geordneten Schuldeputation, den sieben bei gedachtem Institute angestellten Lehrern und deren Stellvertretern, den Scholaren und den übrigen Mitgliedern nach der Folge der sieben Deputationen.

Im Schulsaale angelangt wurden zuvörderst die Zöglinge der Gewerbe- und Sonntagsschule an ihren bestimmten Platz gewiesen: ein feierlicher Choralgesang — (Seid stille Sinn und Geist ꝛc) — bereitete die Herzen der geehrten Theilnehmer vor zu der Wichtigkeit dieser Feier; der Director, seinen Vortrag an den Inhalt des unmittelbar vorhergegangenen Gesanges anschließend, sprach im Eingange seiner Rede von der würdigen Feier des Sonntags sowohl überhaupt, als besonders auch in Beziehung auf junge Handwerker, worauf er seinen aufrichtigen Dank, seine frommen Wünsche und seine bescheidenen Bitten in Betreff dieses von ihm begründeten Instituts ausdrückte. Ein feierlicher Gesang von Blasinstrumenten begleitet das Vorlesen der Gesetze für die Gewerbe- und Sonntagsschule und andere musikalische Unterhaltungen, darunter der vierstimmige Männergesang unter Leitung unsers sehr verdienten Hrn Cantors Lehmann besonders gerühmt zu werden verdient, stimmten die Gemüther aller Anwesenden zu hoher, festlicher Freude.

Wenn schon die Herzen Aller, die zugegen waren, durch diese Feier angenehm bewegt wurden, so fühlten sie sich doch auch angenehm überrascht, als sie die hier ausgestellten calligraphischen und orthographischen Arbeiten, die zum Theil ganz gelungenen architectonischen und freien Handzeichnungen der Sonntagsschüler näher betrachteten.

Wohl ist es uns bekannt, daß auch selbst der Kenner bei solchen Gelegenheiten das lobet, was er unter andern Umständen mangelhaft findet; aber so viel glauben wir wohl ohne Schmeichelei behaupten zu können, daß die hier ausgestellten Schriften und Zeichnungen hinsichtlich ihrer Ausführung und der Kürze der Zeit, welche dem Unterrichte gewidmet werden konnte, Lehrern und Schülern alle Ehre machten.

Möge diese Anstalt, die sich jetzt gleichsam noch in ihrem Keime befindet, fröhlich emporwachsen und erblühen, daß sie für die Mit- und Nachwelt edle Früchte trage!

Der Gewerbverein in Großenhayn

hat auch im verflossenen Winterhalbjahre, 1837–1838 seine Thätigkeit möglichst fortzusetzen gesucht. Zwar ist gegen das erste Jahr der Begründung eine Abnahme der Mitglieder-Anzahl erfolgt; allein es sind meist nur solche ausgetreten, welche der Reiz der Neuheit zum Beitritt veranlaßte oder vielleicht gehoffter augenblicklicher Vortheil, den solche Vereine allerdings nicht, nur einen mittelbaren — durch eigene Fortbildung — gewähren können. Die den wahren Zweck begreifenden Mitglieder sind verblieben. Der Verein hat daher an quantitativer Hinsicht nicht gewonnen, dagegen aber an qualitativer; denn statt daß sonst nur monatliche Versammlungen erfolgten, wurden in den Frühjahrs-Monaten aller 14 Tage dergleichen auf einstimmigen Antrag der Mitglieder gehalten, — wohl ein Beweiß erhöhten Interesses. Während des Sommers sind diese regelmäßigen Versammlungen wiederum ausgesetzt und erfolgen nur von Zeit zu Zeit auf besondere Veranlassung, wie dieses auch bei zahlreichen andern gewöhnlich.

Da die Verhältnisse des Vereins auswärts wenig bekannt seyn möchten (in Preuskers Bausteinen, Band 3, sind die Statuten mitgetheilt), so sey hier der hauptsächlichsten gedacht. Außer den erwähnten Versammlungen besteht im Vereine ein Lesezirkel, wodurch jeden Montag und Freitag unter sämmtlichen Mitgliedern geeignete Schriften (mittels eines Vereinsbotens) abwechseln, und zwar so wohl gewerbliche, als auch andere gemeinnützige Journale und kleinere Schriften. Größere Schriften werden dagegen in der seit 10 Jahren gegründeten Stadtbibliothek aufgestellt und können von Jedermann auf 14 Tage unentgeldlich zur Lectüre entnommen werden; dieserhalb ist sie Sonntags 2 — 4 Uhr geöffnet. In dieser Bibliothek werden auch die im Lesezirkel des Vereins (wie in einem andern für Lectüre hinsichtlich allgemeiner Bildungswissenschaften) gelesenen Bücher aufgestellt, so wie Gleiches mit den Schriften der Sonntagsschule erfolgt (vergl. die Stadtbibliothek in Großenhayn, nach Verwaltung und Bestand dargestellt von K. Preusker 1836). Zur Deckung des Lesezirkels, wie übriger Kosten trägt jedes Mitglied 5 Gr. quartaliter bei; ein Eintrittsgeld findet nicht statt.

Zu auswärtigen Ehrenmitgliedern wurden gewählt: Herr Kaufmann Köselitz, Inhaber der königl. sächs. Civilverdienstmedaille, als hochverdienter Gründer und Leiter mehrerer gewerblichen Bildungs-Institute in Annaberg; Herr Rechts-Baccalaur von Mücke, Secret. d Leipziger Kunst- und Gewerbvereins, und Dr. Ewald Dietrich, ebenfalls Beamter bei demselben. Ist der hiesige Verein auch entfernt von der Meinung, als könnte diese Wahl als eine besondere Ehre angesehen werden, so wird sie dennoch in so fern zu rechtfertigen sein, als der Verein seine besondere Hochachtung gegen diese, um gewerbliche Bildung so verdienten Männer dadurch öffentlich auszusprechen suchte.

Nach Ergänzung der am Jahresschluß 1837 statutenmäßig ausgetretenen Beamten sind vorjetzt angestellt: Rentamtmann Preusker, Rittergutspachter Haberland, Dr. Schütz, als Vorsteher; Amtsmaurermeister Müller als Secretair; Kirchenvorsteher Weißelitz als Bibliothekar (zur Besorgung des Lesezirkels); Kaufmann Töpelmann, Arzt Meng, Tuchfabr. Gaspari, Rathsactuar Wolf, Böttchermeister Heidenreich und Kaufmann Sicker als Ausschußmitglieder.

Der Verein empfing Bücher, Mittheilungen über Erfindungen, Ausstellungen und sonstige gewerbliche Verhältnisse u. s. w. (und erwiederte dieses durch Zuschriften u. s. w.) von der königlichen ökonomischen Gesellschaft und dem königl. statistischen Verein zu Dresden, dem Industrieverein in Chemnitz, der polyt. Gesellschaft zu Leipzig, den Gewerbvereinen zu Annaberg, Chemnitz, Dresden, Leipzig, Roßwein, Saalfeld, Waldheim, Weimar, Zittau, Zschopau, u. s. w.

Für Auswärtige würde es ohne Interesse sein, hier ein vollständiges chronologisches Verzeichniß der erfolgten Verhandlungen, Vorzeigungen mitzutheilen; daher sey nur Einiges beispielsweise erwähnt. Ueber Eisenbahnen, besonders die Leipzig-Dresdner und Chemnitzer, mit Zeichnungen ꝛc. vom Secret. Müller. — Ueber die Versammlung der deutschen Landwirthe zu Dresden, nach eigner Theilnahme vom ersten Vorsteher, Preusker. — Ueber Anlegung von Stadtchroniken, nach der preußischen Kameralistischen Zeitung, v. D. Pohl. — Ueber Rechnungsführung des Handwerkers, durch deren Unterlassung so Manche untergehen, nach d. Annal. Gew.-Bl. und Preuskers Bausteinen, Töpelmann und Heidenreich. Dabei wurde der Beschluß gefaßt, für deren Unterricht über hauswirthschaftliches und gewerblichbürgerliches Rechnungswesen in der Sonntagsschule besorgt zu sein. — Hierbei wurde über Nützlichkeit der Sparkassen gesprochen und zugleich die erfreuliche Nachricht mitgetheilt, das eine solche allhier — vom ersten Vorsteher bereits seit einigen Jahren öffentlich angeregt und vom Verein im vorigen Jahre in erneuten Antrag bei der Stadtbehörde gebracht — nunmehr von dieser, nach Beseitigung mehrerer Schwierigkeiten und erfolgten Vertretungs-Acte Annahme Seiten der Stadt, so weit vorbereitet sei, daß sie bald

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

ins Leben treten werde; — über Wagners Privatöconomie, von Dr. Schütz; — über industrielle Mechanik, nach Poppe's Aufsatz im Morgenblatt, so wie Vortrag natur- und gewerbwissenschaftlicher Berichte vom Dr. Nürnberger in demselben Blatte durch Preusker; — über die Nothwendigkeit, die gewerblichen Vereine nicht einzig und allein auf gewerbliche Gegenstände zu beschränken, sondern sollen sie fortbestehen, und nicht zu einseitigen, ermüdenden Richtungen führen, sich auch auf gemeinnützige, für den Bürger besonders interessante Gegenstände, zur Abwechslung zu erstrecken haben; es muß selbst das gesellige Band erhöht werden durch festliche Versammlungen mit geeigneten Gesängen u. s. w.; veranlaßt bei Gelegenheit eines Vortrags des Annaberg. Vereinsberichts vom Jahre 1837 und anderer, durch Töpelmann und and. Mitgliedern; — über Feuerlöschanstalten, von Heidenreich; — über mehrere bauliche Gegenstände rücksichtlich der Feuerungssicherung von Haberland; — über Nützlichkeit polytechnischer Agenturen, z. B. die Mendelssohnsche in Berlin; — Vorzeigung von, für die Sonntagsschule gefertigten Plumpenmodellen zur besseren Unterrichts-Erläuterung in der Sonntagsschule, erläutert von Weinert; — über Berlins Muster-Gebäude und den jetzt daselbst herrschenden Baustyl, insbesondere durch Schinkel's Einfluß begünstigt, als Schilderung einer Reise dahin vom Vereins-Secret. Amts-Maurermeister Müller, und durch Zeichnungen u. s. w. erläutert; — Vorträge über Bestand und Leistung auswärtiger Gewerb-Vereine und Sonntagsschulen u. s. w. meist von Preusker, so wie ähnliche Mittheilung aus seiner Privat-Correspondenz.

Höchst ehrenvoll war es dem Vereine, daß das hohe Ministerium des Innern denselben direct beauftragte, die zugefertigten Exempl. einer Nummer des Annaberg-Chemnitzer Gewerbeblattes, welche den Aufsatz über feuersichernde Bauart von Bedachungen vom Architect Schramm in Zittau enthielt, möglichst zweckdienlich zu verbreiten; auch ist die Sache selbst näher in mehreren Versammlungen besprochen worden. Auf die von Herrn Straßenbau-Commissair, Kammerherrn von Carlowitz, veröffentlichte, und von Töpelmann zur Sprache gebrachten Aufforderung zum Anbau von Maulbeerbäumen in Sachsen, vereinigten sich mehrere Mitglieder zum Ankauf einer Anzahl derselben, deren Besorgung vom Vereinsvorstand übernommen wurde. Ueber die Versammlungen seit Ostern soll später berichtet werden.

Anzeiger zum Gewerbe-Blatte, No. 26.

Erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Grundsätze des Bankwesens

und **Bemerkungen** über das **Statut** der neuen

Bank zu Leipzig.

Von Georg Westphal. Preis 8 Groschen.

Chemnitz, den 6. August 1838.

Expedition des Gewerbeblattes für Sachsen.

Einladung

zum Stiftungsfest des Gewerbevereins zu Annaberg.

Nächstkommenden 19ten August soll der Stiftungstag des hiesigen Gewerbevereins auf die bisherige Weise festlich begangen werden; es werden daher nicht nur die verehrlichen Herren Mitglieder desselben, sondern auch die Hochachtbaren Herren Mitglieder anderer derartigen Vereine, so wie alle Gönner und Freunde gemeinnütziger Anstalten, hierdurch höflichst eingeladen:

Sich an genanntem Tage, Nachmittags 2 Uhr im Lokale hiesigen Gewerbevereins gütigst einzufinden, wobei wir zu bemerken uns erlauben, daß specielle Einladungen diesmal nicht erfolgen können.

Wenn wir nun um eine recht zahlreiche Theilnahme bitten, so können wir nicht bergen, daß wir in der freundlichen Gewährung dieser unserer Bitte einen Beweis des Wohlwollens erkennen werden, welchem zu entsprechen, unsere angenehmste Sorge sein wird.

Annaberg, im Monat Juli 1838.

Die Vorsteher hiesigen Gewerbevereins.

Expedition des Gewerbeblattes in Chemnitz. Druck von C. G. Kretschmar in Chemnitz.

Antrieb aufgelöst) sowohl selbst im Rückfalle der Antrag
auf, ob in jenem Falle anzunehmen gewesen sei, im entgegen
Falle man mit in Vorschlag bringen werde und der allgemein
zur Billigung sehr sein könne; dass in beiden der Antrag
ab und zwar einfach auf Übergang zur ordentlichen Gesetz-
gebung, also ganz damit übereinstimmend, dass
Antrag gestellt. Der Gegenstand wird dann in der sehr gesch-
ickt, auf drei Hauptfragen und widersprechenden Ansichten der
Verhandlung beruhende Diskussion. Sitzung unterbrochen und die
weitere Aufhebung einer Entscheidung vertagt. Dass
die Sache werde vertagt; ob sich Niemand, der auf die Spitze
stand und wollte und abgeschafft sehen von der Land wisse. Dass
eine wesentliche Abänderung einer solchen Entscheidung. Antrag,
der sehr wesentlich sollte einmal kommen, im Jahre 1847
abermals sprechlich wird, wird sich im folgenden Landtag ergeben.

Die angemessene schriftsässische Verfassung, sowie die Hoff-
nung, dass eine weitere Verbesserung auf dem Gemeinde-
wesen noch Leben würde annehmen können, und damit
wird sich nicht, wie bisher, stets auf mich anderen würde,
anerkannte mich bei der nächsten Wiederversammlung 1838,
den 18. November als Abgeordneten abzugeben und zugleich zu
erklären, dass ich gerne nicht wiederum diese Function
übernehmen,

Übereinkommen, jedoch dem Vereine auf seine treue bleiben würde, und, wenn man mir als Ehrenmitglied wählen wollte, ich als solches auf Lebzeiten mitzurechnen gesonnen sei. Da ich letzteres für unsicheres und es mir eine Genugthuung für sein scheine, so berücksichtigten sich die Mitglieder endlich dahin, die zuerst vorschlag in mir Lösungen, meine Erklärung gütigst zurückzunehmen. Ich trat daher von da an als Ehrenmitglied ein.

Ungeachtet dieser Abgrenzung unterblieb mir noch immer die nöthige Leitung des Vereins, indem ich auf jeden nächsten Abend meiner Anwesenheit von jeder Versammlung mit Mühen die vorgefundenen Gegenstände zu vermitteln und zu besprechen hatte, da sich Niemand anderes der Sache annahm. Auch mußte ich bei den Versammlungen einen Sammelplatz für Briefe der Mitglieder einrichten ab wurde mir überdrüssig möglichste Liebe und Achtung vorwiesen, wogegen ich festgehalten auf manch besten Willen und Interesse meine Aufsätze und Vorträge zum Besten gab und oft zu nöthigenden fruchtbaren Haltung des Vereins und zu dessen vermittelnden Wirksamkeit verwendete. *)

Am 7 Dezember △

siehe mitte folg. Seite

*) Für einiges für den Verein besonders gehaltene sei hier kurz angemerkt, z.B. der Entwurf einer Petition an den Landtag, damit dieser gegen das die Wörter benachtheiligende

siehe oben ♀

liegenden Gesetzentwürfe mangen sich Gemeindeleben auf dem Lande, sich bei den Landständen anwendet, und so äußerliche scheinbaren Aufhebungen

Notenfortsetzung ♀

Am 7. Dezember 1838 wurde das fünfjährige Stiftungsfest Text △ des Vereins gefeiert und nun zum fröhlichen Feier der Festtage mit beigetragen, fiel in einen schneefreien Abend, indem ich genötigt, daß ich meine ganze Thätigkeit bei der Leitung des Sonntagsfestes und des Gemeindelebens nirgendlich der Lücke'schen Handlung in Nürnberg zu verdanken habe, und welches ich einem — auf jüngliche vorzugsweise — kleinen Stückchen einen kleinen Gemeindegruß in Kürze entfalten habe, welches mich zu allen meinen Lesungen inspiriert hätte. Als diese kleinen Geister hätten die Eigenheit, nach dem Festen Platz von selbst wieder in die Fabrik, in der sie ihr Dasein entfalten, zurückzukehren; zweimal (1832 und 1835) hätte ich den meinigen von dort wieder zurückerhalten, allein nun waren das kleine unnütze Geist zum drittenmale zurückgebracht und von Lücke mir geschenkt worden, daß solches Geschenk nie dreimal zu einem und demselben Fenster hinein und so unnütze Dinge mich, wie sonst damit zu plagen. Indem ich noch die merkwürdige Eigentümlichkeit des kleinen Geistes beschrieb, schloß ich mit der Erwähnung, daß die geschätzten Abonnentmitglieder nun selbst nachsehen würden, wie ob mit meiner Thätigkeit nun sich, und ich nicht mehr im Stande sei, dem Verein als Vor-

Fortse

Posse zu leisten, unbefalt ist dann bereits pflichtigen nachstehen von diesem Posten zurückgetreten wären. Diese pflichtige Dienstung wird mit viel Beifall aufgenommen und durch laut tönende Lobesprüche im Journale bemerkt — dann bei dem Dienstgehorsame bemerkt wird, daß nicht, wie an gewöhnlichen Versammlungsabenden, Lärm entstanden sei, bei welchem auch keine Mitglieder zugegen waren.

Die wöchentlich aufgegebene Dienstung wurde in den nächsten Tagen noch manche gefeilt und auf Anordnung der Mitglieder in Druck gegeben, und zwar im Journalblatt für Tagespolitik Nr: 4 und 5, v. 24. und 31. Januar 1839 und nachher in einem besonderen Abdrucke unentgeltlich unter dem Titel:

„Das Journalbuchstabiren-Gesellschafts-Journal
Glosse. Montag XX."

wie das seine mit angefügte Exemplare näher bezeichnet, das wohl heute das gütige Lesen ebenfalls durchblättern bleiben wird, um zu ersehen, was es eigentlich mit dem Klimmen pflichtigen Journalbuchstabiren für eine Bewandtniß hatte.

Diese kleine Schrift fand sehr viel Beifall, allein nachdem man in entbehrlichen Dutzenden Exemplaren Fr. und Rublandes, und für ist über 200 an Journale, und andern gemeinnützigen Anstalten, wie an Comptoirschüler, Vorsteher und an sonstige gefällige andere Personen gesandt hatte, war dann ist nicht günstig

Der

Gewerbgeist

im

hermetisch-verschlossenen Glase.

Vortrag

im Gewerb-Vereine zu Großenhayn,

am 7. December 1838;

von

Karl Preusker,

Königl. Sächs. Rentamtmann, Ritter des Königl. Sächs. Civil-Verdienstordens.

Abdruck aus dem Gewerb-Blatte für Sachsen, Nr. 4 und 5 vom 24. und 31. Januar 1839.

Chemnitz 1839.

Expedition des Gewerbblattes für Sachsen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Bemerkung.

Daß vor dem Eingangserwähnten Toast zuerst ein freudiges Lebehoch ertönte: Sr. Majestät, dem höchstverehrten und allgeliebten Könige Friedrich August, welcher das, zwar nicht umfangreiche, doch vielfach gesegnete Vaterland zu einem glücklichen, und wohl zu dem glücklichsten und beneidetsten aller Staaten erhob; und Sr. königliche Hoheit, dem für Volkswohl, ebenso wie für die Wissenschaften höchst beeiferten Prinz Johann, Herzog von Sachsen; so wie dem hohen Ministerium und zumal den um Bürger- und Gewerbwesen so hoch verdienten Staats-Ministern von Lindenau und von Nostitz und Jänckendorf, und Präsident, Geh. Rath von Wietersheim; auch der, den Verein beschützenden und begünstigenden Stadt-Behörde, — sey hier noch bemerkt. So wie auch später manchem geschätzten auswärtigen Vereinsmitgliede und andern Förderern der Gewerbbildung und Gewerbbetreibung ein Gleiches galt, — abwechselnd mit fröhlichen Gesängen aus Buchner's Gewerbverein-Liedern, so daß die drei abendlichen Feststunden sich zu einer erhebenden, allen Anwesenden eine höchst erfreuliche Erinnerung darbietenden Vereinsfeier gestalteten.

Der Seite 11 erwähnte historische Ueberblick der Vereins-Verhältnisse war vom Sekretair — nach den Vereinsakten, wie nach der, von dem Vortragenden verfaßten Schrift: „Bausteine", oder „Andeutungen über Sonntags-, Real- und Gewerbschulen, Cameralstudium, Vereine und andere Förderungsmittel des Gewerbfleißes." (Zweite Auflage. Leipzig 1835) B. 1 und 3 und mehrern kleinern Schriften desselben Verfassers über die Sonntagsschule, den Gewerbverein und die Stadtbibliothek — bereits in einem Aufsatze über die letztere (im Meißner Kreisblatte, 1837 Nr. 52, 54 und 55 vom 30. Juni und 11. Juli) veröffentlicht worden, und ward von ihm jetzt (zugleich mit Rücksicht auf das Gewerb-Blatt, 1838, Nr. 32 v. Aug.) vervollständigt mitgetheilt. Die übrigen, in den nachfolgenden Blättern kurz angedeuteten Schriften des Vortragenden gelten der Fortsetzung der Bausteine: „Förderungsmittel der Volkswohlfahrt" (Leipz. 1836), der Schrift: „Ueber Jugendbildung, zumal Erziehung, Unterrichtsanstalten, Berufswahl, Nachschulen ꝛc." (Leipz. 1838, auch in einzelnen Heften getrennt), und noch einem ähnlichen Vortrage: „der Herderolith" (1836, zur Erinnerung an Herder, dem unvergeßlichen Lehrer der Humanität.)

Die Vorstands-Mitglieder, welcher der Schluß gedenkt, sind jetzt: Kaufmann Töpelmann, erster, geschäftsführender Vorsteher, Rittergutspachter Haberland, als zweiter, D. Med. Schütz als dritter; Amts-Mauermeister Müller als Sekretair; Kirchenvorsteher Keyßlitz als Bibliothekar, den Lesezirkel besorgend; Rathsactuar. Wolf, Prakt. Arzt Meng, Tuchfabr. Fr. Caspari, Böttchermstr. Heydenreich, Kaufm. Sicker, sämmtlich als Ausschußmitglieder, nebst dem Verf., welcher, wie erwähnt, kurze Zeit vorher als erster Vorsteher abgegangen, und dagegen, anstatt des an seine Stelle gewählten Erstgenannten, für diesen in den Vereins-Ausschuß eingetreten war.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Der Gewerbgeist im hermetisch-verschlossenen Glase;

vom Rentamtmann, Ritter Preusker in Großenhain*).

So ehrenvoll und erfreulich mir auch das „Lebehoch!“ war, welches eben jetzt, so volltönig und wiederholt erschallte, so muß ich doch bedauern, daß es, — handelt es sich um einen freundlichen Dank für die Gründung des Vereins und dessen mir bisher gütigst übertragen gewesene Leitung, — mir persönlich leider nicht gelten kann. Ich will ganz offenherzig gestehen, daß ich nicht darauf Anspruch zu machen habe, und, — indem ich vorläufig dieses kleine, nun leere Fläschchen anzuschauen bitte — Ihnen, geehrteste Freunde! sogleich die Bewandniß damit in einer kurzen Geschichte vortragen.

Es war ungefähr vor neun Jahren, als in unserem geliebten Vaterlande das Streben zur Förderung des Gewerbfleißes, mittelst erhöhter Bildung und stetem Fortschreiten der Gewerbtreibenden, zu erwachen begann, und als auch ich inneren Drang fühlte, dafür nach meinen geringen Kräften mitzuwirken, durch Anregungen sowohl zur Errichtung von gewerblichen Sonntagsschulen zur Ausbildung der jüngeren Gewerbsgenossen, als auch zur regen Fortbildung der schon selbstständigen älteren, mittelst Vereinen, Lesezirkeln und Büchersammlungen. Doch wo die dazu nöthige Kenntniß und Einsicht hernehmen? Dieß machte mir viel Kopfzerbrechen, und diesem gebe ich es insbesondere Schuld, daß meine Haare seitdem immer mehr in's Weißliche zu spielen scheinen, wie Sie, geehrten Freunde! selbst schon bemerkt haben werden. Genug, ich hörte hier und da zu, wie die Sache am Besten anzufangen sey; doch ergab sich wenig Genügendes, bis endlich mein Freund Köselitz in Annaberg, mir einen wahr-

*) Als Erwiderung auf einen, ihm als Gründer und bisherigen Leiter des dasigen Gewerbvereins dargebrachten Toast, an der sechsjährigen Stiftungsfeier des Vereins, am 7. December 1838.

Dieser Vortrag wurde extemporirt und wird hier, allerdings um Einiges vervollständigt, auf den Wunsch mehrerer Freunde mitgetheilt.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

haften guten Rath vertraulich mittheilte, bei dessen Befolgung ich zu dem Gewünschten bald gelangte.

Die berühmte Leuchs'sche Kunsthandlung in Nürnberg ist gewiß Ihnen Allen bekannt; sie hat gar mancherlei mathematische, physikalische, optische, chemische und andere Maschinen und Instrumente, Modelle, Tinkturen ꝛc. zu verkaufen und tausenderlei nützliche und angenehme Sachen. Der verewigte Leuchs war ein wirklicher Tausendkünstler und ein Goldmacher zugleich, wie seine Biographie (in der lesenswerthen zweiten Auflage der von ihm herausgegebenen „Kunst reich zu werden") genügend beweißt. Derselbe hat auch manche Geheimmittel bereitet, welche in dem gewöhnlichen Verzeichnisse seiner Verkaufsartikel nicht genannt sind, und — jetzt, meine Herren! kommen wir zur Hauptsache!

Er hat nämlich mancherlei kleine lebendige Geister für fast alle Wissenschaften und Künste, für Landwirthschaft und Handel, für Schul- und Staatswesen, und so auch kleine **Gewerbgeister**, durch schwieriges Destilliren, Digeriren, Sublimiren, Extrahiren, und was weiß ich Alles, fabrizirt. Ich sandte meinen Dukaten ein — denn bei Geheimmitteln muß stets mit Gold bezahlt werden, wie so oft in Zeitungen zu lesen, wenn sie auch selten wiederum Gold bringen, meist nur getäuschte Hoffnung und dergl. — und erhielt ein kleines hermetisch (oder, wenn man will, luftdicht) verschlossenes Fläschchen mit einem allerliebsten kleinen Männchen, wie gesagt, einen Gewerbgeist in optima forma; stets rege, thätig und beschäftigt bis Abends, und früh mit den ersten Morgenstrahlen schon wach, die, wie man sagt, dem Gold bringen sollen, zu dessen Arbeit sie leuchten. Wo er Speise und Trank herbekam, weiß der liebe Himmel; ich habe ihm nichts geliefert; doch sah ich ihn mäßig, oft sehr frugal speisen; aber an Sonn- und zumal Feiertagen, da ging es höher her, und ich habe dann selbst auch Wein und dergleichen Festtagsgenüsse auf dem kleinen Miniatur-Tischchen erblickt. Es war ein wahres „Tischchen decke dich". Wie er aussah, werden Sie, meine Herren! wohl fragen? je nun, wie man gewöhnlich ein niedliches kleines Teufelchen, einen Däumling und dergl. schildert; doch mit keinem Pferdefuß oder mit rothem Gesicht, wie im Freischütz, sondern wohlgebildet, gutartig, frohsinnig, (er sang auch oft bei der Arbeit); daher vielmehr ein kleiner guter Geist, — und etwa so, wie solche in Liliput zu Hause sind, deren Beschreibung Ihnen wohl noch aus Gülliver's Reisen dahin erinnerlich seyn wird. Da ich von fleißiger Arbeit sprach, so werden sie vielleicht begierig seyn, zu wissen, womit er sich denn eigentlich beschäftigte. Abwechselnd trieb er bald dieß, bald jenes im

Kleinen; einen Tag sah ich ihn als Färber mancherlei Ingredienzen vorsichtig mischen, und dann prüfen, ob die Farbe auch ächt sey, nicht schon durch die Sonne oder Luft verschwände, oder den Zeugstoff zernage; bald ihn als Gerber Versuche anstellen, damit das Leder nicht durch die Schnellgerberei litte, und der Haltbarkeit Eintrag gethan würde; bald als Papierfabrikant, wo er besorgt war, daß die Papiere nicht durch Kalk und andere neuere Hülfsmittel verdorben und nicht etwa Bücher, zumal unersetzliche gerichtliche Aktenstücke in wenig Jahren unleserlich werden möchten; bald als Brauer oder Brenner, neue Gefäße ordnend und Ingredienzien sorgsam prüfend, damit die erzielten Produkte nichts Gesundheit Gefährdendes enthielten, und, wenn auch nur wenig, doch Gutes für's Geld geliefert werde; bald als Chemiker ihn Gegenstände in die Urstoffe zerlegen, um desto erfahrungsreicher neue Präparate fertigen zu können. Anderemale legte er als Maschinenbauer eifrig Hand an's Werk, Alles genau abwägend, und Manches abändernd, bis es gelang, und das Modell nicht ein weit günstigeres Resultat zeigte, als die im größeren Maasstabe gefertigte Maschine, wie es zuweilen der Fall seyn soll. Oder er wählte als Fabrikant Muster aus und verglich dabei auch fremde Stoffe, wahrscheinlich um diese nicht nur nachzuahmen, sondern selbst zu übertreffen; als Muster- und Modezeichner hörte ich ihn einst ausrufen: „Nicht Paris und London haben das Moden-Monopol, sie sind Jedem freigegeben und werden um so mehr allgemein ansprechen, jemehr die Phantasie sich mit ächtem Schönheitssinne vermählt". Dabei blickte er oft in Göthe's, Runge's und Anderer Farbentheorien, aber auch auf Abbildungen mancherlei schöner Naturprodukte, wahrscheinlich um gefällige Formen auch von diesen zu entnehmen. Ich sah ihn ferner, in einer kleinen Werkstatt sitzend, wie er als Schuhmacher das Material genau prüfte, damit er die Kunden bewahre, auch geeignete, das Leder mehr erhaltende als angreifende Schwärze, und anderes Erforderliche zum guten Schuhwerk auswählte; wie er bewegliche Modelle zum Anpassen benutzte, wobei selbst zuweilen die Hühneraugen künstlich nachgeahmt waren. So sah ich ihn oft als Schneider, wie er anatomische, geometrische und ästhetische Zeichnungen verglich, aber auch den Zwirn gut wählte und zugleich derb nähete, so daß seine Arbeit gewiß zehn Jahr länger hielt, als man anderwärts zuweilen bemerkt haben will. Er verlangte auch nicht mehr Stoffe als nöthig, hatte selbst keine sogenannte Hölle hinterm Ofen, wohin man sonst die Ueberbleibsel wirft, sondern gab diese den Kunden zu etwa künftig nöthigem Bedarf zurück. Als Tuchmacher sah ich ihn, wie er

die Wolle sorgfältig sortirte, beim Weben jeden Faden beachtete, und endlich auch die Appretur vorsichtig bewirkte, das Tuch nicht über die Gebühr ausspannte und schor und es sonst so behandelte, daß es, obwohl bei schönem Ansehen, dennoch auch einen Halt von 10 bis 20 Jahren versprach, nämlich für die, welche sich nicht alle ein oder zwei Jahre neue Kleidung zu verschaffen vermögen. Als Seifensieder künstelte er einst so lange, bis er, ohne Preiserhöhung, eben so sparsame, als hellbrennende Lichter, mit des Putzens nicht bedürftigen Dochten liefern konnte; gewiß zum Schreck der Oellieferanten. Er schien aber auch Manches darüber zu lesen, manchen Versuch zu machen und mit Chemikern zu korrespondiren. Wahrhaft überraschend war es mit anzusehen, wie er als Bäcker beim Getraideeinkauf sorgsam wählte und das Mehl sortirte, auch wohl dieses immer wiederholt siebte, manche Versuche mit Gährungs- und Säuerungsmitteln, wie mit Ofeneinrichtungen und dergl. machte; wie er fortwährend unverdrossen nach Allem selbst sah. Auch schien er es mit dem Gewicht genau zu nehmen; eine vor seinem Verkaufsfenster aufgehangene Tafel lautete: „Für jedes von mir verkaufte, zu leichte, abgebackene, schliefige oder sonst hutzeliche Gebäck zahle ich in die Armenkasse eine freiwillige Buße von 6 kr." (Da er als Nürnberger nach leichten Kreuzern rechnete, so sind es 1 gr. 4 pf.) Würde dieß im ganzen deutschen Reiche Mode, — so stände es wohl um die Armenkassen trefflich! Als Fleischer aber behandelte er die Thiere mild, und ohne sonst so oft zu beobachtendes Abhetzen; er tödtete die Schlachtopfer in einem Moment ohne alle Qual, und war besonders gewissenhaft bei deren Untersuchung, ob sie kranke Theile enthielten, die er nicht einmal an Arme verschenkte, sondern nur dem Wasser oder der Erde vertraute; er las deshalb auch thierärztliche Schriften, über Fütterungskunde ꝛc. So sah ich ihn auch als Weber, Posamentirer, als Töpfer, Glaser, Klempner, Tischler, Schmidt, Schlosser, Gürtler, Goldschmidt, Uhrmacher und Anderes operiren, ihn dabei Zeichnungen vergleichen, bald selbst solche entwerfen, mancherlei Versuche machen, und endlich seine Produkte möglichst vollkommen ausführen, die sich von der — durch rohe Naturkräfte zwar gleichmäßig gelieferten, aber auch einer, im Einzelnen stets nachhelfenden, nöthigenfalls während der Arbeit noch umformenden und anpassenden, Meisterhand entbehrenden — Fabrikarbeit, zumal dadurch wesentlich unterschieden, daß sie, mittelst angelegter letzter Feile, sämmtlich zu wahren Meisterstücken gediehen. Ein anderesmal wählte er als Maurer oder als Zimmermann zuerst die Materialien sorgfältig aus, und nahm nicht die ersten besten; dann ging er eifrig ans

Werk und zimmerte und mauerte, ohne sich lange mit Feueranschlagen u. dergl. aufzuhalten, so daß Schweißtropfen auf dem kleinen Gesichtchen herabperlten; Schweißtropfen, die gewiß in Kunst- und Naturalienkabinetten aufbewahrt werden würden, hätte ich sie sammeln können, da sie, auf jene Art erzeugt, als eine große Rarität gelten sollen. Als Architekt sah ich ihn treffliche Portale, Museen und dgl., aber auch Privathäuser, Schönheit mit Bequemlichkeit und Einfachheit verbindend, entwerfen, wobei er allerdings oft lange über großen Kupferwerken mit Rom's und Griechenland's Ueberresten, oder deutschen Baudenkmähler, aber auch gewöhnlichen Gebäuden fremder Länder, studierte, und unermüdlich maaß, korrigirte und radirte, bis er endlich freudig aufstand und, wie mir es schien, mittelst eines Gläschen Weins, sich des Gelingens erfreute. Und, wäre die Zeit nicht zu kurz und hätte ich nicht schon vorher bemerkt, daß man in unserem Kreise noch fröhliche Lieder des beliebten Gewerbdichters Buchner in Chemnitz und wohl noch manche andere Toasts ertönen lassen wollte, ich könnte Ihnen noch zahlreiche Gewerbe schildern, welche er zu treiben pflegte. Doch nur einige Angaben erlauben sie mir noch. Ich sah ihn einst in einer kleinen Küche, wozu sich das Innere seines Glases umgestaltet hatte, wie er die Lebensmittel, eins nach dem andern prüfte, die Speisen dann vorsichtig, billig und schmackhaft bereitete, selbst neue Gefäße chemisch untersuchte, ob sie nicht der Gesundheit gefährlich wären; aus derselben Ursache als Küper, wie er Weine mit mancherlei Ingredienzien nicht etwa versetzte, sondern nur prüfte; wahrscheinlich ging ihm die Gesundheit über Wohlgeschmack und Gewinn; wie er ferner einst eine Menge Modelle von Stuben- und anderen Oefen verglich und Manches im Großen ausführte, obwohl ihn die steigende Holztheuerung nicht, wie die Menschenkinder — wenigstens in Deutschland — drückte, welche vor Allem zusehen sollten, jenes Uebel durch überall praktisch eingeführte razionelle Heitzungsmethoden zu mildern, nicht blos darüber zu schreiben und zu sprechen.

Die gewöhnlichen Mußestunden, zumal zu der Zeit, wo man sich diese letzte, als überflüssig, gern am Spiel- und Zechtisch zu vertreiben sucht, wendete mein sonderbares Freundchen zum Theil zur Lektüre an, warf aber auch manches Buch unwillig weg, mit dem Ausdruck: „Verballhornter Nachdruck; — Fabrikwaare, aus 9 das zehnte; — ohne Sachkenntniß übersetzt; — theoretische Hirngespinnste ohne alle praktische Erfahrung" u. dergl. m. Zuweilen schrieb er, wahrscheinlich Erfahrungen und Vorschläge auf, und siegelte sie zum Absenden ein. Er besaß auch Notizenbücher, worin

er sich interessantes Gelesene oder Erprobte, wie es schien, getrennt nach Abtheilungen, aufmerkte, um es nicht dem vielleicht ungetreuen Gedächtniß allein anzuvertrauen, und dann ohne Gewinne gelesen zu haben. In seiner kleinen Büchersammlung bemerkte ich einst, — ich mußte allerdings das Mikroskop dazu nehmen, denn denken Sie selbst, meine Herren! wie klein Alles war, in diesem winzigen Gläschen! — auf den Rücktiteln die Namen Prechtl, Karmarsch, Gerstner, Dingler, Poppe, Schubert, Lampadius, Erdmann und viele Andere. Doch es gab auch eine andere Reihe Schriften über Natur- und Geschichts-, so wie Vaterlandskunde u. dgl.; an einer dritten las ich z. B. Schiller, Herder, JeanPaul, Franklin, Gellert, Hebel, Göthe, Uhland, Zschocke u. and. m. Die Eitelkeit gab mir selbst den Gedanken ein, ob nicht am Ende wohl gar auch mein Name mit zu finden sey, allein alle Mühe war vergeblich! Daß er auch launige Gedichte, z. B. Grübel's, Gerischer's ꝛc. in Nürnberger Mundart besaß, wird man ihm, als gebornen Nürnberger nicht verdenken; lesen sie doch auch Nicht-Nürnberger zur Erheiterung zuweilen mit Vergnügen. Und, sollte man es einem solchen kleinen Teufel wohl zutrauen, selbst ein starkes Werk mit der goldnen Aufschrift „Bibel" gewahrte ich darunter.

In seiner Mineraliensammlung, die er an freien Tagen öfters nachsah, strahlte besonders ein Edelstein hell hervor, auf dessen Etiquette stand: „Herderolith". Und von seinen sorglich gepflegten Pflanzen gefiel mir besonders eine liebliche Blume, unter dem botanischen Kunstnamen: „**Humanitas vera Herderi.**" Ich beschreibe diese später einmal näher, wenn es Ihnen beliebt. Bei der naturhistorischen Untersuchung der Thiere war er z. B. bemüht, die guten Eigenschaften der Schlange und der Taube, sie auf eine lebenskluge und zugleich falschheitslose Art verbindend, näher in allen ihren Verhältnissen zu erforschen; er betrachtete öfter die Ameisen und Bienen, aber auch die bedeutungsvolle Raupe, wenn sie sich, nach der Verpuppung, als prächtiger Papillon in die lichteren Himmelsregionen freudig emporschwingt.

Einst schien es mir, als wenn er, vor einem Kreise junger Leute stehend, verschiedene Zettel abläse, und dann darüber spräche. Auf einem stand. „Die Zeit der Jugend ist die Aussaat; nach dieser richtet sich die Erndte des Mannes; wie die Arbeit, so der Lohn! —" Auf andern: „Das Leben ist eine fortwährende Schule, und stetes Fortschreiten der Menschheit Bestimmung! — Prüfet Alles und das Beste behaltet; der Thor nur glaubt Alles in seinem Kopfe zu finden; der Weise beachtet die Belehrungen und Erfah-

rungen Anderer, um nicht erst selbst Lehrgeld geben zu müssen. — Handwerk und Kopfwerk verbunden, ist besser, als das große Loos! — Der Sieg der neuern Industrie bestehe nicht allein in der Menge und schnellen Fertigung der Produkte, sondern zumal in deren Zweckmäßigkeit (und Bequemlichkeit), Haltbarkeit, Schönheit und zugleich Billigkeit, und darin, daß sie nicht nur für die Bemittelten sorge, sondern auch den ärmern Klassen durch jene Erfordernisse als eine wahre Wohlthat erscheine". — Und so noch andere solche sonderbare Maximen, die ich vielleicht später einmal nachträglich mittheile.

Er erschien als eine redliche, treuherzige Seele; oft zählte er eingegangenes Geld in verschiedene Büchsen ab; an einer solchen stand: „Zur geistigen Erholung und Erheiterung, bringt 25 ⅌;" an einer andern: „Für gemeinnützige Zwecke, bringt 50 ⅌;" auf einer dritten: „Für wahrhaft Hülfsbedürftige, Wittwen und Waisen, bringt 100 ⅌;" und so fort, und auch in die eben bezeichneten kam stets ein Theil der Einnahme. So wie über sein geistig-gemüthliches Leben, mittelst kurzer Notitzen im Tagebuche, so führte er gleichfalls genaue Rechnung über Einnahme und Ausgabe, in sehr einfacher Form und allerdings nur in größern Posten, die unbedeutenden zusammen berechnet, und widmete beiden Gegenständen meist wöchentlich ein Stündchen. „Man muß, meinte er einst, stets wissen, wie man steht; wer ohne vorbedachte Pläne und ohne spätere Prüfung des Ausgeführten im Geschäft und übrigen Leben handelt, wird nur zu leicht ökonomisch, physisch, oder moralisch banquerott." Ich glaube, hätte er mit der Außenwelt verkehren können, so wie wir, er wäre auch als trefflicher Staatsbürger, als gemeinnützig gesinntes Gemeindeglied, und gar wackerer Stadtverordneter, aber auch als frohsinniger Gesellschafter, und als treuer sorgender Familienvater zu beobachten gewesen; wenigstens sah ich einst einen, darauf bezüglichen schönen symbolischen Kupferstich in seinem Zimmer an einem Neujahrstage hängen, mit der Unterschrift: „Nur die fortgesetzte harmonische Ausbildung aller Anlagen und Kräfte und die stete Rücksicht auf rechte, lebensweise Bahn, führt zu Glück und Heil; nemlich das Streben nach körperlichen Wohlsein und materiellen Wohlstand, wie nach geistiger Wohlfahrt, mittelst Verstandesklarheit und Kenntnißreichthum, frohsinnig-edler Erheiterung und sittlich-religiösem Gemüthe, aber auch thatkräftigen Wirken für den Nächsten. Dieß sei die Richtschnur für's neue Jahr, für's Leben; ihr Name ist: Humanität."

Der kleine Gewerbgeist gab mir nicht nur auf alle Fragen sehr genaue Antwort, sondern machte mich auch zu-

weilen auf Nichtbeachtetes aufmerksam, und hatte er, von mir zuweilen vergessen, mir Etwas zu sagen, so schlug er mit einem kleinen Hämmerchen an das Glas, und dessen hellen Klang hörte ich dann oft sehr entfernt, in Gesellschaften und auf einsamen Spaziergängen. Durch dieses freundlichen Geistes Hülfe also gelang es mir, Manches zu leisten, für die Sonntagsschule, für Lesezirkel und die neubegründete Stadtbibliothek, zur Benutzung für den Bürgerstand, und zumal für Gesellen und Lehrlinge, und so Anderes, selbst welches, wenn ich mich nicht täusche, Ihren und auch mancher verehrten Männer in der Ferne, gütigen Beifall erhielt.

Im Jahr 1832 faßte ich den Plan zu unserm Gewerbverein, wozu mich der Gewerbgeist dringend veranlaßt hatte, damit auch den selbstständigen Gewerbtreibenden ein Mittel dargeboten würde, sich nicht nur durch einen gewerblich-gemeinnützigen Lesezirkel, sondern auch durch Versammlungen und gemeinschaftliche Gespräche gegenseitig zu belehren und zugleich angenehm zu unterhalten. Doch dieser Plan wäre fast gescheitert, denn eines Tages war mein Gewerbgeist verschwunden und ich mithin ohne Rath und Hülfe. Da klagt ich Leuchs meine Noth und bat um ein anderes Exemplar. Ich erhielt es, mit dem Bedeuten, daß die kleinen Geister überhaupt nur auf drei Jahr an einem Orte blieben und dann in sein geheimes Laboratorium zurückkehrten. Zu meiner Freude war es dasselbe kleine Männchen, das ich schon früher besaß, und durch dessen Hülfe gelang es, den Verein zu gründen und ihn zu leiten; ja es hat mir auch Vieles zu meinen „Bausteinen", „Förderungsmitteln" und andern schriftstellerischen Versuchen diktirt; daher war es leicht, etwas Nützliches zu veröffentlichen, wofern nehmlich solches darin enthalten seyn sollte. Später meinte es einmal, daß von der Jugend Gedeihen das Volksglück abhinge, da die Erwachsenen nicht immer Lust und Zeit hätten, an eigne Vervollkommung zu denken, daß aber, jene gut auszubilden, für sie selbst, wie für die spätern Generationen, reiche Früchte trage. Es veranlaßte mich dadurch zu der Schrift „Ueber Jugendbildung", und sagte mir manche Hauptsätze in die Feder, welche, zur bessern Unterscheidung von meinen eignen Ansichten, meist mit ausgezeichneten Lettern gedruckt sind, wovon man, bei deren Lektüre, sich leicht selbst überzeugen wird.

Wenn ich zuweilen mißmuthig war, vernehmend, daß manche auswärtige Vereine nicht recht gedeihen wollten, daß manche ihrer Mitglieder lieber öffentliche Orte besuchten, auch wohl bald wieder abgingen, obschon nicht zu viel verlangt schien, aller 2 oder 4 Wochen 2 Stunden an freien Abenden

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

ihnen zu widmen; da sagte das behaglich bleibende Männchen: „Schade um die gute Laune; man lasse jene, bilden doch schon drei ein Kollegium; wer sein Bestes, nöthige Belehrung und Unterhaltung, nicht erkennen will, bleibe davon; wer nicht vorwärts will, bleibe zurück; Nachdenken ist nicht Aller Sache!" Bei ihm mitgetheilter Klage von auswärts, daß auch zuweilen, in Einsicht und Mitteln Hochstehende es für zu gering hielten, zur Bildung und Fortschreitung der Mitbürger durch Rath und Belehrung mit beizutragen, was ihnen so leicht sei, antwortete es ganz ruhig: „Gemeinnützigkeit ist nicht eines Jeden Sache; wer aber Sinn dafür hat, erhält ein reiches Gemüth, manche Freude und ein beglückendes Bewußtseyn mit im Kauf, und Wohlhabenheit und Ehre findet sich wohl noch nebenbei; wer nicht, nun der mag seinen Himmel für sich haben, wie Habsucht, Neid, Uebermuth, Sinnenrausch, die Selbstsucht überhaupt, ihn sich irgend auszuschmücken vermag." Als ich ihn dringend um Mittel zur möglichst baldigen Hebung und Erkräftigung der deutschen Vereine plagte, meinte er: „Schnelles Wachsthum gedeiht selten; die Eiche wächst 100 Jahr!" Wenn ich ihm dagegen mittheilte, wie an vielen Gewerbvereinen auch Lehrer und Geistliche, Aerzte, Juristen, Staats- und Stadtbeamte, Landwirthe ꝛc., thätig Theil nähmen, erwiderte er freudig: „An solchen Orten ist der rechte Gemeingeist zu Hause; alle diese vermögen durch Mittheilung mancher ihrer Kenntnisse zum Bürgerwohl vielfach mitzuwirken, und werden an belehrender und angenehmer Unterhaltung selbst nicht leer ausgehen. So sollte es überall, und jeder städtische Gewerbverein nicht allein zur technischen Besprechung, sondern auch zu anderer gemeinnützigen, den Bürger interessirenden Belehrung, selbst zuweilen, zumal an besonderen Tagen, zur anständig-erheiternden und sittlich-ermuthigenden Unterhaltung, bestimmt seyn; — zur allseitigen Bildung und Erhebung! Dann, — fuhr er fort — und zumal wenn die Lokal-Vereine, — zugleich eifrig sorgend für Sonntagsschulen, Bücher-, Modell- und ähnliche Sammlungen, wie für beförderte Errichtung von Sparkassen und andere nützliche Anstalten und Einrichtungen zum Besten der Stadt — noch möglichst begünstigt werden, durch sie umschließende Zentral-Vereine für ganze Provinzen und Staaten, und für die gesammten deutschen Gaue wiederum gemeinschaftlich ein solcher, und zwar zur erleichterten Verbreitung industrieller Kenntnisse und Ermöglichung sonstiger, bei gemeinschaftlichem Zusammenwirken um so eher ausführbaren Förderungsmittel des Gewerbbetriebs; — dann gedeiht fürwahr das ächte Bürgerglück und das, von jedem Edlen so sehnlichst gewünschte Vaterlandswohl!"

Wiederum waren 3 Jahr verschwunden und ich mußte abermals bei Leuchs meine Zuflucht nehmen; durch Hülfe des wieder erlangten Schutzpatrons gelang es, fortgesetzt für den Verein und manches Andere bis jetzt thätig sein zu können, wie unser Herr Sekretair vorhin, in einer Uebersicht der Vereinsgeschichte, obwohl mit viel zu günstiger Meinung von mir, näher schilderte. Doch vor mehrern Wochen wendete sich das Blatt und ich möchte mit Schiller im Don Karlos ausrufen: „Die schönen Tage in Aranjuez sind nun zu Ende." Es empfahl sich nehmlich mein treuer Gehülfe zum dritten und zwar letztenmale, und die Leuchs'sche Handlung schrieb, mir nicht mehr dienen zu können, da die kleinen Geister die sonderbare Marime hätten, nur dreimal auf drei Jahr einer und derselben Person ihre Dienste zu widmen. Was nun thun? Da es mit meiner Weisheit aus war, — betrachten Sie nur hier das leere Gläschen! — so durfte ich unter solchen Verhältnissen nicht wagen, länger an der Spitze des Vereins zu bleiben. Ich trat daher vor wenig Wochen als dessen leitender Vorsteher ab, und zweifle selbst, daß ich als eins der Mitglieder des Ausschusses, denen man mich wenigstens beigesellt wünscht, Gnügendes leisten werde. Ich wiederhole jedoch meine frühere Zusage, auch ferner nach Kräften möglichst mitzuwirken, wenn ich auch die frühere Stelle nicht mehr einnehme.

Meinem Nachfolger und geschätzten Freunde, der mir dagegen seinen Platz abgetreten hat, habe ich, obwohl er keines solchen Hülfsmittels, wie ich, bedürfen möchte, das Geheimniß schon früher verrathen, und ich vermuthe, daß auch er, wenigstens auf den Nothfall, sich schon mit einem gleichen, und zwar mit erneutem Eifer erfüllten Gewerbgeiste versah; die Einleitung zu dem heutigen, uns so fröhliche Stunde bereitenden Feste scheint den Beweis davon zu liefern.

Das ersterwähnte Lebehoch kann ich mithin, aus geschilderter Ursache, nicht als selbst verdient annehmen; daher bitte ich, es noch einmal und zwar in rechter Art zu wiederholen; es gelte nehmlich den verehrten Freunden, welche mit mir gemeinschaftlich bei der Vereinsleitung wirkten und denen — nebst dem kleinen Gewerbgeiste, der mir souflirte — hauptsächlich das Verdienst um den Verein zuzuschreiben ist. Daher ein Lebehoch den schon vielfach verdient gewordenen jetzigen drei Vorstehern, nebst ihren thätigen Gehülfen, dem Sekretair und Bibliothekar, so wie den Ausschußmitgliedern, als dem Gesammtvorstande des geehrten Vereins!

Druck von J. C. F. Pickenhahn in Chemnitz.

gnädigst Rücksicht und die weitere Würdigung des Ver-
suchs hoffen kann. Die Schrift wird nächstens durch eine Zeitschrift
wöchentlich abgedruckt werden, und sie ist mit einem Kupfer zu unse-
rem Aufsatze gegeben. *) Damit der gütige Leser siehe unten F

---

*) Diese Schrift wird wöchentlich abgedruckt: 1) in Waldau Mit-
theilungen, Band 1839 Gef. V. 2) Forstjournal. 1839 Ju-
lius Heft IV. — 3) Mittheilungen für Handel und Gewerbe,
vom Königl. böhmischen Gewerbevereine. 1840. Jahrg. Band
XII. Heft 3. Prag 4) in Amtsblatt des Unterhaltungsblatt,
1839 Mai, wovon ich von Hrn. Hilf in Dresden bei
einem ganz zufälligen Zusammentreffen in der Oberau
Eisenbahn, Brücke zu Riesa, von mir nicht gelesen
Provinzialblätter solche Abdrücke und Rückzüge enthalten
haben.

F Damit der gütige Leser bei Erlaubniß erfahren kann,
was Anderen ganz fremde Personen darüber mitheilen,
so sollen hier einige Rücksprüche solcher mitgetheilt werden.

Zuerst mögen von den freilich darauf eingegangenen
Zuschriften einige Rückäußerungen hier erfolgen. Da meine
Note z. B. Ministers von Lindenau unterm 2. März
1839, Ex. Fortwirthschaftsbeamte wenigstens mit einigen Worten
Dank für Ihre ehrenvolle freundliche Zusprechung zu sein,
den

dass, wenn ich mir nicht vorsorge. Mit lebhaftem Interesse habe ich die hiesige Entwickelung stets idealisirenden Gemüthsbewegungen gelesen; möchte es denn in der Wirklichkeit geben! Dass sich gesetzt, sagte vorgestern Hofmannsgabenau sich der Steig-bei.' — Der Leipziger Verein in Gnaden steht am 24. März 1839 seine Versammlung; Ihre Abhandlung über Gärtnerversammlungen finden überall Beifall, aber der Vorschlag, die vorgeblichen Mängel an Wissen bei den wenig gebildeten Bürgern. Abraham wie; dürfen Wissenschaft treibt die Menschen von gemeinschaftlichen Pflege. Darin, wo ihr der Philosoph zu führen vorne vorgeblich Mühe aufgewendet hat. Denn ist nicht in meinen Hoffnungen, so wird Ihr Gemeingeist, jetzt als Ihr Gesandter durch die deutschen Gaue wandern, wenigen Hörer wollen, wenigst Ganz verwöhnt war. Die seitens, gnädigen Leute der Pflege, seiten mehr, war der Lust verschwellenden, wenschenfreundlichen Absichten gewogen blickt, scheint mir ganz an ihrer Stelle gewesen zu sein.) Dieser gedrückte Preis war mir zeitweise nie Zweifel, dass Sie Ihr Ziel wohl befinden und meinen, der ich mich der Pflege, in Ihrer Gesellschaft angelobten Morgens noch oft mit vermehrten Vergnügen weinen, bisweilen freundlich gedenken zu."

Ebenso hatte ich dem Finanz-Minister und den wir übrigen Herr. Finanz-Räthen Exemplare durch den

vorliegenden Finanz-Projekte, Commissionsbericht Hugo's übereinstimmen lassen und sie würden sehr günstig aufgenommen. Es schrieb unter Anderem: „Das Ihnen zugesandte Manuscript des mir übersendeten 1 Exemplares Finanzgesetz an die Herren Hof. Finanzräthe pp. beizugeben Gedanken, als ob man der bei uns eine Voreingenommenheit Ihrer Ansichten befürchten könnte, sehe ich nicht ein, kann und darf auf keinen Fall Rücksicht genommen werden, nicht nur Se. Excellenz dem Herrn Minister (von Zschinsky), sondern auch den mir genannten Hr. Hof. Finanz-Räthen von Zezschwitz, von Slatow, von Zerbtmann, ingleichen dem mir mit genannten Hof. Finanz-Rathe Lehr, von Weissenbach und Rechnungsrath Hugo, jedem 1 Exemplar zu behändigen, um jenen dem mir zu übersenden, der sie mit an denselben Tage Tafel sitzen pp." Es hat sich dieser für letzteren noch Exemplare mit. Für Zillet's Ansicht Vizepräsident Dr. Ewing begeistert: „Ihr Finanz, Ihnen treuer Freund! wird bleiben. Das Manuscript ist mir Zeuge dessen. Mehr Ihnen darüber sagen. Die Ansicht ist den Gedanken kommandirt, darüber für die Lieferung einen Vorzugsbogen sämmtlichen bewährten Werken giebt und gegen solchen Meisterstück sicherer selbst Götzen das dürfen brüderlichsten Freundestag nicht. Meinen Freunden wird ich viel Freude machen und ist schicke ihn morgen ab pp. — Ehen die von Freunden, den schon vermuthete, wie sehr wohlwollende Gesinnungen Richter Justizamtmann, später Landgerichtsrath in Bautzen

pr 1.

sorten Bücher an jenem Abende hingeschleudert, das Haupt-
buch zuerst mit ungemein ausgebreitet. Das Mann ist
wirklich ein Ritter der Humanität und verdient das Ehren-
kreuz. Seine schweizerische Nationalität gebot und sein Ein-
dringen in alle Lebensverhältnisse sind wenig. Der Autor
müßte ab gestern Abend wenigstens verlassen. Schwerde
der Schriftsteller zum Abendessen (in dem besuchenden Bildungs-
Verein) gehen, wenn es sich ganz unzweifelhaft eignet und durch
den braven Ritter freundlich darüber die Sonne."

Besonders war die Schrift in Hamburg und östlichen Bil-
dungsvereinen mit viel Beifall und Lärmen aufgenommen
worden, wie gestohlene drohende Briefe dies auf sehr ver-
schiedene Art nachgewiesen, so z. B. von Ruronberg, Stuttgart,
Zittau, Krakau &c.

Ebenso ward die kleine unbedeutende Schrift in gesell-
schaftlichen Journalen mit viel Beifall aufgenommen, so z. B. in der An-
zeigen der Deutschen 1839 Nr. 195 v. 21. Juli, heißt es: „In Nr.
124 dieses Blattes wurde gebeten, daß in unserem Journal
unserem der erste Satz nicht fortgesetzt. Diesen Unsinn stellt die-
sen „der erste Hamburger". Wo dieser zu finden und wie
er beschaffen sei, das können sie aus einer kleinen Schrift
sich unterstand sie. erfahren &c." — Abendzeitung, Beilage
Blätter für Literatur und Kunst Nr. 56, v. 11. Juli 1840.
S. 459 heißt es, „Ein für alle Journalschreiber unpassender Artikel
brachte

№ 34. 1839.

HELIOS.

Populäre
Zeitschrift für Literatur und Kunst.

stärker der Gesellschaft leben, sorgfältig bewachen, und sorgen, daß der ihr hinterlistigerweise entrissene wieder gewonnen werde. Die Mittel dazu seien die Auflagen.

Briefmuster für Kinder in Landschulen. Von J. A. Schneider und J. G. Fischer. Vierte, stark vermehrte und verbesserte Auflage. Darmstadt, 1839. In Joh. Wilh. Heyer's Verlagshandlung. 12 Gr.

Rec. kann sich durchaus nicht mit dem Gedanken befreunden, für alles das gedruckte Muster aufzustellen, was die Jugend lernen soll; denn einmal müssen Lehrer, welche dergleichen bedürfen, erstaunlich geistesarm sein, selbst nicht zu denken, mithin auch ihre Schüler nicht zum Selbstdenken anzuleiten vermögen, oder sie müssen es wenigstens lieben, ihr wichtiges Amt sich so leicht und bequem als möglich zu machen, die eigene Arbeit scheuen und gern mit fremden Kälbern pflügen; dann aber wird auch kein Kind durch solche Musterfammlungen allein leicht die Fähigkeit erlangen, selbstständig zu arbeiten, sondern nur höchstens mechanisch ihnen ablernen, wie es der Form nach seine Arbeit einzurichten habe. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, dürfte der Gebrauch derselben in vielen Fällen und für manche Individuen selbst den Nachtheil bringen, daß er auch sie der Anstrengung des eigenen Verstandes, der selbstthätigen Uebung ihrer Kräfte überhebt und sie zu blinden, einseitigen Nachahmern des Gegebenen macht; denn warum sollte es lange nachdenken, wo es mit leichter Mühe sich helfen und nur mit wenigen Veränderungen abschreiben kann, was es eben braucht! Ueberhaupt ist Rec. über die eigentliche Anwendung von dergleichen Sammlungen beim Schulunterrichte noch gar nicht im Klaren; sollen sie zum Dictiren für den Lehrer, oder zum Nachlesen für die Schüler sein? wie vermeidet man, daß nicht gleich die Quelle erkannt wird, aus der das Kind seine Weisheit geschöpft? Briefe besonders sind freie Mittheilungen, für welche sich eigentlich gar keine bestimmte Regel, kein allgemeingiltiges Schema aufstellen läßt, da sie nach der Denkart, der Bildungsstufe, nach den Umständen und Verhältnissen, den Wünschen und Bedürfnissen u. s. w. der verschiedenen Menschen sich tausendfältig anders gestalten, und der Gedankenarme, Sprachungeübte mit allen Musterschlechts, aus dem unmittelbaren Verkehr der Geschlechter ableitet. Diese Schrift hat dem Vernehmen nach bereits hier und da den ehelichen Frieden und die Liebesdiners Hilfs- oder Erleichterungsmittel erscheinen. Dennoch kann Rec. sein oben abgegebenes allgemeines Urtheil nicht zurücknehmen. Um so angelegentlicher empfiehlt er das Buch erwachsenen Landleuten, welche, wie früher häufig geschah, dergleichen in der Schule nicht lernten, und deßhalb oft in Verlegenheit kommen, wie sie sich ausdrücken, dies und jenes stellen und anlegen sollen; ihnen wird es vielfältig ein guter Rathgeber und Wegweiser sein.

—nn.

Der Gewerbgeist im hermetisch-verschlossenen Glase. Vortrag im Gewerbvereine zu Großenhayn, am 7. December 1838; von Karl Preusker, Königl. Sächs. Rentamtmann, Ritter des Königl. Sächs. Civil-Verdienstordens. Abdruck aus dem Gewerb-Blatte für Sachsen, Nr. 4 und 5 vom 24. und 31. Januar 1839. Chemnitz 1839. Expedition des Gewerbblattes für Sachsen.

Diese, ursprünglich extemporirte, launige Antwort auf einen dem Verf. wegen seiner bisherigen Verdienste um den Gewerbverein seines Wohnortes dankenden Toast, ist nicht nur ein ehrenvolles Zeugniß von der Bescheidenheit und der edelen Gesinnung des Sprechers, sondern beweiset auch, wie selbst die ernstesten, allgemein zu beherzigenden Wahrheiten in's Gewand des harmlosesten, heitersten Scherzes gekleidet werden können, ehret somit ebensosehr sein Talent. Fürwahr, wenn der Gewerbgeist nicht ein Geist der Forschung und Prüfung, des ununterbrochenen Fortschreitens zum Besseren, der strengsten Redlichkeit, der von jeglicher unreinen, selbstsüchtigen Nebenabsicht freien Gemeinnützigkeit, ja nicht ein religiös-sittlicher Geist ist: so ist er ein sehr armseliger Geist, und verdient in seinem engherzigen, gemeinnützigen, blos auf materielle persönliche Vortheile gerichtetem Streben eher beschränkt, als gefördert zu werden. Möchten doch in jedem Gewerbvereine Männer sich finden, welche, wie der Verf., die Gewerbtreibenden auf diesen höheren, sittlichen Standpunkt zu erheben suchten, sie in jeder Berufsart ein Mittel der eigenen Vervollkommnung, ein Mittel, dem Nächsten zu nützen und dem Gemeinwohle zu dienen, erkennen lehrten! Dann erst würden sie wahrhaft segensreich werden. In dieser Rücksicht empfiehlt Rec. das kleine Schriftchen zu allgemeiner Beherzigung.

—nn.

Herausgeber: G. Froebel. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei in Rudolstadt.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

worben haben. Da es überdies dem Werke an tüchtigen und gelehrten Mitarbeitern nicht fehlt, so läßt sich mit Gewißheit annehmen, daß die folgenden Hefte dem ersten entsprechen und die Jahrbücher auch über die Grenze des Königreiches Sachsen hinaus recht viel praktischen Nutzen stiften

Eine andere Ursache jener Noth liege darin, daß die Menschen mehr und mehr der Natürlichkeit sich entäusert haben und nach und nach in ein künstliches und naturwidriges Leben übergegangen sind. Dadurch geschehe es, daß Natur und Cultur Gegensätze bilden, statt sich zur Beglückung des Menschengeschlechtes aufs innigste zu umarmen. Unsere Cultur habe dieselbe schiefe Richtung genommen, die sie zu allen Zeiten und bei allen Völkern nahm, die aus dem Naturzustande zu geistiger Ausbildung emporstiegen. Hierauf weiset der Verf. ausführlich nach, daß wir die bessere Zeit nicht von der Verbesserung der Regierungsformen, sondern des gesammten Volkslebens zu erwarten haben. Das Sittenverderben sei der Krebsschaden. Dieses werde durch den Gebrauch einer Menge ausländischer Erzeugnisse und inländischer Kunstproducte vermehrt, weil es den menschlichen Körper in einen forwährend gereizten Zustand versetze. Man finde daher diese Sittenverderbniß auch in der Ehe, die, wie es Gott geordnet, hauptsächlich zur Fortpflanzung unseres Geschlechtes geschlossen werden soll, aber leider während der Schwangerschaft und des Säugens des Weibes sogar zur Stätte der Befriedigung des Geschlechtsverkehrs, also zur Unnatur, deren sich das Vieh weigert, herabgewürdigt werde. Als Mittel zur Rettung aus diesem selbstgeschaffenen Erdenjammer gibt der denkende Verf. an: die Regierungen sollen den Mißbrauch des Weibes zu Zeiten, wo die Natur den Verkehr der Geschlechter verbietet, bestrafen und diesen Mißbrauch zum ersten Scheidungsgrund erheben; die öffentlichen Onanie-Anstalten (sic!), die in grosen Städten geduldet sind, sollen strenger verfolgt und Nichts in Schutz genommen werden, was gegen die Moralität, Gesundheit und Natur verstöst; für sorgfältigere Belehrung von der Schädlichkeit geistiger Getränke soll mehr gesorgt, und die Erzeugung und Verbreitung derselben kräftig gehindert werden; Studirende, welche künftig als Lehrer, Richter und andere Staatsbeamte Einfluß auf das Volk haben, und sich nicht moralisch gut betragen, sollen von Staatsämtern ganz ausgeschlossen werden; alle Verbrechen, im Rausche begangen, sollen vor dem Gesetze nicht mehr entschuldigt, sondern die Trunkenheit noch besonders bestraft werden; die Erziehung der Jugend soll in geistiger und leiblicher Hinsicht mehr gleichen Schritt halten, auch soll mehr Belehrung über das, was Natur und Unnatur, was Glück und was es nicht sei, stattfinden. Dies Alles stimme mit dem Christenthume genau überein, denn dieses wolle den Menschen innerlich und äuserlich zu einer neuen Creatur umgestalten, da er nicht wie ein Klotz zum Guten unfähig sei. Eben so nothwendig erscheine eine Reform des Medicinalwesens. Die Aerzte müßten belohnt werden, welche als Gesundheits- und Moralitäts-Beamte sich

sammlungen in der Hand doch nie einen ordentlichen Brief schreiben wird. Doch sieh' auf den Titel des anzuzeigenden Buches, lieber Leser, da wird der Recensent mit aller seiner vorgeblichen Kenntniß der Sache auf das gründlichste widerlegt und auf den Mund geschlagen; es ist schon die vierte [illegible] und die Gesundheit wiederhergestellt, und verdient eben so sehr die volle Beachtung jedes Einzelen, als der Regierungen. Doch man lese und prüfe selbst; und wenn es hier und da scheint, als sei der Gegenstand zu sehr auf die Spitze gestellt, so wird doch der Unbefangene finden, daß darin mehr Wahrheit liege, als in tausend mediciniſchen Werken, womit die Welt jetzt überschwemmt wird. Freilich gilt's hier der Selbstbeherrschung und Entsagung, aber auch der Gesundheit, und, was noch mehr ist, dem Frieden des Hauses und des Herzens. C. G.

Schulbuch der Geometrie. Von einem Vereine von Lehrern. 1. Linien-Geometrie. Ladenpreis 6 Gr. Offenbach am M., Verlag von C. Wächtershäuser. 1838.

Unter den vielen Lehrbüchern, welche die Anfangsgründe der mathematischen Wissenschaften und namentlich die Geometrie behandeln, dürfte vorliegendes Büchlein dennoch auf einen vesten und sicheren Platz Ansprüche zu machen berechtigt sein, zumal da zwei Eigenschaften es sind, durch welche es sich vor anderen, zum Schulgebrauche bestimmten nicht unvortheilhaft auszeichnet, nämlich: möglichste Kürze und Wohlfeilheit. Der Verf. Dr. Curtmann (Director der Realschule in Offenbach) trägt hierin die Geometrie nach einem selbst gewählten Plane vor und behandelt nach den allgemeinen, einleitenden Begriffsbestimmungen (A), die Linien-Geometrie in einer Ebene (B) in 28 Paragraphen auf 56 Seiten. Wenn auch die vom Verf. erzielte Kürze manche Ausdrücke (wie §. 8. 55. §. 13. 97. §. 16. 131—134.) zu unbestimmt und unklar gelassen hat, so ist doch dieser Uebelstand hinlänglich durch den mündlichen Vortrag zu heben. Uebrigens wäre zu wünschen, daß die II. Abtheilung, welche die Flächen-Geometrie umfassen soll, in ähnlicher Form bald erscheinen möge.

Jahrbücher für Sächsisches Strafrecht. Herausgegeben von Chr. Bernh. von Watzdorf und Dr. Gustav Albert Siebdrat, Königl. Sächs. Appellationsräthen. Ersten Bandes erstes Heft. Zwickau, Verlag von Herrmann Laurentius, 1839. 8.

Diese Jahrbücher sollen Beiträge zur Fortbildung des Criminalrechtes liefern, und sind mit besonderer Beziehung auf das auch im Grosherzogthume S. Weimar jetzt angenommene Criminalgesetzbuch des Königreiches Sachsen vom 30sten März 1838 geschrieben. Die Herausgeber der Zeitschrift sind Männer, deren Befähigung zu einem solchen Unternehmen schon in ihrer amtlichen Stellung liegt, und die sich als Redactoren der „criminalistischen Jahrbücher für das Königreich Sachsen" bereits einen ehrenvollen Namen er-

SLUB Wir führen Wissen. Karl-Preusker-Bücherei Großenhain

[illegible] [illegible] [illegible] [

Kugeln für Gewehrläufe. Der Verfasser hat versucht die gewöhnlichen Kugeln für Percussionsgewehre durch kleinere, mit größeren Rändern gibt einen weiten Spielraum, wie sehr er den möglichsten für die Mannschaft mit den Waffen der Zeit schießfertig und sicher und wirksam zu machen."*))

Selbst noch in späterer Zeit verfolgten wir in Druckschriften wie in Versuchen, schreckliche Vorrichtungen auf jenen kleinen losen Geist, von welchem Leute gewiss nur Ungutes erhalten würde, wofern er nur zweckmäßig gearbeitet und er nicht immer geschossen hätte, dass sie wegen zu wären, wie er auch bei meiner Pistole bald sicher und gut selbst noch einen mit zu engen Lauf abgeschossen. Exemplare zur Gefährdung der Waffenträger nicht zu vermeiden. Es hätte mich viel Mühe gekostet meinen Lesern, wenn ich nicht Rath von derglichen Anwendungen mich soll zu verhalten suchte, auch manchmal Versuche und Mühe mir schon einen so bequemen Lauf anlegten, dass ich ganz beschwerde eingehen.

---

*) Rühmenden günstig vernehmt in den Sonntagsblättern, Beilage zur Augsburgerzeitung von Schwaben. 1839. Nr. 44 und so auch anderwärts in günstiger Fassung.

D. Mitwirken für andere gemeinnützige Vereine.

Bei dem Status Verbote mit rühmenswertem Gemeinsinn fand man sich Veranlassung solcher Zweck gemeinsame Errichtung, eine Lesegesellschaft, Statt, in welcher Hinsicht auf die Angaben der Lesegesellschaft im folgenden D. zu verweisen ist; Ferner fand man es mit dem Ausbruch Vereins der Fall, bis Zwickau Köslitz sich 1841 genötigt sah, wegen schädlichen Andrang auf demselben Standort ein sonderbare Rüstung wegzing von Amerbach zu wünschen. Es war dort besonders von Köslitz eine Fortbildungsschule eine Fortbildungsschule für neun Mädchen errichtet worden, die aber mangelnde Anerkennung und Aufmunterung selbst. Es war nun im März 1840 ein Hilfsverein und Vorschlag an den Fortbildungsverein getreten, und die ist nachher wurde, da man sie dort auch besonderen Gründen nicht fortsetzen wollte. Von der Nützlichkeit solcher Anstalten überzeugt, war es bemüht diese in einer 2 Tagen stehen von den 20 bis 30 Schülern zu unterzeichnenden Eingabe herzustellen und den geehrten Verein dessen möglichste Unterstützung und Förderung an das Herz zu legen, und sie soll sich auch einigen günstigen Erfolgen erfreut haben. Es aber fehlte das Vorschlag dabei, weil in diese Fortbildung unerfahrenheit wurde und wurde fortzusetzen und so weit muß vorgebracht, in dem Heft IV. der Jugendbildung auf über solche Anstalten für Mädchen dieses genauere Erwähnen

für

161.

Hochverehrtester Herr.

Sie wollen mir nicht zürnen, wenn ich so
wage, Ihre Gefälligkeit in Anspruch zu
nehmen und mich Ihnen zu empfehlen.
Durch Ihre Empfehlung Sie mir gewiß
noch bessere Dienste leisten. Sie auf
Ihr wohlwollendes Wohlwollen
und bitte mich mit meinem Gesuch zu
berücksichtigen. Sollten Sie
die mir gefälligen Antwort zu er-
warten. Ich bin mich aber einzig
lich Ihrer Empfehlung dieses Gesuch
bewirkt finden lassen, also so wünsche
ich, daß Sie mir meine gefälligen
Bemühungen nicht versagen. Wollten Sie
dieses wohl die Güte haben mir Ihre
beständigen Dienste zu verwenden?
Ich bin
allen Ehrerbietigkeit, so wie immer ganz

in allen Fächern gehörigen, Lehrer und Schüler
Fleißigen Fortschritte zu machen.
Ich habe die Mittel zu Anschaffung
durch welches ich diesen guten Zweck
zu befördern wünsche, als daß ich es
mich für verbunden halten muß.
Gebe im 20–30 Mündlichen diese Ver-
handlung aufzuschreiben, und sie Ihn-
en dann abzufordern, um dann wei-
tere Schritte wissenschaftlich Publicum
allmählig, daß diese Zeitschrift
in Anbetracht der Publicität ähnes,
gehemmt werden.

Ergebenster Diener.

Ihr
treu. Ohm

Alex 7/3/40. Rötzschke

Herrn Amtmann Rötzschke in Annaberg
Eigenhändige Abschrift des dasigen Schulamts
Schreibens und der Gemeindeordnung.

zu können. – Und wir sehen zwar sind, wünschen Dank zu machen
Zuschriften an Sponsoren in diese Zeitschrift abzudrucken, wie sie
Für Unterstützung unserer andern Vereine in dem sehr be-
Schmitzer Sponsoren, und
Chronik, Land Zeitungs. verehrten Zeitraum wird bereits im vorigen Bande S. 78 und
vorhanden, z. B. die Einsammlung statistischer Nachrichten über
die Entwässerungsmittel für den statistischen Verein im Herzog-
thume ist durch die einstimmigen Bekenntnisse der Mitglieder
zu belangen suchte und zwar bis zum Jahre 1840, wo die Ge-
schäfte des Vereins von einem statistischen Bureau des
Ministeriums des Innern übernommen und die Aufforde-
rungen officiellen Berichten über die einzugehenden Nachrichten
unregelmäßig wurden, da man sich auf die auf jene Art gesam-
melten Nachrichten wenig verlassen konnte. Ferner
eine gleiche Sammlung meteorologischer Beobachtungen in fol-
gen Gegend, die ich in den Jahren 1835 und 1836 auf Antrag
des Gesellschaft für Natur- und Heilkunde im Herzogthume
Landwirthschaft, Gärtnern und Förstern mittelst Einzeichnung
in gedruckten Schemata zu sammeln bemüht war.

Auch versäumte ich damals nicht, meine Aufmerksam-
keit auf die landwirthschaftlichen Vereine zu richten, da
diesen einige Mitwirkung für Lokalzwecke und Einrichtungen
dungen auf dem Lande zu hoffen stand.

Im October 1837 fand eine Versammlung deutscher
Landwirthe zu Dornburg statt, und theilte mit Interesse für
das Fortschreiten des Vereinswesen und Förderung der Bild-
ung

Nach diesem zeigte Herr Rühlmann, Lehrer der Mathematik an hiesiger Gewerbschule, in einem Vortrage die Nothwendigkeit und den Nutzen dieser Anstalten, *) worauf der Vorsitzende Herr Carl August Schinck einen Brief des Herrn Rentamtmann Preusker, wie folgt, verlas:

Für die eben so erfreuliche, als ehrenvolle Einladung zu dem Vereinsfeste sage ich meinen herzlichen Dank; ich kann nur sehr bedauern, daß Verhältnisse mir nicht gestatteten, an dem erfreulichen Zirkel Antheil zu nehmen. Doch einige einfache Worte erlaube ich mir über die so wohlthätigen Gewerbvereine auszusprechen.

Bericht von der Jahresfeier 1837 des Chemnitzer Gewerbvereins.

Schon tragen dieselben reichliche Früchte und die Aussaat war nicht umsonst; sie lassen in der Zukunft noch viel des Guten mit Sicherheit erwarten. Höchst dankbar anzuerkennen ist auch das sorgsame Streben, welches der dortige Verein für die Sonntagsschule schon viele Jahre bethätigte; der Samen wird ganz besonders reichliche Ernte gewähren, denn:

Nur durch der Jugend Gedeihen
erblüh'n die schöneren Zeiten;
Nur dann wohnet das Glück im Hauf',
in Gemeinde und Staate.

Das beharrliche Festhalten an dem Entschlusse, allseitig nützlich zu wirken, wird auch in den freundlichen Kreisen der Gewerbvereine das schöne Ideal verwirklichen lassen: dem Bürgerstand — nach immer verbreiteter Anerkennung, daß es auch bei gewerblicher Beschäftigung wissenschaftlicher Erfahrung bedürfe — beglückende Wohlfahrt zu verleihen!

Durch jene Beachtung wissenschaftlicher Erfahrungen und daher erhöhte Bildung erlangt der Gewerbstand eine Stütze mehr, als ihm in früheren Zeiten schon eigenthümlich.

Steigt alles in der Vervollkommnung; gestalten sich auch die politisch-bürgerlichen Verhältnisse immer mehr zu reiner Gesetzlichkeit auf wahrer Gerechtigkeit beruhend, von erleuchteten Fürsten gewährt: so darf auch das gewerbliche Verhältniß nicht zurückbleiben.

Die Handarbeit ist zugleich zur Kopfarbeit zu erheben! Dazu bieten die gewerblichen Schulen der jüngern Generation zur Ausbildung die Hand, die gewerblichen Vereine, der ältern zur Fortbildung reichen Stoff dar. Daran wird sich das Streben anschließen, eine höhere gemüthliche Bildung zu begünstigen, Sitte und Religiosität im ächten Sinne sich steigern und ein wahrhaft humanes Leben sich immer mehr verwirklichen zu lassen, dessen Ideal ich in der kleinen Schrift: „der Herderolith" anzudeuten bemüht war.

Ein wichtiger Punkt ist die Sorge für Leitung der reifern Jugend; in früherer Zeit mehr untergeordnet bis zur Mündigkeit, haben neuere Verhältnisse ihr eine größere Freiheit gewährt. Doch gerade die Jugend bedarf in der schönsten Zeit des Lebens, die aber auch für den Unbedachtsamen die gefahrvollste ist, noch mancher Leitung. Wenn einerseits die gewerblichen Schulen für geistige Bildung sorgen, so bedarf es im Hause des Meisters einer sorgsamen Anregung der jungen Leute, der Lehrlinge, wie der unerfahrnen Gesellen, um auf der Bahn der Wahrheit und des Rechts, des Anstandes und reiner Sittlichkeit zu verbleiben. Auch dafür werde gewirkt, von Seiten der Dienst- und Lehrherren durch freundliche Ermahnungen, Vorkehrungen und ein eignes gutes Beispiel. Die Sorge für zweckdienlichen Umgang Jener mit verständig-gesitteten Kameraden, so wie das Hinzuziehen gebildeter Gesellen zu den Gewerbvereinen, dies sind unter andern zwei sehr wichtige Hülfsmittel dazu.

Ich betrachte die Gewerbvereine überhaupt nicht als isolirt wirkend für blos industrielles Fortschreiten, sondern als Anstalten für einen weitern Bildungskreis. Die Vereinigung so Vieler aus fast allen Ständen, ihre gesellige Unterhaltung und die dargebotene Lektüre, wofern sie sich auch über andre Gegenstände gemeinnütziger Art erstreckt, ist so recht geeignet, einem humanen Sinne, alle Bildungsrichtungen ins Auge fassend, einen immer größern Wirkungskreis einzuräumen; dies sei jeden Vereines Bestreben, unbeschadet jenes näheren Zweckes der Gewerbsbildung, der als Hauptsache der Verbindung gilt. Das Band der Geselligkeit, welches dann Gelehrte und Minderunterrichtete, Wohlhabende und Minderbemittelte immer näher verbinden wird, vermag dies auch auszuführen, und schon bemerke ich im Geiste, daß Sie, verehrte Vereinsmitglieder! damit übereinstimmen, dieser Ansicht Beifall zollen. Wurde sie doch von Ihnen schon bethätigt!

Dem immer höhern Aufschwunge der Industrie gelte der Hauptzweck des Vereins, welche ja doch die Mittel darbieten muß, um ein edles Leben zu verwirklichen; aber nebenbei gelte es, bei der geselligen Unterhaltung wie bei der Lektüre, auch der geordneten Häuslichkeit in physisch und ökonomischer Hinsicht, dem edlen Familienleben, der Hinweisung auf allgemeine geistige Bildung in Betreff der allgemeinen Wissenschaften, welche den Verstand erhellen, Geistesreichthum verschaffen; doch auch ächter Frohsinnigkeit, die den oft rauhen Lebenspfad zu mildern, zu verschönern vermag, wie den noch höhern Interessen des edlen Menschheitslebens, als das wahrhaft Beglückendste von Allen: — streng-rechtlichem, wie sittlich-religiösem Sinne. Muß doch überhaupt Harmonie in Allem statt finden, was gedeihen soll, und das alleinige Interesse an industriellen Zwecken würde nur eine Einseitigkeit befördern, welche keinesfalls das wahre Lebensglück begründen könnte. Dies ist das Ideal, welches als ein Gewerb-Verein im rechten Geiste mir vorschwebt; doch es ist kein Ideal mehr; es ist bereits in manchen Orten zur Wirklichkeit geworden, es wird zu solcher in den Vereinen in Deutschlands Gauen immer mehr erhoben werden.

Nehmen Sie diese flüchtigen Worte, die ich bei möglich gewordener Anwesenheit mündlich geäußert haben würde, auch nur schriftlich dargebracht, nachsichtig auf! Sie kommen vom Herzen und sind auch für theilnehmende Gemüther bestimmt.

Kann ich aber auch nicht in Ihrer Mitte weilen, so gewährt es mir doch hohe Freude, daß

meiner von dem geehrten Vereine gütigst gedacht wurde, um mich zum Feste einzuladen. Macht es doch überhaupt unsägliches Vergnügen, die Ueberzeugung zu haben, daß zahlreiche Freunde in verschiedenen Gegenden und auf den mannichfachsten Berufswegen unserer freundlich gedenken, unser Streben mit theilnehmendem Blicke verfolgen, es auch wohl fördern, mit uns im geistigen Reiche walten. In solchen für wissenschaftliche Zwecke wie anderes gemeinnütziges Wohl kräftig wirkenden Freunden muß man aber seine Welt sehen; die Welt, in der wir geistig leben und uns glücklich fühlen und deren Abrathung oder Zustimmung uns zu vervollkommnen, zu erneutem Wirken zu begeistern vermag. Deren Beifall nächst eignem Bewußtsein erfüllter Pflicht erscheint als der reichste und reinste Lohn des Strebens nach höherem, humanen Wirken für gemeinnützige Zwecke, für das Wohl des Vaterlandes wie der Menschheit überhaupt, der Mindergebildeten und Minderbemittelten insbesondere.

Möchte ich mich zahlreicher solcher Freunde dieses Geistes zu erfreuen haben, aber auch ihrer würdig sein, ihrer würdig werden!

Ich schließe mit der Bitte um solches Wohlwollen und der Versicherung, mir dasselbe in immer reicherem Maße zu erwerben, bemüht zu sein. Ganz ergebenst

Großenhayn, 28. April 1837.

Karl Preusker,
Rentamtmann.

Sodann sprach Hr. Glück, Gürtlermeister, zur Versammlung folgende Worte:

Hochzuverehrende Herren!

Wenn auch ich mir heute erlaube, an diesem so feierlichen und für die hiesigen Gewerbtreibenden so wichtigen Tage einige Worte an Sie zu richten, so hege ich das feste Vertrauen und die Hoffnung, daß Sie mich nicht zu streng beurtheilen werden. Obwohl nur ein Professionist und nicht gelehrt, mit schönen Worten und in geregeltem Style zu sprechen, drängt mich doch unwillkürlich mein Innres, mich Ihnen auf irgend eine Art verständlich zu machen: Ich möchte gern unsre Industrie überall gehoben und befördert, alle Gewerbe fröhlich blühen und gedeihen sehen! weil ich mein Vaterland liebe. Deswegen bitte ich Sie ehrfurchtsvoll, Sie wollen in dieser Vaterlandsliebe, in diesem lebhaften Wunsche, das allgemeine Wohl immer fester begründet zu sehen, einen Grund mehr für Ihre Nachsicht finden und mir dieselbe nicht versagen.

Ich bin stolz darauf, daß Sachsen mein Vaterland ist, ich bin stolz darauf, daß ich zum Gewerbstande gehöre; der Gewerbstand ist ein schöner, ein mächtiger Stand; was für Großes, welchen Segen vermag er zu schaffen, wenn er vereint, wenn er vorurtheilsfrei wirkt. Ein großes Feld liegt vor uns; viel ist schon darauf bearbeitet, aber noch gar sehr viel ist zu
Das Feld erstreckt sich immer weiter, kein
ist zu erspähen. Wie mannichfaltige Kräfte
hier nicht zusammen wirken, um das Ganze
fördern! Und so laßt denn auch uns nicht sä
Handwerker, daß nicht etwa Fremde kommen
ihr Fleiß das Feld bestellt und die Ernte
Ueberall denkt man auf Neues oder auf Verbesse
Es regt sich im Ausland selbst dort mächtig,
früher weder an Fabriken, noch große Etablissen
zu denken war. Alles will produziren, und
im Kleinen, nein, alles in großen Massen;
scheint als wollte man sich gegenseitig den
ablaufen, übertreffen, selbst erdrücken. Die
ist wichtig, ist merkwürdig! Auch bei
ist man nicht müssig, manches Schöne
Neue ist schon geschaffen worden, und so man
keimt schon wieder. Aber dies ist bei weitem
nicht genug; wir müssen noch mehr trachten,
dem Auslande gleichen Schritt zu halten; wir müs
wo sie uns voraus sind, ihnen schleunigst nacheil
Zwar ist es wahr, manches Land hat durch se
geographische Lage, durch seinen Reichthum
Landesprodukten einen Vorzug; aber ich bäc
unser Land gehörte auch nicht zu den ärmsten,
sei von der Natur nicht stiefmütterlich bed
worden. Drum muß es jedem Patrioten schme
lich sein, oft hören zu müssen: Dies oder Jen
werde von da oder dorther bezogen; und wo
dies Da und Dort? im Ausland! Jeder Vat
landsfreund, den es freut, wenn die Gewerbe
uns blühen, empfindet schmerzlich, daß das Au
land so manche geringe Dinge, die aber für
Gewerbe hochwichtig sind, liefern muß, weil
bei uns noch nicht erzeugt werden. Leider m
man bekennen, daß hiebei oft ein Vorurtheil o
gar niedriger Eigennutz herrscht, und daß man
vorsätzlicher Absicht das Inländische verachtet u
geringschätzt. Die so handeln, sind keine Patriote
Beim Vorurtheil liegt wohl immer Befangenh
oder Unkenntniß zu Grunde; das ist zu verzeihe
Geschieht es aber aus Interesse oder böslichem Willen
so sind es Feinde der Wahrheit, es sind Sünder
Jedoch wie dies alles auch schaden mag, so da
es uns doch nicht zurückhalten; die Wahrheit wird
doch endlich durchdringen. Bemühen wir uns drum
stets, das neuerfundne Gute uns anzueignen, das Alte
zu vervollkommnen, die sächsische Industrie zu vergrößern; so bewahren wir unsern Ruhm, thun unsre
Pflicht und führen unsern eignen Nutzen herbei.
Denn selbst bei einer Stockung in Gewerbe und
Handel wird in einem Lande, wo schöne, mannichfaltige und billige Erzeugnisse hergestellt werden, niemals alles ganz danieder liegen, weil immer etwas
Bedarf vorhanden ist und man dort zuerst kauft,
wo die obigen Verhältnisse bestehen.

Mit der Meinung, als ließen sich verschieden
andere Fabrikazionszweige nicht bei uns einführe

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

ung der Landwirthe selbst, theilt und die Bildung neuer selbst-
ständiger Mandatsgesellschaft (wenn sich alle Fächer mit drei Vota vorfin-
den) mit angeschlossen, welche in Dresden und zwar am 4. Novemb. Dato
regelmäßig bei der ersten Versammlung anwesend, wo ich manche
Freunde wieder, auch einige neue Gebrauchsgegenstände machte.
Da man nicht Zeit gefunden hatte, einige von mir gethane Vor-
schläge über landwirthschaftliche Lesezirkel ꝛc. in Berathung
zu ziehen, so verfaßte ich einen Aufsatz: „Anleitung über die
zweckmäßigsten Mittel, die Bildung der kleinen Gutsbesitzer
zu durch Bildungsmittel und Lesezirkel zu fördern", welcher
in den „Amtlichen Berichten über die Versammlung deutscher
Landwirthe zu Dresden, von Jahr und Schumitzer; Dresden.
1838 nicht" aufgenommen wurde. Die neue Ansicht (Gesellschaft An-
theil. Lit.) wünscht diesen Aufsatz unter der wichtigsten,
den allgemeinen Interessen der ganzen Gesellschaft, mit aufzu-
nehmen. Wer wünscht, der ist nicht einmal Mitglied geworden,
sondern nur Gelegenheit gewünscht war, ihn auch nicht den Abdruck
genehmigt haben, wenn er nicht die Generalversammlung abermals be-
schäftigen sollte. Es scheint z. H. Dr. Schmitzer am 14. Novembr.
1837: Der Aufsatz soll mit Ihrer gütigen Genehmigung in
den Berichten mit aufgenommen werden. Die Namen sind
so verschieden, für das Gute so nützig wirkenden Männer, wie
Ew. Wohlgeboren ist einer so wichtigen Angelegenheit, müssen
sind zu wenig sind, als daß wir sie nicht mit Freuden aufge-
nommen

nennen könnten." — Die dem Lesezirkel selbst wurde über den Rücksatz nicht minder sehr günstig gewürdeilt und zeigte sich eine kleine besondere Scheu über den Gegenstand gemeinschaftlich zu beraten oder mit Hand zu Hand herumgehen zu lassen. Während nun die Anzahl der Zirkel zu- und abnahm, erhielt sich die Zahl der Mitglieder fast gleich. Es betrug die Gründung von Lesezirkeln somit den Rücksatz auf altherkömmliche Weise fortzusetzen, wofür nur gebildete Lokale genannt werden könnten. Es wünschte, auf auf diese Art die Lokale nennen auf verschiedene Weise für meine Zwecke fruchtbringend.

E. Lesezirkel und Wanderbibliotheken.

Das zu Gunsten des fürstlich Hardtbibliothek von mir verfasste

Lesezirkel p 165.

Zum Neujahr 1838.

Heut erlaubet, theure Gönner! Euch was Neues zu vertrau'n;
Wie sich's neue Jahr gestaltet, sollt Ihr hier im Bilde schau'n!
Bis zur Fastnacht warme Brezeln, Schweineknöchel-Schmäuse, Tanz,
Schauspiel, Concert, Schlittenbahne, Maskerad' mit höchstem Glanz.
Dann ein Ostern schön und grün, und dabei, daß Leipzig's Messe,
(Oder sonstiger Beruf) Gold zu spenden nicht vergesse.
In dem blüthenreichen Lenz wird dann jede Jungfrau Braut,
Selbst der Witwer und die Witwe und der Hagestolz getraut.
Herrlich Wetter, stets am Tage, zu Parthieen nah und fern,
Und zum Schießen nach der Scheibe, nach dem Vogel oder Stern;
Zum Johann'sfest Rosenflor; Aepfel, Birnen dann in Fülle,
Und ein Most, der unser Sehnen auch für's letzte Jahr mit stille.
Später Schnee und Martinsgänse, und zuletzt zum heil'gen Christ
Jegliches Geschenk nach Wunsche. — Jedem Arzt, wie auch Jurist
Soll das große Loos erfreuen, denn verbannt sind Krankheit, Streit.
Jedes Schuldbuch wird vernichtet; Fried' und Freud' herrscht weit und breit!
Und vor allem Andern sollen wahren Hochgenuß Euch bieten
Der Journale, die ich bringe, auserles'ne Geistesblüthen!

Dies des neuen Jahres Lauf;
Hochverehrteste! — Glück auf!

Ganz ergebenst
Karl August Seudtner.

Zum Neujahr 1837.

Zu spät erschien ich wohl zuweilen bei den Gönnern,
Auch öfters viel zu früh, wie ich gar wohl geschaut,
Beim Wechsel des Journals, das noch nicht ganz gelesen;
Doch auf Gesetz ist Staat und Welt und Lesekreis gebaut.
Komm ich zu früh, zu spät, ist lediglich nur der . . . —
Es fällt mir nicht gleich bei, ich bitte um Geduld!
An's Dichten nicht gewöhnt, fehlt mir hier g'rad der Reim,
Jetzt find' ich's — 's ist daran nur der Kalender Schuld.
Noch eine Bitte hab' ich auf dem kleinen Herzen;
Verzeihung mir, wenn ich — geht's doch selbst den Professern
Zuweilen so, — gefehlt, und wenn ich noch zu jung;
Doch ich versprech' heut fest, in Beidem mich zu bessern.

Für den kleinen Sohn Meinert,
Professor.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Zum Neujahr 1840.

Seit Monden schon bemüht, das Neujahr zu besingen,
Ward manche Nacht durchwacht; doch wollt es nicht gelingen.
Der Stoff war längst verbraucht; auch ward vertrauensvoll
Der Musen Chor gerufen, selbst mein Patron Apoll.
Allein College W—, der hat sie schon im Solde;
Drum wird ihm Vorrang leicht, im Dichten, wie im Golde,
Von Gönners Hand gereicht. Schon der Verzweiflung nah,
Kam Hilfe unverhofft, eh' ich mir es versah.
Den kunstverwandten Herrn (und Götterbot') Merkur,
Den traf ich gestern an in Pristewitzer Flur;
Er war, mit Eisenbahn, direct vom Landtag kommen;
Die Sitzung war geheim, er hatte viel vernommen,
Und dies vertraut' er mir. Statt hoch-poet'schem Schwung,
Biet' güt'gen Gönnern ich — in tiefster Huldigung,
Obwohl ganz im Vertrau'n — heut' dieß Geheimniß dar;
Als Gratulation gelt' es zum neuen Jahr:
«Die Steuern fallen weg, man soll noch h'raus bekommen;
«Vom Apotheker, Doctor, und wer sonst Geld genommen,
«Wird gratis expedirt; daher auch vom Jurist.
«Umsonst gibt Alles nun ein jeder gute Christ;
«Der Kaufmann, Oekonom, der fleiß'ge Handwerksmann,
«Sie liefern ohne Geld, das, was man brauchen kann;
«Denn Jeder, groß und klein, erhält nunmehr Sala'r.
«Drum ruft: ein Lebehoch dem lieben neuen Jahr!»

Fürs Journal-Bote Geudt

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Lesezirkel

populäre wissenschaftliche, sowie angenehme unterhaltende

Bücher werden für die bestimmte Zeitdauer käuflich

sorgfältigst und dauerhaft elegant in Leder gebunden und

gegen geringe Pfandsumme nach bewährter Circulation der Bib-

liothek hinausgeliehen. Dennoch wäre es zu wünschen, daß die

Anzahl der Theilnehmer sich mehr mehre, da es doch

nur selten vorkommt, daß eine Familie mehr, für 3/4 J. eine ganze

Reihe Lesung alle 14 Tage habe 2 mahl interessante Bücher

geliefert zu erhalten, so daß also ein Band nie mehr 4

Wochen Lesezeit bestehe, das Vorhalt nicht zu gedenken,

daß man dieselben später noch Gelindem wohlfeil aus

der Stadt-Bibliothek unentgeltlich erhalten könnte.*)

Eine unserer Anstalt, und zwar für Volksbildung im

weitern

---

*) Ein schönes und gütiges Freund, der Lehrbuchsitzer L.

Lehmann, wie mir Grüß für den Lesenden mit folgenden ge-

gölzlichen Billet:, Langeweile Tiegergesicht das Theaterinsect

Moritz sollen die erhaltene, ebenso die fünfzig Band gewiß

mit Munigs sind, die, mein überhaupt an Lectüre, zumalen

diesen Grüß gar den Geschmack finden dürften. Der fünfzig

bunte volle müßen Titten, Romanen und Anekdotensammlungen

nebst Kalendergeschichten östlichen und dem Mittelstande feind

Gier beim Lesen verschonen!"

amitaan Kenisa, ware ja 1839 gegründet.

Mandnabibliotsek.

Damit hatte es folgende Bewandtniß: Etsen ramane aus
aus unseren Versuchen gemacht, eine Art Lesen nütz-
liche Schriften auf dem Lande einzuführen, nämlich eine Ge-
1828 ein Lesezirkel von einigen landwirthschaftlichen Büch-
ern und 1833 durch Anregung und Begünstigung solcher
für allgemeine Volksbildung und zwar in Wissenschaft und
Künsten Umgang und, welche durch den dortigen Lehrer Kl. Blau
und ein andern zu Neuendorf und Ebersdorf welche durch
Lang, Lehrer Gebauer pp. geleitet wurde; sie gingen aber
nur einigen Personen wieder ein, da die rechte Art und Weise
noch nicht getroffen worden war. Als im Jahre 1839 mit
der größern Schrift über die Bibliotheken bestätigt
war, mußte natürlich auf die Lectüre auf dem Lande für
nähern Berücksichtigung kommen, und da sich Bibliotheken
am leichtesten durch Lesezirkel gründen lassen, so wurde
zugleich die möglichst beste Einrichtung getroffen. Dabei kam es auf die Frage, durch, wenn geschehen
Orte zu einem solchen Lesezirkel verbunden und die Büch-
er von einem zum Andern geschickt würden, die Einrich-
tung billig zu vermöglichen sei. Als müssen verschiedene
Meinungen waren, so hat man in England ähnliche Einrich-
tungen

p 167

Uiber zu errichtende Lesezirkel für Dorfgemeinden;
eine Bitte
an die Herren Geistlichen und Schullehrer hiesiger Gegend.

Von der Nützlichkeit des Lesens sorgfältig ausgewählter Schriften für den Landmann überzeugt, wünscht Endesgenannter für eine Anzahl Dorf-Gemeinden hiesiger Gegend eine sogenannte Wander-Bibliothek einzuleiten, mit welcher zugleich der Vortheil verbunden werden soll, die gelesenen Bücher an die daran theilnehmenden Orte, zur Grundlage kleiner Kirchspiel-Bibliotheken zu überlassen. Dies ist folgendermaßen ausführbar:

Es cirkuliren z. B. 144 Bände in 12 Orten drei Jahre lang abwechselnd, so daß ein jeder der letztern am Anfang jedes Vierteljahres 12 Bände erhält, welche am Schlusse desselben mit eben so viel andern vertauscht werden. Dazu ist erforderlich, daß in jedem Orte, oder auch in einem gesammten Kirchspiele (und bei nicht genügend zahlreicher Theilnahme, auch wohl in zwei oder drei Kirchspielen gemeinschaftlich) sich zwölf Personen finden, und jede, wenigstens für das erste Jahr sich verbindlich erklärt, jedes Vierteljahr —„ 2 Gr. —„ in Vorausbezahlung zu entrichten (wofür mithin zwölf nützliche Bücher gelesen werden können, so daß also jedes nur 2 Pf. kostet; im zweiten Jahre werden ebenfalls 2 Gr., im dritten nur 1 Gr. 6 Pf. quartaliter entrichtet.*) Da nicht alle Theilnehmer fortwährend Zeit

*) Sollten während dem aber auch einige Mitglieder (durch Todesfall, Wegzug ꝛc.) austreten, so werden, bei so billiger und bequemer Gelegenheit, sich angenehme Belehrung und Unterhaltung zu verschaffen, leicht neue an deren Stelle zu erlangen seyn, und sey es aus andern, nahe gelegenen Orten. Dieserhalb ist auch, obwohl die Bücher nur nach und nach bezahlt werden können, dennoch ein Verlust in dieser Hinsicht nicht zu befürchten, weil eine bedeutende Anzahl von Mitgliedern Theil nimmt, und daher ein plötzliches Aufhören des Lesezirkels schwerlich eintreten möchte; so wie die Bücher immer auch einigen Werth behalten und deren Kosten sich meist schon mit dem zweiten Jahre decken lassen. Im dritten Jahre wird selbst ein Cassenbestand verbleiben, welcher theils noch zu neuen Bücher-Anschaffungen für dieses Jahr, theils zu desto billigerer Theilnahme bei einem künftigen dreijährigen Lesevereine zu benutzen, oder, wenn dieser nicht zu Stande käme, in die Gemeinden zur Anschaffung eigner Bücher zu vertheilen wäre. Wegen der, zur möglichst erleichterten Leitung des Ganzen, bestimmt und gleichförmig anzunehmenden vierteljährlichen Bücherzahl, kann stets nur auf zwölf derselben für jeden Orts-Lesekreis Rücksicht genommen werden. Wofern sich vierundzwanzig Leser an einem Orte finden, so wird für dieselben ein doppelter Lesekreis gebildet und jeder stets mit zwölf Büchern versehen. Fänden sich aber in einem Kirchspiele weniger als zwölf Leser und sie wünschten dennoch einen Lesekreis für den Ort, so würden sie den Betrag des Ganzen unter sich auszubringen, und z. B. bei nur acht Lesern, jeder 3 Gr. zu entrichten haben. Sollten in einer Gegend mehr als zwölf Gemeinden dazu bereit seyn, so könnten zwei völlig von einander getrennte Lesezirkel eingerichtet werden; fänden sich nur sechs solcher Gemeinden, so würden allerdings nicht mehr als 72 Bände in drei Jahren cirkuliren, und mithin jede Gemeinde nur sechs Bücher vierteljährlich erhalten, wofern nicht der Geldbeitrag auf 3 und 2 Gr. erhöht wird, um wenigstens acht bis zehn Bücher stets an jede derselben ausgeben zu können.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

oder Lust zum Lesen jedes Buches besitzen, und daher manche wochenlang unbenutzt bleiben möchten, so können dieselben während dem den Leselustigen des Orts, — welche über jene Zahl von 12 oder 24 sich vorfinden, jedoch nicht zahlreich genug sind, um einen besondern Lesekreis zu bilden, — zur Lectüre überlassen werden, und zwar gegen 4 Pf. Lesegeld auf eine Woche für jeden Band, oder überhaupt quartaliter 2 Gr., welcher Beitrag dann vierteljährlich mit eingerechnet wird und der gemeinschaftlichen Casse zu Gute kommt.

Bei der Auswahl der Bücher wird sorgfältig auf gemeinnützig belehrende, wie unterhaltende populäre, zumal für den Landmann geeignete Schriften zu sehen seyn, wovon aber immer auch zahlreiche für höher gebildete Landbewohner Interesse haben, daher auch solche ebenfalls sich dem Lesekreise anschließen werden.*)

Um aber auch alleen, des Lesens nicht sehr gewohnten Mitgliedern dennoch den vielfachen Nutzen solcher Schriften möglichst zu gewähren, wird vielleicht die Einrichtung getroffen, daß ausgewählte Bruchstücke daraus in Versammlungen der Mitglieder jedes Orts-Lesekreises zu einer schicklichen Zeit (an geeigneten Orten und Abenden, zumal im Winter) vorgelesen werden, welches zugleich zu belehrenden und unterhaltenden Besprechungen über den vorgetragenen Gegenstand Gelegenheit geben würde. Auch könnten vielleicht

*) Vor Allem werden Schriften über ein verständig geordnetes Haus- und landwirthschaftliches, wie Familienleben der Landbewohner überhaupt zu wählen seyn, z. B. von Becker (Dorf Mildheim, in neuester, auch Gebildetere ansprechender Bearbeitung), Zschocke (Goldmacherdorf), Rothe (Franz Nowack), Salzmann (Heinrich Gottschalk ꝛc.), Schwippel (Georg Frei), Für'i (wohlberathener Bauer Simon Strüff, eine Familiengeschichte für Bürger und Landwirthe, und das Seitenstück dazu: Marianne Strüff, wirthschaftliches Lesebuch für Frauen auf dem Lande) u. a. m.; ferner: kurzgefaßte und populäre historische und geographische, wie naturkundliche Schriften, Reisen und Biographien, zumal in Bezug auf das Vaterland und die betreffende Leserclasse; ebenso populäre diätetische, Erziehungs-, gesetzkundl. u. ähnl. Schriften für das praktische Leben, wie allgemein verständliche Schriften über Ackerbau, Viehzucht, Obst- und Gartenbau; ebenso über Bienenzucht und andere landwirthschaftliche Nebengewerbe, und dabei einige geeignete landwirthschaftliche Zeitschriften. Außerdem aber auch zweckdienliche Gedicht-Sammlungen und, durch mitgetheilte Beispiele ansprechende moralische Schriften; gute Volkskalender (z. B. von Gubitz, Meyer ꝛc) und andere Bücher vermischten gemeinnützigen Inhalts (wie z. B. Hebel's Schatzkästlein, Scholl's Spinnstube, Gottholdt's Feierabende ꝛc.); endlich auch einige gemeinnützige, wie unterhaltende Zeitschriften, zum Theil mit Abbildungen, wie z. B. das Pfennigmagazin, Lindners Archiv der Natur, Kunst ꝛc., Andresse's Haus- und Wirthschaftsblatt u. s. ähnl. m. (Der Unterzeichnete behält sich vor, später noch andere geeignete Bücher in Vorschlag zu bringen, das deren Nennung hier zu weit führen würde.) Die Bücher werden gut planirt und in Pappband gebunden; stärkere in zwei oder mehrere Abtheilungen getheilt, nicht nur damit 144 Bände, im Durchschnitt jedes ungefähr zu einen halben Thaler gerechnet, zu erlangen sind, sondern damit auch das Lesen der Bücher nicht zu lange aufhält, wie denn überhaupt den wenigelesenden Landleuten keinesfalls starke Bände darzubieten sind, wofern sie von deren Lectüre nicht zurückgeschreckt werden sollen.

junge Leute daran Theil nehmen, ohne Mitglieder des Vereins zu seyn, welches zu deren Bildung und zur Anregung eigner Lectüre viel beitragen, und eine im Orte nicht gut ausführbare Sonntagsschule einigermaßen ersetzen könnte; diese Vorlesungen und Besprechungen würden dem vorgeschlagenen Lese-Institute einen noch höhern Werth verleihen.

Die Bücher werden bei der Ankunft im Orte entweder sogleich an die Theilnehmer vertheilt, und aller acht Tage abgewechselt, oder auch von denen, welche dies nicht wünschen, nach Belieben ausgesucht und abgeholt, in welchem Fall jedoch deren Rückgabe wenigstens nach vierzehn Tagen erfolgen muß, um sie andern Lesern nicht zu lange vorzuenthalten; — über welche Verhältnisse übrigens, die nähere Einrichtung zu treffen, jedem Orte überlassen bleibt. Verlorne oder beschädigte Bücher sind ganz oder theilweise von den betreffenden Interessenten zu ersetzen. Nach beendigter dreijähriger Circulation erhält jeder Ort 12 Bände, nach möglichst gleichmäßiger Auswahl, zur schon erwähnten Gründung einer Kirchspiels-Bibliothek. *)

Nach dieser Vorausschickung erlaubt sich der Unterzeichnete, die Herren Geistlichen und Schullehrer hiesiger Gegend zu ersuchen, zu dieser so wohlthätigen Einrichtung gütigst mitzuwirken; einer derselben in jedem daran theilnehmenden Orte wird sich dann gewiß der Besorgung der Ausgabe der Bücher und deren Weitersendung, der Geld-Eincassirung ꝛc., gefälligst unentgeldlich unterziehen. Baare Auslagen für Papier, Botenlohn ꝛc., werden jedoch jährlich gegen Berechnung zurück erstattet, oder auch, für jeden Ort überhaupt, nach einer noch festzusetzenden Höhe (vielleicht 16 Gr. jährl.) dem mit diesem Geschäft beauftragten Orts-Bibliothekar vergütet, welchem übrigens auch unentgeltlicher Antheil an der Schriftenbenutzung zuzusichern ist. Von diesen Bibliothekaren wird dann eine, mit der Hauptleitung des Lesezirkels, der Bücherauswahl ꝛc., zu beauftragende Districts-Commission gewählt; aus einem der Herren Geistlichen, einem Schullehrer und einem, mit der landwirthschaftlichen Literatur bekannten Oekonomen, der, an den Lesezirkel theilnehmenden Orte bestehend, wovon ein Mitglied die specielle Leitung des Ganzen als Districts-Bibliothekar (wenigstens 1 Jahr hindurch) besorgt, und durch einen noch zu bestimmenden

*) Uiber Nutzen und Einrichtung solcher Büchersammlungen ist in des Unterzeichneten Schrift: Uiber öffentliche, Vereins- und Privat-Bibliotheken und andere Sammlungen, Lesezirkel ꝛc. (Leipzig 1839) Näheres erwähnt; so wie in desselben Schriften: Uiber Jugendbildung (Leipz. 1838), und Förderungsmittel der Volkswohlfahrt (L. 1836) empfehlenswerthe Bücher für jene verzeichnet sind. Die Aufstellung der bereits im Lesezirkel benutzten Schriften in jenen Gemeinde-Bibliotheken hat noch den Vortheil, die aus Zeitmangel vielleicht nicht völlig gelesenen, doch nach ihrem Inhalte im Allgemeinen kennen gelernten Schriften, bei dem spätern Bedarfe stets wiederum und zwar unentgeldlich erlangen zu können. Ist nur einmal der Grund zu einer solchen Büchersammlung gelegt, so wird es auch an deren gelegentlichen Vermehrung, durch Geschenke ꝛc., nicht fehlen und ihr Nutzen sich in immer höherm Grade erweisen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Betrag (von vielleicht 3 Thlr., für Zeitaufwand, Papier ꝛc. jährlich, außer der Porto-Restitution) zu entschädigen ist; (welchem zugleich der Endesgenannte, so viel als möglich, seine Unterstützung, zumal in der ersten Zeit der Lese-Periode, in Hinsicht der zu besorgenden Bücher-Verschreibung und -Vertheilung, wie anzulegenden Listen ꝛc. bereitwillig zusichert). Fände sich kein Mitglied der Commission zu dieser Besorgung geneigt, so würde von derselben auch ein anderer Geistlicher oder Lehrer zum Districts-Bibliothekar und zugleich als ein viertes Mitglied der Commission gewählt werden; derselbe hat auch darüber, daß die Bücher richtig und zu rechter Zeit von einem Orte zum andern gelangen, genau Aufsicht zu führen, und alljährlich über die an ihn einzusendenden vierteljährlichen Pränumerations-Gelder eine Rechnung abzulegen. In den halb- oder vierteljährlichen, oder nöthigenfalls noch öfteren Commissions-Verversammlungen*) wird das Nähere der Hauptleitung des Lesevereins bestimmt, und über alle, einer Erörterung bedürfende Gegenstände der speciellen Verwaltung entschieden, weshalb auch die erwähnten, in den einzelnen Orten den Lesezirkel besorgenden Bibliothekare bei entstehenden Differenzen mit den Mitgliedern des Lesekreises, sich an diese Commission zu wenden haben. Wer sich mit deren Entscheidung nicht beruhigen will, dem steht es frei, sich an die Hauptversammlung zu wenden, welche alljährlich (oder nach Erfordern auch außerdem) stattfindet. Außer der Districts-Commission, welche diese Hauptversammlungen zu veranstalten hat, finden sich zu letzterer sämmtliche Orts-Bibliothekare ein, so wie es auch den Mitgliedern des Lesezirkels jedes Orts frei steht, eins derselben an der Versammlung Theil nehmen zu lassen, in welcher über die Hauptgegenstände des Lesezirkels berathen und abgestimmt, auch die vom Districts-Bibliothekar zu fertigende Rechnung vorgelegt wird. — Was nun die in hiesiger Gegend zu errichtenden Lesevereine betrifft, so werden die Herren Geistlichen und Schullehrer, welche in ihren Kirchspielen eine gnügende Anzahl Theilnehmer dazu bereitwillig finden, und sich der gefälligen Mitwirkung bei dieser, gewiß gemeinnützigen und nur günstige Folgen versprechenden Unternehmung, in Hinsicht ihrer Gemeinden unterziehen wollen, ergebenst gebeten, dem Unterzeichneten es gefälligst bald (und wo möglich binnen 14 Tagen), mit Beifügung einer Liste der zu dem Lesezirkel unterzeichneten Theilnehmer, schriftlich anzuzeigen, worauf sodann, sobald sich eine gnügende Anzahl solcher Orts-Lesekreise ergiebt, die Einladung zu einer allgemeinen Versammlung an sie ergehen wird, um in derselben die hauptsächlichsten Verhältnisse des zu gründenden Vereins und dessen baldige Einrichtung näher gemeinschaftlich berathen und beschließen zu können.

Großenhayn, am 21. Juli 1839.

Rentamtmann Preusker.

*) Bei denen auch der hiesige Superintendent, Herr D. Hering, in so fern seine Berufsgeschäfte es erlauben, sich einzufinden geneigt ist.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Tugen gibt, wonach nun Anzahl Hühner zur Lection auf
die Land gelassen werden und dass im Großherzogthum Hes-
sen, auf Veranlassung der Großherzogin, gemeinnütz. Volksbib-
er von Zeit zu Zeit an Dorfschaften zum Lesen unentgeldlich
ausgetheilt würden; Dass dieß genügte mir nicht, dann ich
beabsichtigte zugleich die Gründung von Dorfbibliotheken, zu-
mal in den Küstenländern. Auf dasse ist mir zu Vorgang
den Plan folgenden Plan vor:

In 12 benachbarten Dörfern sollten sich Lesevereine, jeder
aus 12 Theilnehmern bestehend, bilden, wovon jeder allmäh-
nentlich ein Huhn verpflegen sollte. Die 12 Hühner, welche abwech-
selnd unter jener Leuten ein Winterhaus erbauen sollten
(wobei die 13. Person mit der Abwendung ꝛc. genommen wird)
wurden nach Ablauf, statt an ein anderes Dorf abgege-
ben, so dass die Hühner mehrere im Kreisbereich 3 Jahre lang
in den 12 Dorfschaften herumwanderten. Um nun jeden der
144 Leser allmählich mit einem Huhn zu versehen, bedarf
es einer Anzahl von 144 Hühnern, deren Anschaffungskosten
auf folgende Art gedeckt werden. Jeder Leser hat nämlich für
das Lesen der 12 Hühner jährl. Winterhaus 2 gute Groschen zu
entrichten, mithin für 1 Jahr 1/3 Rf. und für alle 3 Jahre 1 Rf. Es
muss sich also in drei Jahren die Summe von 144 Rf.
ergeben, wofür nicht nur ~~gegen~~ jene 144, sondern noch mehr
noch Hühner angeschafft und zugleich die Hühnerställe und
andere

andern Kosten bestritten werden können. Die Güter blie-
ben dem Eigenthümer der Lese und wurden in die Verfüg-
ung vertheilt und in dessen Schulstuben aufgestellt. Die Lie-
feration auf jeden Dorfe sollten Geistliche und Schullehrer,
gleichfalls als Bibliothekare, besorgen und genau ebenso wie
sie, völlig unentgeltlich und nur mit Ersatz der baaren Aus-
lagen.

Es kam darauf an, die Gedanken, selbst einen solchen Lese-
stoff zu sinnigen Zwecken zu verwenden, damit auf sie nütz-
liche Lectüre auf dem Lande zu verbreiten und dadurch
dem Lesen der durch Hirtenbriefe verbreiteten Bücher, und
Pfarrer, Romane entgegen zu wirken und Geschmack für gewöhn-
liche nützliche Lectüre hervorzurufen, als nöthig, eine zu ersetzen, wie
sich die Preise gestalten werde und um dem mit dankenswerthe Ge-
meinsinn mich in jener Schrift über solche Lesezirkel und Verbib-
liothekar aussprechen zu können. Nach erfolgter Rücksprache mit
dem Verleger entwarf, damit dieser nicht minder Zugestalten
sei, damit ich gestattet eine vorherige Besprechung unöffentlich
in — ward nur in 200 Exemplaren gedruckter Plan einer solch
en Lesebuch, dem ich „Wanderbibliothek" nannte — unter
die Geistlichen und Schullehrer hiesiger Gegend verbreitet.
Es fanden sich bald 12 Vereine, jeder mit den respectiven 12
Lesern, weshalb ich beschloß, noch am Michaelis 1839 Bücher
mit Leben treten zu lassen. Die Pfarrer oder Schullehrer
dieser

Diese Verfassung zeigte sich bewährt, das Bibliothekariat
für unentbehrlich, für das Aufsuchen der Bücher vierzig beschäftigt
sind und dieselben alle Tierteln weiter zu senden.

Die Preise waren forthin etwas gemindert, denn obschon Ver-
mehrung Abhandlungen waren, so gingen doch für das verst.
Vierteljahr nur 12 Sgr. ein, so daß man bei dem 12ten die 144 Sgr
völlig erlangt wünschte; denn es mußten 144 Bücher jeglichem
geschafft werden, und jeden der 12 Lesebriefe war Aufgang
an mit 12 Büchern versorgen zu können, die ein verwöhnt
an Verlust des Tierteln an das nächste Dorf und so immer
weiter ins Innere der 12 Verschaften senden werden müß-
ten. Jenes setzte der Büchhändler Vorgaben in Verdacht, war
denn ich darauf die Visiten für die von mir geleiteten Le-
sezirkel bezog, die Güte, mir diese Bücher zur allmäligen Ab-
haltung zu expedieren, allein wenn der Plan mißlang, so
setzte ich immer die Verlegung und ab war nie die Hoffnung
da, die Bücher nötigenfalls als zu verbrauchen und dass der
Verlust dabei wenigstens zum Theil durch die niederen
den Leistungen gedeckt sein würde. Es war übrigens nicht
zu verwerfen, dass, wenn selbst manche Orte ausblieben,
denn andern Dörfer genommen werden würden. Besinge ich,
so nützig an das Werk — gelt es doch eine löbliche Ein-
richtung, wodurch manchem Theilnehmer eine freudliche Stun-
de bereitet, manches durch gute gewählte nützliche Schriften

wenn

neue Lesen schafter Kommen abgefallen worden kennte.

Es wollte noch einige der gedachten Bibliotheken mit zur Lüneburgischen hinzuziehen, allein der Krieg wurde hierselbe zerstreut und unterbrochen genommen sind und ist sett ja ohnehin schon Erfahrung genug, um zu wissen, was für Landleute die entfernte Lectüre sein könnte. Es müßte daher 1.) nicht nur belehrende Volksschriften darunter z. B. Belehrungen über Landwirthschaft, Naturkunde, Land-, Obst- und Gartenbau, Vieh- und Viehzucht und über sonstige gemeinnützige Gegenstände, sondern auch unterhaltende Erzählungen von Volksmann, Schubert, Niemitz und dabei zugleich schreckhafte und sinnreiche Schriften. Die Reihenfolge wird so angenommen, daß möglichst nun belehrende Schrift mit einer unterhaltenden abwechselte. Die Bibliothek war übrigens nicht knapp, da ich die bei sehr zweckmäßig zu Marbe ging und nur Mangel an geeigneten neuen Schriften gemeinschaftliche Bedenken entstanden älteren zu Hülfe genommen werden müßten. Die Landleute sonstiger Gegend sollten übrigens wieder alte noch neue gute Schriften geben und man wäre mit der Rückkehr sehr zufrieden, ebenso die belehrenden Bücher, wie knapp zu verwechseln, wenigen Liebhaber fanden, als die unterhaltenden Erzählungen etc. Hierbei Bücher würden in unseren Abtheilungen getheilt und nöthigenfalls Titel zu Büchern geschrieben. Mit zweiter Bände wurde im Anfang Oktober 12 Exemplare, jede mit 12

Büchern

№ 35.

Allgemeine Landwirthschaftliche Zeitung

Halle, den 29. August 1839.

Herausgeber: F. A. Rüder. Verleger: C. A. Schwetschke u. Sohn.

Wander-Bibliotheken.

Bekanntlich hatte unter allen Staatsmännern der civilisirten Welt zuerst Lord Broughham die Idee, die mittleren und unteren Klassen durch Lesen wohlfeiler aber auch nützlicher Bücher zu höheren Kenntnissen und von dieser Stufe zu einer höheren Sittlichkeit zu erheben, und da er einer der Männer ist, welche nicht blos neue Lehren aussprechen, sondern sie auch in die wirkliche Welt einführen, was unendlich wichtiger ist, aber auch mehr Welt- und Menschenkenntniß voraussetzt, als die bloße Verkündigung von den Kanzeln, Lehrstühlen, Redakteuren der Volksschriften gemeiniglich zu besitzen pflegen, so gründete Brougham eine Gesellschaft von Unterzeichnern größerer oder kleiner Beiträge, um die von ihm ausgewählten Werke in sehr niedrigen Preisen zu debitiren. Dieses Verfahren, worüber bei der Entstehung besonders die hohe Geistlichkeit lächelte, welche so gar wenig für den Volksunterricht that, und weniger, als jede andere christliche Sekte, ist unglaublich in England gelungen, und zeigt in der Ferne in einem sonst sehr aufgeklärten Volke die nützlichsten Folgen, zog ihm aber auch den Haß der Männer der bischöflichen Kirche zu, unter lautem Beifall der Dissidenten.

Einen etwas andern Weg schlug unser Rentamtmann Preusker ein, und benutzte dazu nach der hier folgenden abgedruckten Anlage, den Einfluß der Geistlichen und Schullehrer zur Stiftung von Wander-Bibliotheken, welche bis zum Buchhandel hinauf nützliche Folgen haben, und vielleicht der schädlichen Roman-, Novellen- und Schauspiel-Leserei in den mittleren Klassen entgegen wirken. Hoffentlich wird sich einst unser Buchhandel von der Verbreitung der Verlage unsittlicher Schriften eben so reinigen, als die Censur vom Verlege der unnütz schädlich befundenen politischen Schriften. Schon soll es Fabrikarbeitersäle geben, wo einer aus der zahlreichen Versammlung zur Belehrung, Geistesbeschäftigung und Erbauung unterhaltende Schriften gegen eine kleine Belohnung vorliest.

Natürlich wirkt ein Preusker in Preußen und Sachsen anders, als ein Brougham in England. Weil aber der Letztere zwar ein Ehrenmann, jedoch ein sehr politischer ist, was unser Preusker nicht seyn will; so schlägt der Letztere eine etwas andere Bahn ein, von welcher jeder Patriot guten Erfolg erwarten wird.

Ueber

zu errichtende Lesezirkel für Dorfgemeinden;

eine Bitte an die Hnn. Geistlichen und Schullehrer hiesiger Gegend.

Von der Nützlichkeit des Lesens sorgfältig ausgewählter Schriften für den Landmann überzeugt, wünscht Endesgenannter für eine Anzahl Dorf-Gemeinden hiesiger Gegend eine sogenannte Wander-Bibliothek einzuleiten, mit welcher zugleich der Vortheil verbunden werden soll, die gelesenen Bücher an die daran theilnehmenden Orte, zur Grundlage kleiner Kirchspiel-Bibliotheken zu überlassen. Dies ist folgendermaßen ausführbar:

Es cirkuliren z. B. 144 Bände in 12 Orten drei Jahre lang abwechselnd, so daß ein jeder der letztern am Anfang jedes Vierteljahres 12 Bände erhält, welche am Schlusse desselben mit eben so viel andern vertauscht werden. Dazu ist erforderlich, daß in jedem Orte, oder auch in einem gesammten Kirchspiele (und bei nicht genügend zahlreicher Theilnahme auch wohl in zwei oder drei Kirchspielen gemeinschaftlich) sich zwölf Personen finden, und jede, wenigstens für das erste Jahr, sich verbindlich erklärt, jedes Vierteljahr — „2 Gr." in Vorausbezahlung zu entrichten (wofür mithin zwölf nützliche Bücher gelesen werden können, so daß also jedes nur 2 Pf. kostet; im zweiten Jahre werden ebenfalls 2 Gr., im dritten nur 1 Gr. 6 Pf. quartalirer entrichtet *). Da nicht alle Theilnehmer fortwährend Zeit oder Lust zum Lesen jedes Buches besitzen, und daher manche wochenlang unbenutzt bleiben möchten, so können dieselben während dem den Leselustigen des Orts, — welche über jene Zahl von 12 bis 24 sich vorfinden, jedoch nicht zahlreich genug sind, um

*) Sollten während dem aber auch einige Mitglieder (durch Todesfall, Wegzug ꝛc.) austreten, so werden, bei so billiger und bequemer Gelegenheit, sich angenehme Belehrung und Unterhaltung zu verschaffen, leicht neue an deren Stelle zu erlangen seyn, und sey es aus andern, nahe gelegenen Orten. Dieserhalb ist auch, obwohl die Bücher nur nach und nach bezahlt werden können, dennoch ein Verlust in dieser Hinsicht nicht zu befürchten, weil eine bedeutende Anzahl von Mitgliedern Theil nimmt, und daher ein plötzliches Aufhören des Lesezirkels schwerlich eintreten möchte; so wie die Bücher immer auch einigen Werth behalten und deren Kosten sich meist schon mit dem zweiten Jahre decken lassen. Im dritten Jahre wird selbst ein Kassenbestand verbleiben, welcher theils noch zu neuen Bücher-Anschaffungen für dieses Jahr, theils zu desto billigerer Theilnahme bei einem künftigen dreijährigen Lesevereine zu benutzen, oder, wenn dieser nicht zu Stande käme, in die Gemeinden zur Anschaffung eigner Bücher zu vertheilen wäre. Wegen der, zur möglichst erleichterten Leitung des Ganzen, bestimmt und gleichförmig anzunehmenden vierteljährlichen Bücherzahl, kann stets nur auf zwölf derselben für jeden Orts-Lesekreis Rücksicht genommen werden. Wofern sich vierundzwanzig Leser an einem Orte finden, so wird für dieselben ein doppelter Lesekreis gebildet und jeder stets mit zwölf Büchern versehen. Fänden sich aber in einem Kirchspiele weniger als zwölf Leser, und sie wünschten dennoch einen Lesekreis für den Ort, so würden sie den Betrag des Ganzen unter sich auszubringen, und z. B. bei nur acht Lesern, jeder 3 Gr. zu entrichten haben. Sollten in einer Gegend mehr als zwölf Gemeinden dazu bereit seyn, so könnten zwei völlig von einander getrennte Lesezirkel eingerichtet werden; fänden sich nur sechs solcher Gemeinden, so würden allerdings nicht mehr als 72 Bände in drei Jahren cirkuliren, und mithin jede Gemeinde nur sechs Bücher vierteljährlich erhalten, wofern nicht der Geldbeitrag auf 2 und 3 Gr. erhöht wird, um wenigstens acht bis zehn Bücher stets an jede derselben ausgeben zu können.

und so fort bis zum Schluß

Hinsicht auf die betreffenden Orte ab, mit Verfallungsvorschriften für die Bibliothekare und mit Angabe der Reihenfolge der Besitzerinnen, und nämlich die Verfügungen nach und nach eintreffen sollten, so z. B. von Rösenfeld, welche die Verfügung von Ebersbach erhielt, nach Radeburg, von da nach Königsbrück und von dort hierher ꝛc.

Der solche Anstalten überhaupt noch nicht bekannt, und, wenn solche gab, diese ganz andere beschaffen waren, als die unsrige sich dabei diese Mannigfaltigkeit der Einrichtung und deren beste Benutzung nützlich machen, so verschaffe ich gefälligst Exemplare jenes Aufsatzes an geeignete Anstalten und Zeitungs-Expeditionen und bemerke, wo derselbe mit so viel Beifall aufgenommen wurde, daß man ihn in mehreren Zeitschriften abdrucken, und ihn in einer eigenen Broschüre zu verbreiten. Mein Aufsatz befindet sich in: 1, der Allgem. Theaterzeitung von Joseph Lippert. D. Jahrgang in Quartal 1839 Nr. 126, v. 10. August, mitgetheilt; ferner 2, in dem Theater- und Lesecabinet für Damen (v. Pflilippi) Jahrgang 1839 Nr. 74, v. 12 Septbr. 3, Allgem. landwirthschaftliche Zeitung von Rüdiger 1839 Nr. 35, v. 29. Aug., in welcher der Aufsatz zumal sehr ausführlich benutzt wird.

*) 4, in Erzgebirgische Vaterländische Blätter des königl. sächs. Landwirthsch. In der genannten Zeitung 1839 Nr. 35 heißt der Aufs. [illegible]

siehe Anf. Seite 173

siehe oben folgt Seite.

essere Kinder dem wörtlich obgedruckten Aufsatze folgende Fortsetzung angefügt: Gebrauchlich setzte unter allen Handlungen der civilisirten Welt jemand Lord Georgiana die Idee, den mittlen und untern Klassen der Leute wohlfeilere, aber nützliche Gänge zu Lesung Kenntniß und von der Sache zu einer höhern Vielseitigkeit zu verhelfen und da es nicht der Mühe war ist, welche mit sich bringen einen Lesen aufzusuchen, sondern sie auf die wirkliche Welt hinzuführen, war es endlich wichtiger ist, aber auf neue neue Welt- und Menschenkenntniß verschafft, als die bloße Anhäufung von Sprachen, Lesefertigkeit und, welche Redaktion von Volksschriften zu, wünschlich zu besitzen pflegen, so gründete Georgiana eine Gesellschaft von Unterzeichnern größeren Beiträgen, um die von ihm ausgewählten Werke in sehr niedrigen Preisen zu debitiren, wie ihm in England ungläublich gelungen ist." — Einen etwas andern Weg schlug unser Kunstverein Kunstbau ein und benutzte dazu, was der sie folgenden ab gedruckten Anlage, den Einfluß der Geistlichen und Schullehrer zu Stiftung von Wanderbibliotheken, welche bis zum Gesellschaft hinaus nützliche Folgen haben und vielleicht den schädlichen Romanen- und Novellen-Lectüre in den mittlern Klassen entgegen wirken sey. Natürlich wirkt ein Kunstbau in Preußen und Baiern anders, als ein Georgiana in England. Weil aber der letztere zwar ein Communum,

Gemeinde, aber ein politisches ist, und unsere Freiheit nicht sein will, so schlägt dasselbe nun einen andern Gang ein, von welchem jeder Patriot gute Erfolge erwarten kann."

---

†) Textfortsetz. von Seite 171.

fürstl. Kreis-Direction zu Zwickau 1839 Nr. 37 und 38, v. 10. u. 17. Sept. und zwar in allen diesen Schriften völlig; in dem Allg. Anzeiger der Deutschen, Jahrg. 1839, Nro. 212, v. 7. August, zum größten Theile abgedruckt und zur Nachfolge empfohlen und eben so auch in andern Zeitschriften anerkennende und ehrenvolle Erwähnung gefunden.*)

Von den 12 Vereinen, welche sich gegenwärtig constituirt haben, sind, siehe folg. Seite bei ♀

---

*) So heißt es z. B. in den Schriften und Verhandlungen der ökonomischen Gesellschaft für das Königr. Sachsen, 42. Lfrg. Dresden 1839 S. 79 bei Gelegenheit der Hauptversammlung, daß der Director (Hofr. Hempel v. Klotzsche) in Hinsicht jener ungenannten Mitglieder äußere, daß für die Anbereitung der Thätigkeit und einer heilsamen Richtung unter den Landleuten vorzüglich wirkende Mittel anordnen, dankbare Anerkennung für seine Bemühungen, sein planmäßiges Handeln zu verdienen. Habe es nun diese Bemühungen, so wirkte die von der ökonomischen Gesellschaft so zweckmäßig eingeleitete Anbereitung von Lesebüchern auf dem Lande allerdings einer wohlthätigen Fortsetzung sehr." Diese Gesellschaft wendete nämlich ehemals

Notenfortsetzung

abermessend wenigen Daten neun Angaben über Personen Geschlecht
für beliebigen Aufgabe an Lesen, wovon mein Plan allerdings
unterschieden und wegen der Wenigfältigkeit der Bücher und der
beabsichtigten Bibliotheksstiftung nur größeren Vorzüge waren.

---

† Textfortsetz. von voriger Seite

Schilderungen wenigstens der Bücher, sich fortzubilden und an bestimmten
Lektüren zu genügen, Schilderungen nicht mit Liebe betreibung der
regelmäßigen Leitung der Anstalt durch die Doktor Bibliothekars,
bald wieder ruhe, indem abwechselnd neun nicht und obschon abwie viel
in Mühe und Sorge machte, um Alles gehörig in Cirkulation zu
erhalten, so lieb ist mir dennoch die Fortsetzung 3 Personen lang mit
steter Gefälligkeit angelegen sein und suchte alle sich darbietende
Schwierigkeiten zu beseitigen. Bald forderten die Leser die Bücher
zu nicht zu gehöriger Zeit an den Bibliothekar zurückgegeben,
so daß die Absendung an nun anderen Ort verzögert und
diesem Klage verlieren wurde; bald war ein Buch ungebunden,
bald nun anderes beschmutzt oder gar unleserlich geworden und es fiel
schwer, den gesetzmäßigen Ersatz dafür zu erlangen, so daß
eine stete Korrespondenz mit den Bibliothekaren nötig wurde,
die ich oft durch kleinliche Mängel beim Entlehnen und beim Rückgeben
zu erhalten suchen mußte.

Da sich später die Anzahl der beigetretenen Leute auf 16
vermehrte, so konnte der Turnus bis auf 4 Tage verlängert
werden, so daß dadurch, wenn durch Theilnahme von mehr 4
Lesen

Lesebegierde erwachte, eine Summe von 215 Rf. erlangt wurde, wofür über 500 Bändchen zum Druck entsprechender Schriften angeschafft werden konnten. Dadurch gelang es, nicht nur die Leser meistens gleichzeitig mit 2 Büchern, nämlich 1 belehrenden und 1 unterhaltenden Inhalts, zu versehen, sondern auch im Februar 1841 an eine Anzahl Kinderschriften (50–60) mit einmaligem Lesen und dadurch also auch die Kinder der Mitbesitzenden durch eine angemessene Unterhaltung erfreuen zu können. Meine Töchter waren glücklich darüber und meinten, wie wurden die armen Kinder auf dem Lande sich darüber freuen; die ältesten Töchter, besonders Emilie, kannte die Bücher mit Widerwillen halten, da sie gesellschaftliche Pflicht bereits kennen gelernt hatten.*)

Endlich war der 16te Vierteljahre mit Ende September 1843 abgelaufen und die Büchersammlung zurückgebracht, wovauf der möglichst gerechte Austheilung derselben an die 20 Vereine, welche die letzte und längste Zeit dieses Theil genommen hatten, zur Gründung

wo siehe ↑ folgende Seite in der Mitte.

---

*) Als ich Sind der Volksbibliothek davon benannt wurde und fragte, ob ich auch auf Gehalt oder Honorar Anspruch machen könnte, erhielt ich von allhiesiger Behörde abschlägliche Antwort und z. B., daß wir einen von einem der Vereine mitzutheilenden, mir sehr nahestehenden und dem Pfarrhause befreundeten Lehrer im Februar 1841 mehr folgen:

siehe folgende Seite oben.

nachfolgen: „Mit unserer Fürsorge sehen wir auch Ihnen jüngsten Lieblingen wie die Lesevereine (wegen der Kinderschriften) nachgegangen, wie Sie doch bemüht sind, das Gute zu befördern. Von ganzem Herzen wünsche ich, daß Sie auch Ihre edle Absicht erreichen mögen. Was den sinnigen Lesezirkel betrifft, so kann ich Ihnen freudig melden, daß davon nur eine Stimme ist, nämlich daß er fortbestehen müsse und daß dauernd der Anschaffung Pfarrer den Vorschlag nicht entgegensetzt.

---

† Textfortsetz von Kirchspiel, oder Dorfbibliotheken, unserer Wünsche Zeit und Mühe verwandten. Da uns einiges Geld übrig war, so wählten wir einige geeignete neuere Volksschriften, so wie unsere Exemplare von unsern Schriften (Gutenberg und Feuerblut, Jugendbildung, Vergeltung) anschafften und verkauften, allen aber zuerst die, später zu erwerbende, kleine Schrift, die Dorfbibliothek" zu dem mit dem Verleger verabredeten selben Ladenpreise beigefügt, womit darin aber diese Schrift, Anbeutungen beschrieben war.

Bei der Austheilung erhielten die Vorl. 20, 25, auch 30 Exemplare, nach Verhältniß der kürzern oder längern Theilnahme und mit die geringern oder höhern Nummern der eingesendeten Lesebriefe.

Die Vorl. waren folgende, mit Angabe der Quellen oder Lesebücher, woraus sie den Bibliotheksvorsteher gütigst unterzogen und dann die Auswahl der Lesen, als Grundlage zu einer Dorfbibliothek, übertragen wurde: 1, Königsbuch (Liebhaber).

Weißensee'r Kreisblatt,
ein
Volksblatt für Thüringen.

Redacteur: Fr. Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Nr. 37. Weißensee, den 13. September 1839. Sechzehnter Jahrgang.

Nachahmungswerthe Bestrebungen.

Der Rentamtmann Preusker in Großenhayn, durch seine eifrige Thätigkeit für die Volksbildung rühmlich bekannt, ergreift gegenwärtig ein wirksames Mittel hierzu. Er hat einen Aufruf an die Geistlichen und Schullehrer seiner Gegend erlassen, worin er diesen Folgendes vorschlägt:

„Von der Nützlichkeit des Lesens sorgfältig ausgewählter Schriften für den Landmann überzeugt, wünsche ich, für eine Anzahl Dorfgemeinden hiesiger Gegend eine sogenannte Wander-Bibliothek einzuleiten, mit welcher zugleich der Vortheil verbunden werden soll, die gelesenen Bücher an die daran theilnehmenden Orte zur Grundlage kleiner Kirchspiels-Bibliotheken zu überlassen. Dies ist folgendermaßen ausführbar:

Es circuliren z. B. 144 Bände in 12 Orten drei Jahre lang abwechselnd, so daß ein Jeder der letzteren am Anfang jedes Vierteljahres 12 Bände erhält, welche am Schlusse desselben mit eben so viel andern vertauscht werden. Dazu ist erforderlich, daß in jedem Orte, oder auch in einem gesammten Kirchspiele (und bei nicht genügend zahlreicher Theilnahme auch wohl in zwei oder drei Kirchspielen gemeinschaftlich) sich zwölf Personen finden und jede wenigstens für das erste Jahr sich verbindlich erklärt, jedes Vierteljahr „2 Gr." in Vorausbezahlung zu entrichten (wofür mithin zwölf nützliche Bücher gelesen werden können, so daß also jedes nur zwei Pf. kostet); im zweiten Jahre werden ebenfalls 2 Gr., im dritten nur 1 Gr. 6 Pf. vierteljährlich entrichtet. Sollten während dem aber auch einige Mitglieder, (durch Todesfall, Wegzug ꝛc.) austreten, so werden, bei so billiger und bequemer Gelegenheit, sich angenehme Belehrung und Unterhaltung zu verschaffen, leicht neue an deren Stelle zu erlangen sein, und sei es aus andern, nahegelegenen Orten. Da nicht alle Theilnehmer fortwährend Zeit oder Lust zum Lesen jedes Buches besitzen und daher manche wochenlang unbenutzt bleiben möchten, so können dieselben während dem den Leselustigen des Orts, — welche über jene Zahl von 12 oder 24 sich vorfinden, jedoch nicht zahlreich genug sind, um einen besondern Lesekreis zu bilden, — zum Lesen überlassen werden, und zwar gegen 4 Pf Lesegeld auf eine Woche für jeden Band, welcher Beitrag dann vierteljährlich mit eingerechnet wird und der gemeinschaftlichen Casse zu gute kommt.

Bei der Auswahl der Bücher wird sorgfältig auf gemeinnützig belehrende, wie unterhaltende, populaire, zumal für den Landmann geeignete Schriften zu sehen sein, wovon aber immer auch zahlreiche für höher gebildete Landbewohner Interesse haben, daher auch solche ebenfalls sich dem Lesekreise anschließen werden. Vor Allem werden Schriften über ein verständig geordnetes haus- und landwirthschaftliches wie Familienleben der Landbewohner überhaupt zu wählen sein*).

R. Pr. bittet nun die Geistlichen, Schullehrer und gebildeten Landwirthe seiner Gegend, zur Ausführung einer so nützlichen Einrichtung mitzuwirken. Er schlägt die Bildung einer Bezirkscommission, aus einem Geistlichen, einem Schullehrer und einem mit der landwirthschaftlichen Literatur bekannten Oeconomen, zur Leitung der Anstalt vor, von denen ein Mitglied den Hauptbibliothekar abgeben müßte, welcher den Umlauf der Bücher in Ordnung erhielte und für Zeitaufwand, Papier, Porto ꝛc. mit einigen Thalern zu entschädigen sein würde. An jedem Orte müßte dann wieder ein besonderer Bibliothekar sich der Ausgabe der Bücher und Einsammlung der Beiträge unterziehen.

---

*) Ueber Nutzen und Errichtung solcher Büchersammlungen ist in Preuskers empfehlenswerther Schrift: Ueber öffentliche Vereins- und Privatbibliotheken und andere Sammlungen, Lesezirkel ꝛc. (Leipzig 1839) Näheres erwähnt; so wie in desselben Schriften: Ueber Jugendbildung (Leipzig 1838), und Förderungsmittel der Volkswohlfahrt, (Theil I. 7½ Sgr., Th. II. 11¼ Sgr., Th. III. 11¼ Sgr., Th. IV. 12½ Sgr., Leipzig 1836) empfehlenswerthe Bücher für jene verzeichnet sind. Die Aufstellung der bereits im Lesezirkel benutzten Schriften in jenen Gemeindebibliotheken hat noch den Vortheil, die aus Zeitmangel vielleicht nicht völlig gelesenen, doch nach ihrem Inhalte im Allgemeinen kennen gelernten Schriften bei dem spätern Bedarfe stets wiederum und zwar unentgeltlich erlangen zu können. Ist nur einmal der Grund zu einer solchen Büchersammlung gelegt, so wird es auch an deren gelegentlichen Vermehrung, durch Geschenke u. s. w., nicht fehlen und ihr Nutzen sich in immer höherem Grade erweisen.

SLUB Wir führen Wissen. Karl-Preusker-Bücherei Großenhain

Es würde damit manche Mühe, vielleicht auch mancher Verdruß verbunden sein, mitunter auch mancher Undank geerntet werden; allein welches nützliche und gute Unternehmen wäre ohne dergleichen Erfahrungen, die den wohldenkenden Geistlichen und Schullehrer nicht abschrecken werden, sein Scherflein zur wahren fortschreitenden Aufklärung des Landmannes beizutragen, die ohne Benutzung des Mittels der Buchdruckerkunst nicht zu bewirken ist. In Thüringen, wie in vielen andern Gegenden Deutschlands, bestehen Lesevereine für die Geistlichen und Schullehrer, denen die Vermittelung von ähnlichen Vereinen für die Landleute und die Besorgung der desfallsigen Geschäfte am leichtesten werden würde. Man bedenke nur, wie sehr dadurch dem verderblichen Besuche der Schenken, wo sich Tausende von Landleuten dumm und stumpf trinken, und allen hieran geknüpften Lastern entgegen gearbeitet werden könnte, und fürchte sich nicht, das Denken bei dem Landmanne zu befördern; der denkende Mensch jedes Standes ist auch für Recht und Ordnung stets empfänglicher, als der Gedankenlose, zu eignem Urtheil Unfähige."

Zur Beachtung.

Eine besonders zur heißen Sommerszeit häufig vorkommende Krankheit der Schweine ist der Milzbrand. Von dieser Krankheit werden die Thiere sehr schnell befallen und hinweggerafft. Mancher Landmann verliert auf diese Art in wenigen Tagen mehrere Schweine, womit schon der Wohlhabende einen bedeutenden, der Aermere aber oft einen fühlbaren Schaden erleidet. Diesen Schaden so viel als möglich zu verringern, werden dergleichen krank gewordene Thiere ohne Verzug geschlachtet, welches entweder von dem Besitzer selbst, größtentheils aber von den Metzgern geschieht, welche in dieser Absicht gerufen werden. Das Schmeer wird zur Seife verwendet, das Fleisch aber eingesalzen, geräuchert, und, — da doch der größte Theil durch Ekel von dem eigenen Genusse desselben abgehalten wird, — in die benachbarten Städte gebracht und verkauft, wo jährlich eine unglaubliche Quantität solchen Fleisches verzehrt wird, daher Einsender um keinen Preis daselbst Schinken oder anderes geräuchertes Schweinefleisch essen möchte; daß aber der Genuß solchen Fleisches nicht allein ekelhaft, sondern der Gesundheit wirklich sehr nachtheilig sei, ist, soviel bekannt, bereits ärztlich entschieden, weshalb unbegreiflich ist, wie die Polizei bei solchem Unfuge sogar gleichgültig bleiben kann und nicht die ernstlichsten Maßregeln dagegen ergreift. Es könnte aber dem Unfuge sehr leicht gesteuert werden, wenn das Abschlachten solcher kranken Thiere bei Vermeidung einer unerläßlich namhaften Strafe, insbesondere den Metzgern bei Verlust des Rechts ihrer Gewerbsausübung, verboten, überhaupt aber nicht allein jeder Ortsvorstand, der oft selbst betheiligt ist, sondern auch die Gensd'armerie zur sorgfältigsten Aufsicht beordert würde.

Vermischte Nachrichten.

In einem Dorfe bei Passau (in Baiern) ereignete sich vor Kurzem folgender schreckliche Vorfall. Zu einem Bauer kamen am späten Abend zwei reisende Handwerksburschen und baten um ein Nachtlager. Der gutmüthige Landmann gewährte ihnen nicht nur dieses, sondern erlaubte auch dem einen, welcher sich am andern Morgen krank gestellt hatte, da zu bleiben und sich zu erholen. Der zweite Reisende begleitete am Sonntagmorgen den Wirth in die Kirche und es blieben außer dem Kranken nur die Magd und ein 7jähriges Mädchen in dem Hause zurück. Kaum befanden sich diese allein, als der angebliche Kranke die Magd zu ermorden drohte, wenn sie ihm nicht augenblicklich den Ort zeige, wo der Bauer sein Geld aufbewahrt habe. Angsterfüllt führt die Dirne den Räuber in das obere Stockwerk des Hauses, behält aber noch Geistesgegenwart genug, um in dem Augenblicke, als der Bursche vor ihr in die Stube getreten war, die Thüre hinter ihm zuzuschlagen und ihn so abzusperren. Sie schickte nun eiligst das Mädchen in die Kirche, um den Bauer zu holen, indem ein Dieb im Hause sei. Kaum eine kurze Strecke vom Hause entfernt, begegnet dem Kinde der zweite Handwerksbursche und auf dessen Frage, wohin das Mädchen eile, erzählte sie ihm, daß sich ein Dieb im Hause befinde. Dem Burschen ward es leicht, das Kind zu überreden, mit ihm nach Hause zurückzukehren. Dort angelangt, packte der Bösewicht das Kind bei beiden Füßen und schlug es mit solcher Gewalt an die Wand, daß die Hirnschaale zerschmettert wurde und das unglückliche Mädchen augenblicklich das Leben verlor. Nun forderte der Mörder unter den gräßlichsten Drohungen die Magd auf, seinen eingeschlossenen Diebsgenossen frei zu lassen. Diese flüchtete sich in die Unterstube, ergriff beherzt und entschlossen das dort befindliche geladene Gewehr des Bauern und schoß nach dem ihr nacheilenden Mörder. — Der Schuß war glücklich und rettete ihr das Leben, — die Kugel hatte das Herz des Ruchlosen getroffen und er stürzte augenblicklich todt zusammen. Auf den entstandenen Lärm kamen endlich Leute nach dem etwas abseits gelegenen Gehöfte. Unter ihnen befand sich auch der Gensd'arm des Orts, welcher sich sogleich nach der obern Stube begab, um den zweiten dort befindlichen Räuber zu verhaften. Dieser war unterdessen mit dem Durchsuchen der Sachen beschäftigt gewesen und wartete immer, sein Genosse werde ihm endlich öffnen; als er aber durch das Herbeieilen der Nachbarn die nahe Gefahr erkannte, war eine Flucht durch das Fenster unmöglich. Doch kaum wurde die Thür geöffnet, so stürzte der Dieb mit Blitzesschnelle auf den Gensd'arm zu und schlitzte ihm mit einem scharfen Messer den Leib auf, so daß der Unglückliche auf der Stelle seinen Geist aufgab. Leider gelang es dem Mörder, die blutige Waffe in der Hand, die Flucht zu gewinnen, und man ist bis jetzt seiner noch nicht habhaft geworden. — Wie mancher arme recht-

Kirsch), 2, Doberz (Pfarrhaus-Lehmann), 3, Wurschwitz (Diac. Pfarr, dann Lehrer Trogst) 4. & 5, Radeburg (2 Abtheilgn. jede mit 12 Pfarr. unterm, Oberpfarrern Wolfer und später Diac. Gaudler), 6. u. 7, Ober- und Niederau (Pfarrer Hofmann), 8. u. 9, Pfaffendorf (Pfarrer Linke, dann Lynk), 10, Moritzwitz (Pfarrhaus-Klocke), 11, Weinböhla (Pfarr. Thiem), 12, Zottewitz (mit Kaitzlitz und Mockritz Lehrer Richter), 13, Kaitzhain (Pfarr. Hahn und Diak. Liebmann), 14, Proitz (Pfarrer Leutzsch), 15, Leutzlitz (Pfarr. Pfeifer), 16, Jahnatitz (Pfarrer Heyne), 17, Lichtenau (Lehrer Richter), 18, Krumbach bei Kosten (Pfarrer Taubert), 19 und 20, Laubegast mit Kaditz bei Lommatzsch (Pfarrer Tägnitz und Wirth).

Meine Wanderbibliothek wurde mittelst dieser Einrichtung und die zu meiner Kenntnahme allen Bibliotheken zur Beurtheilung mitgetheilte spezielle Anweisung der Geld-Einnahmen- und Ausgaben-Rechnung *) ganz wurde ich von vielen Seiten und Einzelnen mündlich gelobt, allein ich unterschied, da der erste wie mündlich viel Interesse und Mitwirkung versprochen hatte, und wenn schon ich nun glücklich und mit so günstigem Erfolg beendigt habe. Meine Absicht war vorerst, nämlich:

die kleine Bibliothekarbeit so vortheilhaft

Wanderer.

*) Das Ganze gehaltene Aktenstück gedenke ich, mit belehrenden, hier und wie gebräuchlichen Anstalten, und der fürsorgenden Wander-Biblio. Hab niederzulegen.

Mancherlei über das Bücherlesen und Bücherschreiben.

Bibliothek über das Bücherlesen und Bücherschreiben.

Zum Beweise der Zweckmäßigkeit der Ephemeriden mit der Mancherlei-Bibliothek theile ich hier drei Beurtheilungen mit: 1) Alle ich meine Absicht, diese Anstalt, wie vermuthet, noch mit mehrern Orten fortzusetzen, schrieb der Direktor Kirchhof in Königsbrück (dieser würdige und thätige Volksschriften-Lehrer und) am 9. Juli 1842: „Mit großem Muthe sehe ich auf Ihren letzten Brief, daß wir mit dem Monat 1843 noch Lesebücher einbekommen sollen. Sie meinen und meine Mitbrüder danken Ihnen aus ganzer Seele dafür! Die unsrigen, die an einen solchen Lesestoff gewöhnt worden können, haben Ihr Verfahren so freudig zu begrüßen gewußt, daß Ihnen Muth genug bleibt, über die Ihnen drohenden Hindernisse der Verbreitung Ihres guten Vorhabens den Kopf nicht hängen zu lassen, und nicht so gemeinnützige, Ihnen bisher viel raubende und Ihnen unangenehme Mühwaltung aufzugeben!"

Direktor Hesse in Radeburg (später Superint. in Zeitz) schrieb unter d. 5. März 1840.: „Ew. Wohlgeboren erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß an das Eingehen der Lesegesellschaft in Moritzburg nicht zu denken ist. Es sind zwar wenige Mitglieder weniger übrig geblieben, allein diese lieben sowohl wie sonst bald wieder mitgenommen. Man übrigens muß nicht alles Heil suchen, sondern es ist doch der gute Theil

Theil dankbarlich anerkennt und ich kann nicht unterlassen, Ihnen meinen besonderen Dank für Ihr Bezeigen für diese gemeinnützige Institut, deren Folgen nicht zu berechnen sind."

3. Diakonus Fiedler in Kirchberg schreibt am 18. Juli 1842.: Die Lese- und Lesezirkel ist als Local-Bibliothek und fortlaufende Lesebericht bestätigt bis, seit ich von allen Mitgliedern nur Billigungen voll Zufriedenheit, sowohl in Ansehung der Billigkeit, als der vorhandenen Auswahl der einlaufenden Schriften vernommen. Gewiß drückt ein Theil aller bisherigen Leser, besonders auch der Kinder, denen ich die bezüglichen Schriften unentgeldlich zum Lesen darbiete, Ihr. Hochwohlgeboren mir den größten Dank für die geschmackvolle und gewählte Auswahl aus, die Sie dem von Ihnen ins Leben gerufenen Institute so unmittelbar haben angedeihen lassen". —

Und so könnte man gastliche ähnliche Briefe, zugleich mit der Versicherung für Fortsetzung der neuen Einrichtung und Ausstellung der Schriften in meine Ortsbibliothek bezogen zu sein, mittheilen, wenn der Raum nicht möglichst zu beschränken wäre.

Einen besonders schlagenden Beweis dafür, wie sehr die Einrichtung meiner Wanderbibliothek entspricht und wie fleißig dieselbe benützt wurde, waren die billigen Klagen der Leihbibliothekar Leber in Riesa und seine Gehülfen über mich, daß diese letzteren nämlich in der ganzen Gegend mit den sonntäglichen Bücher- und Bilderschriften nicht mehr so gute Geschäfte machten, wie früher, indem alles Neue selbst viel Lesenden bekannt;

so

so war also auch auf diese Art mit Hinsicht derselben vorerst nämlich
der die Landleute für bestimmt Lectüre für genügsam.

Nachdem nun die Wanderbibliothek zusammengestellt und die Bücher
angeschafft waren, blieb es der Volksbibliothek-Verein, und war sich sonst
um die Landleute anerkannt mehr wollte übrigens, zu Einrichtung
tung einer gleichen Wanderbibliothek unter Räume zusammenzu-
treten; auch war es unserem Verein eine Verpflichtung die Sache
sich aufgeschoben, jedoch waren die beginnenden Innerpolitischen
Zeiten dem Gemüthen ungünstig und das sittliche Fortbildung
des Landmanns überhaupt nicht förderlich, indem man dieselben wirk,
musste durch politische Zeit- und Flugschriften für jene ungünstige
feindlichen Zwecke zu bearbeiten suchte.

Wie beispielsweise, dass Herr Pfarrer Pezold in Lauben bei Lau-
sitz eine solche unter Wanderung Bibliothek errichtet war, zeigt
sich aus einem, seine Anzeige mitgetheilten Verzeichnis, vom 2. Febr.
1874. Nach Einrichtung einer solchen Bibliothek an geeigneten
Herren und Lesern der Umgegend und einer gestalteten Vertheil-
lung von 17 für die Orte bezeichneten Bänden, in welchem ein
Rücksicht zur Entfernung der Wohnorten genommen wurde, heißt
es: Der Rücksicht war bald über die von mir entworfenen Vor-
schlag einig und notirte mich, meist als Herrn Wanderbibliothek,
150 Lesebücher. Es kam die 2. Hauptversammlung, die trotz der
ungünstigen Witterung von 17 Personen besucht zu
Ende.

Errichtung von Ortsbibliotheken bereitwilligen Herrenn Lehrern.)
bestätigt und von denen die genauliegen Summen von 44 Zirkeln also
564 Lasten angemeldet waren. Alle sahen nun, daß es heißen könte:
secerne et impera! Die ganze Lesegesellschaft wurde in 4 grosse
Abtheilungen getheilt, wovon jede unter einem Direktorium
einen besondern Lesenverein mit eigenen Büchern ꝛc. bildete,
ohne alle übrigen zu gemeinschaftlichen jährlichen Beerdigungs
u. einem Gesammtverein unter einem Vorsteher (Herrn und
Bruder Herbst Inquisit) verbunden blieben ꝛc. Die Bücher-Anschaff-
ung für meine Abtheilung Leipzig, auf Pfingsten, wünschte ich für
sich unseren andern Lesezirkel bildenden Vorsteher Buchhändler
und Verleger. Die Gründung bildete die mit der Wanderbiblio-
thek verbundene Idee, dazu wurden unsere Gesinnungen, die üb-
rigen unterscheidend. Ein Gott beförderte die Bücher von einem
Leser zum andern ꝛc. Wie jetzt ist die Kasse sehr gut eingerichtet
und ist sehr schön unserer freundliche und heiterliche Abtheilung ge-
wesen, doch ohne Aufopferung bleibt die beste Kasse nicht, drum Muth
und Ausdauer.' — Dort waren also abermals einige von Euch von
mir aufgestandene Gedanken aufgegangen.

Damit die Errichtung solcher Wanderbibliotheken in mehreren
Kreisen gelingen möge, so muß ich nicht müde die ganze Einrich-
tung in den Briefen

„Unsere Bibliotheken" Band II. S. 86 bis 109 (mit Hinsicht
neuer Einrichtung)

da-

beschreiben, sondern stehen muß eine vollständige Beschreibung solcher Anstalten, mit Angabe meiner Erfahrungen, auf Reisen, zur Einrichtung, Einrichtung, Einrichtung und wie ich folgende klein und Schrift:

„Die Dorfbibliothek; Lesezirkel, Gemeinde- oder Kirchspiel- und Wander-Bibliotheken auf dem Lande und in kleinen Städten". (Leipzig. 1843.)

anerkenntlich, und deren günstigen Aufnahme in der nächsten Messe die dritte Lieferung (1844–1847) Nachricht werden soll.

Ebenso bin ich mir der möglichsten Begünstigung meines nützlichen Bibliothekars mittelst Aufmunterung und Anerkennung, wie gesammelten Einsendungen, originellen Ideen, wodurch ich bei meinem Unternehmen zur Erreichung seiner Bestimmung beitrage. Das letzte erfolgte meist durch übersandte Beiträge meiner Schriften und zumal der Almanach, wovon ich gewöhnlich eine bedeutende Anzahl aufmerksamen Freunden mit abzusenden bin und endlich dann, wie erwähnt, mir die so unbedeutenden Honorar für Porto und Packereien erforderlich; ebenso erfreulich ist es, in Folge statt mit gutverfassten Anlagen, Anerbietungen, von Heinrich, Meinhold, und Heinrichsen, Friedlein, die mir ihren angelegten Schriften bei mäßigem Honorar gütigen Ladenpreise, wodurch es möglich wurde, damit gefällige Bibliothekare, mir gütige Freunde zu verpflichten. Es wurden

[illegible] ermuntlich den Bibliotheken der fürstlichen Familien
[illegible] Geschenke dargebracht, da ich hoffen konnte, durch diese den
[illegible] Lesetrieb [illegible] künftig als Lesern wirksamen
[illegible] Leute unserer Provinz die Güter anbezweifelt unendlich
[illegible]. Auf die Bibliotheken müsse besonderer Fleiß verwendet
[illegible] und Vermehrung [illegible], so auf die Bürgerbibliothek zu Ro[illegible]
[illegible] und geschmackvolle äußere Ausstattung würden mit meinem Beifall
[illegible], wie mit anderen anerkannt, die ich den bekannten Buch-
[illegible]handlungen (Roß, Voigt, und der Lottäischen) zum Gutenbergfeste
[illegible]) zum Zweck der Vertheilung an zu begründende Volksbib-
liotheken geschenkt erhielt, wie sich die Akten in den folgenden §§.
[illegible]. Der weitere [illegible] Plan darf nicht angegeben werden. Ich,
zur [illegible] Errichtung meiner Wanderbibl. wie gegen [illegible]
Volksschriften wurde in Zeitschriften aufgefordert, mich deshalb selbst
zu äußern wurde [illegible].

Ein [illegible] gemeinnütziges Unternehmen betraf gerade einen
Gegenstand ganz anderer Art, der jedoch nicht minder einflußr.
[illegible] war, nämlich

F. Die Gründung einer Kinderbewahranstalt mittelst eines Frauenvereins.

Es gilt gemeint derselbe war, [illegible] Undank und Aerger
[illegible] das Leben dafür, während anderen, von mir gegründete An-
stalten mir nicht mehr Kummer und Sorge bereiten.
Schon längst hatte auf mich das traurige Verhältniß gedrückt,
wo[illegible],

ret, daß die kleinen Kinder der auf Arbeit gehenden Eltern oft mehrere im Hause gänzlich bleiben müssen und höchstens einen nicht viel unterständigen ältern Kinde zur Aufsicht anvertraut, dadurch aber so oft Unglücksfälle herbeigeführt werden. Es muß und die Schrift über die Jugendbildung zu unserm nächsten Gegenstande machen, ist mir auch in Dresden bei der Einrichtung der dort gegründeten Bewahranstalten deutlich geworden, so wird mir und mehr der schnelle Wunsch in mir erregt, daß auch in Chemnitz eine solche wohlthätige Anstalt gegeben möchte, die sich durch Gründung einer Bewahranstalt am besten ermöglichen lassen würde. Ich brauche die Tasse ist gesetzt zu Liebhabe zur Presse, in der Hoffnung, daß sich Jemand der Sache annehmen würde, allein es geschah nicht. Da endlich im Anfang des Monat März 1838 einen Aufsatz für das Wochenblatt, um auf die so wünschenswerthe Gründung einer derartigen Anstalt dringend hinzuweisen, schrieb aber meinen voll damaligen gesetzten Namen nicht, weil meine gute Sache fürchtete, es könnte der zeitlich mit verwünschten Gründung einer Bewahranstalt ein wie übel aufgelegt werden; auch war es mein Wunsch, daß die Tasse aufhören, und es sollte unbekannt bleiben, daß die Anregung von mir ausgegangen sei. Es dauerte aber 14 Tage, ehe der Aufsatz zur Aufnahme kam und eher mein Mißtrauen und Mißbehagen war, ehe ich in gutes sieht ein P. unter den Aufsatz gesetzt wurde; es machte sich so dringl

Großenhayner Unterhaltungs- und Intelligenz-Blatt.

21. Stück. XXVI. Jahrg.

Sonnabends, den 26. Mai 1838.

Eine der Stadt Hayn noch fehlende wohlthätige Anstalt.

Manches für das allgemeine Beste Zweckdienliche ist bereits gegründet, vielfach unterstützt und günstig fortgeführt worden; auch eine Sparcasse wird bald ins Leben treten. Noch fehlt es aber an einer auf das Wohl der Armen höchst einflußreichen Einrichtung, an einer Kinder-Bewahr-Anstalt. Die ausgezeichnetsten Pädagogen sind darüber einverstanden, daß man die frühesten Jahre der Kindheit viel zu wenig beachtet, in welchen meist schon der Grund zu guten, aber auch üblen Neigungen gelegt wird, und daß daher durch zeitige Anleitung zur Ordnung, Reinlichkeit, Folgsamkeit, Arbeitsamkeit ꝛc. diese nicht nur an sich in späterer Zeit desto besser zu bewahren, sondern auch dadurch mittelbar andere Tugenden desto leichter anzueignen sind. Dieß ist bei armen Kindern unmöglich, wenn sie die Jahre frühester Jugend völlig unbeachtet zubringen, den Tag über, sich selbst überlassen, auf der Staße umherlaufen, dadurch zu Ungezogenheiten und Unsittlichkeiten von eben so wenig gut erzogenen ältern Kindern veranlaßt werden und ohne alle Aufsicht und Anleitung nicht nur auf manche nachtheilige Beschäftigungen verfallen, sondern auch oft zu Beschädigungen gelangen; die Betretung einer spätern unheilvollen Lebensbahn ist meist die Folge davon. Auch ist bekannt, daß fast alle, welche später die Straf- und Arbeits-Anstalten zieren oder den Gemeinden durch manche Unbill und zeitiges Allmosen zur Last fallen, in ihrer frühesten Jugend eine so vernachläßigte Erziehung genossen. Mögen auch manche arme Aeltern den guten Willen und die Einsicht einer verständigen Erziehung ihrer Kinder besitzen, so sind sie dennoch öfters nicht im Stande, sie auszuführen, vielmehr genöthigt, wegen auswärtiger Arbeit jene der ungnügenden Vorsorge älterer Geschwister zu überlassen; noch trauriger ist das Loos vater- und mutterloser Waisen, welche zusammengehäuft und unter Aufsicht alter, kranker, auch wohl unverständiger und unsittlicher Leute gestellt, wahrlich nicht zu einer vernünftigen Benutzung der frühsten Jugendjahre angeleitet werden möchten. In zahlreichen Städten des Vaterlandes gibt es bereits Anstalten jener Art, und auch in Orten, welche an Einwohnerzahl und Geschäftsbetrieb sich mit Hayn nicht messen können; um so eher sollte wohl auch hier die Gründung einer so einflußreichen Anstalt ausführbar seyn. Zahlreiche bemittelte Einwohner besuchen oft Meißen und Dresden; möchten sie dann die dazu erforderliche wenige Zeit sich abmüßigen, um die dortigen Anstalten dieser Art in Augenschein zu nehmen. Wessen Herz nicht theilnahmlos ist an dem Wohlergehen der Jugend, wird sich dann hocherfreut fühlen, wenn es zahlreiche Kinder von 2—6 Jahren erblickt, welche den Tag über sich unter freundlicher Leitung, abwechselnd spielend und lernend, nützlich und fröhlich beschäftigen, dabei an Reinlichkeit, Zucht und Ordnung gewöhnt werden. Die Kinder werden des Morgens früh von ihren Aeltern oder Pflegern dahin gebracht und Abends wiederum abgeholt; für jedes wird auf den Tag ungefähr 6 Pfennige bezahlt. Allerdings bedarf es dabei eines Zuschusses Seiten der Commun, doch sie gewinnt dadurch, daß die Kinder der Armen für ein besseres Schicksal erzogen werden, als ihnen außerdem meist bevorsteht. Es wird aber auch an milden

SLUB Wir führen Wissen. Karl-Preusker-Bücherei Großenhain

Beiträgen von Privaten zu einem so wohlthätigen Zwecke nicht fehlen und vielleicht schon dadurch der nöthige Zuschuß zu decken seyn. Der beschränkte Raum erlaubt hier nicht auf das Nähere einzugehen; der Besuch jener Anstalten und die Beachtung der über deren zweckdienliche Einrichtung erschienenen Schriften werden zur Ausführung die genügende Anleitung geben. (Von Dresdens drei Anstalten verdient zumal die in Antonsstadt besucht zu werden.) — Vereinigen sich nur einige gemeinnützig-gesinnte Personen zur ersten Begründung eines so guten Werkes, unterstützt von den Behörden, so wird es bald gelingen, zahlreiche Theilnehmer zu erhalten. Insbesondere werden edle Frauen, deren sanftes Gemüth an sich schon mehr zum Wohlthun, zur Linderung von Mangel und Noth geneigt ist, sich gewiß anschließen, vielleicht — nach dem Vorbilde anderer Städte — einen Frauen-Verein zu errichten suchen, welcher sich der verlaßnen armen Kinder auf diese Weise annimmt. Gewiß werden die Ersten der Stadt nicht zögern, den Impuls dazu zu geben, durch ein Umlaufs-Schreiben das Weitere einzuleiten. Ein so segenreiches Unternehmen wird ein günstiger Erfolg krönen!

Vermischte.

Das Oschatzer Wochenblatt vom 19. d. M. bringt folgendes Faktum zur öffentlichen Kenntniß, welches wir, die humane Absicht des Hrn. Einsenders erkennend und beherzigend, hiermit wörtlich mittheilen. «Gestern wurde von einem Manne, der sich für einen Fischer aus Strehla ausgab und frisch gefangene Elbfische anbot, eine sechspfündige Barme erkauft, zum Speisen gehörig vorbereitet und gegessen. Nach einigen verflossenen Stunden empfanden die meisten Personen, welche davon genossen, ein merkliches Uibelbefinden, das zum Theil ein starkes Erbrechen und Laxiren, theilweise aber Kopfschmerz und trunkenähnliche Empfindung zur Folge hatte. Wahrscheinlich wurden diese bereits abgeschlachteten Fische durch schädliche betäubende Mittel gefangen, was jetzt an der Elbe sehr gebräuchlich seyn soll. Obwohl der Fischroggen, besonders der Barme, in der Laichzeit schädlich seyn soll, so dürfte die Veröffentlichung dieser wahren Thatsache doch den Nutzen haben: die Behörden auf schädlichen Unfug des Fischbetäubens d giftähnliche Mittel aufmerksam zu machen Jedermann eine Warnung werden, bereits geschlachtete Fische solchen Personen nicht ab kaufen. — Die Expedition des (Oschat Wochenblattes ist ermächtigt, den Einsen dieses Aufsatzes erforderlichen Falles namh zu machen. J — —, den 15. Mai 1838.»

Der Pastor Behr zu Schwarzenberg eine Reise nach Serbien angetreten, um selbst eine Colonie für sächsische Gebirgsbew ner, die sich in der Heimath nicht mehr ernäh können, zu gründen. Gelingt sein Unternehm so will er seine Stelle aufgeben und mit Be leuten, Professionisten und Ackerbauern in d gelobte Land der Slaven übersiedeln.

Der belgische Kurier muß schlechte Ahndun haben, denn er thut den Vorschlag zur Erri tung einer Versicherungs-Gesellschaft gegen Plünderungen.

Uiber die Angelegenheit der Göttinger Siel sind drei gute Schriften der Betheiligten ersch nen. Dahlmann hat «ein Wort zur Verstä digung», Jacob Grimm «seine Entlassun und Ewald während seines Aufenthalts in Er land «drei deutsche Worte» bekannt gemacht

Der Papst berathet jetzt fast täglich mit d Cardinälen über die preußischen Angelegenheit Die Meinungen sind aber sehr verschieden; vi Stimmen sind für Preußen, und nennen d Benehmen der Erzbischöffe von Cöln und Pos störrisch und höchst unklug.

In St. Gallen lebt ein Kapuziner, S Amman, der wegen eines reformatorischen B ches: «der aufgehende Morgenstern» von sein Obern aus dem Kloster verstoßen und verfol ist. Die Hoffnung, ihn in die Gewalt zu k kommen, um ihn auf die Seite zu schaffen, h ben sie aufgeben müssen, weil er in St. Gall geschützt wird. Man wollte ihn nun zum Wid ruf bewegen; das lief aber übel ab, denn d Kapuziner gab hierauf folgende öffentliche Lu ge Erklärung: «Mein Provinzial, Peter Sie mund, spricht aus, daß er meine Schrift e dann lesen und verdammen werde, wenn i Widerruf und Abbitte geleistet habe. Ich wide rufe daher jene Stelle meines Buchs, die d Pater Siegmund rühmend anerkennt, und d

redingt nicht viel rühmen, nur wünsche Dorf am Hügel und von
gen der Lauterbrunnen Thal Gegenstand, auf mich gewartet haben,
indem Andreas mir genügend bekannt war, sich zu solchen Armen
von nicht leicht kannt fanden. Der Aufschreibtumm von Wolfund
Andreas billigten die Versammlung und drangen in mich, daß ich mich
doch ja der Aufschreibung derselben unterziehen möchte, weil sonst
nicht dessen gethan werden würde. Die Gemeinde und Vorsteher
der Gemeinde, wie unseren Advokaten und Bürgen, Freunde
hielten mir vorgut, ich könne auf ihre Theilnahme und auf ihre rich-
tige Mitwirkung rechnen; das zögerte ich noch einige Abende,
bis ich von jemand, wir von anderen Damen von Namen immer
dringender darzu aufgefordert wurde. Ich betrachtete als alle eine
göttliche Anweisung und fertigte ein Circulare, worin ich von Allen
zu Errichtung einer Freiwilligen aufforderte, und fügte demselben
an zum Unterzeichnungsblatt, eine für die zur Theilnahme be-
reitwilligen Frauen, die andern für die sich abwesend zum Frei-
willigen erklärenden Jungfrauen und schloß das Circulare
mit den Worten: „Nun muthig hingenommen und besonnlich nützen
schaft, das Tagen kommt von Oben!“ — Es war ja doch ein gu-
ter Muth und ich hatte ab wenden nicht Furcht vor Ehre angefange-
ne, weil nicht Zeitvertreib, dann ich wußte oftmals oft nicht mit
meinen andern, sowohl Armen, wie Reichen Verkehr, freilig
sie wandten, Ursprung Familie und darüber besonders unzufrie-
den wollten gern mit Theil nehmen. Ich sandte das Circulare
ab...

schon Anzug der 4. Züge noch vor Tische zu den Damen, die sich bereits zur Mitwirkung rebotet hatten, und nahmen bald unseren Unterschriften. Der Tag darauf brachte schon Einige mehr; nicht nur daß die Gebrauchsanweisung schon gratis da, daß die Karte zwar genug sei, und die Aufstellung der Plane möglich zu machen und dergleichen Lehrbuch mehr, sondern die Frau Antonie Langbein, die uns die Literatur noch nachsandte, obigen Damen gelungen war, welche sich zum Anfange dazu rebotan hatten, kaum wir auf sagen, sie hätte nicht Lust, die Letzten zu sein und würde abermal für die Anstalt getan haben, ab Andere. Um nun den üblen Eindruck zu vermeiden, ging ich selbst zu dieser Frau Kirchbrein, die ich schon mancher Aufträge hatte, und ersuchte, daß mit Anfang nicht nur den Anzug hätte gezogen werden können, sondern die Frau Antonie Langbein, die uns die Literatur noch nachsandte

me, welche sich Einlagegnisses fertand, wegen der Marke und fünf
Verschiedenheit abstimmen, denn ich wollte die Farbe nicht wissen,
lauf und für diesen Fürsten Letzteren zur weiteren Ausführung
übergeben. Die Abstimmungsgutachten, welche ich zu untersuchen
gebeten hatte, würden in Gegenwart zweier beglaubigter
Herren, der Herr Leutnant Risse und der Herr D. Dietrich,
geöffnet, und mir dadurch war allen Verdacht einer Willkür
zu fassen. Die Marke der Herren, welche für den Gegenstand
gerade sehr beliebt waren, und die Herr Amtshauptmann von
Wolf befand sich dabei an der Spitze, von diesen Herren wur-
de nun eine von mir unerfahrte weitere Aufforderung unterschrie-
ben und unterzeichnet. Während dem ging die erbetene Rück-
kunft von den Herren ein, während ich mich mit Herrn
und mich; auch hatte ich nicht nur mit unseren Gäste über Kün-
der beraten, sondern wir mich bereit
seit unseren Personal Religion darüber, zum Zweck einer Visi-
tierung derselben in Band III der Zeitschrift, angemerkt
und nur also über die Einrichtung solcher Anstalten vorläufig
genügend unterrichtet. Herr Dr. und wir unterzeichnet, wörtlich
folgendes gutachtliches Gutachten: Hollte der Kinder
wurde gesetzt in Leben treten und Heilung einsammeln,
und eine Kinderbewahranstalt, später vielleicht auch eine Be-
schäftigung für Mädchen und dergl. m. errichten zu können.
In einer Versammlung der Vorsteherinnen wurde die ganze
Frage

mögt, Recib, Respekter Lorenz als Vebenstär und Häuslmann Löpelmann als Lastiane genöselt, der ich bat, mich wegen meiner anderen, mich sehr genügend in Anspruch nehmenden Geschäfte, nicht mit bei der Wahl zu berücksichtigen. Kaum ward von Dem Abs. nich, mittelst einer Annonce im Wochenblatt, zu einer Versammlung sämmtlicher Mitglieder auf den 9. Juli eingeladen, war zu sich (in der Mittagsstunde Viertelwichtigkeit vor dem Vorbeten zum Thore) gegen 60 Damen einfanden. Da die erste Versamm. lung nicht den nöthigen Anstand hatte, so mußte, nach der Abwesenheit des Vebenstär Lorenz mich darüber entschuldigen und gelang mir auch, so daß meine gute Sache, die in Anregung meinen öffentlichen Rückhalt gänzlich schon verfehlt, damit zufrieden war, sowie sich auch Andere günstig darüber äußerten. Mein ausgestellter Plan wurde nun einig abgeän. dert und dann eine neue und zwar sehr gleichliche Wahl von 12 Vorstehern vorgenommen, wiederum mit der Frau Rath. schützmann und Wolf an der Spitze, die sich auch der Sache mit viel Liebe und Eifer annahm; auch hatte man mal sehr zweck. mäßig nur, unseren Ausschuß mit dazu gewählt, damit nicht nur die sogenannten Vornehmen, sondern die gesammte Bürgerschaft sich mit betheiligen möchte. Man beschloß, freis willige jährliche Beiträge in beliebiger Höhe einzusammeln, auch beschrieben sich die Vorsteherinnen schon über den Abendtisch, Lokal und die Wahl eines dürftigen Pflegemütter für die Kinder,

Kinderbewahranstalt; kurz, die Sache schien sich sehr hübsch zu machen und wäre es — wenn sie wahr gewesen wäre. Da wandte sich das Glücksrad!

Den nächsten Vormittag kam ein Absagebrief von dem Gatten, an seine Frau, mit der Versicherung, daß dieselbe nach Berlin zurückkehrte, indem die Sache sich zerschlagen würde; das war mir sehr unangenehm, das Erste ist, ein Mißklang muß oder wenigstens, wenn ja nicht ein Mißklang, eine Mißstimmung später kam ein zweiter solcher Brief, noch einen Absagebrief und Letzten; — das nun gerade ist es immer gewesen. Ungewiß, kam das war das rechte Wort. Genug, ab ging und sind nach, die gleichfalls unerbrochen, zurückkamen, 6 solche Absagebriefe von sogar befreundeten Adressen, Kaufleuten und Gutsbesitzern, die mir auf gleiche Art den Kauf bündig absagten, wenn ich sie nicht vorher mündlich absagen würde, welche alle ich sehr nicht vorher mündlich aufgefordert war, da die Sache längst beseitigt ist. Ich war fest entschlossen niemanden Rede, wie sich leicht vorgab, unverbundene Lebart und besonders fest mir meine gute Laune bleib, welche sich sehr drüber beschäftigt, zumal da auf die mit Pünktlichkeit sehr bekannte Leute D Dietrich sehr ganz offen gesagt hatte, daß man meinen Plan allgemein mißbillige und wie man sie bösartig wäre, sie müßte das Alles wieder aufheben und dergleichen mehr. Selbst ich Mann dieser Gesellschaft, hatte sich sehr unwohl darüber gefühlt. Als sich später vorgab, war in der Nähe der Kaufs,

190.

Hochgeehrter Herr Buchhändler!

Ich theile ganz Ihre Ansicht, d[a]s wenn Ihnen Schmidt gemäß
handelt, aber schreiben Sie nicht! Lassen Sie die Leute
mahnen, die gehen Ihnen draußen durch die Thür davon.

Ihr ergebener

Gustav Adolph

in Leipzig [illegible] den Herren [illegible]
und den Kirchenvorsteher Engelhardt.
all erste Vorsteherin.

16.

Frau Superintendentin
von Adolph.

190.

Kaufmann Kirsch — (der 1832 abgehaltene Markt, der mit
nur seine ganze, auf den alten Marktort bedrängende Stiege
überhaupt nicht mehr wollte —) die Tische verbannt worden, wo
alle Jahre jenes damals der Vormittag einsprechen. Man muss
da unmöglich sehen, wie diese so viele Absprünge vorgehen
haben, — hatte aber die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Es
war insofern von ihnen übersehen gesprochen, als — nachdem
die 12 Vorsprecher in öffentlicher Versammlung gewählt wor-
den waren — ich sie doch nicht fragen konnte, wie wollen sie
hinten und thun, als wären sie Tisch gewesen.

Voll Unmuth theilte ich die Briefe und die verfassenen Ab-
rechnungen der Parteien den Amtsvorgängern, als neuen Vorsteher
und dem Exekutor, Acit. Inspector Lorenz mit, daß beide sich
das nicht zu beruhigen und versichern, daß sie nun gegen Alle
einwenden würden, um den so unglücklichen Zwang doch jenen
Rechnungen nachzukommen. Und sind gewesen auch. Unbegreiflich
schien mir die Ursache der Wirth darüber zu beruhigen, indem
dann sie meinten, daß der Abgang der neue Vorsteher den
Preis nicht schuldig können, der ich deshalb ja kann bleiben müsste.

Kaum an demselben Tage Vormittags fand die nochmalige
Versammlung der Dingsteuer statt, welche sich dem Ver-
ein angeschlossen, statt, wenn 6 alte Vorsteherinnen, mit
Fräulein Hinlitz an der Spitze, gewählt und wobei von den
neuen sechs Vorsteherinnen einstimmig beschlossen
wurde,

wurde, den unverbindlichen Plan baldmöglichst näherzutreten. Diesen
Fall zeitlich Rüstung, in einem Monatsblatt Aufsatz die Tage
worauf Ehre darzustellen und zu verwähnen, daß ab sich nicht
und eine bestimmte Abgabe, sondern nur eine freiwillige Gabe
lange in beliebiger Höhe handle und alle Sünden einen
gültlich verfehlen würden. Und nämlich dem gemeinsten Feh-
ler und Laster die Tore zu verleiden, setzte jenen Vorschlag
überall niedergeschrieben gehört, daß vorstehen 100 Pf., letzteren
50 Pf. jährlich Genuss erhalten sollte, — und Unsinnigen
an. Auf sollte ich alle Verschwiegenheit, zum Zeichen, daß sie sich
von jenen Aufmunterungen nicht fürchten, namentlich mit auf-
führen. Und gehört Alles in dem mit Billigung des gänz-
lichen Abschweifens und jener Gemeinten im Monatsblatt
abgedruckten Aufsatz, der übrigens das letzte öffentliche
Zeichen meiner Mitwirkung dabei war, dem Lesen überlasse
auf und Gottes alle schriftlichen Arbeiten und ich sollte nie
als ein Vollmenschen bei Gründungsfällen einsetzen,
setzte auf als solcher einmal einen Verein an die, den Ver-
ein, wie alle solche Bestrebungen im Vaterlande durch Ge-
schenke oft sehr reichlich unterstützende Königin um Vorse-
hen zu entwerfen. Die Verschwiegenheit aber, gemäß die wohl,
sowie die Form Kommunisten war Jedermann, aber auf alle
übrigen, welchen sich der Preis mit einem Eifer auf den
wurde ich in den weiten Bahnen nicht mehr zu den hauptsächlich-
sten

[illegible] Haushaltungen mit [illegible] beigezogen, sondern ist [illegible] auf [illegible], wenn es nöthig [illegible], durch Rath und That mit, [illegible] wirken.

Kürzlich Zeit war [illegible] Vorfall enthält die Hünger- (Constitutionelle)
zeitung einen Aufsatz, worin die Kinderbewahranstalten in den Grund hinein verdammt und bespottet wurden. Die Hünger-zeitung zieht [illegible] mit in meinem Lesezirkel und ist heute die betreffende Nummer nicht unterschlagen, sondern der Aufsatz in die Hand gelassen, so war mein Räsonnement zu beschaffen, da die Lage zum Theil war so schwach (sind) Allemal gedruckt ist, für wahr zu halten, wenn nicht zugleich die Entgegnung mit beigefügt wird. Deshalb scheint es eine solche Anstrengung der Aufstellt und festen für jenen schädlichen Aufsatz bei, um ihn zu paralysiren.*) Als Lob beseitigt man, statt eine wahre Nützlichkeit nie. Seine Lage in der Einberufung der freiwilligen Leistungen war die Leute schon bei 70 Personen gewesen und alle sollten ab abgelehnt, den Aufruf zu machen; die Reichen sollten genannt, und wollen durch unsere wirkliche Unterzeichnung den wenigen Gemeindlern nicht Zwang anlegen und diese sollten verwundert, die Reichen müssten den Anfang machen. Der nächste ist mir, der Letzte zu sein (mit Ausschluß der Unterzeichnung) und sich mag wundern um zu einem Grunde über mich Abneigung gegeben haben. Man sollte wie wünschlich damals schon oft nachgedacht, dass es überall der Letzte sein,

*) Diese Rechtfertigung wurde in der Constitutionellen Staatsbürgerzeitung N. 122 vom 31 Juli 1838 abgedruckt; zwang die Redaktion.

Constitutionelle 1838 N. 122 487 Staatsbürgerzeitung = 31 Juli. —

wiedergeben kann die Gefühle seines Herzens mit dem lieblichen Tone der Menschenstimme! Sei auch im neuen Gebäude treufleißig im Lernen, treufleißig zu allem Guten, du uns Allen so theure Jugend, auf daß du durch stetes Vorwärtsschreiten auf der Bahn des Wissens, durch redliche Bewahrung der dir in alle Wege so heilsamen Sitten- und Herzensreinheit, die Sorgen und Mühen der treuen Lehrer belohnest, auf daß du Eingang verschaffest in deinen jugendfrischen Geist und in dein kindlich frommes Herz dem Lichte des Glaubens und dem Lichte der Wissenschaft, um es dereinst leuchten lassen zu können für die kommenden Geschlechter, damit es immer Tag bleibe in unserer schönen Heimath!

Dann aber, gibt zu dem Allen die Vorsehung ein fröhliches Gedeihen, dann wird der Akt der heutigen Grundsteinlegung ein Lichtpunkt sein und bleiben in der Geschichte unsers theuern Vaterlandes und erhoben durch diesen freudigen Blick in die ferne Zukunft, bringen wir dem, unter dessen gesegneter Regierung solch ein Haus erstehen, solch ein Werk vollendet werden soll, bringen wir unserm Durchlauchtigsten Herzog und Herrn, und Seiner Durchlauchtigsten Gemahlin, wie Seinem ganzen erhabenen Hause zum würdigen Schlusse der Feier aus voller Seele ein treugemeintes Lebehoch!

Hoch lebe der Durchlauchtigste Herzog Joseph!

Hoch lebe die Durchlauchtigste Frau Herzogin Amalie!

Hoch lebe unser ganzes erhabenes Fürstenhaus!"

In das von ihm ausgebrachte dreifache Lebehoch stimmte die ganze zahlreiche Versammlung unter Musikbegleitung freudig und lebhaft ein.

Nachdem nun die Herzogliche Familie mit dem Hofstaate den Bauplatz verlassen hatte, trennte sich, Mittags 1 Uhr, auch die übrige zahlreiche Versammlung, in der heitersten, durch den Gedanken an die Doppelweihe des Tages gehobenen Stimmung. Im neuen schönen Kasinogebäude versammelten sich dann sofort über 100 Theilnehmer, zumeist Mitglieder der Kasinogesellschaft, denen sich außerdem noch eine Anzahl eingeladener auswärtiger Gäste, unter ihnen der eben hier anwesende königl. preuß. General-Major v. Preußer, angeschlossen hatten, zu einem Festmahle im großen Saale, das Frohsinn und Uebereinstimmung belebte und welch s sinnige Trinksprüche würzten, welche der Hr. Minister, Geh.-Rath und Kammer-Präsident Edler v. Braun Ex., Hr. Geh.-Rath und Consistorial-Präsident v. Wüstemann, Regierungs-Vicepräsident ꝛc. v. Seckendorff, Kreishauptmann ꝛc. v. Schwarzenfels, General-Superintendent Dr. Hesekiel, Geh. Consistorialrath Große, Kriegs-Commissionrath Reinhardt, Landes-Justiz- und Regierungsrath Dr. Thienemann, Dr. Pabst und Andere in ernster theils, theils heitrer Weise ausbrachten.

Von Nachmittags 4 Uhr an war gesellige Unterhaltung in den weiten schönen Räumen des Hauses und des freundlichen Gartens, bis Abends 8 Uhr eine Soirée begann, welche des Herzogs Durchlaucht im Kasino sämmtlichen Kasinomitgliedern und den außer ihnen zur Grundsteinlegung eingeladen gewesenen Einheimischen und Fremden, die mit ihren Gattinnen eingeladen waren, gab, wo das Hofmarschallamt bewirthete, welches außer den Söhnen von Kasinomitgliedern noch 30 Gymnasiasten Zutritt gestattet hatte. Die Glieder des Herzoglichen hohen Hauses selbst nahmen fortwährend Theil an Tanz, Unterhaltung und Geselligkeit.

Inmittelst begann Abends 11 Uhr die von der Kasino-Gesellschaft unter Anordnung des Postmeister Hager, Medicinalrath und Leibarzt Dr. Wagner und der Vorsteherschaft (Kammerherr und Geh.-Kammerrath v. Hopfgarten, Kammerrath Hase und Hofadvocat Hager) veranstaltete glänzende Erleuchtung des Gartens mit weißen und bunten Lampen und Laternen und Weiß- und Rothfeuer. Als während der schönsten Beleuchtung die Herzogliche Familie auf den Balkon des Kasinogebäudes trat, drang zum heitern, sternenbesäeten, monderleuchteten Himmel empor, von den im Garten lustwandelnden Mitgliedern der Gesellschaft und den vor demselben in der Langgasse überaus zahlreich versammelten Zuschauern ein der Königin des Festes, Herzogin Amalie, und dem ganzen Herzoglichen Hause dargebrachtes dreifaches Lebehoch.

Noch lange blieben, in den glänzenden Sälen und Gemächern des Kasino, in den erleuchteten Räumen des Gartens sich ergehend, viele der heitersten Menschen vereint, jeder fühlend und freudig äußernd:

wir haben ein seltenes, herrliches Doppelfest gefeiert!

Am 29. Juni ließ des Herzogs Durchlaucht sämmtlichen Gymnasiasten und Seminaristen in dem nahen Dörfchen Paditz ein Fest geben, an welchem die Mitglieder des Consistoriums und die Lehrer mit ihren, die Bewirthung der Gäste besorgenden Gattinnen, sowie mehre andere Freunde beider Anstalten Theil nahmen und welches so sehr zur Zufriedenheit aller Anwesenden ausfiel, daß der Wunsch rege ward, es möchte künftig alljährlich ein Schulfest im Freien veranstaltet werden.

♂ Δ

II. Gegen den Aufsatz über Kinder-Bewahranstalten, in No. 96. d. Bl.

Nicht alles Gedruckte ist wahr; Manches ist barer Unsinn; Manches von Böswilligen zur Verhinderung guter Zwecke verbreitet.

Unsinn kann man es wohl nennen, wenn in jenem Aufsatze gesagt wird, daß durch die erwähnten Anstalten die Kinder den Eltern entfremdet würden, weil erstere den Tag über in der Anstalt, also nur Morgens und Abends bei den Eltern anwesend wären. Die Anstalten sind ja doch nur zur Pflege derjenigen Kinder bestimmt, deren Eltern den Tag über mit auswärtiger Arbeit beschäftigt, mithin an sich schon entfernt von den Kindern sind. Die den letztern durch Jener Abwesenheit entzogene

elterliche Pflege soll durch die Anstalt möglichst ersetzt werden. Es ist aber doch wohl vernunftgemäßer, daß die verlassenen Kinder während der Tageszeit unter verständiger Aufsicht zur Ordnung, Reinlichkeit, Arbeitsamkeit ꝛc. angehalten, durch unschädliche Spiele und Anderes zweckmäßig beschäftigt werden, als wenn man dieselben nur alten, auch wohl ungebildeten und unverständigen, nur für Geldgewinn sich derselben annehmenden Personen, oder nicht viel ältern, und dadurch der Schule entzogenen Kindern anvertraut; oder wenn sie, sich allein überlassen, sich auf der Straße herumtreiben, nicht selten zu Schaden kommen und in Unsittlichkeiten zeitig eingeweiht werden.

Der Verf. meint, daß jene Anstalten zur Vermehrung der Armen-Kinder beitrügen; eine — wenn dis im Allgemeinen angenommen werden sollte — eben so thörichte Ansicht. Zu jenem wirken ganz andere Verhältnisse mit; selten möchte es wegen einer so künstlichen Berechnung der spätern Unterstützung durch jene Anstalten erfolgen; leichtsinnige und liederliche Personen denken überhaupt nicht ernstlich über das künftige Loos der Ihrigen nach. Jede Anstalt wird übrigens nur eine, nicht ihre Fonds übersteigende Anzahl solcher Kinder annehmen, und dabei vor den unehelichen, den ehelichen und unter diesen denen der wahrhaft bedürftigsten und würdigsten Eltern den Vorzug geben. Das Kostgeld muß von diesen ohnehin bestritten werden, wenn auch Ausnahmen stattfinden; der pecuniäre Vortheil ist daher für die Eltern nicht bedeutend, größer der im Bezug auf bessere Pflege der Kinder in dem frühern Alter, welche so heilsam für deren späteres Lebensglück wirken kann.

Der Verf. wünscht, statt solcher Anstalten, lieber die Grundursachen gehoben; dis wäre allerdings das Beste, allein nur unausführbar. Vielleicht weiß der Verf. Rath, wie man jeder armen Frau einen gnügenden Zuschuß gewähren kann, um nicht auswärts Arbeit suchen zu müssen, oder sich ein Kindermädchen halten zu können! —

Woher weiß der Verf., daß die Anstalten jener Art ihren Zweck nicht erreichten, während bisher im Allgemeinen die Erfahrung lehrt, daß sie nur vom günstigen, segensreichen Erfolg waren und bei richtiger Leitung auch fortbestanden? Er gebe die Schriften und die Orte an, aus welchen er seine nachtheiligen Ansichten von solchen Anstalten schöpfte! Kennt er aber solche nur vom Hörensagen, so werden ihn die Schriften über Bewahranstalten von Schwabe, Chimani, Wilderspin, Schulz, John, Rehling, Diesing, Bialoblotzky ꝛc., über Frauenvereine von Sydow ꝛc. eines Bessern belehren, ebenso der Besuch solcher Anstalten selbst. Daß er eben nicht gründlich von der ganzen Sache unterrichtet sein muß, scheint schon daraus hervorzugehen, daß er Wilderspin ihren Ursprung zuschreibt, während Robert Owen und Brougham in England die erste Idee faßten und ausführten, jener der Vorsteher einer derartigen Anstalt seit 1820 war, und während Jahrzehnde vorher solche schon in Deutschland von dem verdienten Pastor Oberlin im Elsassischen, der Fürstin Pauline von Lippe ꝛc. gegründet wurden.

Leicht ist es — zumal anonym — Unwahrheiten, Verunglimpfungen guter Zwecke ꝛc. zu verbreiten; für den, welcher das Bessere kennt, ist es aber Pflicht diesem zu widersprechen, damit nicht Menschen ohne Erfahrung und ohne eignes Urtheil irregeleitet werden.

Der vielfache Vortheil jener Anstalten aber ergiebt sich auch daraus, daß sie im Kurzen eine so weite Verbreitung erlangten, als wohl kein ähnliches Institut, und nicht nur in Deutschland und England sondern auch in Dänemark und Schweden, in der Schweiz, in Frankreich und Italien. Eine Sache aber, die von allen Pädagogen empfohlen von Fürsten und ihren Behörden mit Eifer unterstützt, und — als zum Wohl des Landes führend selbst gesetzlich angeordnet, welche von edeln Fürstinnen, von edeln Frauen aller Stände überhaupt sorgfältig gepflegt, in allen cultivirten Staaten gemein als ersprießlich angenommen wird, — wird oben bemerkter Aufsatz schwerlich verdächtigen können. —

P.

III. Mixturen.

Admonitionen zu Verhütung der Meineide kommen wie sie gehalten werden, wie eben so die Blasphemieen vor. Die Bestimmtheit mit welcher Richter von dem was Gott thun wird sprechen muß, macht einen höchst peinlichen Eindruck auf mich. Auf solche Weise wird Gott förmlich zu Menschen erniedriget und es fehlt nur noch, daß man ihm das Strafmaaß und die Strafart die er anzuwenden hat, vorschreibt, um die Sache vollständig zu machen. Friedrich der Einzige, der doch immer nur Mensch war, reskribirte einmal in Bezug auf einen Pasquillanten: daß er mich beleidigt hat, verzeihe ich ihm. Sollte denn der Ewige nicht dasselbe thun können? und ist es nicht der höchste Trotz und die höchste Anmaßung, wenn der gebrechliche Sterbliche im Voraus bestimmen will, was Gott in diesem oder jenem gegebenen Falle thun oder nicht thun werde? Oder ist was geschieht nur der Mumbo Jumbo der Neger in Afrika, der zuweilen in die Dörfer geschickt wird um Weiber zu erschrecken? Aber tritt dann nicht die Blasphemie und der Mißbrauch immer deutlicher hervor? Offenbar sollte man sich hier mit der Androhung der weltlichen Strafe begnügen. Gehen wir weiter, so kann uns nur die Antwort werden: ne sutor ultra crepidam!

Verantwortl. Redacteur: Ferd. Philippi. Verlag des Verlags-Comptoirs in Grimma.

sind, Alles einleitend, Alles selbst gründend wollte und doch mögen An-
dern nicht gern die Ehre sein, nicht gern Etwas gründend und ein-
leitend.*) Der mir befreundete Glasermeister Weinberger
war auf mein dringendes Bitten der Fremde, nachher (einer mit
kleiner Leiterzahl) als ich, zurückgekommen und so gingen also 2
Leitersammet mit ausschiebbaren Rosetten wieder und nun folg-
ten auch die übrigen, mit 4 Fl. bis 2 Fl., endlich wohl.

Bei dieser Unterzeichnung gab es aber das auf eine neue Un-
annehmlichkeit für mich. Der Vizepräsident hatte nur 4 Fl.
unterzeichnet und da ich ihn schrieb, daß er, als abwesender Gesell-
schafter, wohl mit bestimmter Leitzahl vorangehen müsse, da ent-
dachte sich sein bis jetzt unbescheidener Unmuth in Folge auf
die ganze Anstalt. Er antwortete mündlich, wie er überhaupt
mich freundlich war wie früher, daß ich die Anstalt ohne seine
Mitwirkung und in seiner Abwesenheit gegründet und daß
es sich ab selbst vorgenommen hätte, eine Gemäldegallerie zu
errichten, die schönsten mit seinen seinen Meisterstücken; war

für

*) In dieser Zeit wurde ich durch den Tod einer gütigen Freund,
des Geheimen Direktor Nicolai, dessen ein Jahr später abend-
falls einen wahren Freund, den Geheimen Direktor Wolf, für
wahrte, welcher Letzterer sich meiner oft annahm, für die wir wie
gegründeten Anstalten sorgte und ihnen selbst auch wirklich
Leitungen zuwandte. Dank sei seine Asche!

Großenhayner
Unterhaltungs- und Intelligenz-Blatt.

28. Stück. XXVI. Jahrg.

Sonnabends, den 14. Juli 1838.

Der hiesige Frauenverein ist durch die Versammlung der demselben beigetretenen Frauen — am 9. Juli d. J. — und Jungfrauen — am 11. Juli — in's Leben getreten. Der Zweck des Vereins soll zuerst der Errichtung einer Kinderbewahranstalt, und der Veranstaltung einer Weihnachtsfreude für arme Kinder gelten; später vielleicht einer Anstalt zum Unterricht für arme Mädchen in weiblichen Arbeiten, oder andern milden Gegenständen. Der Verein besteht vorjetzt — nach Abgang einiger Mitglieder wegen, jedoch irrig befürchteten zu hohen Kosten — aus 126 Mitgliedern, (75 Frauen und 51 Jungfrauen). Zu Vorsteherinnen wurden gewählt die Frauen: Lieut. Aster, Ritterg.-Bes. Eckhardt d. jüng., Bürgem. Hofmann, Stadtverordn. Kretschmar, Finanz-Proc. Lorenz, Stadtverordn. Obenaus, Gerichts-Dir. Richter, Stadtrichter Stübner, Amtshauptm. von Wolf, Bezirks-Steuer-Einn. Wolke, Stadtger.-Beis. Wunderlich, Kammerh. von Zehmen. Von den Jungfrauen die Fräulein: Agnes Bielitz, Therese Eckhardt, Maria Eckhardt, Emma Lorenz, Amalia Weiner, Ida Zschille. — Hr. Accis-Insp. Lorenz wird sich der Sekretair- und Herr Kaufmann Töpelmann der Cassirergeschäfte unentgeldlich unterziehen.

Jedes Mitglied übernimmt

1) die Mitaufsicht über die beabsichtigte Kinder-Bewahranstalt, jährlich an etwa 3 — 4 Tagen, (die nöthigenfalls auch zu geeigneter Zeit gewählt werden können), und

2) gewährt — wofern die Verhältnisse es gestatten — Geschenke an weiblichen Arbeiten oder Beihilfe bei Veranstaltung der Weihnachtsgeschenke. Zu Geldbeiträgen sind die Mitglieder nicht verpflichtet; dagegen wird eine allgemeine Bitte an die Bewohner der Stadt gerichtet werden, einen beliebigen Beitrag zu gewähren, dessen niedrigster Satz zu 2 Groschen angenommen ist, um auch Unbemittelten Gelegenheit zu geben, einer so gutgemeinten Anstalt eine kleine Gabe darbringen zu können; es steht zu hoffen, daß, wenn man ja doch gern zu andern milden Zwecken stets möglichst Etwas gewährt, es auch bei obigen nicht versagen wird. Es ist mithin weder von gezwungenen hohen Beiträgen der Mitglieder, noch von deren Uibertragung der Kosten der Anstalt die Rede; wie manche fürchten. In Meißen ist zu ähnlichen Zwecken die Unterzeichnung von 16 Gr. festgesetzt; hier hat man diese Höhe nicht zu bestimmen gewagt, um Niemandem Zwang anzulegen.

Auch wenn der Fond gering, der Verein weniger zahlreich seyn sollte, wird hoffentlich derselbe fortbestehen und obige oder andere milde Zwecke möglichst auszuführen bemüht seyn. Wer demselben noch beizutreten wünscht, wird ersucht, sich an die ersten Vorsteherinnen, Frau Amtshauptm. v. Wolf für die Frauen, Fräulein Bielitz für die Jungfrauen, zu wenden. Nähere Nachrichten vom Vereine werden auf Verlangen auch die übrigen Vorsteherinnen mittheilen, in deren aller Auftrage diese Nachricht bekannt macht

Rentamtmann Preusker.

Oertliches.

Wenn die Ruthe Steine zu brechen fünf Thaler kostet, wie hoch kommt sie mit Fuhrlohn bis in die Stadt? —m—

In den letzten 3 Jahren sind in England nicht weniger als 1500 englische Meilen Eisenbahnen fertig geworden, welche ihre 210 Millionen Thaler gekostet haben.

SLUB Wir führen Wissen. Karl-Preusker-Bücherei Großenhain

Parent-Duchalet, in seinem Buche über die Sittenverderbniß des weiblichen Geschlechts in Paris, erzählt, daß von 4470 in Paris selbst gebornen Mädchen 110 nur gut, 1780 sehr schlecht und 2332 gar nicht schreiben können. Findet man dies Ergebniß verhältnißmäßig in den größten Städten und kleinsten Dörfern Deutschlands? — Gewiß nicht! —

Am 5. Sonnt. nach Trinit. Frühpredigt: Herr Superint. Hering über 1 Petr. 3, 8—15. Nachmittagspredigt: Hr. Archid. M. Geudtner. Mittwochs, d. 18. Juli, predigt Hr. Diac. Oehme.

Beerdigte. Verstorben Juli 5) Karl Friedr. Andrichs, Ew. u. Fabrikarb. allh., ehel. todtgeb. Sohn. — 6) J. Gtfr. Gottlöber, im Lazarets-Hause allh., alt 68 J. 8 M. 3 W. 2 T. Entkräftung. — 8) Frau J. Sophia Zocherin, geb. Seiler, J. Christ. Zochers, Ew. und Handarb. allh., Ehefrau, alt 53 J. 8 M. 1 W. Stickfluß.

Edictalladung.

(1) Der hiesige Bürger und Tuchmacher-Meister Herr Friedrich Karl Scheffler — in der Catharinengasse wohnhaft — hat seine Insolvenz angezeigt und sein Vermögen an seine Gläubiger abgetreten; es ist dem zu Folge von uns, dem unterzeichneten Stadtgerichte, der Concurs zu dessen Vermögen eröffnet worden, und es werden daher die sämmtlichen bekannten und unbekannten Gläubiger des genannten Tuchmacher-Meisters

Friedrich Karl Scheffler,

so wie überhaupt alle, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an dessen Vermögen zu haben glauben, in Gemäßheit der Erl. Proceß-Ordnung ad tit. 41. §. 2. hierdurch edictaliter und peremtorisch geladen, auf künftigen

5ten December 1838

welchen wir als Liquidations- und Bescheinigungs-Termin anberaumt haben, Vormittags 10 Uhr vor uns an Stadtgerichtsstelle hierselbst entweder in Person oder durch gehörig legitimirte und zu Treffung eines Vergleichs hinreichend instruirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche und Forderungen an den genannten Meister Scheffler und dessen Vermögen gehörig zu liquidiren und zu bescheinigen, mit dem Curator litis über die Liquidität, und, sofern es nöthig ist, wegen des Vorzugs unter sich selbst rechtlich zu verfahren, binnen 6 Wochen zu beschließen, und sodann künftigen

23sten Januar 1839

anderweit vor uns zu erscheinen, der Bekanntmachung eines Ausschließungs-Bescheides wegen der nicht erschienenen Gläubiger unter der Verwarnung der Bekanntmachung gewärtig zu seyn, hierauf künftigen

6ten Februar 1839

welchen wir als Gütepflegungs-Termin anberaumt haben, Vormittags nach 10 Uhr an Stadtgerichtsstelle hierselbst bei 5 Thaler —„ —„ Strafe wiederum in Person oder sonst legal zu erscheinen, die Güte zu pflegen und, wo möglich, einen Vergleich zu treffen, widrigenfalls aber künftigen

16ten Februar 1839

der Inrotulation und Versendung der Akten nach rechtlichem Erkenntniß, und endlich künftigen

3ten April 1839

der Bekanntmachung des einzuholenden Locationsurthels, unter der Verwarnung, daß solches Mittags um 12 Uhr zur Strafe des Ungehorsams bekannt gemacht werden soll, sich zu versehen.

Wir fügen die Verwarnung hinzu, daß diejenigen, welche im Liquidations- und Bescheinigungstermine nicht erscheinen, und ihre Ansprüche entweder gar nicht liquidiren, oder nicht bescheinigen, von diesem Creditwesen ausgeschlossen, und der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, so wie ihrer Ansprüche verlustig seyn; diejenigen aber, welche zwar erscheinen, sich aber über die Annahme eines in Vorschlag gebrachten Vergleichs entweder gar nicht, oder nicht deutlich erklären, für einwilligend geachtet werden sollen.

Auswärtige Gläubiger haben übrigens unter den in der Erl. Proceß-Ordnung tit. 4. §. 3. bestimmten Verwarnungen zu Annahme künftiger Ladungen Gevollmächtigte, welche mit gerichtlich anerkannten Vollmachten versehen seyn müssen, hier zu bestellen; und es wird diese

ator litis über die
nöthig ist, wegen
bst rechtlich zu ver-
zu beschließen, und

r 1839
rscheinen, der Be-
ließungs-Bescheides
n Gläubiger unter
ntmachung gewär-
en
r 1839
ungs-Termin anbe-
nach 10 Uhr an
bei 5 Thaler —"
Person oder sonst
te zu pflegen und,
zu treffen, widri-

r 1839
sendung der Akten
, und endlich künf-

1839
einzuholenden Lo-
Verwarnung, daß
r zur Strafe des
ht werden soll, sich

ng hinzu, daß die-
dations- und Be-
rscheinen, und ihre
t liquidiren, oder
n Creditwesen aus-
etwa zustehenden
reinsetzung in den
rer Ansprüche ver-
, welche zwar er-
Annahme eines in
eichs entweder gar
klären, für einwil-
.
ben übrigens unter
nung tit. 4. §. 3.
zu Annahme künf-
tigte, welche mit
llmachten versehen
len; und es wird

für gegründet sehe, möge sie mich sachführen. Ich bleib ihnen aber die Entgegnung nicht schuldig, indem ich mich beeifliß, dann aber bei einem Gerichte bei ihnen anwärtete, durch viele falsche Anstalten und ohne Mitwirkung von Gerichten entstünden, daß es für dessen meinen Absicht gebauet, mich meinem ersten Aufsatz von seinem Rechte gehalten habe. Ich sei gar nicht darauf anfalle, die Gründung der Anstalt bis zu seinem 4 Wochen daraus angesetzten Termine zu verschieben, wäre mir lieber von Ihnen dazu gedrängt worden; es habe aber gegen meine Einladung zur Gerichtsversammlung gehalten und hätte damit mir seine Wünsche mittheilen können, was ich noch Zeit genug sein sei, ihn an die Hand zu stellen. (Sind wir es nämlich, und es gewollt hätte!) Ich gäbe übrigens sehr gern zu, daß es ihnen gebühren, ob mündig sich mich später sehen werden, — (mir dünkt auch gesehen.) Daß sein Stand aber nicht mit zu einem Vorschein genügt sei, davon sei ich selbst schuld, weil ich mich unterlassen hatte, sich bei der Gerichtsversammlung einzufinden. Es unterwerfen mich diese Verständigung der Leitung und wünsche: ich solle künftig im äußerlichen Selbstgefühl mich den Stand sein lassen setzen. Diesen Satz muss ich, sehen gefallend, daß die Sache schon abgethan war, gern an. Auf mein freiheres Stand D. Kuniges zeigte sich mich seinen sehen nächsten Brief. Er hatte mir meinen, ihn mitgetheilten Plan der Errichtung sehr Anmuth gebilligt und als ich denselben gegründet

gründet hatte, missbilligte er sehr. — Das alles sind manche mir nicht mitgeteilt, zumal da viel Angenehmes von anderen Seiten mir damals Freude verschaffte, namentlich Gedichte der Kin-der, günstige Rezensionen und Zuschriften fortgesetzter Freun-den in Hinsicht meiner schriftstellerischen Versuche, die wirkliche Entschädigung für die Anstrengungen beim Eisenbahnbau und dergl. waren.

Wenn diese spezielle Erzählung mir manchen fremdartigen Lesern überflüssig und selbst kleinlich erscheinen sollte, so wird sie dagegen für Verwandte — für die ja der ganze Lebensgang schriftlich bestimmt ist — wegen einiger Interessanter Farben; für ihr mir Bild und dem Leben und zeigt auch klar, mit wie wenig für Anerkennung man selbst bei Aufopferung der besten Absichten zu kämpfen hat.

Nachgab es im Rüstzeug der vorher Verbundenen und der Ver-band, die eben beide innerlich waren, eine Verhandlung mit den Stadt-verordneten, die dem Frauen-Verein einen Zuschuss von 25 Thlr. jährlich zur Einrichtung der Kinderbewahranstalt gewährten, welche letzteren zufolge einer Versammlungsbeschlusses alle Mitglie-der des Frauenvereins vorher zu Listen eröffnet und dagegen zu Weihnachten eine Beisteuerung für armer Kinder bean-sprucht würde. Außer den Leistungen für den Frauenverein wurde eine Festigung weiblicher Arbeiten zu Gunsten der Selben vorher und auf Anlass erlangt, deren später erfolgte Anord-nung 63 Thlr. einbrachte.

Ein

196.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

von der Frau Cantz,
Fürstin v. Wolf.

196.

Ein Lichtpünktl nun wünschen die Speisebetrachtung jemand
möglichst
Abwinkt, wobei ich mich nur kurz (Schätzig bemerk. Winkel nun dazu
gehörend wendet, Andrad nun wohnhaft. Für nun Schulbü-
cher, die nicht mit auf das Rathhaus bestellt würden, hinsichtlich
die 8 Lehrer (ausser den 4 Bibeln und den Bibelgesellschaft) klei-
ne Schulbücher, Rechentafeln, Landkarten und dergl. anschaffen
und fügte diesem Gehalte eine Anzahl Thaler bei, die ich und
meinem lieben Freunde, Buchhändler Rost in Leipzig, auf mei-
ne Bitte zu diesem Zweck erlangt hatte. Die übrigen Kosten müß-
den wir durch Logik der Stimmenmehrheit von Jahren mit viel Mühe
verbietet und ab gelang, für jedes Kind Minimalia zu ermitteln,
unerlässlich ~~auf~~ gewisse Bekleidungsstücke, so wie auf etwas
Schreibliches z. B. Rechentafeln, Rechenbücher, Fibeln ꝛc. und
monatlichen auf meinen dringenden Antrag jedes ein kleines
Wöllchen (zu 1½ Sgr.) — Der Lectionen und Anzeichnung des Ge-
schenks machte viel Mühe, doch gelang es gut und der Segen
des Herrn war dabei, denn es erlangten 116 Kinder solche nütz-
liche Geschenke.*)

Die

*) Wir selbst fertigten dazu beigetragen: 12 silberne Gallbücher, 1
Mädchenwerk, 2 Bibeln und 6 Gallbücher, damit möglichst alle
sich einfindenden Kinder Etwas erhalten möchten.

Die Versammlung fand auf dem Rathhaussaale statt, und die Eröffnung von dem Vorsitzenden begrüßte und den Zweck kundete eine sehr freyliche Ansprache an die Kinder und deren Eltern hielt. Es ahnte, da ist das mit Veranlassung dazu gegeben hatte, war köstlicher Segen, als ist die Kinder der Kinderschule und alle Mütter, sowie das frohen Aufgewiss bei der Gründung des Vereins, war Jedem ersichtlich. Als Anerkennung erhielt ist einen ausführlichen Dankesbrief durch die Post, folgenden Inhalts: „Die ergebene Unterzeichnete dem sehr ehrenhaften Vorstande des Kleinkinderschule für Kamenz und den 150 hochgeehrten Kleinkinderfreunden, freundlichst für gütigen Beisteuern dargebracht. Die Obigen."

In den nächsten Tagen wurde die Kinderbewahranstalt eröffnet die erst sehr besucht wurde und erfreulich gedieh, da eine sehr ergeben und verständige Frau als Aufseherin angenommen worden war. Die Anstalt wird nicht nur von meiner Frau oft besucht, da sie als eine der Vorsteherinnen mit den übrigen verschwisterten in der täglichen Inspection derselben abwechselt, sondern auch von mir gerne und manche Anordnung zur Praxis gebracht, die Kinder auch ~~oft~~ mit Spielzeug, Bilderbüchern pc. erfreut und bei den späteren Weihnachtsbescherungen ebenfalls mit hilfreicher Hand geleistet. Das wird nun mit an der Leitung des Vereins und der Kinderanstalt nicht mehr Theil genommen, da dieselbe von Anderen genügend besorgt wurde und so gehört auch die weiteren Geschicke derselben nicht hier her; hatte ich doch mit der Vorführung meiner Anstalten genug

Geschafft.

Geschäfte, Müsse und Tage. Nun sei noch vorausgesetzt, dass die Anstalt
nach unserem Sinne immer prächtiger von Kindern besucht wurde,
so die Eltern nicht mehr die vorschriftlichen 6 Pfennige täglich für
deren Verpflegung mit Mittags- und Vesperbrod pr. bezahlen
wollten und die Kinder müssten in den letzten Monaten des
Jahres fingehorst würden, damit dieselben ein Weihnachtsgeschenk
erhalten möchten. Deshalb gingen auch die zahlreichen Beiträge
immer spärlicher ein und zugleich wurden die Lebensmittel
wucherlich, so dass die Anstalt in den Jahren 1847 oder 1848 ge-
schlossen würde, weil oft nur 4 oder 5 Kinder an einem Tage fin-
gehorst werden konnten. Nun war einmal guter Rath theuer, den In-
stitut einen wichtigen Dienst zu leisten. Als nämlich bei einem
Manne der Lokal durch Verkauf des der Anstalt eingeräumten
Theiles des Hauses benilligte Frist genützt war. Man
erfuhr nicht, von wem die Einwirkung zu Gunsten der Anstalt
erfolgt war, aber man sah genug, dass der Seelenverein sich des
günstigen Erfolges erfreuen konnte. Nach dem Tode der Frau
Amtshauptmann von Wolf trat die Frau Kaufmann Röling
etc

als wenn und ebenfalls sehr eifrige Vereinsmitglieder und Freunde
der Sache, nicht müde sich der guten Sache anzunehmen, Herr
Inspector Lorenz, mit Freundlichkeit, seine Funktion als Vorsitzer
niederlegte, wurde von der Abtheilung Chemnitz, später der Vorstand
Landrat Lorenz als solcher gewählt. Der wirkte der Verein von
der Immobertischen Zeit an, bis zu 1854 wo er von der Hauptstadt,
(denn er selbst über mäßiges Honorar (von Holz- und Steinschnitten)
jährlich 50 Thlr. an Herr und verschiedene Zeichnungshonorar in Rücksicht abgab, und ungerechnet Stunden von sie in denselben aufgenommen
zu haben.

Da ich mir theoretische und praktische Erfahrungen im Fischfach
der Teichwirthschaft verschaffen wollte, so kaufte ich mir gleich
Anfangs auf in der Fischzucht Heft III. S. 117–126 über selbe
Anstalten sowohl. Uebrigens wurde ich von dem Fischhändler Hör.
fa in Penig (der sich später in Zschopau der Immobertin zuwandte
und nach der Schweiz entfloh) unter dem 26. Novbr. 1842 mit nach
stehendem von dem fürstlichen Fischerei-Verein verkauft. Es schrieb:
Da Sie für alles Gemeinnützige sich lebhaft interessiren, so wende
Sie mir gewiß gütigst verzeihen, wenn ich mir erlaube, eine ange
nehme Bitte an Sie zu richten. Ich beschäftige mich jetzt zu meiner
angenehmen Zwecke mit meiner Arbeit über die in Deutschland
bestehenden Fischereivereine und möchte gern genauen Bericht
über derglichen Vereine in Preußen erhalten ꝛc.' — Gern genügte
ich ich dem allgemein gestatten Verlangen die Statuten und Grund-
sätze meines fürstlichen Vereins mit beizufügenden Bericht zu,

das

Das in seiner bald darauf erschienenen Schrift näher ausgeführt wurde.

C. Uebrige Bestrebungen für gemeinnützige Zwecke.

Hinzu gesellen sich Einmischungen auf mancherlei Nebelstände im socialen Leben. Z. B. mittelst eines Aufsatzes in der Lausitzischen Zeitung für das preußische Vaterl. Berlin 1838. 4te Nr. v. 24. März, unter der Aufschrift:

„Das gute Beispiel der schönen Gebildeten und Hülfe aus Noth!"

Das schöne Beispiel so zeigend, wie dieses gute Vorgehen von überaus günstigen Folgen sein würde, da die Lasten sich für einen beschlossenen Act auf den schönen Händen nicht drückend würden, da sie vertheilt, und wie dagegen diese in Fülle und Einfluß sich erhoben würden, wenn die Ehre, die Vorgesetzten, schon als Männer in jeder Tugend erscheinen und dadurch dann die dringende Pflicht für diese sei, mit der Ermahnung zu beginnen; — eine Ermahnung, die nicht so leicht wiederholt werden müßte, sich vielmehr auf den Geschmack aller Zeiten genügend manifestirt hätte. Es will aber immer Jahre dem Andern der Ehre sich verbunden und — Gutes werden!

Auf eine andere Art, sämmtliche fortgesetzt, gestaltet die Ehre (ein öffentliches Ehrenzeichen) bestimmt in folgendem längeren Aufsatze:

„Salz!

Das Beispiel der Höheren, Gebildeteren.

(Von Karl Preusker.)

Darüber ist man genügend einverstanden, daß zur Verbesserung des gesellschaftlichen Zustandes, zur Veredelung des Volkes, zwei Hauptmittel erforderlich sind; 1. mehrverbreitete Geistesbildung, mittelst guten Schulwesens, ausgewählter Lektüre zur Fortbildung der Erwachsenen ꝛc.; 2. erhöhte Moralität. Zwar wirkt auf diese ebenfalls das eben erwähnte, jedoch minder einflußreich. Es gilt zumal dem edlen Handeln, nicht blos dem Denken über moralische Gegenstände, und ersteres ist eine um so schwierigere Aufgabe, da so Vieles in den gesellige Lebensverhältnissen dabei ungünstig einwirkt.

Betrachtet man das moralische Verhältniß genauer, wie es sich in dem praktischen Leben gestaltet: so wird man zu dem Resultate gelangen, daß nicht die Wenigen, welche Strafanstalt und Pranger zieren oder unter Henkers Hand ihr unwürdiges Dasein endigen, unter tausend Andern es sind, welche die allgemeine Sittlichkeit und Wohlfart untergraben, wenigstens ihre Erhöhung, wie sie bei der jetzigen höhern Civilisation wohl erwartet werden könnte, zurückhalten, sondern die zahlreichen nicht zu strafenden Glieder der niedern wie höheren Stände unter jenen Tausenden, welche sich heimlicher, oder doch minderer, nicht gerade vor den weltlichen Richterstuhl zu ziehender Vergehen gegen den Nächsten schuldig machen. Aber eben diese Vergehen in ihrer größeren Masse wiegen die einzelnen Verbrechen jener wohl auf, indem sie für unzählige Menschen die Erde zur Hölle gestalten, ihnen das Lebensglück rauben. Ist es aber auch nicht eine dem Gesetz verfallende, so ist es doch eine von Tugend und Religiösität verabscheute Handlungsweise. Unzählige denken an dieses Verhältniß nicht; die Bildung drang höchstens bis in den Kopf, nicht bis ins Herz. Es ist auch oft nicht klare und gründliche Verstandesbildung, sondern nur ein oberflächliches Wissen, so weit man es zum geselligen Mitsprechen oder zum Geschäftsbetrieb nothdürftig braucht; sogenannte Weltbildung, äußere Politur, Mitmachen modischer Sitten, wie es eben die conventionellen Ansichten verlangen, so oft nicht mit wahrer Anständigkeit und Sittlichkeit übereinstimmend; eine gemeine Pfiffigkeit zumal in niedern Ständen. Sie halten sich aber auch für gut; doch ist es höchstens eine nur äußere Sittlichkeit, ohne innere Würdigkeit; sie halten sich für hoch erhaben über die von der weltlichen Gerechtigkeit Verurtheilten, — welche vielleicht nur aus Mangel an guter Erziehung und von sorgfältigen Eltern zeitig gebändigter Leidenschaft, aus drükkender Noth ꝛc. dem Unglück verfielen, — weil sie sich keiner solchen Kapitalverbrechen schuldig machten, nicht schon wegen geringern vor Gericht waren, indem sie ihre Handlungsweise so geschickt einzurichten wußten, daß sie mit Justiz und Polizei nicht in Berührung kamen, sich auch wohl einen guten Ruf erhielten, ortskundige Unsittlichkeit und Bevortheilung Anderer sorgfältig vermieden, dabei auch wohl reichliche Almosenspendung aus Ehrsucht oder aus gutmüthiger Schwäche, um sich zudringlicher Armen bald zu entledigen, doch ohne wahres Wohlwollen für wahrhaft Hülfsbedürftige und ohne weise Auswahl der geeigneten Mittel. Viele rühmen sich Andern Arbeit und Gewinn zu verschaffen, allein sie würden keine Hand dazu anrühren, wofern nicht ihnen dabei der Hauptvortheil gelte. Es ist meist die Selbstsucht, welche die

Mehrzahl der Menschen von rechten Wege abführt, in ihren mannigfachen Gestalten. Sie erscheint als niedrige Habsucht, Streben, Geld und Gut auf jede Weise zu erlangen, so weit es die eben übliche Handhabung der Gesetze nur erlaubt; es erfolgt nicht zu wahrhaftem Nutzen, zugleich für Ermöglichung eines edlen Lebens, sondern um sich der Genußsucht desto eher hingeben zu können, oder im Kasten bewahrt, bis lachende Erben es nach ihrer Weise wiederum unter die Leute bringen. Bei Andern erscheint sie als ungezähmte Herrsch- und Ehrsucht, äußere Auszeichnung, Ehre und Ansehen durch jedes mögliche Mittel erlangt, oft ohne die geringste innere Würde; Verfolgung Andersdenkender und eines Jeden, welcher auch seine Ansicht geltend zu machen, nach gleichen Leistungen und Vorzügen zu streben wagt; Forderung kriechender Unterwerfung der Untergebenen u. dergl. m. mit Beneidung, Unversöhnlichkeit, Kränkung, Schadenfreude ꝛc. im Gefolge. Unzählige sind dabei, gilt es Gutes für Andere, für Gemeinnützigkeit zu wirken, von einer unheilbaren Gleichgültigkeit für solche Gegenstände erfüllt, die auch wohl noch Anderer günstiges Wirken dafür neidisch zu zerstören suchen.

Endlich die sinnliche Genußsucht; einerseits Arbeitsscheu, um ungestört seinen Begierden nachzuhängen, Faulheit und Müssiggang des Lasters Anfang; andererseits das Streben nach möglichst die Sinne reizenden Genüssen und Zerstreuungen, ohne Maaß und Ziel; Unmäßigkeit in Speise und Trank, während man für die niedern Klassen Mäßigkeitsvereine stiftet, oft bei Höhern Völlerei in theuren Getränken ꝛc.; Verschwendung, Unsittlichkeit aller Art in immer erhöhtem Grade. Hohes Spiel mit pünktlich als Ehrensache betrachteter Abtragung der Spielschuld, wogegen man sich nicht scheut, armen Handwerkern den sauer erworbenen Lohn jahrelang vorzuenthalten, und dadurch wegen des Zinsenverlustes sie um ihren Verdienst zu bringen. Viele treiben chevaliere Galanterie, veranlaßen charakterlose Weiber zum Treubruch, unbekümmert ob dadurch das lebenslange Wohl ganzer Familien untergraben wird; nicht selten dadurch vom Schicksale gerächt, daß ihnen in späterer Zeit ein reichlicher unsichtbarer Kopfschmuck selbst zu Theil wird; oder ihnen durch Politesse, Kleiderpracht, nicht gehaltene Ehrenworts-Versicherungen ꝛc. leicht werdende Verführung unschuldiger Mädchen und deren Preisgebung der Schande und meist lebenslänglichen Unglücks, oder offenkundiges Maitressenwesen, oder Besuch verworfener Häuser, wo die Menschheit sich zum Thiere erniedrigt. Ferner: Witz und Spott über Religion und Tugend, edle Handlungen, über achtbare Personen, Einfaltspinsel, Philister gescholten, weil sie solch niedriges Treiben nicht billigen, nicht theilen mögen. Und ähnliche oft sogenannte noble Passionen mehr. — Im Allgemeinen ein fortwährend sich erhöhendes Herrschen der materiellen Interessen (eben jener Habsucht, Genußsucht ꝛc.) über die geistige wahre Bildung und Moralität, welchen auch selbst sehr cultivirte Staaten bei alleinigem Streben nach nur intellektuellen und industriellen Fortschritten allmählig verfallen, wie der verdiente Pölitz unlängst in seinen Jahrbüchern f. Geschichte ꝛc. (1838 Januar) klar erwiesen hat. — Und dieses Alles nicht nur bei erwachsenen selbstständigen Personen, sondern oft schon bei der kaum aus der Schule entlassenen Jugend; die Lehrlinge und Gesellen treiben es wie die Herren und Meister, die Dienstleute wie die Herrschaft, von der sie nicht selten selbst zu manchem Laster verführt werden, statt daß diese ihnen im musterhaf-

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

ten Leben vorgehen sollte. Zumal verfällt die Fabrik-Jugend dem Laster, nämlich die in Fabriken angestellten Knaben und Mädchen, welche völlig unbeaufsichtigt, oft noch nicht confirmirt, schon dem Beispiel der ihnen in manchen Unsittlichkeiten vorgehenden ältern Fabrikarbeiter, in öffentlichen Trink- und Tanzgelagen die Nächte durch nachfolgen und wodurch die niedern Stände, denen sie angehören, mit immer unwürdigern Mitgliedern versehen werden und dem nur eine strenge Fabrik- und öffentliche Wirthshaus-Polizei vorbeugen kann. Aus allem diesen folgt einerseits die immer seltenere Verehelichung, weil junge Leute den hohen Aufwand fürchten, den ein Hausstand mit jetzt üblichem Luxus und Gesellschaftssucht — ein wahres Gasthofsleben, ohne häuslichen Sinn und häusliche Freuden — verlangt; andererseits die stete Zunahme der unehelichen Kinder, die, ohne elterliche sorgfältige Pflege meist wieder der Armuth und Unsittlichkeit verfallen. Denn er ist wohl als kein Fortschritt der Moralität zu betrachten, daß z. B. in Baiern unter 13 Kindern 6 unehelich und nur 7 eheliche getauft werden!

Welches Mittel giebt es gegen alle diese, von einem großen Theile des Volks geübte Niedrigkeit? Belehrende Bücher darüber werden nicht gelesen, die kirchlichen Lehren, wenn man ja gewohnheits- oder abwechselungshalber einmal ein Gotteshaus besucht, gehen zu einem Ohr hinein, zum andern hinaus, und wenig Stunden darauf überläßt man sich unbedacht neuen Unrechtlichkeiten. Die Gesetze sind meist ungenügend, theils liegt die Sittlichkeit meist außer ihrem Bereiche, theils bleiben sie auch oft ohne ihre an sich schwierige Anwendung aus Rücksicht auf besondere Verhältnisse.

Nur ein Mittel erscheint am einflußreichsten und dies ist das in allem Guten vorleuchtende Beispiel der Höherstehenden, oder doch der Höhergebildeten.

Von diesen sollte insbesondere das gute Beispiel ausgehen, welches wahrlich mehr wirkt, als Belehrung in Schule und Haus, Kirche, Buch und Gesetzblatt! Die höhern Stände vermögen um so günstiger einzuwirken, als ihnen dabei nicht nur die gewöhnliche Nachahmungssucht der Niedern, sondern auch ihre höhere politische Stellung, Ansehen, Macht, Reichthum, Intelligenz ꝛc. dabei zu stellen kommt. Dahin sollte deren Streben gehen, und wären es auch nur Einzelne in einem Orte, so sollten sie den oft so thörichten conventionellen Verhältnissen, welche nicht selten so manches Unrechtliche und Unsittliche billigen, muthig entgegentreten; das Achselzucken Unsittlicher unbeachtet lassen, und beharrlich den rechten Weg gehen, der sie zum eignen hohen Lebensglück wie dem ihrer Angehörigen und Dienstleute, und gewiß zahlreicher dann ihnen noch nachahmender Andern führt; denn so Manche sind zu schwach und kurzsichtig, um allein den rechten Pfad zu wählen und zu verfolgen. Wenn daher die Höhergestellten, und überhaupt die höher Gebildeten aller Klassen, allen Uebrigen mit einem Beispiel vorangehen in eigner Erwerbung wie möglichster Verbreitung wahrer Geistesbildung, reiner charakterkräftiger Sittlichkeit und ächter Religiösität, in weiser Sparsamkeit, im Wirken für das gemeinnützige Beste, und anderm Rühmlichen, dann wird das Volkswohl in immer höherem Grade gedeihen. Ganz besonders ziemt es den Staatsbeamten, auf diese Art voranzugehen und es wird ihnen leicht sein, sie in ihrem Streben ermuthigen, bei dem öftern Hinblick auf des glorreichen Monarchen Beispiel, der Licht und Recht unabläßig zu verbreiten und alle Tugenden

wie hohe Religiösität so eifrig zu üben bemüht ist, wie selten einer! Diesem nach, — wackre Preußen! *)

*) Der Herr Verfasser, (sächs. Rentamtmann zu Großenhayn) hat in mehreren Schriften auf ein verständig edles Leben, inmittelst allseitiger Geistes- und Gemüths-Veredelung hingewiesen; in Hinsicht der Jugend, für Eltern zumal im häuslichen Leben in seiner Jugendbildung, (Leipzig, 1837 Heft 1, 7½ Sgr., H. 2. 11¼ Sgr.), in Hinsicht des gesammten Volks in seinen Förderungsmitteln der Volkswohlfahrt (1836); in Bezug auf die gewerbtreibenden Klassen in seinen „Bausteinen" Leipzig 1835.

Die Redaktion.

Die Verbrechen der dienenden Klasse.

Eine besondere Einwirkung auf die Moralität des Gesindes würde sich durch Einrichtung eines Sittlichkeits-Vereins bewirken lassen. Ein solcher, von den dabei am meisten Betheiligten zusammengesetzt, würde weit mehr wirken als frühere Kleider-Ordnungen und eine gesetzliche Fixirung des Gesinde-Lohns. Solche Verordnungen wurden am meisten von den Herrschaften selbst übertreten. Der eine sucht es dem andern im hohen Lohne seine Dienerschaft zuvorzuthun, der andere ist stolz auf die Putzsucht seiner Leute was selbst manchen Hausfrauen begegnet; obwohl diese gewöhnlich einen mehr praktischen Sinn erhalten haben. Die Fehler des Gesindes werden nur zu oft von der Herrschaft veranlaßt, und mit Recht ist von Gutsbesitzern darauf aufmerksam gemacht worden, daß in manchen Provinzen viele Gutsbesitzer ihren Gesinde aus Unordnung das Lohn längere Zeit schuldig bleiben.

Ein Sittlichkeits-Verein, der zugleich die Gesinde-Entlassungs-Zeugnisse festzustellen hätte, würde leicht auf die Herrschaften wirken können, daß sie diese angedeutete Eitelkeit beseitigten, wie in Valenciennes, wo die Dienstmädchen durch eine Vereinigung ihre Herrschaften, bis zur elegantesten Kammerjungfer der vornehmsten Dame, nie anders als mit schwarzen Schürzen gesehen werden. Auch würde ein solcher Verein bald die andern davon überzeugen, daß nicht die Herrschaft, welche das höchste Lohn giebt, die besten Leute hat; sondern die, welche Ordnung mit Humanität verbindet. Der zur Ordnung erzogene Dienstbote bleibt lieber bei der nur sonst humanen Herrschaft für ein geringes Lohn, als daß er es bei einer solchen versucht, wo durch übertriebenes Lohn die Leute verdorben werden, wovon sie wenigstens deren schneller Wechsel bald überzeugt. Durch Beförderung einer solchen Theilnahme der Betheiligten selbst auch hierbei würde eine erneuerte Gesinde-Ordnung kein Bedürfniß sein und es keiner vermehrten Einwirkung der Gesetzgebung bedürfen. Hierbei ist es nicht überflüssig zu bemerken, daß gerade die ordentlichsten Herrschaften am wenigsten über unordentliches Gesinde klagen.

Diese Erfahrung findet ihre Bestätigung in den von den bedeutendsten Landwirthen erforderten Berichten. Der Rittergutsbesitzer Heine, einer der ausgezeichnetsten Landwirthe Kujaviens, hat ausdrücklich angezeigt, wie sich das Gesinde verbessert habe. Solche Männer würden am besten in den vorgeschlagenen Sittlichkeits-Vereinen wirken können. D. D.

Redakteur K. F. Rauer (Alte Jakobsstr. No. 33). — Verleger Carl Heymann (Poststr. No. 26). — Gedruckt bei J. G. Brüschcke.

Beilage.

„Gott! Rechtfertigung von K. v. Lövenich", in der Konstitutionellen Staatsbürgerzeitung 1838 Nr. 41 S. 42 und 48–50.

Auf die Frage, den Leuten einmal gerecht und Vergnügen in allen Sachen die Wahrheit zu sagen, kann ich durch das Wahrwort zu Heft VII. der Tugendbildung, in welchem ich die Leser zur ernsten Benützung der Zeit mit einigen kurzen, ein Mittel Witz über unbekannte Wesen bei meinem Wunsch möglichst, den gewünschten Klang, in jenem Wahrwort gestrichen wurden und diese unerbittlich kann, mit Hinzufügung vielfachen neuen Stoffe zu verstehen. Den Aufsatz. Ich wünschte aber damals dem Herrn Pfeilzei zu der von ihm herausgegebenen Konstitutionellen Staatszeitung auf sein mehrmaliges Verlangen Theil beizutreten und dazu hierfür sein Aufsatz sehr gut benützen. Bürgermeister D. Haring schrieb mir darüber: „Ich bewundere die Mäßigkeit und den trefflichen Sinn von Lövenich und habe mir dem wahren Wahrheit, als ich die meisten Nummer bald nicht gedacht." — Hätte man ab jedes Menschen beigefallen, da ich an meine Wahrheit mir begegnen, unmöglich zu vermeidenden Vorfall des Vermögensschadens gedacht.

Dieser in 5 Nummern jener Zeitung enthaltene Aufsatz be- gann folgendermaßen:

„Hochherzigkeit", Dieses einzige Wort, stellt mir allen Wi- derwärtigkeiten, mit allen schriftlichen und mündlichen Anfeindungen

unbekannt

anbrannt wurden, kann ich bringt mein Urtheil. Abermahl wollen
wir nun allen Ernstes, und das sollte schon lange Commandowort in
Kriegszeiten! Diese Worte haben mir schon manche schlaflose Nacht
bereitet und Nachtgedanken verursacht, die ich — weil man doch
gern zum Wohl der Menschheit beitragt — dahin zu machen
sein Bestreben, manche Schlechtigkeiten, damit man bald bessere Tage
wahre dem verschlossenen Herzschmerz (o, daß ich auch diesen Tiefschmerz
nur selbst so oft zu überwinden wüßt!) diese verschiedenen Ideen, die
sich wie Mehrzahl alles Uebels in Staat, Gemeinde und Familie wo
zu übertragen vermöge." — Und so geht der Prozeß fort, der sich dann
mit einzelnen Nebel-Bildern beschäftigt. So wurde z. B. bei der
Betrachtung des Menschheits ganzen die Sonntagsschule zerbrochen,
wo es heißt: „Da habe ich mir meinen verehrten Freund, wenn er
mich die rauhe Straße Tugend jener Art gründlicher Lehre, die
uns solchen Anstalt zum Unterstützung zu gewähren, verwiesen
hat: „Ja, aber mit Fleiß Forschungen für die Schüler und ihren
Vorgesetzten." — Die wurd allerdings einst von einem sehr
Alten sängenden Gefühlsmann (v. Erzieh auf Einheit) gewünscht,
wo dann ab wenige dessige Andeute gibt; Einen sehr sich wünscht
lich bei einem Festmahle im geselligen Kreise zu gedenken, und
über Prozeß mit ihm zu treiben, die Sonntagsschule zu Sprache
gebracht würde, und als ich meinte, es könne das sinnigen auf
einige Unterstützung gewünschen, so erfüllt ich jene wie ihn in
Ernsten auf ernstlich gemeinte Antwort, die allerdings gut wir
den

p 203

Constitutionelle

Staats=Bürgerzeitung

nebst

Beiblättern

zur Verständigung über Gegenstände des gesellschaftlichen Lebens, der Staats- und Gemeindeverwaltung, der Volksbildung, der kirchlichen Verfassung und des gewerblichen Verkehrs.

„Rede wahr, scheue Niemand!"

№ 48. Freitag, den 23. März 1838.

I. Halt!

(Nachtgedanken von K. v. Löwenau.*)

3.

Frühere Nachtgedanken verbreiteten sich über die beklagungswerthen Aerzte und Juristen; jetzt wollen wir uns der ebenfalls vielfach bedrängten Geistlichen und Schullehrer annehmen; darauf folge das in neuester Zeit ganz besonders benachtheiligte Militär und später die Beamten, welche viel Werg am Rocken und wenig Respect vor den mit Recht bevorzugten Klassen haben, wodurch sie sich den Neuerungssüchtigen und Revolutionärs gleichsam anschließen. Vor Allen aber sollen die Schriftsteller, (nebst ihren heillosen Helfershelfern, den Buchhändlern) und die Fabrikanten und Manufakturisten derb abgefertigt werden, denn von diesen eigentlich ist das Vorwärts=Schreien und Schreiten, das ganze Unheil neuester Zeit, ausgegangen; diese besonders haben es am jüngsten Tage zu verantworten!

In das Fach der Theologen wird zwar weniger gepfuscht (die Mucker ausgenommen, wovon hernach,), allein sie werden auf andere Weise höchst bedrängt und selbst durch ihre eignen Leute. Noch sind die Processe wegen des Rational=, Supernatural=, Mysti=, Alt=Luther=, Obscurant=, St. Simon=, Mucker= und anderer Ismusse nicht entschieden, so gibt es wiederum neuen Aerger. Da ist z. B. in Folge der Seelenwanderung, der unsaubere Geist des berüchtigten Hallischen Schänk= ꝛc. Wirths Barth, in einen Würtembergischen Strauß gefahren; beide wollen nichts von Jesu wissen, wahrscheinlich um durch ihre Schriften großes Aufsehen und dadurch desto höheres Honorar zu erlangen. Denn wäre es ihnen mit jenem Läugnen wirklich Ernst, so brauchten sie ja doch nur — Juden zu werden. Von der andern Seite wird von cis= und ultramontanischen Parteien versichert, (wie es schon unter Kaiser Heinrich dem IV. und Gregor dem VII. geschehen), daß nur allein Ruhe und Friede auf der Erde gedeihe, wenn jeder Abtrünnige in den Schooß der allein rechtgläubigen Kirche zurückkehrte. Steht Alles, (auch das weltliche Regiment) unter Einer Direktion, so muß allerdings auch Einigkeit statt finden, und besonders unter der so weisen Leitung der Jesuiten, welche deshalb auch — daß sie Fürsten hingeopfert, Land und Leute hintergangen haben ꝛc. ist unbezweifelt nur eine boshafte Verleumdung der Vorwärts=Partei — mehr und mehr wieder zu Gnaden angenommen und selbst in weltlichen Verhältnissen placirt werden, so wie passende weltliche Leute in geistlichen; denn so sind genugsam tapfre Officiere bekannt, welche später umsattelten und als geistliche Herren gar viel innigst vertrauende Beichtkinder acquirirten. Es ist mit der Klugheit doch eine hübsche Sache; sie hilft durch die Welt; wenn wir unbeholfenen Laien ängstlich nach Rechtlichkeit und Sittlichkeit der Mittel fragen, so setzen sich kluge Leute darüber weg, und mit Recht; denn der Zweck heiligt bekanntlich jedes Mittel. — Man hat einen neuen Luther gewünscht, um auf einem neuen Reichstage allen Wirren ein Ende zu machen; allein da wir wiederum die Jesuiten=Akademie haben, so bedarf es dessen nicht. Es würde auch nichts fruchten; gesetzt der alte Luther kehrte selbst zurück, so würde man ihn bei seiner derben und unbeholfnen Sprachweise, bald absetzen und ihm alles Schreiben ernstlich verbieten; denn nach neuern Censur=Ansichten darf von Protestanten nichts veröffentlicht werden, was dem neuen Rom und den neuen Römern, wie deren Bundesgenossen diesseit der Alpen, unangenehm sein könnte; dagegen ist es erlaubt, den alten Römern die Wahrheit derb zu sagen, wie sie ihre Götter eigentlich hätten verehren sollen, und das geschieht auch redlich von unsern Philo=, Palão=, Archäo=

*) Vergl. No. 41 und 42.

und andern Logen. Und wenn Christus selbst mit seinen Jüngern ankäme um nach seiner Art die Menschen zu veredeln, so wäre es unausführbar. Denn der erste beste Gensdarm oder Landdragoner würde sie arretiren, wegen Paßmangel oder doch wegen unbefugten Predigen. Gesetzt aber, wie es auch nach Verhältnissen der Personen meist geschieht, man wollte eine Ausnahme von der Observanz erlauben, ihnen z. B. den sechsjährigen Gymnasial- und dreijährigen Universitätsbesuch gegen Ausweisung der nöthigen Kenntnisse erlassen, so müßte doch zuerst ein Gymnasial-, darauf ein academisches und dann noch ein Consistorial-Examen statt finden. Hierbei würde es hapern! Denn nicht nur, daß sie dabei in Hinsicht ihrer eignen Lehre übel bestehen, nicht die vierte Censur erhalten würden, weil Vieles, was sie selbst nicht ahneten, seit ihrer Zeit neu entdeckt ist, so z. B. die Erbsünde, die lösende Kraft des Schlüssels Petri, der sogar keinen besessen, nichts zu verschließen gehabt zu haben vorgibt ꝛc. Jesus und die Apostel würden selbst mit ihrer Sprachkenntniß nicht auskommen. Sie fielen durch, weil sie wahrscheinlich den Ita- statt des Etacismus, die ionische Mundart statt der im hiesigen Lande üblichen attischen gebrauchten; oder bei den lateinischen Colloquien, nach Art der alten Römer, Kikero, Kyrene, Rathio ꝛc. sprechen würden, während wir es doch richtiger in unsern Schulen Zizero, Zirene, Razio ꝛc. prononciren. Sie könnten nicht einmal im Pentateuch eine Stelle übersetzen, weil die Buchstaben erst in neuerer Zeit ächt hebräisch gemacht — Kibbutz, Schurek und andere Accente und Vokale dazu erfunden sind, die selbst der Hohepriester Kaiphas noch gar nicht kannte. Sie verständen daher die klassischen Sprachen, wie die gelehrte Theologie nicht in der nöthigen Tiefe, welche nicht nur dem Prediger der kleinsten Landgemeinde, sondern auch den Missionarien der rohesten Heiden unerläßlich ist, indem diesen nur mittelst Grammatik und Kritik, Exegese und Hermeneutik die einfachen Sprüche Christi und seiner Apostel begreiflich werden. — Es bleiben dagegen zur Verbesserung der Religiosität noch zwei Mittel übrig. Nicht etwa die sogenannte richtige Mitte, wie Manche meinen, ein wahre Rationalität, (nämlich Vernunftmäßigkeit), zwar mit Fortschreiten in gereinigter Form, allein mit verbleibendem ächtem Gottes-Glauben in seiner Höhe und Reinheit aufgefaßt, wie er sich nach Natur, Offenbarung und Menschengeist ausspricht, Kopf und Herz gleich in Anspruch nehmend — sondern entweder Nichts zu glauben, das Bequemste, z. B. eine sogenannte Verstandesreligion, wie sie in den gebildeten Ständen immer modischer wird, nach welcher man sich im Aeußern anständig benimmt, um nicht mit der Justiz und Polizei in Collision zu kommen, im Innern aber nach weiter nichts fragt; — oder Alles zu glauben, was Andere sagen, ebenfalls bequem, indem das Denken über die eigne Besserung wegfällt, nur dem sichtlich dargestellten Gotte oder seinen Dienern Weihopfer zu bringen sind, wodurch Alles vergeben und vergessen wird, so daß man sich darauf ungestört einem neuen Leben nach Belieben hingeben kann, das später wiederum auf gleiche Art ausgeglichen wird. Was mich anbetrifft, so würde ich freilich, wie jener Husar dem alten Fritz, auf dessen Frage nach seiner Religion, antworten: „Ihre Majestät! Noch nicht resolvirt!" doch verspüre ich einige Anlage mich letzter Glaubensart zuzuneigen, zumal da man dadurch mit den Türken in nähere Berührung kommt, welche ebenfalls Alles glauben, was ihr Statthalter Gottes erdacht, worunter auch ihr alle Sinne befriedigender Himmel mit den schönen Huris, sowie die Erlaubniß sich einen solchen schon auf Erden zu verwirklichen, wenn Geld dazu vorhanden. Als ein geeigneter Uebergang dazu erscheint mir aber das Muckerthum, welches glücklicher Weise, nachdem es fast vergessen, wieder in die Mode gekommen ist. Gern hätte ich schon einmal bei ihm hospitirt, um wenigstens den so ergötzlich geschilderten Seraphinenkuß ꝛc. näher kennen zu lernen; allein in der nächsten, von mir stets des Markttags wegen besuchten Stadt, sind dessen Versammlungen nur in den Dämmerungs- oder nächtlichen Stunden gewöhnlich, wo ich gern meinem Wohnsitze wiederum zueile, wegen der Diebe, die sich in gegenwärtigen Zeitläuften recht leidlich befinden und auf Anderer Unkosten sich ernähren. — Auf meinem Dorfe will von der Muckerei noch nichts laut werden. Der Pfaarer studirt neben der Kirchen-, auch die Weinbau-Geschichte, historisch-geographisch, hauptsächlich chemisch ꝛc.; er hat daher nicht Zeit, eben so wenig der Schulmeister. Der muß jetzt, da die einsichtsvolle Gemeinde ihn nur mit dem geringsten, auctionis modo, (nämlich durch den Mindestfordernden) ermittelten Gehalte fixirt hat, Obst-, Bienen-, Seidenwürmerzucht und dergl. wegen des großen Aufwandes für Frau und Kinder, wie für Wäsche, Haus- und Küchengeräthe, betreiben, welches er Alles sonst nicht nöthig hatte, da er von Seiten der Familien damit versorgt wurde, in welchen er als wahrhaft hospitirender Wandelschullehrer reihum allwöchentlich zu Manches Freude wechselte. Der Förster in seinem Handwerk sehr geschickt, hat zuviel andere, nämlich Jägermucken, — das über die Probe gehende Referiren seiner Jagdabenteuer, z. B. einmal einen Hasen durch alle vier Läufte, und noch dazu durch einen Ohr-Löffel zugleich mit Einer Kugel geschossen zu haben, und dergl. mehr. Insbesondere paßt er aber wegen der ganz öffentlich den Teufel citirenden Kraftreden nicht zu dem heimlich freundlichen Wesen der Mucker. Der Hirte ist, wegen seiner magnetischen Heilkunst mittelst Bestreichen ꝛc. allerdings mit einer hohen Anlage zu jenem versehen, allein da er zugleich als Nachtwächter angestellt ist, so darf er auch des Nachts von seinem Posten an der Schänke sich nicht entfernen. Der Gemeindeschreiber ist nicht minder anderweit beschäftigt; er fertigt am Tage Kleider und Röcke und des Nachts Correspondenz-Nachrichten an die freimüthige, elegante, galante und andere beliebte belletristische Zeitungen. Damit es

ihnen nicht an Stoff fehlt, — denn hier im Orte gibts wenig solchen, da gilt der zum Dünger allein als Hauptsache! — so musicirt er mit auf andern Ortschaften; dadurch gelingt es ihm, Festen und Bällen, Opern und Faschingspossen, Coulissen- und anderen Zänkereien, selbst wohl auch manchen Gastrollen unfreiwilliger Schauspieler zu Gunsten der Glaser, Töpfer, Tischler ꝛc. beiwohnen und die Resultate der Welt berichten zu können. Der Ortsrichter hat einen Sparren zu viel, seit ihn manche Zeitblätter zu der thörigten Vermuthung gebracht haben, als sei er eine Art von Staatsdiener, da er doch nur der Diener des patriarchalischen Gerichtshalters ist. Mit den Schöppen läßt sich noch weniger etwas anfangen, weil der Eine absichtlich seiner Taubheit wegen dazu gewählt ist, (er pflegt nicht zu widersprechen bei den Gerichtssitzungen ꝛc., hält vielmehr stets ein „Ja!" bereit), der Andere, ein Streithengst ist, welcher auch jetzt wieder mit dem Amtsrath im Streite liegt, weil dieser ihm aufgegeben hat, der Vorsitzende eines zu gründenden Mäßigkeitsvereins des Orts zu sein, welche Ehre er aber durchaus nicht annahm, sondern jenem selbst überlassen will. Das gemeine Bauernvolk legt sich schon mit den Hühnern zu Bette, könnte auch außerdem keinesfalls zu jenen Dunkelvereinen zugelassen werden. Denn nach allen Mitglieder-Verzeichnissen derselben ergibt sich klar, daß nur Standespersonen und sonst angesehene Leute dazu gehören, und das hat auch sein Gutes; denn wollte die Polizei, wie immer unbefugter Weise, ja einmal eingreifen, wenn neidische Seelen den Muckern nicht die eigenthümlichen Freuden gönnen, und sie deshalb verläumden ꝛc., so kommt die Sache dennoch nicht weiter zur Sprache. Wären aber gemeine Leute darunter, so müßte man schon zuweilen ein Exempel statuiren, weil eben diesen durch öfteres Bestrafen bewiesen werden muß, daß sie die Gesetze zu achten haben! Summirt man dieses Alles zusammen, so wird man wohl das letztere Mittel wählen, und zugleich der gefährlichern neuern Art des Muckerthums, dem St. Simonismus, durch jenes als eine Art des Ersatzes für letztern vorbeugen, welchen das junge Deutschland außerdem wohl leicht einführen könnte. Denn es möchte wohl viele bestechen, mittelst desselben sowohl Vermögen und alles übrige lebendiges und lebloses, beweg- und unbewegliches, nied- und nagelfestes, wie nied- und nagelloses Besitzthum Anderer, statutengemäß auch mit theilen zu können! — (Beschluß folgt.)

II. Bemerkungen über die Lage der jungen Fabrikarbeiter.

Nach dem Austritte aus der Schule bedarf der junge Arbeiter allerdings nicht mehr der aufmerksamen Fürsorge, welche seine erste Kindheit erfordert hat; aber er tritt in das Alter, wo die Leidenschaften anfangen zu erwachen, und wo er in den Bereich des Lasters kommt.

Wie viele Gefahren gibt es nicht für ihn in den Städten, wo er bei jedem Schritte auf eine Schenke, auf öffentliche Vergnügungsörter, Lotteriebureaux und alle Verführungen trifft, welche die gesellschaftlichen Zustände mit sich führen. Die Wohlthätigkeit würde ihre Bestimmung nur unvollkommen erfüllen, wenn sie ihn in diesem entscheidenden Augenblicke rathlos seinem gefährlichen Schicksale überlassen wollte. Sie muß ihn gegen böse Beispiele schützen und ihn auf der Bahn der Tugend, der Ordnung und der Arbeitsamkeit erhalten.

Es wäre wenig für ihn zu fürchten, wenn er mit den Arbeiten des Ackerbaues auf dem Lande beschäftiget wäre. Er würde da einfache Sitten, einen hinreichenden Arbeitslohn und Gewohnheiten der Enthaltsamkeit und Sparsamkeit vorfinden.

Aber wenn er eine industrielle Beschäftigung ergreifen soll, so ist es zu wünschen, daß er eine solche wähle, wo er in einer kleinen Werkstatt, die vorzüglich Produkte des Landbaues verarbeitet, beschäftiget werde. Muß er aber in eine größere Fabrik treten, so ist es zu wünschen, daß er über dem Erwerbe mechanischer Fertigkeiten, auch die Ehrfurcht gegen die Religion und die Pflichten der Mäßigkeit und Sparsamkeit nicht vergesse.

Aber die Wohlthätigkeit für sich allein würde unzulänglich sein, wenn die Gesetze ihre Bemühungen nicht in soweit unterstützten, daß sie den Fabrikherren, wie den Arbeitern nicht Verbindlichkeiten auflegten, welche die Moral, die Gerechtigkeit und die gesellschaftlichen Interessen gleichmäßig erfordern. Die Gesetzgebung muß daher Anstalten treffen, welche den Fabrikarbeitern Gesundheit, Unterricht und gute Sitten sichern. Wie sie dabei zu Werke zu gehen habe, muß ihr überlassen bleiben, da wir es hier nur mit dem zu thun haben, was die Wohlthätigkeit dabei zu leisten vermag.

Der Hauptzweck, den diese sich setzen muß, besteht darin die jungen Arbeiter in den Grundsätzen der Moral und Religion und des Unterrichtes zu befestigen und ihnen zugleich Grundsätze der Mäßigkeit und Sparsamkeit einzuflößen.

Sie hat daher für Anstalten zu sorgen in denen der religiöse Unterricht der jungen Arbeiter fortgesetzt wird; es müssen Mäßigkeitsvereine und Sparkassen errichtet werden, von denen sich in jeder Beziehung die besten Früchte hoffen lassen.

Da die Elementarbildung und die religiöse Erziehung der jungen Arbeiter bei dem Austritte aus der Schule immer noch mangelhaft ist, so ist es von größter Wichtigkeit sie zu vervollkommnen und zu consolidiren.

Zu diesem Endzwecke würde es angemessen sein, Schulen für die jüngeren Fabrikarbeiter zu errichten, in denen die Prediger häufig zu lehren hätten. Nichts ist verderblicher für die Sitten der jungen Leute als wenn sie in dem Leben keine Beispiele der Tugenden finden, welche man sie zu lehren bemüht gewesen ist. Der Mensch ist in der Ju-

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

gend nur zu sehr grneigt sich üblen Eindrücken hinzugeben. Er bedarf gar sehr eines treuen Führers durch das Leben. Aber wo anders kann er ihn finden, als in den Grundsätzen der Religion? Alle Anstrengungen müssen daher dahin gerichtet sein, ihn stets in der innigsten Vereinigung mit derselben zu erhalten.

Um die mechanischen Fähigkeiten der jungen Arbeiter auszubilden, sollten in jeder Fabrikstadt Anstalten errichtet werden, in denen die jungen Leute unentgeltlichen Unterricht im Zeichnen, in der Mechanik und der beschreibenden Geometrie erhalten könnten. Dieser Unterricht könnte nach den Arbeitsstunden oder des Sonntags stattfinden.

Ganz besonders nothwendig aber wäre es, daß sie darin auch über die Pflichten ihres Standes aufgeklärt, und zur Mäßigkeit und Vorsicht in Bezug auf ihre künftige Verheirathung ermahnt würden.

Auf solche Weise allein läßt sich hoffen, daß den jungen Fabrikarbeitern jene Gesinnungen der Religiosität, der Vorsicht, der Mäßigung und Enthaltsamkeit eingeflößt werden, durch welche allein die ihnen für die Folge drohenden Gefahren glücklich vermieden werden können.

III. Die Koketterie der Frauen.

Die jetzt in jeder Hinsicht trefflich ausgestattete Abendzeitung hat jetzt in der Frieck'schen Novelle: die zehnte Stunde, der ganzen koketten Frauenwelt eine Warnungstafel aufgestellt, die auch wirklich Nutzen stiften könnte, wenn sie sich mehr in den Schranken der Wahrheit hielte und nicht an das Mährchenhafte hinüberstreifte. — Sonderbar genug beschweren wir uns häufig über die Koketterie des weiblichen Geschlechtes, und doch tragen wir Männer selbst große Schuld, daß so viele Mädchen und Frauen sich diesem verderblichen Hange überlassen. Wir gehen oft an den züchtigsten, sittigsten, edelsten weiblichen Wesen vorüber ohne sie zu beachten, weil sie bescheiden sich zurückstellen, während die Koketterie der Frivolsten ihres Geschlechtes der Magnet ist, der uns unwiderstehlich anzieht, unser Herz und unsere Sinne beschäftigt. Was Wunder, wenn bei dem an sich gewiß erlaubten Wunsche zu gefallen, durch so niederschlagende Erfahrung angeregt, manch weibliches Gemüth, das nicht Herzensadel und Seelenkraft genug besitzt, sich über demüthigende Nichtbeachtung und Vernachlässigung hinweg heben zu können, seinen leichtsinnigen aber glücklichern Schwestern nachahmt, und bald gröberer bald feinerer Künste der Koketterie sich befleißigt, um seinen Zweck zu erreichen. Wären wir Männer weniger sinnlich, und stark genug solchen Künsten und Schlingen zu widerstehen, huldigten wir immer nur würdigen, züchtigen, sittigen Frauen, die — weil Ehrbarkeit und Unschuld des Herzens buhlerische Künste verschmähen — oft uns kalt lassen, uns weniger reizvoll, weniger interessant, weniger pikant erscheinen als die raffinirten Machinationen liebreizender Koketten; ja würden wir vielmehr den Letzteren, überall wo wir ihnen begegnen, statt uns durch sie amüsiren oder wohl gar bethören und fangen zu lassen, unsere entschiedene Mißbilligung, unsere Verachtung zeigen, oder ihnen mindestens keine Aufmerksamkeit beweisen, was gilt die Wette, daß wir dann um zwei Dritttheile weniger kokette Frauen und Mädchen antreffen würden? — Darf man scharf mit ihnen rechten, wenn sie die Eigenschaften sich zu erwerben trachten, von denen sie sehen, daß sie uns fesseln, ihnen unsre Bewunderung, unsre Herzen gewinnen? — Kurz wir selbst sind großentheils Schuld an der Gefallsucht des schönen Geschlechts, die weder dieses noch uns dauernd beglückt, vielmehr in tausend Fällen recht sehr unglücklich macht. Gleichwohl handeln wir nicht consequent; wir huldigen der Koketterie bei fremden Frauen, während wir an der eignen sie verdammen! — Doch wozu das Predigen in der Wüste? —

Der Verfasser der Dissertatio historica-politico-juridico de emancipatione foeminarum in No. 27. d. Bl. fragt in seiner spöttelnden Weise: Welche Frau hat nicht ihre besondern Gesellschaften, Picknicks ꝛc.? Freilich ist das wahr, aber warum ist es so und nicht anders? — Auch davon dürften wir mehr Schuld haben als wir uns einzugestehen geneigt sind. Unsere allzuzärtliche Affection für die geliebte Tabakspfeife, von der wir nun einmal unzertrennlich sind, läßt uns die weiblichen Zirkel fliehen, und da wir denn weit eher ohne die Gesellschaft der Frauen als die unsrer Pfeife zu leben vermögen, so sperren wir uns von ihnen ab in eignen Klubbs, wo wir zusammen sitzen um uns bei Spiel oder Politik tüchtig einzuräuchern. Was bleibt nun den Frauen, wenn sie der Geselligkeit nicht absterben wollen, anders übrig, als unter sich Gesellschaften zu bilden, die freilich wohl oft, wie Alles in unserer jetzigen luxuriösen Zeit, das Maaß überschreiten mögen, das Vernunft und kluge Berechnung gestatten. Wenn unsere Herren vom jetzigen Ton sich jedoch die Mühe nehmen wollten das Facit von dem zu ziehen, was sie Jahr ein, Jahr aus verspielen, bei Italienern und Schweizerbäckern verzehren, an Weinen, Tabak und Cigarren consumiren ꝛc. so dürfte leicht ein größeres Sümmchen heraus zu addiren sein, als das betragen mag, was unsere Frauen für ihre Theegesellschaften verausgaben. Darum laßt uns ihnen keinen Vorwurf machen, sondern uns an eigner Nase zupfen und lieber in Zukunft mehr darauf bedacht sein, die geselligen Freuden in ihren Kreisen zu suchen; dadurch würde nicht nur die Geselligkeit im Allgemeinen, sondern auch die gegenseitige Bildung der Geschlechter durch einander unendlich gewinnen.

Verantwortl. Redacteur: Ferd. Philippi. Verlag des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Lane Kirsey Rubrik gerb.

Ehemann geht ab zum Kirsey auf die Gemüsepflanz bis, weil die alten Aerzte verordnen zu Pferden beginnen sollen, die sich längst examiniert und dadurch für unfähig erklärt sind und weil die neuen Arzeneien allmälig dem Verkauf zugeführt werden, indem bezweifliches Mittel keines mehr bestehen kann, da nicht mehr als 8 Medikamente in genügender Menge in einem Rezept verschrieben werden, sondern nur nicht mehr einbringende Zusammensetzungen, verschiedene teilbare Mittel. — Es bedarf — heißt es unter Andern — 1, dringend eines Gesetzbuches der allein gültigen allopathischen Lehren, von der Landesbehörde genehmigt und sanktioniert, wonach allmählich alle Quacksalberei beseitigt ist; alles 25 Jahre wird derselbe revidiert, wegen Abänderung in Pest und Ruhrform neuer afrikanischer und epidemischer Krankheiten pp. 2, die liberale Praxis muß die Landesbehörde mit Zeitbündigen in ihre Nähe zu verfolgen, streitet gegen die den Aerzten allein vorzubehaltenden Impfungsbefugnisse, vermöge welches Gesetz und andere Landesgesetze sich auf dem Lande nicht vorfindet dürfen. Der Grund interessiert besonders die Heilung der Tierärzte bekanntlich mit wenigen, ob die seinen Hufe, indem jene sich oft mit bösartig verletzen Pferden". — Es schließt endlich: „Schließlich möchte ich noch anbringen, daß der Hufschmied — welcher bekanntlich mit Goldleistbüchern — als ein gerichtlich Medizin gelten darf, der ich

mich

mich selbst in manchen Fällen unentbehrlich machte? — Dazu
ging ich über die Theorien her, die neuen Entdeckungen,
scheinbaren Krankheitsheilungen, die mich wieder mit Hoffnung zu
neuen Experimenten für Versuche stärken, denen mir praktische
gen Krankheitsursachen und Heilanzeigen noch das Höchste Gesetz
mangelnden. Ich suchte mich in den alten Formen der Vorstellungen, Meinungen, Irrthümer und Wahnsinn durch mir Hypothesen gewöhnt wurden, die mich dazu ganz unfähig und ohne die eigentliche praktische Theorie — wie alle Krankheitsursachen — und selbst ohne alle botanische und geognostische Kenntnisse sind, so daß sich Patienten selbst darüber Rath erholen könnten. Meine Neigung" ꝛc. Darauf antwortete die Theologen bewiesen, die von Sünden angefallen wurden, von denen die Sünden und diese nicht keine Gottseligkeit berufen und denen von denen Menschengattung, welchen sie ebenfalls nie Dank im Auge und noch gar keine eigentlichen Feinde sind, nämlich von den Mücken und Schnaken, die ganz andere Lasten und Abgänge haben wollen. Nachdem aber diese mich Bot von festen genug gesprochen, gestand ich die schon abgedruckten Bücher und zu dem Militär über, dessen Glanz und Ruf
an bewirkt durch die Communalgarde sehr geschwächt werden
den Officieren der letzteren unedirbt ab Irrungen bei den sol
lichsten Gastmählern im Verein mit königl. Officieren aber
mich mindern den Appetit, daß ich mich nicht so recht wohl
den

205

Constitutionelle
Staats=Bürgerzeitung
nebst
Beiblättern

zur Verständigung über Gegenstände des gesellschaftlichen Lebens, der Staats= und Gemeindeverwaltung, der Volksbildung, der kirchlichen Verfassung und des gewerblichen Verkehrs.

„Rede wahr, scheue Niemand!"

№ 49. Montag, den 26. März **1838.**

I. Halt!*)

4.

In Nichts wird mehr gepfuscht, als in die Sache der Schulherrn — das sind die Studirten — und der Schullehrer oder besser Schulmeister, — die Unstudirten, welche nur ein Gymnasium oder Seminar frequentirten. — Da schulmeistert der Oberbeamte die Unteren, der Gelehrte die Ungelehrten, der Schriftsteller das Publikum, und der Geistliche den Schulmeister selbst; da schulmeistert sogar der eben aus dem Fuchsalter hinausgetretene academisch=bebartete Jüngling den Professor, welchen er dann schon weit zu übersehen vermeint, zumal wenn er sich der wichtigen Periode eines bemoos'ten Hauptes zu nähern beginnt, und der Comet, Planet, der Frei= oder Frechmüthige ꝛc. einen dichterischen Erstlingsversuch, ein Sonnet auf eine Kammerzofe oder ein Ladenmädchen, aus Mangel an besseren Materialien, nachsichtsvoll aufnahm, auf den neuen Schiller zugleich auch wohl die Welt aufmerksam machte. Doch dieses Alles ist noch zu ertragen; weit wichtiger sind andere Neuerungen! Vor Allem wollen die Geistlichen den Schullehrern die seit Jahrhunderten ihnen gewährte, daher auch gesetzlich verjährte väterliche Oberaufsicht und Bevormundung entziehen — (ebenso wie die Rittergutsbesitzer jüngst gedacht haben, den Gemeinden ihre patriarchalische Pflege nicht mehr zu gewähren, wenn sie nicht gut thun wollten). Den Schullehrern soll durchaus im nächsten Jahre die eigene Leitung des Schulwesens aufgebürdet, und dazu eine Deputation der erfahrensten gewählt werden. Wie schmerzlich! Die Geistlichen geben als Grund an, daß ja doch die Schulmeister selbst wissen müssen, was zur Förderung der Schulen erforderlich sei, indem sie darauf studirt und vielleicht lebenslänglich ihr Fach getrieben hätten, was sie (nämlich jene) oft nur von Hörensagen kennten; daß sie außerdem mit ihrem eigenen Fache genügend beschäftiget wären, nicht sowohl wegen der einträglichen Accidenzien, als der unentgeltlichen schriftlichen Official=Arbeiten, welche mehr und mehr so zunähmen, (wie überall auch in profanen Aemtern!) daß man zur Eingaben=Aufbewahrung keinen Bodenwinkel mehr frei habe und einen Krieg sehnlich herbei wünscht, um sie mittelst Anwendung zu Patronen nur an den Mann hinzubringen, — gegen welches Mittel aber das Militär protestirt. Die Geistlichen wollen zwar, aus besonderer Liebe und Nachsicht, die väterliche Bevormundung der Dorfschullehrer noch einige Zeit behalten, allein auf keinen Fall die der Bürger= und Gelehrtenschulen. Es möge Jeder sich selbst vertreten! Dagegen haben die Lehrer protestirt, indem sie sich 1) auf jenes verjährte, und daher auch gesetzmäßige Herkommen berufen; 2) darauf, daß auch in anderen Fällen eine fortgesetzte Leitung durch Andere erfolge, und wenn diese auch wenig und nichts vom Fache des Geleiteten verständen. So z. B. die Chirurgen und Thierärzte würden von den sogenannten innern Aerzten, den Doctoren der Linken (zum Unterschied von denen der Rechte) bevormundet, obwohl für Letztere die Fächer jener meist eine terra polari-arctica wären. Eine Menge Administrations=Beamten im Cameral=, Bau=, Forst=, Steuer= und andern Wesen und Unwesen ständen unter Juristen, die keine Ideen von letztern hätten und haben könnten, weil davon nichts im Corpus juris stände, und es ginge dennoch Alles so leidlich; deshalb sei noch kein Staatsrad zerbrochen, wenn auch der Wagen manchmal etwas aus dem Gleise ginge, auch wohl etwas umgefahren würde. Und wie oft regiert nicht das Militär das Civil, ohne irgend das, was man Regieren nennt, sondern nur das Commandiren, Marschiren, Einquartieren, Requiriren, Scharmuziren und anderes Iren, Führen, Verfüh-

*) Fortsetzung aus No. 48.

ren ꝛc. gelernt zu haben. Die Lehrer schilderten ferner die traurige Lage, in die sie durch jene Gewaltschritte gerathen könnten, und sie haben darin ganz Recht. Man weiß z. B. daß der Negersclave, wenn er gut behandelt wird, lieber bei seinem Herrn bleibt, als für sich selbst sorgt; daß ferner in der Ober- oder Niederlausitz die Leibeigenen, als sie zu ihrer bürgerlichen Freiheit gezwungen wurden, trostlos waren, halb verhungerten, flehentlich um ferneres Beibehalten der alttestamentarischen Altvaterschaft baten, mit allen ihren Rechten auf den ersten Kuß einer Neuverehelichten u. dergl. mehr, damit dagegen auch für ihre Strohhütte, für ihr Kleienbrod und einige Leinwandrester zur nöthigen Bekleidung alljährlich ꝛc. ferner gesorgt werde. Seitdem müssen sie dieses Alles sich selbst, mittelst Nachdenken und emsiger Arbeit erwerben, während sie früher nicht zu denken und nur nach Fröhnerart zu arbeiten brauchten. Welche traurige Aussichten für Obige bei so plötzlicher Mündigerklärung!

Eine andere Plage ist die, daß man die künftigen Lehrer auf den Gelehrtenschulen und Universitäten ganz Anderes erst selbst lehrte, als worüber sie später wiederum die Jugend belehren sollen. Man führt sie in die Ringmauern Roms und Griechenlands ein, so daß sie sich daselbst besser, als in der Vaterstadt zurecht finden; man bringt sie so weit, daß sie den Horaz und Virgil, den Cicero und Demosthenes nicht nur vom Blatt lesen, sondern auch diese selbst tadeln können; denn was wußten diese guten alten Männer von der neuen philologischen Kritik ꝛc.; sie würden ganz anders geschrieben und gesprochen haben, hätten sie nur einige Collegia auf unsern Universitäten hören, und an anderen philologischen Seminarien Antheil nehmen können. Auf der Universität werden die künftigen Lehrer mit Theologicis so beschäftigt, daß es schlechterdings unmöglich wird, ein pädagogisches Collegium (noch weniger ein physikalisches, naturhistorisches ꝛc.) zu besuchen, und zuletzt machen einige theologische Examina den Beschluß, um — Lehrer an einer gelehrten oder Bürgerschule werden zu können, wo man in der jetzigen neuerungssüchtigen Zeit ganz etwas Anderes gelehrt haben will. Insbesondere spricht man von höheren Bürger- und Realschulen und ähnlichen, nach der französischen Revolution schmeckenden neuen Anstalten, in welchen man außer Religion und anderen allgemeinen Kenntnissen auch neuere Geschichte, Mathematik und Naturwissenschaften, neuere Sprachen, zumal die Muttersprache, (die man aber doch schon in der Kindheit lernte!) Buchführung, Zeichnen, ja selbst Gymnastik und ähnliche Alfanzereien vortragen soll. Wie kann dis möglich sein? wie kann man zweien Herren dienen? wie kann jenes Alles gleichsam aus dem Kopfe in rechter Weise, wie es angeblich für den nichtstudirten, aber immer auch höherer Bildung bedürftigen Bürger erforderlich sein soll, wiederum herauskommen, wenn man nur alte Sprachen und Theologie hinein füllte. Da behauptet man ferner: daß, wer zu einem Lehrer sich ausbilden wolle, auch mathematische und naturwissenschaftliche, wie neuere Sprach-Collegia auf der Universität zu hören habe, indem der mündliche Unterricht und die Anschauung von Sammlungen ꝛc. die Liebe zu diesen Gegenständen erst genügend erhöhe, und daß man nur dadurch erst befähiget werde, sie, im rechten Geiste selbst begriffen, dem Schüler wiederum vorzutragen, und zwar so weit, als für deren meist gewerbliche Berufswege unumgänglich nöthig sei, — denn die Gewerbtreibung hält man nach solchen neuern oder spanischen Schlössern für eine Bekämpfung, Ueberwältigung der Natur, und je mehr man auf deren Gesetze und Produkte und andere Verhältnisse durch jene Natur- und mathematischen Wissenschaften zeitig hingewiesen werde, desto genügender werde man auch jene auszuführen vermögen. Drollige Ansicht! Man hat vor 20, 30 und mehr Jahren schon trefflich gehobelt, geschlossert und gezimmert ꝛc., und Nichts von dem Allen gewußt! Und wo soll Zeit und Geld herkommen, dis auf der Universität zu leisten und zumal für Sachen, deren, wenn es zum Examen kommt, nicht mit einem Jota gedacht wird?

Wenn nun so ein armer Lehrer, welcher das Examen in Philologie und Theologie musterhaft überstand, in der Bürgerschule das mühsam Erlernte wiederum mittheilt, dann wird er von der ganzen Partei der Fortschreiter wüthend angefallen. Man versucht es, ihn lächerlich zu machen, daß er die künftig gewerbtreibenden Schüler in lateinischer und griechischer Sprache unterweist, wenigstens zum radebrechenden Uebersetzen bringt, damit sie nicht nur das Deutsche gründlich erlernen, (welches durch neuere fremde Sprachen nicht so gelingt) sondern auch auf ihrer künftigen Laufbahn die so häufig gebrauchten Fremdwörter verstehen, und die lateinischen Inschriften auf öffentliche Denkmäler im deutschen Vaterlande sich wenigstens etwas entziffern können, denn in deutscher Sprache vermag man solche gar nicht zu fertigen, auch würde es das Denkmal herabwürdigen, wenn es von jedem Bauer oder Handwerkspurschen zu lesen wäre! — damit ferner sie, nämlich die geübtesten Schüler — auch wohl eine ächt horazische oder tyrtäische Ode auf die glückliche Einführung der Commun-Repräsentanten, oder die Anlegung einer Spinnfabrik zu fertigen vermöchten; Dinge die jetzt hoch in Ehren stehen! Scherz bei Seite!

Man zieht die auf Seminarien gebildeten Lehrer ungerechter Weise oft den academisch gebildeten vor, weil sie Alles das gelernt hätten, was sie in ihrer Stelle brauchten, wie weit seltner die Studirten; dadurch macht man sie aber stolz; daher auch die in pädagogischen Blättern so vielbesprochenen Anmaßungen derselben. Man hat sogar die Idee zu äußern gewagt, es bedürfe neben der theologischen Candidatur für den Predigerstand, noch einer besondern pädagogischen für den Lehrerstand, um möglicherweise zu befürchtende Collisionen zu vermeiden. Das ist aber die Hauptsache, wogegen wacker gestritten werden muß. Zuerst weg mit allen Neuerungen, mit den Seminarien. sie müssen eingehen;

sämmtliche Lehrerstellen werden für die Candidaten der Theologie reservirt, und von diesen so lange benutzt, bis sie Predigerstellen erlangen. Auf die Einwürfe, daß die Anstellung als Schullehrer doch der Kinder wegen, nicht als einstweilige Versorgung jener Candidaten vorhanden wäre; daß diese stets ihr künftiges Predigeramt im Sinne haben, sich deshalb nie ins Schulwesen einstudieren, daß die Schüler durch den steten Wechsel leiden würden und ähnliche Flausen mehr, ist nicht zu hören, sie sind hundert mal schon wiederlegt. Wie gut waren nicht die Schulen noch im vorigen Jahrhundert, als noch weniger von Seminaren die Rede war, als in niedern Schulen entweder Handwerker und verdorbene Gymnasiasten und in höhern Schulen ordentliche Candidaten die wißbegierige Jugend belehrten! Wir Aeltern der jetzigen Generation, die wir den Eintritt des Jahrhunderts schon selbstständig als Secundaner mit Fackelzug ꝛc. feierten, sind immer auch dabei groß und alt und selbst grau, d. h. weise geworden. Dadurch wird das Schulwesen mit dem geistlichen wiederum völlig eins, wie dis auch vor 300 Jahren der Fall war, seit welcher Zeit ersteres sich von letzterem allmälig und sehr unrechtmäßiger Weise entfernte. Ferner weg mit der Anordnung, daß auf allen und jeden Bürgerschulen die oben gedachten Neuerungs-Wissenschaften, nicht dafür nur Griechisch und Lateinisch betrieben werde, und wären von hundert Schülern auch nur zwei vorhanden, welche jenes in ihrem künftigen Stande zu gebrauchen wüßten. Die gemeinen Leute müssen wider ihren Willen zu dem, was ihnen frommt, gezwungen werden, denn sie verstehen dis nicht. Es gibt ja auch doch keinen herrlicheren Genuß, als das Lesen der alten Classiker in der Originalsprache, selbst für Gewerbtreibende und wenn sie sich auch mit dem schwierigen Aufsuchen jedes Worts im Lexikon bemühen sollten. Durch das Eindringen in die alten Sprachen lernt man nicht nur den hohen Geist der Alten kennen, welcher das Gemüth erhebt und veredelt, wird mit zahlreichen neuen Ideen bereichert, sondern man vermag auch tiefe Blicke in die natürliche Sprach-Gesetzmäßigkeit zu werfen. Zwar erwähnt man dagegen, daß bei dem Grade bis zu welchem die Jugend in den Bürgerschulen in den alten Sprachen meist nur gebracht werden könne, an jenes Eindringen in den Geist der Alten gar nicht zu denken, daß dieses höchstens von Gymnasial-Abiturienten zu erwarten sei; daß Wenige die alten Sprachen studiren würden, um nur die Klassiker zu lesen, vielmehr es allein wegen des academischen Examens geschehe ꝛc. aber das sind Finten, längst verbraucht, abgenutzt; die lächerliche Idee, als wenn der Laie auch durch gute Uebersetzungen jenen Geist im leichtern Ueberblick erfassen könnte, nicht aufgehalten durch das wortweise Uebersetzen ꝛc., ist nicht beachtungswerth, und so gut als die armseligen Uebersetzungen von Wieland, Knebel, Strombeck ꝛc. gerathen sind, vermag es jeder Tertianer auch zu leisten. Dem Vernehmen nach soll es eine große Anzahl Candidaten geben, welche dennoch die Geistes-Schwachheit hätten, sich zu beiden Fächern (dem geistlichen und pädagogischen) vorzubereiten, beide genügend auszufüllen, und welche während ihrer Anstellung als Lehrer, sich noch in jene Allotria, in Mathematik und Naturkunde, selbst in neuere Sprachen, Zeichnen ꝛc. einzustudiren und mithin Alles das zu leisten suchten, was die ärgsten Schreier der Vorwärts-Partei nur irgend wünschen können. Manche sind selbst so weit gegangen, Sonntagsschulen und ähnliche Fortbildungs- — eigentlich auch nur den revolutionären Geist weiter verbreitende — Anstalten für die Lehrlinge und Gesellen zu gründen, die sich in ihren Mußestunden dafür mit Erlernung häuslicher Arbeiten, die sie später bei eigner Familie wieder anwenden können, beschäftigen sollten. Oder sie geben wenigstens Unterricht in denselben; sogar schon angestellte Prediger und andere angesehene Personen haben sich nicht entblödet, ebenfalls dabei mitzuwirken. Doch alle diese halte ich für Abtrünnige an der guten Sache, und lobe mir meinen wackern Freund, welcher auf die von schwachen Personen jener Art geäußerte Bitte, einer solchen Anstalt eine Unterstützung zu gewähren, erwiderte: „Ja, aber ein Schock Haselruthen für die Schüler und — ihre Vorsprecher!“ So denke auch ich, und versage jenen Abtrünnigen und Neuerungssüchtigen im Voraus allen meinen Schutz, wenn sie ihn irgend einmal in Anspruch nehmen sollten. Meine Bedienten sind schon instruirt, um solche gefährliche Personen von mir abzuhalten. Durch jene Schulen wird in das gemeine Volk ein schädliches Streben zum Denken und zum Klügeln über das, was Recht und Unrecht, verbreitet, und es ist gar kein Wunder, wenn die Berliner Schneidergesellen im verhängnißvollen Jahr 1830 riefen: „Freiheit und Gleichgiltigkeit!“ Genug! ich habe es satt, mich mit solchen Eingriffen in die gelehrten Brotstudien länger abzugeben, und will dem Militär meine nächsten Betrachtungen widmen; das kann doch mit dem Schwerte drein schlagen, wenn man das gute Alte nicht begreifen mag.

(Beschluß folgt.)

II. Phantasieen.

Wenn ich unsere socialen Zustände betrachte, so läßt sich das Krankhafte derselben nicht verkennen. Jedermann ist darüber einverstanden, nur weiß Niemand recht, wo der Quell des Uebels eigentlich sitzt, und die Diagnose unserer Staatsärzte steht offenbar am Berge. Bei solchem Zustande der Dinge darf dann wohl auch ein Quacksalber ein Wort mit drein reden, und zwar um so mehr, jemehr in der Medicin und überall die Quacksalberei immer mehr zu Ehren kommt. Haben wir doch erlebt, daß sich Reihen von Equipagen bei der Sommsdorfer Frau einfanden, und noch gegenwärtig sucht das alte Berlin, denn das junge bedarf deren nicht, in Masse Hilfe bei Eulenburgen, während sie doch Allopathie, Homöopathie und Hydropathie in der Stadt

haben können. Unsere gesellschaftlichen Zustände würden dasselbe Schauspiel bieten, hätten wir nicht Aerzte von Rechtswegen, die allein, ich will nicht sagen helfen können, sondern können dürfen. Im Ganzen aber scheint der physische und der sittliche Zustand an dergleichen Uebeln zu leiden, die wir, aus Mangel eines nicht anstößigen Namens, „die Unaussprechlichen" nennen wollen.

Der Sitz der meisten und am allgemeinsten verbreiteten Krankheiten ist bekanntlich im Unterleibe zu suchen, weil gegen denselben Iliacos muros inter et extra am meisten peccirt wird. Er ist so recht der Mittelpunct, die Masse des menschlichen Körpers, daß man wohl auch die Masse des socialen Körpers, oder das Volk mit ihm billig vergleichen, und letzteres den Unterleib des socialen Körpers nennen kann, in dem, wie in jenem die Hauptkrankheiten unserer gemeinschaftlichen Zustände so recht eigentlich ihren Sitz haben.

Man darf ihm indessen daraus keinen besonderen Vorwurf machen; denn wird er auch zum Sitze des Uebels, so ist er doch weit entfernt, dessen Quelle zu sein.

Er spielt nämlich überall eine ganz untergeordnete und passive Rolle und hat an dem, was geschieht und beschlossen wird, nicht den geringsten Antheil. Im menschlichen Körper denkt der Kopf, handeln die Brust, Arme und Beine, verzehrt der Magen für ihn ohne daß er im Geringsten befragt wird, und er erhält nur das was der Magen nicht will, um davon die geringen Vortheile eines kleinen Transitogeschäfts zu beziehen. Das Fett ist abgeschöpft, nur die Abgänglinge werden ihm verächtlich zugeworfen.

Dabei wird er noch auf alle Weise turbirt. Der Kopf beschließt nicht immer das Vernünftige: wenn sich die Brust am Pulte krümmt, beschwert sie den Unterleib; hat sich der Magen überladen, drückt er auf jenen von Oben, und pflegt das Hintertheil der Ruhe, quetscht er von unten. So ist der Unterleib so zu sagen der Sündenbock der ganzen Gesellschaft, und muß nothwendig der Sitz einer Menge von Krankheiten werden, ohne die Quelle derselben zu sein.

Die Aehnlichkeit des Gesellschaftskörpers mit dem physischen des einzelnen Menschen erkannten in dieser Beziehung schon die Alten an, wenn sie sagen: Quicquid delirant reges plectuntur Achivi, was offenbar nichts Anderes heißen soll, als was Kopf, Brust, Magen und übrige Membra Uebles thun, das muß der Unterleib, oder das Volk entgelten.

Eben darum aber sind die Unterleibskrankheiten überall so schwer zu heilen, und die Kunst unserer moralischen, rechtlichen und physischen Aerzte wird wie Figura zeigt immer mehr und mehr daran zu Schanden.

Dem physisch Leidenden verordnet man das Karlsbad, Marienbad, oder den Franzensbrunnen: das Volk in Masse kann aber nicht nach Karlsbad, Marienbad oder Franzensbrunn gehen, und die so gerühmte Anwendung des kalten Wassers, zeigt sich bei ihm, obwohl es fortwährend die Wasserkur gebraucht, ohne den geringsten Erfolg. Anderweite Heilmittel, z. B. politische und industrielle Freiheit, werden ihm nur als Streukügelchen in homöopathischen Gaben gereicht und sind mithin viel zu schwach um die eingewurzelten Infarkten zu erweichen und aufzulösen.

So wird denn die Krankheit immer schlimmer und theilt sich im weiteren Verlaufe in ihren Wirkungen auch den übrigen Gliedern mit, bis das mystische corpus zuletzt in förmliche Auflösung übergeht.

Ich sehe dagegen kaum ein anderes Mittel als in der steten Vervollkommnung der Mechanik. Hat sie uns gegenwärtig schon künstliche schnatternde, fressende und gehörig verdauende Enten geliefert, so wird sie uns auch gewiß bei der Ausflickung des politischen corpus unserer gesellschaftlichen Zustände die besten Dienste leisten, wenn nur Alles darin ganz maschinenmäßig eingerichtet wird. Wenn vor allen Dingen die Pädagogik die „ersten Wege" gehörig gereiniget haben wird und offen erhält, wenn eine tüchtige Censur dafür sorgt, daß wir uns den Magen nicht verderben noch überladen, wenn uns die Gesetzgebungskunst in steter Bewegung erhält, die Medicin uns ganz ungeschoren läßt, die Staatskunst dafür sorgt, daß wir unser tägliches Brot, aber ja nicht mehr als Brot verdienen können, die Finanzkunst durch allerhand hohe Abgaben, die ersten Lebensbedürfnisse, als Salz, Butter u. s. w. immer mehr vertheuert, auf diese Weise den so schädlichen Genuß derselben immer unmöglicher zu machen bemüht ist, und der liebe Gott das zu Stillung unseres Durstes nöthige Wasser nach wie vor umsonst liefert, wenn nicht nur jede That, sondern sogar jeder Gedanke daran gehörig bestraft wird und Niemand ohne besondere Erlaubniß ein Glied mehr bewegen darf, so ist dann mit Sicherheit darauf zu hoffen, daß es, nach so harten und schweren Geburtswehen, endlich der Polizei, als rüstigem Accoucheur, gelingen werde uns von der Unterleibskrankheit zu befreien und —. eine wohlgeformte und flinke Gliederpuppe, als neuen besseren gesellschaftlichen Zustand an das Licht der Welt zu fördern, bei dem, vermittelst des kunstreichen Mechanismus, alle chemischen Processe, wie bei den mechanischen Enten, in ungestörter Ordnung ihren Fortgang haben.

Verantwortl. Redacteur: Ferd. Philippi. Verlag des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Ihm weiß, von diesen holzsparenden alten Herr Lämmerd' angewandt
zu werden, welche Bäume diese — wenn sie von Adel — selbst
nicht einmal den von schlechter bürgerlicher Geburt abstammenden
Lustwandt und selbst manchmaligen Verdruß Erlangung auf dem
Pferdefelde, gern gönnen wollen. Es fällt sich manche Arten
nützen von übrigen Bäumen sagen lassen, daß wieder die Fortpflz.
ung aufgehoben und wie ab denn so oft geht, durch die Ver-
wesen andern Arbeiter, mit dem Hindernisse verdrängt.
Einige Forstblätter wurden sind beigefügt werden, andern den
übrigen Exemplaren diese Hinzugefügt.

Zu dem zum Theil neuen in die sie besprochenen Fächern gehörigen
andern Einrichtungen für wünschenswerth gemeinnützige Fonds zu
sind noch die für Errichtung von Realschulen und einer besondern
akademischen pädagogischen Candidaten für Lehrer an höhern Bür-
gern, Gewerb- und Realschulen und deren Prüfung in Hinsicht
der mathematischen und Natur-Wissenschaften, auf welche bei-
den von jenen bekanntlich wenig Rücksicht genommen wird.
Ebenso die Eingabe an das Ministerium des Innern, wegen
Verzeichnung der Fortsetzung unentbehrlicher Bücher an Schulen, wegen
Rücksicht auf Landbauverschönerung und dergl., wenn, wie selbe
auf S. 77. im vorigen Hefte angemerkt werden muß, in welch-
en die in den Jahren 1836 und später erfolgte Mitwirkung
dessen zugleich mit erwähnt ist.

Red.

Endlich möchte wohl auch bei diesem S. wohl das günstigen vorfolgten Wirksamkeit für Ermunterte und Volksbildende zu gedenken sein; so z. B. allerlei das Veranstaltung alles Gemeinnützigen, zumal das Fortgenblöcken und Wirken im Erzgebirge, im Jahre 1843 eine Verbesserung von dem Fabrikenwesen erfolgte. Von dem Comité dazu aufgefordert, glückte es mir gegen 80 Lose in der Stadt und Umgegend unterzubringen; ebenso später bei einer gleichen Veranlassung zu Gunsten des Oberaufsichtlichen Armen. Ferner mit Schöffenthlichen Aufforderung sehr erfreulich gelungenes Sammeln zur Unterstützung Abgebrannter, namentlich 1828 auf Veranlassung eines Aufrufs im „Wanderer", von dessen Redaktion, dem dermaligen Expeditor bei einer Leihbibliothek in Zittau, Schneider (welcher später nach Dresden und starb in Leipzig wurde), für das zum Theil abgebrannte Städtchen Sebnitz; sodann 1837 für das, mir durch meine Verbindung mit dem dortigen Gewerbeverein, so wie durch Anregung, im Verein mit dem Amtshauptmann und Rath und Bürgermeister Hofmann; später (1845) für die Abgebrannten in Löbau, in Gemeinschaft mit meinem sinnigen Landsmann, Conditor Gustav Rost; später (1854) für Geyer. Dies mir als Anerkennung, dass sich meine Theilnahme für Andere nicht blos auf literarische Anregung beschränkte, sondern auch außerhalb selbst zu wirken gesucht, soweit meine geringen Mittel und Kräfte dazu ausreichten.

H. Ehrenbürger. Recht.

Durch meine Forschungen für die im Text gegründeten Ausstellungen, wie durch die Aufzeichnungen, die mir von städtischen Behörden, wie von einzelnen Gelehrten zu Theil wurden, war mir endlich nicht für Leitung der Forschungen auf die Idee gekommen, mir durch einen schriftlichen Beschluß der Bürgerschaft zu bezeichnen, welche Stellung ich bei der Bürgerschaft einnehmen sollte, und ob ich zu einer ehrenvollen Anerkennung der unentgeltlichen Bürgerschaftsarbeiten berufen sei, oder selbst ob ich mich wünschen einen Ehrenbürgerbrief zu haben!

Am Tage der Einreichung dieses Gesuches, am 21. Septbr. 1840, erschien — nachdem mir, um sich nicht ganz unvorbereitet zu treffen, schon ein Besuch angekündigt worden war — um 8. Uhr früh der Bürgermeister Hoffmann in Begleitung einiger Senatoren und Stadtverordneten bei mir und begrüßte mich im Namen des Gesetzes als

Ehrenbürger der Stadt Leipzig,

indem er mich aufforderte, sind als einem Beweis der Dankbarkeit und Hochachtung für die so vielen Bestrebungen zu Gunsten der Stadt angestellten. Etwas wie Ehre auf mein höchst sonderbares Unbewußtsein und mein sonst absichtlich diesen Tag zur Uebergabe des auf meinen großen Folio-Bogen fixirten Gesuches und mit meinem Wappen und dem Datum, somit mitgegen den Publikum angezeigten Tage und Jahr, angeschrieben, da in die mir Ehrenbürgerschaft auf mein Gesuch auf die Stadtbib.

liothek

bischof und Domstiftsschule angelegt wurde.

Um nun also sogleich bei der neuen städtischen Gemeinde, den Geistlichen, Lehrern und Schülern gebildete und neue Gemeinschaft, wie in den alten und schönen Verfassungsformen, wie sie in dem selben und schönen Versammlungssaale, in welchem die Stadtbibliothek seit vielen Jahren aufgestellt worden, mit Musik und Gesängen abwechselnd unseren Freunden gesteigert und wieder, worinnen auf meine Anrede Herr Superintendent D. Hering die Einweihungsrede, worauf der Bürgermeister Hoffmann sprach, dann der schon gedachte M. Günther, als Lokal-Schulinspector, und endlich der Autor Meine.*) Nach, siehe folgende Seite unten Nach

*) In der von D. Hering gehaltenen Rede bei dieser Einweihung. Jahr 1840, wo in der Absicht die Feierlichkeit überhaupt geschildert werden, sollte es — besonders die Meinige — der wissen Rede derselben meine Ehrenbürgerschaft mit keine Silbe gedacht, vielleicht weder ob ihrer nicht entsprechenden

es nie gleiche Diplom erhalten hätte! Solche kleine Züge nimmt sich Bemerkung Entstandene Gemeinschaft eingerichtet der ganzen

ob

Noten-Fortsetzung.

abwechselnden Freundschaft und Huld ich so oft gegebenen Beweise meiner Liebe und Achtung, sehe ich mich gedrungen.
Vorgedachte an mich seine Gesinnung der Wahrheit und Offenheit Freimüthigkeit, die Dr. Reinigen als Mitglied der Bibliothek und meine mir als Vorsteher derselben; so muss ich seinen wissen gewünscht, als gefällig während seine bisher Abwesenheit der Vorsteher mir gegründet wurde; auch war es später, als ich mich einer gewissen literarischen Reise unterzog, oft übler Laune, wenn ich mir den Rath, und zumal mein Aufsehen der Herr'n Bibliothek. Gehilfen, ganz vorübergehen wollte, wovon ich freilich nicht Rücksicht nehmen konnte; so verstatte mir seinen selben Gefälligkeiten, dass ich mich ferner, Ihnen Ihre Schulden an mich zu. so darf ich auch Vorsicht in Gesprächen gegen anderen, Theil an meinen Schriften und persönlichen Aufmerksamkeiten zu verschaffen. Es hatte übrigens sich also in mehrmalen meinem Herzen ausgedrückt. Dass dasselbe auch nicht verschwiegen, dass es mir früher bei meinen freundlichen Schriften auf meine Hilfe, Gewerbung und Antheil gemacht, und ich will durch Obiges nur angedeutet haben, dass diese und das Verhältniss der Gehilfen sonstigen Mienen auf einige schwache Seiten zeigte und man sein Gemüth einzurichten hatte.

---

* Nach dieser Feierlichkeit fand ein Festmahl auf dem Rath-
haus

Jahre starb, war sie zur Zeit des Bürgermeisters, als jüngste
von Dreyßig, stark, und war sehr früh mit Liebe und Zuneigung
umfaßt in ihrem Hause für die ihr verwandten Kinder tätig
Ehre verwendet wurde, wozu sie mit einer Herzlichkeit
sorgte und dabei immer sittsame Ergebung auf die Stadt
mit einfließen ließ. Ermüdigend war es, daß zahlreiche
Bürger nicht nur bei diesem Feste, sondern auch an den fol-
genden Tagen mit ihren Kinder über den verfloßenen Ehren-
beweis niederdrückten und baten, sowas so für den Bürger-
stand und Bürgerwohl zu wirken.

Der mit unserem Bürgerbuch (der Bürgerbuch, mein
Mayor, mein Bürgermeister und mein Bürgermeister) verzierte
und in künstvoller Schrift gefertigte Ehrendiplom lautet,
wie folgt.

Dem Königl. Landbaumeister zu Jena, Herrn Landesbaurath
Lieutenant Karl Benjamin Lenkheim, der Königlich Preußischen
Civil-Verdienst-Orden Ritter, Mitglied mehrerer wissen-
schaftlichen Gesellschaften und Kunstvereine, dessen feinsin-
nige Ehre für Erhebung der Künste und Gewerbsfleißes
und Entfernung nützlicher Selbstbildung die höchsten Ehren-
den der Tag und Nachtlande schon manchfach gebracht, be-
kennen ihre hohe Achtung und Dankbarkeit für die dem städt-
ischen Gemeindewesen übertragen, und insonderheit der Grün-
dung und Erhaltung der Gewerb- und Bauwerkschule, der

Stadt.

Leipziger Zeitung.

№ 233. Montags, den 28. September 1840.

Amtliche Nachrichten.

Dresden, am 24. September. Se. Königl. Majestät haben den Regimentsarzt Schreiber vom Artillerie-Corps aus Allerhöchstihren Kriegsdiensten entlassen.

Frankreich.

Paris, 18. Sept. Seit Kurzem ist der junge Graf Ru- sprache geschrieben, widersprechen der im gestrigen Briefe (1. Beil. Nr. 232 d. L. Z.) mitgetheilten mündlichen Aussage des Capitains, und behaupten, daß Mehemed Ali nicht nachgeben wolle. Andere Briefe in französischer u. in italienischer Sprache vom 6. Sept. sagen Folgendes: Am 5. d., als am letzten Tage des Termins, begaben sich Rifaat Bei und die vier Consuln zum Pascha und foderten seine letzte Erklärung. Er ließ durch seine Minister, Sami-Bei und Boghos-Bei, antworten, daß er bereits seine Willensmeinung schriftlich an den Sultan gesandt habe, worin er verspricht, sich in Betreff Aegyptens dem Ausspruche der vier Mächte zu fügen, und hinsichtlich Syriens mit dem Sultan unter Vermittlung Frankreichs zu unterhandeln. Er bot auch den vier Consuln Abschriften von dieser seiner Depesche an. Da diese aber eine Antwort ohne Clauseln haben wollten, so fragten sie an, ob sie abzureisen hätten oder dableiben sollten, worauf der Pascha antworten ließ, daß sie dies halten könnten, wie sie wollten. Damit schloß diese Conferenz. Nach ihrer Beendigung ist Rifaat-Bei nach Constantinopel zurückgesegelt. (Vergl. den Art. des O. B. aus Constantinopel.) Was die Consuln weiter unternommen haben, ist nicht bekannt. Adm. Stopford ist mit mehren Kriegsschiffen, englischen und österreichischen von Alexandrien abgesegelt; einige glauben nach der syrischen Küste zum Commodore Napier. Vor Alexandrien lagen noch Linienschiffe und mehre kleinere. — Uebrigens hat Mehemed Ali seine Monopole aufgehoben und den Handel mit Aegypten frei gegeben.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In Bezug auf die Grenzstreitigkeit berichten Neuyorker Zeitungen vom 20. Aug. Folgendes über die Resultate der zur Untersuchung dieser Angelegenheit ernannten Commission. Die von amerikanischer Seite ernannte Commission wird sich nicht auf Todesstrafe erkannt wurde, ist den Milderungsgründen zuzuschreiben, die die Geschworenen erkannt hatten. Da die Delinquentin nicht zur Vernehmung des Urtheils im Gerichtslocale wegen des bedenklichsten Gesundheitszustandes gelassen werden konnte, so hat der Greffier es 11 Uhr Abends derselben im Kerker iniunoirt. Dieselbe befand sich in einem [illegible] reißen kann.

Inland.

Großenhain, 22. Sept. (Privatmitth.) Am gestrigen Tage wurde hier auf eine sehr würdige und erweckliche Weise ein neues Knabenschulgebäude eingeweiht, welches, eben so zweckmäßig als gediegen und geschmackvoll von dem hiesigen Baumeister Müller aufgeführt, sich als eine Hauptzierde unserer sich täglich mehr verschönernden Stadt darstellt. — Ein besonderes Verdienst um die Errichtung dieses großartigen Schulgebäudes hat sich der hier geborne fürstl. reuß. Landkammerrath v. Tilly in Dresden erworben, da derselbe zu diesem Bau ein Capital von 4400 Thlr. legirte, wodurch ungefähr der dritte Theil der Baukosten künftig der hiesigen Stadt- und Schulgemeinde restituirt wird. — Ein ähnliches Verdienst erwarb sich derselbe hiesige Ehrenbürger um das im Jahre 1835 hier einfach schön erbaute Mädchenschulgebäude, wozu er 1000 Thlr. legirte. Es ergibt sich aber zugleich, welche große Opfer unsere Stadt ihren Schulanstalten bringt, sowie es den Werth dieser Opfer noch erhöht, daß man hier im verflossenen Jahre auf allen äußern Glanz der Reformationsjubelfeier verzichtete und dagegen zum bleibenden herrlichen Denkmale der echten Jubelfreude den Grundstein zu diesem nun vollendeten Schulgebäude legte. — Bezeichnend für den Geist unserer Stadtbehörden ist es auch, daß am Morgen des gestrigen Tages unmittelbar vor dem Beginnen der Feierlichkeiten unserem namentlich auch um Begründung und Belebung hiesiger Sonntags- und Gewerbschule, sowie um die hiesige nunmehr im Prüfungssaale der neuen Schule in 2000 Bänden aufgestellten und täglich durch Geschenke anwachsenden Stadtbibliothek und dazu gehörige Naturalien- und technische Instrumentensammlung so verdienten Preusker das Diplom als Ehrenbürger der Stadt Hain achtungsvoll überreicht wurde.

Druck von B. G. Teubner. Verantwortliche Redaction: Prof. Hasse und Dr. Gretschel.

SLUB Wir führen Wissen. Karl-Preusker-Bücherei Großenhain

Bekanntmachung.

Vom 1. October d. J. an wird die Fahrpost zwischen Budissin und Königsbrück über Panschwitz und Came in nachstehender Weise abgefertigt werden:

aus Budissin, Sonntags und Donnerstags Abends 10 bis 10½ Uhr;
aus Königsbrück, Sonntags und Donnerstags früh 6 Uhr.

Das Personengeld wird, wie zeither, mit vier Groschen bei 50 Pfund freiem Reisegepäcke und mit drei Groschen auf Meile, wenn der Reisende nicht mehr als 10 Pfund an Reisegepäcke mit sich führt, erhoben.

Dem correspondirenden und reisenden Publico wird solches andurch, den betreffenden Postanstalten des Landes aber i der Anweisung bekannt gemacht, in Betreff der Spedition hiernach das Nöthige in Obacht zu nehmen.

Leipzig, den 24. September 1840.

Königliches Ober-Postamt.
von Hüttner.

Steckbriefserledigung.

Nachdem der Aufenthalt der in der Beilage zu Nr. 209 der Leipziger Zeitung steckbrieflich verfolgten, vor Kurzem aus der Strafanstalt zu Hubertusburg entlassenen

Amalie Albertine Lauterbach aus Krottendorf

ermittelt worden ist, so wird der, wie gedacht, hinter derselben von hier aus erlassene Steckbrief andurch außer Wirksamkeit gesetzt. Kreisamt zu Schwarzenberg, am 23. Sept. 1840.

Königl. Sächs. bestallter Kreisamtmann daselbst,
Rothe.

Pferdeversteigerung.

Den 9. October 1840 Vormittag 9 Uhr sollen von hiesiger Hauptwache ungefähr 40 Stück ausrangirte Dienstpferde gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Stabsquartier Freiberg, den 20. September 1840.

Das Kriegsgericht des 1. leichten Reiter-Regiments
Prinz Ernst.
von Abendroth.

Bekanntmachung.

Der in der Beilage zu Nr. 209 dieser Zeitung unterm 25. August dieses Jahres hinter dem Handarbeiter Ernst Friedrich Fischer aus Waldheim von uns erlassene Steckbrief hat sich durch Fischers Aufgreifung erlediget, was hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht wird.

Waldheim, den 19. September 1840.

Der Stadtrath
durch
Jacobi, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der von hier aus verfolgte Karl Christlieb Wagner aus Pinnewitz ist ergriffen, und erledigt sich daher der hinter denselben unter dem 4. dieses Monats erlassene Steckbrief.

Justizamt Leisnig, am 22. September 1840.

Philipp.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn.

Vom 1. Oct. bis zum 1. März werden die täglichen Postzüge um 7 Uhr Morgens und um 2 Uhr Nachmittags von Leipzig und von Dresden abgehen. Die Abfahrt von allen Stationen erfolgt demnach Vormittags um 1 Stunde später und Nachmittags um 1 Stunde früher als bisher. Die Züge werden nur in Riesa 10 Minuten halten, von allen andern Stationen aber sogleich weiter fahren, wenn das Gepäck geordnet ist, was in der Regel nur 2 bis 5 Minuten erfordert.

Asphalt-Compagnie.

Die fälligen Zinsen werden, gegen die zur Abstempelung zureichenden Interims-Scheine, vom 1. October an ausgezahlt

Dufour Gebrüder u. Co

Bekanntmachung.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich mich während der g zen Meßzeit in Leipzig aufhalte, und daselbst Petersstraße Nr 2. Etage, Hohmanns Hof vis à vis wohne. Während mei Abwesenheit von Leipzig, bitte ich Aufträge und Bestellungen meinen Sohn, Dr. med. C. Baumann gefälligst ergehen lassen. Leipzig, am 25. September 1840.

Hofrath Dr. **Ernst Baumann**, Königl. Sä Leibchirurgus.

Bekanntmachung.

Hiermit mache ich Ihnen die ergebene Anzeige, d ich heute auf hiesigem Platze ein Geschäft mit

englischen Tüll und Spitzen

unter der Firma:

CARL PARPALIONI

errichtet habe.

Langjährige Erfahrungen in dieser Branche, verbund mit hinreichenden Mitteln, setzen mich in den Stand, a mir zukommenden Aufträge aufs Beste auszuführen, u empfehle ich mich daher Ihrer gütigen Berücksichtigu ergebenst. Leipzig, den 1. August 1840.

Carl Parpalioni,
Reichsstrasse, Herrn Selliers Haus No. 55/57

Aufforderung.

Die fremden Handelshäuser, welche die hiesigen Messen besuch und deren Firmen in dem priv. Leipziger Adreßbuche noch nic aufgenommen sind, oder mit deren Verkaufslocalen eine Aend rung eingetreten ist, werden hiermit ersucht, die diesfallsigen schrift lichen Anzeigen noch während dieser Messe abgeben zu lassen b

W. Staritz, Neumarkt Nr. 24.

Leipziger Allgemeine Zeitung

Abonnement für die Messe: für [illegible] 1 Thlr., für 14 Tage 12 Gr., jede einzelne Nr. 1 Gr.

Inserate, die bis Mittag eingehen, werden noch in das Abends erscheinende Blatt der Zeitung aufgenommen und der Raum einer Zeile wird mit 1½ Gr. berechnet.

Expeditionen: Universitätsstraße (sonst Alter Neumarkt), große Feuerkugel, und Quergasse Nr. 8/1249, wo Abonnements und Inserate angenommen und die Zeitungen Abends abgeholt werden können.

Leipzig, im Sept. 1840. F. A. Brockhaus.

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Stadtbibliothek und des Gemeinde-Vereins, sowie der Verbreitung gemeinnütziger Schriften und Geist wahrer Humanität, durch seine nützigemeinnützige und uneigennützige Thätigkeit und entdie sen das

Ehrenbürgerrecht;

Der Stadtrath und die Stadtverordneten zu Grimma haben auf sämmtliche diesel Verehrung ausgestellt und unter Verleihung des Ehrenbürgerrechts vollzogen. — Grimma, den 21. Dezember 1870. — Der Magistrat der Stadt Grimma. — Karl Moritz Hofmann, (Bürgermeister) — Friedrich Rüdiger Hofmeister. — Carl Friedrich Lüder. — Friedrich Leberecht Weber. — Heinrich Gottlob Hofmann. — Johann Gottlieb Hartmann. — Ludwig Christian Arendt. — Heinrich Hofer. — Johann Gottfried Hofhold. — (Zehn Unterschriften, theils Stadtverordnete.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

Karl-Preusker-Bücherei
3000691605

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

SLUB
Wir führen Wissen.
Karl-Preusker-Bücherei
Großenhain

2.

Erinnerungen

aus

meinem Leben

von

K. Preusker.

Abtheil. II.

Chronolog. Schilderung.

Band 13

13

1833

1833

13